



Bücher

im XV. Jahrhunderte gedruckt.

Jahr M. CCCC. LXII.



I. Die erste deutsche Bibel. Sie nimmt in 2. Columnen, derer jede 60. Zeilen hat, 403. Blätter ein, das weiße mitgerechnet, das nach den Psalmen steht. Titel, Register, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur, und Seitenzahlen mangeln. Das Papierzeichen ist verschiedentlich: ein Thurm, eine Weintraube, ein D. durch welches ein langer Stiel geht, und eine Krone; das Papier ist dicht und weiß, aber nicht sonderlich glatt. Der Druck ist eine kleine ziemlich nette Mönchschrift, die manche aus einer Matrize gegossene Sylbe, z. B. De, Do, Se hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht der bekannte Brief des h. Hieronymus.

nymus an den Paulinus: Bruder Ambrosius d' hat uns bracht ein kleine Gab u. s. w. Der Anfang Genesis auf der 7. S. lautet so: An dē angang beschuff got den hymel vñ die erde: wañ die erde w3 eytel vñ lere. vñ vinsten waren auff dem antlütze des abgrundes: Nach Paulus Briese an die Galater steht der apokryphische Brief an die Laodiceer. Weil er allein keine Vorrede hat, so hielt ihn der Rubricator des gegenwärtigen Exemplars für eine Vorrede des folgenden Briefes an die Ephesier, und schrieb darüber: Sie hebt an ein Vored ub' di Epistel ad Ephesios. Als er nun zur wirklichen Vorrede dieser Epistel kam, löste er sich den Zweifel kurz auf und schrieb darüber: Ein andre Vorred ub' di epistel ad ephesios. Am Ende der Psalme hat er ADMSV und das Rubricirjahr 1472. angebracht; allein am Ende der Apokalypsis mangelt die Unterschrift, die im Exemplare der Consistorialbibliothek zu Stutgard von einer gleichzeitigen Hand also lautet: Pñs biblie clarissimum opus Johan fust Moguntinus ciuis non atramento plumali caña neque erea sed arte quadam perpulchra manu Petri de Gernszheym pueri mei feliciter effeci finitum. Anno MCCCCLXII. In vigilia assumptionis virg. Marie. Den Beschluß des ganzen Werks, das auch füglich 2. Bände giebt, machen die Titel der Psalme, über welchen roth geschrieben ist: Sie hebt an di dassel vber den Psalter. Groß fol.

Joh. Alb. Bengel hat von dieser Ausgabe nach dem obenangeführten Stutgardterexemplare in seinem Apparatus criticus 1734. der erste geredet. J. Dav. Michaelis hat sie in der ludwigischen Bibliothek zu Halle gefunden, und im Catal. Bibl. Ludewig. Halae 1745. P. I. p. 1. und auch anderswo beschrieben. H. M. J. Naff hat davon Erläuterungen gegeben, die in W. de Kinds Verzeichn. v. raren Büchern p. 443. Berlin 1755. und in Giesens eigener Abhandl. von dieser Ausgabe, Görlitz 1765. stehn. Diesen schickte er selbst historisch-critische Nachrichten von den sechs ersten Bibelausgaben, Stutgardt 1767. nach, in welchen er das zweyte daselbst auf der herzogl. Kunstkammer gefundene Exemplar anzeigt. Ein anders zeigt H. M. Panzer aus der nürnberg. Stadtbibl. in seiner mühsamen Nachr. v. d. allerält. gedr. d. Bibeln. Nürnberg. 1777. p. 9. an, wo er aber seine Zweifel wider das Druckjahr vorträgt. Endlich recensirt sie noch Fried. Gottf. Freytag in seinen Nachrichten von selt. und merkw. Büchern I. B. Gotha 1776. p. 1. wo er auch noch andre Quellen zum Nachschlagen angiebt. Von dem alten Uebersetzer dieser Bibel läßt sich nichts gewisses sagen, als daß er hier und dort sein

latein nicht genug verstanden hat, wie z. B. aus dem Spruche Matth. c. 16. v. 13. Venit autem Jesus in partes Caesareae Philippi, Wann ihesus kam in die theyl des keyserthums philips, erhellet. Daß man aber aus seiner Arbeit ein namhaftes Glossarium veralteter Wörter sammeln könnte, davon haben die angeführten Bibliographen und der teutsche Sprachforscher. Stutz. II. Th. 1778. zum Theile schon Proben gegeben. Sollte sich nicht eine oder die andere unsrer zahlreichen Klosterbibliotheken dieses höchstseltenen Werkes zu rühmen haben?

Jahr M. CCCC. LXX.

2. Francisci de Retza O. P. Comestorium Vitorum. Ein moralisches Werk, in welchem capitelweise von den Lastern und den ihnen entgegengesetzten Tugenden und Heilmitteln gehandelt wird. Es beträgt in 2. Columnen 282. Bl. wozu noch am Ende eine Tafel auf 5. Bl. kommt, die auf Blatt, Columne und Gegend der Columne verweist, eine Bequemlichkeit, die man in viel später gedruckten Büchern nicht findet. Dennoch mangeln Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur und Seitenzahlen. Das Papierzeichen ist eine Rose, eine Wage, meist aber eine Scheere, das Papier selbst sehr dicht und weiß, und der Druck eine grosse, schwarze Mönchsschrift mit vielen Abbreviaturen. Zum Unterscheidungszeichen sind nur Punkt und U angebracht. Die Titelfrubrik ist: Summa vicia4 egregia theologie professoris eximij Francisci de Retza ordinis predicatorum. Am Ende aber vor der Tabula steht gedruckt: Sic Codex egregius Comestorij vitorum Sacre theologie professoris eximij Francisci de Retza ordinis predicatorum finit feliciter. Nuremberge Anno zc. lxxo. patrona4 forma4 cõcordia et pporcõde impßus. Groß fol.

Dies Werk ist eines der ersten in Nürnberg gedruckten Bücher. Der Drucker soll Heinrich Humel gewesen seyn. S. Möders Cat. Lib. Sec. XV. Norimb. impressorum. Norimb. 1742. p. 1. 4. wo auch die Bibliotheken genannt sind, die es besitzen. Darüber habe ich es im Verzeichnisse der Stadtbibliothek zu Prugg an der Murr gefunden. Zu verwundern ist, wie Bauer in Nürnberg in seiner Biblioth. Libb. rar. Univ. III. Th. 1771. p. 312. 8. diese Ausgabe übergangen und nur die Koburgerische von 1476. angezeigt habe. Sie ist auch im Supplemente nicht nachgeholt. Der Ausdruck der Schlußformel: Patronarum formarumque concordia ist schon im manuzischen Catholicon Joh. Balbi (nicht Baldi, wie in Christ. Gottl. Schwarzs Primar. Docum. de orig. Typogr. steht) de Janua 1460. gebraucht. Schwarz hält Patronae und Formae für Synonymen; aber vermuth-

lich sind die ersten die Punzen und die zweyten die Matrizen. Von der grossen Seltenheit dieses Werkes zeugt das Stillschweigen der berühmtesten Bibliographen; doch hat Maittaire beyde Ausgaben desselben gekannt. Der Verfasser schreibt zwar im scholastischen Geschmacke; zeigt aber dennoch grosse Kenntniß der Alten, selbst der Dichter. Sein Geburtsort war glaublich das Städtchen Röz oder Reß, und er selbst im Ausgange des XIV. und Eingange des XV. Sec. ein grosses Licht seines Ordens und der Wieneruniversität, die ihn als einen vieljährigen Professor und Decan der Theologie auch an das Concilium zu Pisa abordnete. Er erreichte fast 84. Jahre, und ist wenigstens nicht vor 1425. gestorben. Man sehe von ihm Quetifs und Echards Dominicanerbibliothek, und die Scriptores Univ. Venn. P. I. 1740. p. 73. 8. Aber ein altes Ordensnekrologium von Röz haben sie nicht gekannt, in welchem steht: VI. Id. Sept. O. R. P. Frater Franciscus de Retza S. Theologiae Professor, maximus benefactor & fautor hujus domus quasi tertius, qui fuit Regens in Wienna ac Vicarius generalis nostrae Nationis & Ungariae. Auch hier ist das Sterbjahr nicht ausgedrückt. S. Raym. Duellii Miscell. T. II. Aug. 1724. p. 170. 4.

Jahr M. CCCC. LXXI.

3. S. Aur. Augustini Libri XV. de Trinitate. Sie betragen in 2. Columnen 105. Blätter, derer jedes volle 47. Zeilen zählt. Ohne Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur, Seitenzahl. Das Papierzeichen wechselt mit Rosen und Trauben. Es kommt auch wohl ein Thurm vor. Das Papier ist dicht, etwas rauh und nicht besonders weiß, der Druck eine grosse, starke, viel verkürzte Mönchsschrift. Unterscheidungszeichen sind Punkt, und schon auch das Fragezeichen. Den Anfang macht: Sentencia beati augustini de libro retractionum. Darauf folgt: Epistola augustini aurelij yponensis episcopi ad aurelium episcopum cartaginensis ecclesie. Hernach: Incipiunt capitula libri primi de trinitate, und so vor jedem Buche. Endlich: Aurelij augustini episcopi de trinitate liber primus incipit. Das III. und IV. Buch hat ein Prohemium. Vom VIII. angefangen heist es am Ende eines jeglichen: Explicit liber. Und am Ende des XV. steht: Aurelij augustini episcopi liber de trinitate finit feliciter. Wozu eine gleichzeitige Hand 1471. roth geschrieben hat. Groß fol.

Von dieser ansehnlichen Originalausgabe, die mir so, wie viele andre, das Bücherglück zugeführt hat, schweigen die Bibliographen. Maittaire kennt keine vor

vor 1489. Auch habe ich in wichtigen Bibliothekskatalogen umsonst darnach geblättert. Eben so findet man Tom. VIII. col. 1008. nicht, daß sie die Benedictiner in ihrer Ausgabe Opp. omn. Paris. 1679 - 1700. verglichen hätten. Dieses bestätigt auch der Antwerpener (Amsterdamer) Nachdruck Tom. VIII col. 716. Man würde im Vergleiche verschiedene Varianten finden. So z. B. hat meine Ausgabe in der vorgesezten Stelle aus dem B. *Retractationum*: Subtrahit sunt michi nimis emendati, wo die Pariser Ausgabe besser liest minus emendati. In dem Briefe an Aurelius hat die erste: Omnes simul edere ea ratione decreueram, qua precedentes cōsequente qz inquisitione necluntur. Die zweite — decreueram; quoniam praecedentibus consequentes inquisitione proficiente necluntur. Sie gehn auch in Ansehung der Einrichtung der Proemien und Capitel von einander ab. Augustinus hat dieses Werk hauptsächlich für diejenigen geschrieben, die von den Glaubensgeheimnissen Vernunftbeweise foderten. Juvenis inchoavi, sagt er, Senex edidi. Mar. Planudes hat es ganz, Demetr. Cydonius zum Theile griechisch übersetzt. S. Admonitio in libros de Trinit. Edit. Antverp. Tom. VIII. col. 527.

4. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. Sie betragen in 2. schmalen Columnen, die 42. Zeilen fassen, 265. Blätter. Ohne Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur und Seitenzahl. Das Papier, welches ein langes, durch ein D gehendes Doppelkreuz zum Zeichen hat, ist sehr dicht, minder weiß, und rauh, der Druck eine groffe, schwarze unförmliche Mönchsschrift, die allenfalls nur geschnitten und nicht gegossen seyn könnte, voll Verkürzungen. Es erscheint Punkt, Doppelpunkt, und noch ein Zeichen, das einem liegenden hebräischen Jod gleicht. Oben auf dem ersten Bl. ist wider Gewohnheit mit einer gleichzeitigen Handrubrik 1471. angesetzt. Dann folgt ohne Aufschrift der Prologus. Hernach: Incipiunt capitula primi libri, und so steht vor jedem Buche das Verzeichniß der Capitel. Nach dem I. B. heist es: Sic finit primus liber de misterio trinitatis. Nach dem II. Explicit liber secundus. Nach dem III. Explicit lib. Tercius. Am Ende: Explicit liber sententiarum. Das Buch hat eine unleserliche Hand aus dem XVI. Jahrh. fleißig durchnotiret. Groß fol.

Die Ausgabe des Lombardus, die Bauer in seiner Bibl. Libb. rar. Univ. II. Th. p. 300. aus Theoph. Sinceri neu. Nachr. p. 472. anführt, könnte die gegenwärtige seyn, sonst habe ich in den Bibliographen, die mir zur Hand sind, noch keine Spur davon gefunden. Ich halte sie für die Originalausgabe. Maittaire giebt so, wie Röder Cat. Libb. Sec. XV. Norimb. p. 6., eine Edition auf 1474.

an, und Hamberger citiret ihm nach. Ist diese richtig, so ist es falsch, wenn Dsmont im Dict. Typogr. und aus ihm Bauer im Supplem. die venezianische von 1477. die erste nennen. Dieses Werk des Lombardus ist der Grund, auf welchen alle folgenden Schultheologen gebauet haben. Ich habe aus Gelegenheit desselben in meiner Litterargesch. S. IV. den Streit berührt, ob Lombardus den Vandinus, oder dieser jenen ausgeschrieben habe. Seither ist mir in der Biblioth. Vindob. civica des sel. Lambachers p. 146. ein neuer Grund wider den letzten aufgestossen. In der Bibliotheca Alph. Ciacconii Paris. 1731. p. 333. steht: Vandinus ab Aretio Magister sacrae theologiae composuit — Recensio aetatum mundi usque ad annum 1315. Idem scripsit sententiarum theologicarum libros 4. Viennae Impressos in fol. Nun ist Lombardus 1164. gestorben, Vandinus also fast um 2. Secula jünger. In Hambergers zuverl. sowohl als kurzen Nachr. von den vornehmsten Schriftst. IV. Th. p. 226. und II. Abth. 1508. steht aus Versehn immer Vandinus, und in der Note hätte die erste Ausgabe Vien. Austr. 1519. f. billig angeführt werden sollen. S. bey ihm den Art. Petr. Lombardus IV. Th. p. 224. und Fabricii Bibl. med. & inf. aet. L. XV. p. 777.

Jahr M. CCCC. LXXII.

5. Decretum Gratiani cum Glossis. Nicht vollständig, sondern nur beyläufig die zweyte Hälfte, von der Causa XVI. P. II. *Quidam abbas habebat parrochitanam ecclesiam &c.* bis ans End, in 2. schmalen Columnen, um welche die Glossen ins Gebierte stehn. Titel, Anfangsbuchstaben, Custos, Signatur, Seitenzahl mangelt. Papierzeichen sind ein kleiner Ochsenkopf mit einem darüber aufstehenden Sterne, eben ein solcher Stern, der auf einem Halbmonde steht, und noch eine unkenntliche Figur, die eine sitzende Eule seyn könnte. Das Papier ist sehr stark, weiß und wenig rauh, der Druck des Textes eine grosse, schwarze, leserliche Mönchsschrift, die Glossen etwas kleiner, beyde mit manchen Verkürzungen. Die Aussprüche der Concilien und Väter sind roth gedruckt. Die eben so gedruckte Schlussformel lautet: Anno incarnationis Dñice. M. cccc. lxxij. Idib. augustijs. Sanctissimo in Xpo p̄re ac dño dño, Sirto ppa quarto potifice maximo. Illustrissimo, nobilissime domus austrie Fridérico, Romanorum rege gloriosissimo! rerū dominis. Nobili nec nō generoso Adolpho de Nassau archiepiscopatū gerente

rete magūtīnensem. in nobili urbe Mogūcia q̄ nostros apud maiores aurea dicta! quā divina ēc clemētia dono gratuito p̄ ceteris terra nationibz arte impressoria dignata est illustrare! hoc presens Gratiani decretum suis cū rubricis! non atramēntali penna cannavē! s̄ arte quadā ingeniosa imprimēdi! cūtipotēte adspirāti deo Petrus schoiffer de Gernshēym suis consignando scutis! feliciter consummavit. Darauf folgen Fausts und Schöffers Wapen an einen Ast zusammengehängt in eben der Farbe. Die Anfangsbuchstaben sind schön gemalt, und das ganze Exemplar mühesam durchrubriciret. Reg. fol.

Die erste Ausgabe dieses kanonischen Körpers ist 1471. durch Heinrich Eggestein zu Straßburg gemacht worden. Der erste ungezweifelte Straßburgerdruck, weil er Ort, Jahr und Drucker angiebt. Man sehe davon Weißlingers Armament. Cathol. Argent. 1749. p. 28. f. oder Schöpsflins Vindiciae Typogr. ibid. 1760. p. 44. 4. Nichtsdestoweniger ist die gegenwärtige sehr hoch zu schätzen, als eines der Producte der maynzischen Erzofficin, nach welchen alle meine H. H. Collegen unter dem ihnen anvertrauten Vorrathe fleißig forschen sollten. Valuzius in der Borr. ad Ant. Augustinum de emend. Gratiani. §. 26. nennt sie Volumen rarissimum, utpote cujus unicum exemplar hactenus viderim. Dennoch ist sie in der k. Pariserbibliothek, in der Dombibliothek zu Mainz auf Pergament, sie war unter den Büchern des Präsidenten de Cotte, und unsers Schwarzs in Altorf, und hier besaß sie auch der H. Consistorialrath Daniel v. Jocky, dessen ungemeiner Bücherschatz, der mir immer offen stand, nach seinem sel. Hintritte an unsers H. Card. Erzbischoffes Em. gekommen ist. In Maittaires Index sucht man sie unter Gratiani Decretum vergebens. Dieß mag Hambergern verleitet haben zu sagen, daß Maittaire ihrer gar nicht erwähne. S. Nachr. v. den vorn. Schriftst. IV. Th. p. 218. Allein man findet sie unter Canonicum Corpus; aber ohne Namen des Druckers, den er nämlich bey Orlandi Orig. della Stampa p. 13. aus dem er geschöpft zu haben scheint, auch nicht gefunden hat. Vielleicht hat ers auch aus Alb. Fabricii Bibl. Lat. L. IV. c. 10. Hamb. 1712. p. 847. 8. genommen, wo noch dazu diese Ausgabe die erste genennet wird, welcher Fehler in der Venezianerausg. 1728. P. 11. p. 566. 4. stehen geblieben ist. Vom Gratian und seinem Werke wäre es, so, wie anderswo, leicht Citaten auszukramen. Ich habe in der Bücherk. 11. Th. §. 15. davon geredet, und verweise auf Hambergern l. supracit. und Fabr. Bibl. med. & inf. Lat. L. VII. p. 236. Dennoch kann ich meinen werthen Lesern nicht vorenthalten, daß ihn Buchhändler de Bure Gratianus Imperator nennt.

6. Strabonis de Situ Orbis L. XVII. Lateinisch. Ohne Titel, Custos, Signatur und Seitenzahl, mit kleinen Anfangsbuchstaben. Von den flüchtigen Papierzeichen sind die Scheere, und zween, wie X, über einander gelegte Pfeile die kenntlichsten. Das Papier ist stark, ziemlich weiß und glatt, der Druck lateinisch, groß, und schön mit wenigen Verkürzungen, aber manchen Fehlern. Man findet nur Punkt und Doppelpunkt. Das ae wird immer durch e ausgedrückt. Im IX. B. finden sich auch ein paar homerische Verse mit leserlicher griechischer Schrift ohne Spiritus und Accente. Den Anfang macht die Zuschrift des Joh. Andrea de Bussi Bischoffs zu Alzeria an den Pabst Paulus den II. die aus der Römerausgabe von 14. glaublich 71. abgedruckt ist. Ihr folget ein zweyfaches Prohemium des Uebersetzers Guarinus von Verona an den Pabst Nikolaus den V. und an den venez. Patritius Jak. Ant. Marcellus, beyde sehr panegyrisch. Dann kommen die Bücher mit vorgesezten Summarien. Das erste hat die Aufschrift: Strabonis Cappadocis seu Gnosii Amasini Scriptoris celeberrimi de situ orbis liber primus. Ich habe die Ordnung mit der Baslerausgabe 1549. f. verglichen, und nur den Unterschied gefunden, daß in dieser das III. B. anfängt: Cum primam describendae terrae formam &c. welche Worte in der alten Ausgabe erst auf der 14. S. 8. Zeile des III. B. erscheinen. So fehlt auch in dieser dem VI. B. das Summarium. Am Ende steht ein Register, welches die Anfangswörter der Summarien und Bücher angiebt, und bemerket, daß die 10. ersten der schon genannte Guarinus, die 7. übrigen Gregor von Eiferno übersehet hat. Darauf folget: Anno Dominj. M. CCCC. Lxxii. R. zovenzonius poeta: Reuerendissimo d. Jacobo Zeno Episcopo patauino.

Orbis noscere lector uniuersi
 Si tractus cupis: hos emas libellos
 Strabonis: tibi nomine dicatos
 Zeni praesulis optimi sacriq;
 Quo nil doctius Eruditiusq;
 Nunc antenorei vident penates;
 Impressos digitis uidelianis.

Videlianis anstatt Vindelianis, welches der Phalacius nicht gelitten hätte. Der Drucker ist also Wendelin von Spenner, von dem ich Bücherk. I. Th. S. XXI. geredet habe, und der Druckort Venedig, Groß fol.

Strabos älteste griechische Ausgabe ist von 1516. Venet. in aedib. Aldi. f. Er ist also 45. Jahr eher in der Uebersetzung gedruckt worden. Unfre gegenwärtige zweyte Auflage ist so selten, daß sie dem unermüdeten Forschen des Card. Querinii entgangen ist, wie man in seinem Libro sing. de opt. Script. edit. S. XXI. sieht, wo sie auch Schellhorn in der wiederholten Ausgabe. Lindaviae. 1761. p. 225. in keiner Note nachbringt. Eben so schweigt Hamberger von ihr. Dennoch nennen sie Maittaire, de Bure, und Bauer, und sie war in der kostbaren sinibischen Sammlung zu Venedig, von dannen sie nach England gekommen seyn mag. Sie ist auch auf der k. Dresdnbibliothek. S. Götzens Merkwürd. I. B. p. 446. und auf der vortreflichen crevennischen. S. Catal. rais. de M. Pierre Ant. Crevenna. Vol. V. p. 8. Unser Exemplar ist schön ausgemalt. In der Zuschrift des Bischoffs von Aleria ist mir besonders die Stelle aufgefallen: Prius fui Accienensis episcopus, ex qua ecclesia post quadriennium potest quatuor cornuum vervex unus expectari. Nunc modeste illius mei divini Principis beneficio collocatus sum in sancta & quieta Aleriensis ecclesia. Auf Nachrichten von den zweien Uebersetzern verweist Freitag Adparat. T. I. p. 126. Aber auf der vorhergehenden Seite sagt er irrig, daß von Guarins Uebersetzung nur IX. Bücher gedruckt worden wären. Der Dichter Raph. Jovenzone von Trieste gebürtig hat auch an Wendelins Appianus 1472. f. und Cicero de Natura Deorum &c. 1471. Verse angehängt, und vielleicht sind die meisten von ihm, die nach dieses Druckers und seines Bruders Johannes Ausgaben stehen. Wir haben Georgii Sifgorei Carmina. Venet. 1477. 4. wo von ihm öfter löbliche Meldung geschieht. In den Poetis Christianis. Venet. 1501. und 1502. apud Aldum T. II. stehn von ihm Ode in die Palmarum, Ode de Passione Domini, Ad Christum, ut perdat Turcas, und Epigramma ad B. Virginem; in den Officiis S. Ambrosii. Lipsiae per Mart. Herbig. 1510. f. 2. Gedichte ad Christum, und ad B. V. Verschiedenes in einer zu Trident 1476. gedruckten Nachr. von dem Martyrertode des Knaben Simons. Und Vil. Greg. Cyra'dus Dial. I. de Poetis suorum temp. T. II. opp. Lugd. Bat. 1696. col. 534. f. gedenkt seiner mit folgenden Worten: Per haec quoque tempora fuit Raphael Juvencionius, cujus lyrica quaedam carmina leguntur cum pia, tum etiam sonora & satis culta, inter quae sunt pleraque sapphica: sed illa, quibus Fredericum Caesarem in Turcas adhortatur, mihi magis, nescio quo pacto arident. Der Bischoff Jak. Benio war nach Tomasini Elogia Viror. literis & sapientia illustrium. Patav. 1644. 4. und Ugheili Italia Sacra T. V. Venet. 1720. f. ein berühmter Philosoph und Rechtsgelehrter. Er kam 1460, vom Bisthume Belluno nach Padua, wo er 1481. starb.

7. Johannis de Turrecremata Card. Contemplationes. Auf 16. Blättern in 2. Columnen von 34. Zeilen. Ohne Titelblatt, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Das Papierzeichen sehe ich für eine Art gesiechelter Scheeren an. Das Papier selbst ist stark, weiß und glatt, der Druck halblateinisch, ziemlich unförmlich und voll Abbreviaturen. Er hat nur Punkte. Voran steht: Contemplaciones deuotissime per reuerendissimū dñm dñm Joh'em de turre cremata cardinalē quond' sancti Sixti edite atq3 in parietibus circuitus Marie minerue ne dum littera4 characterib9 ve4 ecia ymaginum figuris ornatissime descripte atq3 depicte icipiūt feliciter Anno salutis millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo die uero uigesima q̄rta mēsis decembris sedente Sixto quarto pontifice maximo. Darauf folgen mit ihren Aufschriften 34. kurze Betrachtungen über das Leben Christi und einige andere Religionsgegenstände, ein Gebeth an den h. Sirtus mitgerechnet. Die Schlussformel ist ganz, wie der Anfang. Nur steht finit für icipiūt, das Jahr ist mit römischen Zahlen ausgedrückt, anstatt quarto liest man den Schnitzer Sixto quarta, und magno anstatt maximo. Fol.

Johann de Torquemada oder Turrecremata ein Spanier Predigerordens, Magister Palatii, Cardinal und zuletzt Bischoff von Sabina war unter den Neuern einer der ersten, dessen Schriften man die Ehre des Druckes angedeihen ließ. Er hatte den Gang um die Conventkirche seines Ordens sopra Minerva zu Rom mit heiligen Gemälden auszieren und die gegenwärtigen Contemplationes dazu schreiben lassen. S. Alph. Ciaconii Vitas Pontif. T. II. Romae 1677. col. 916. f. Unser Ulrich Han fiel darauf, sowohl die Gemälde in Holz geschnitten, als den Text dazu abgedruckt herauszugeben. Dieß geschah 1467. ein Jahr vor dem Tode des Cardinals. Die Stadtbibliothek zu Nürnberg besitzt dieses äußerst seltene Werk mit illuminirten Bildern, und der Unterschrift: Finite sunt Contemplationes supradicte & continuate Rome p Ulricum Han. Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo die ultima mensis Decembris. f. S. Meermanns Orig. Typogr. c. IX. §. 14. und Bauers Bibl. Libb. rar. univ. IV. Th. p. 218. Ich nehme daher mit Freude zurück, was ich Bücherk. I. Th. §. 21. von Hans erstem Producte 1468. gesagt habe, weil der Wienerbürger nun immer näher kömmt dem Konrad Schwenheim die Einführung des Druckes in Rom streitig zu machen. Er hat seine Ausgabe in Gesellschaft mit Simon von Luca 1473. wiederholt.

Nur

Nur diese kennet Maittaire. Die unsere von 1472. steht also in der Mitte. Sie ist ohne Bilder, und befindet sich auch bey den hiesigen PP. Serviten. Meersmann l. cit. meldet von ihr aus den götting. Anz. von 1760. und Hamberger beschreibt sie IV. Theil. p. 794. Er ist geneigt zu zweifeln, ob 1472. das Jahr des Abdruckes oder der Handschrift sey, weil Anfang und Ende einen Tag angeben, und nicht wahrscheinlich ist, daß 8. Bogen in einem Tage zu der Zeit gedruckt worden sind. Allein soll es leichter gewesen seyn 8. Bogen in einem Tage zu schreiben? Hier ist also höchstens vielmehr ein Versehen des Buchdruckers zu vermuthen, davon Beyspiele nicht selten sind. Zu verwundern ist, daß der Card. Querini l. supracit. von den Werken seines Mitbruders gar nichts meldet. Der Rodericus Zamorensis hat gewiß nicht mehr verdient S. 9. unter den Kirchenvätern und Classikern zu stehn.

Jahr M. CCCC. LXXIII.

8. F. Joh. Astexani O. M. Summa de Casibus Conscientiae. In 2. Columnen, jede von 62. Zeilen. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind hauptsächlich Rosen, auch kommt eine Scheere, ein Herzoghütchen, und noch eine unkenntliche Figur vor. Das Papier ist dicht, ziemlich weiß und glatt, der Druck eine mitte mäßige, schwarze, sehr verkürzte Mönchsschrift, die manche zusammengegoßene Lettern, z. B. ci, de, pp, hat. Von Unterscheidungszeichen findet sich nur der Punkt. Die verschiedenen vorkommenden Exemplare, die, wie das gegenwärtige, kein beygedrucktes Jahr der Ausgabe führen, machen eine genauere Recension nöthig. Voran steht ein Brief des Verfassers an den Card. Joh. Cajetanus, der ihn zur Compilation dieses Werkes veranlaßet hatte. Er schickt ihm, und bittet um seine Kritik. Venerando in xpo p̄ri et dño. dño Johanni Gayetano de vrbe u. s. w. Dieser Brief ist datirt: Anno dñi Millesimo. cccvii. Der Cardinal antwortet und dankt ihm: Venerabili et religioso viro amico carissimo fr̄i astexano u. s. w. Nun folgt die Vorrede, in welcher er die Theologen und Kanonisten herzählt, die er gebraucht hat. Guilhelm⁹ durandi qui fecit speculū iudiciale et reportatoriū. ist der letzte, den er S. 1. nennet. Darauf giebt er die Titel seiner 8. Bücher an, und am Schlusse unterrichtet er den Rubricator die Anfangsbuchstaben mit Roth und Blau, und auch mit Blumen sichtbar zu machen, welches

ches dann in unserm Exemplare, noch darüber mit hellem Golde, ziemlich befolget ist. Die letzte Columnne des 1. Bl. nehmen die Aufschriften der 47. Titel des 1. Buches mit ihren gedruckten Zahlen ein. Nach dem 1. B. steht: *Explicit liber primus de preceptis*, und das erstemal die gleichzeitige Handrubrik 1473. welche nach dem VIII. wiederholet ist. Vor jedem Buche gehen seine Titel mit beygedruckten Zahlen her. Jedes fängt an mit: *Incipit liber u. s. w.* Nur vor dem IV. heist es gleich: *de sacramentis in cōi*, und vor dem VIII. *Incipit titulus p̄m^o octavi libri*. Nach dem 40. Tit. dieses Buches bleibt die letzte Columnne des Blattes leer und der 41. Titel *de v'bo4 sig'ficaōibz* fängt in alphabetischer Ordnung ein neues Bl. an, und nimmt 21. S. ein. Auf der 22. S. beginnen die Rubriken aus dem *Jure Civ.* mit folgender Unterschrift: *Explicit Rubricæ diu'so4 voluminum Juris Civilis secūdu ordinē Alphabeti A fratre Asterano posite siue cōpilare*. Hier steht noch einmal die Handrubrik 1473. Endlich folget auf 9. vollen Bl. und noch anderthalb Columnnen ein Universalregister, welches anfängt: *Cupiēns ego sē asteranus u. s. w.* und wohl auch einigen Exemplaren vorgebunden worden seyn kann. Groß fol.

Von den gewissen Ausgaben dieses Werkes wäre wohl jene die älteste, die Wadding in seinen *Script. O. M. Romae 1650. p. 43. f.* für Venedig auf 1468. apud Joan. de Losonia angiebt, wenn nicht unter diesem Manne der Joannes de Colonia steckte, und 1478. für 68. gelesen werden müste, wie es der königl. *Pariserkataloge*, *Maittaire u. a.* bewähren. Von den spätern gewissen Ausgaben will ich nicht reden. Man sehe *Elements Biblioth. cur T. 11. p. 170.* *Widewids Verzeichn. v. rar. B. p. 230.* und *Frentags Adparat. lit. T. 1. p. 577.* Aber die ungewissen, worunter ich selbst die rechne, die nur eine Handrubrik führen, verdienen einige Bemerkungen. Ich glaube dreyerley unterscheiden zu können. Die erste hat J. Mik. Weislinger in der Bibliothek der Malthesercommende zu Strassburg entdeckt, und sowohl in dem Katalog dieser Bibliothek 1749. p. 13. f. als in seinem *Armamentario Catholico 1749. p. 18. f.* angezeigt. Schöpflin, der nicht für gut fand, Weislingers zu gedenken, fügte 1760. seinen *Vindiciis Typogr. Argent. 4.* eine Druckprobe dieser Ausgabe Tab. IV. bey. Die Handrubrik am Ende lautet also: *Explicit summa fr̄is asterani arte impressoria formata p ven'abile virū joh'ez mentel anno dñi M CCCC^o LXIX. 1469. deo gracias.* (Nicht graciosio wie bey Element *suprac.* steht.) Das Papierzeichen dieser Ausgabe ist ein mit einem langstieligten Doppelkreuze durchstochenes D. und ihr Anfang: *In nōie dñi Amen.*

Amen. Incipit Summa n. s. w. Ich habe diese Ausgabe mit folgender Endrubrik gesehen: Jesus Chrs. Maria. Franciscus. 1473. in Enzesdorf ppe Medling, wo noch dabey angemerkt war, daß der Autor des Werkes Johannes heiße, was ich sonst nirgend gefunden habe. Dieses Exemplar ist der herrlichen Bibliothek S. E. des Erzb. von Kalotscha Freyh. v. Patasich eines grossen Bücherfreundes einverleibet worden. Man sieht, daß 1473. hier das Druckjahr nicht bedeuten kann. Die zweyte Ausgabe befindet sich zu Neustadt in der Bibliothek S. E. des Bischoffs v. Kerens. Sie ist ohne Jahrrubrik, und die letzten Worte der 2. Columnne des 1. Bl. sind: quod uterque fecit summam et apparatus, welches sie gleich von der dritten Ausgabe unterscheidet, die ich oben beschrieben habe. Aus der Vergleichung mit meiner Beschreibung wird leicht erhellen, zu welcher Ausgabe die Exemplare gehören, die in den Verzeichnissen der hiesigen Universitätsbibliothek, der Stadtbibliothek, des sel. Consistorialraths v. Jocky, der Cisterzienserabtey zum h. Kreuze angemerkt sind, und jenes, von dem Freytag Adparat. lit. T. I. p. 579. meldet. Er führet dort eine seltene Ausgabe der Canonum Poenitentialium 4. an, die man aus der Summe unsers Asteranus gezogen hat. Sie befindet sich auf der Bibliothek des Stiftes Herzogenburg, mit deren schönen typogr. Alterthümern mich die Güte des H. Bibliothekars Mich. Teufel bekannt gemacht hat. Was übrigens die Biographie unsers Verfassers betrifft, kann ich auf ebengedachten Adparat. lit. 1. cit. verweisen, wo die Quellen angezeigt sind. Summa hat er sein Werk genannt zur Nachahmung der dogmatischen und kanonistischen Summen, die schon vor ihm da waren. Barthol. Albizzi oder de Pisis sein Ordensbruder hat ihm eine nachgeschickt, die zum Unterschiede Summa Pisanelle oder Magistralia heisst, und auch im XV. Sec. öfter gedruckt worden ist. Der Cardinal, dem Asteranus sein Buch zuschrieb, war aus dem Hause Orsini, Legat in Italien zu den Zeiten Ludwigs des Baiern, und überhaupt ein Gönner der Franciscaner, bey denen er auch zu Avignon begraben liegt, wo er 1339. starb. S. Ciac. de vit. Pontiff. T. II. col. 413.

9. F. Leonardi de Urino O. P. Sermones Quadragesimales. In 2. schmalen Columnnen jede von 52. Zeilen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben der Predigten. Papierzeichen sind vorzüglich eine Wage in einem Zirkel, und verschiedene Ochsenköpfe. Das Papier ist dicht, ziemlich weiß und sehr glatt, der Druck eine kleine, reine, aber sehr verkürzte halblateinische Schrift, die auch einige zusammengegoßene Lettern hat, z. B. de, he, pe. Von den Unterscheidungszeichen kommt meist nur Punkt, aber auch Doppelpunkt und ein Fragezeichen vor, das mehr dem Aufruffe gleicht. Voran steht eine Tafel der 48. Predigten von Feria IV. Cinerum bis

in

in Die sancto Pasce mit ihren Blätterzahlen. Das 2. Bl. beginnt: Sermones Quadragesimales de legibus fratris Leonādi d' Utino. sacere theologie doctoris. ordinis predicatorum. Sermo primus de peccato Gule. Und so hat jede Predigt ihre Aufschrift. Die Anlage ist durchgehends diese: Die Seele kommt zur Kirche, hört in der Messe Epistel und Evangelium lesen, und zieht heilsame Schlüsse daraus. Auf dem Rückwege begegnet ihr Belial und opponiret in forma da wider. Die arme wird traurig, und suchet Rath. Da stößt ihr Moses auf, hebt ihre Zweifel ex lege naturali, diuinali, propherali und humanali, und verweist sie noch darüber an den h. Thomas von Aquino, der eben dieses ex lege evangelica, apostolica, canonica, und ecclesiastica thut. Tunc, heißt es meistens, aīa grās agēs deo et suis doctoribz abiit domū in pace. Die Endformel ist: Impressi sunt hii sermones Venetiis. per Frācisū d' Hailbrun. et Nicolāū d' Frackfordia. socios.. Laus deo.. M. CCCC. LXXIII. Fol.

Ich finde viererley Werke dieses berühmten Predigers seiner Zeit angemerkt; mit derer Ausgaben es aber bey den Bibliographen ziemlich verworren aussieht. Er hat Sermones de Sanctis, Sermones de Tempore, Locos communes Concinatorum, und unsere Sermones Quadragesimales de Legibus hinterlassen. Schon die ersten mit der Unterschrift: Quos compilavit m̃r Leonardus de Utino — ad instantiam et complacentiam magnifice civitatis Utinensis ac nobilium virorum eiusdem. MCCCCXLVI. f. die J. Gottfr. Olearius auf der Marienbibliothek zu Halle gefunden, und v. Heinecke 1768. wieder gesehen hat, wie sein 11. Th von Künstl. und Kunstsch. p. 5. bezeuget, erregten den Zweifel, ob 1446. für das Druckjahr zu halten wäre. Bayle im Wörterb. sagt geradeweg: Ses sermons sur les Saints furent imprimés l'an 1446. Allein man ist nun einig, daß 1446. nur das Jahr der Sammlung und schriftlichen Ausgabe bedeute. S. Maitt. Ann. Typogr. 1719. p. 23. und 1733. p. 2. Die Sermones de Tempore giebt Röder im Cat. Libb. Norimb. aus den Script. Ord. Praed. und Fabricii Bibl. lat. med. aet. das erstemal auf 1478 an. In eben dem Jahre erschienen nach Possevin, Gesner, du Pin und Maittaire zum erstenmale die Loci communes zu Ulm. So daß unsre Sermones Quadragesimales 1473. auch die Originalausgabe bleiben. Der Zusatz de legibus hat du Pin verführet, daß er T. XII. seiner Bibl. des Aut. Eccl. p. 91. einen Traité des Loix daraus gemacht hat. Franz von Heilbrun, sonst auch Renner genannt, druckte mit seinem Gesellen noch auch in diesem Jahre die Sermones de Sanctis, die Schwarz besaß. S. Index Libb. Sec. XV. impr. p. 108. und auch Weisl. Armam. Cath. p. 33. Von den Lebensumständen unsers Au,

cors f. Quetif's Script. Ord. Praed. T. 1. p. 845. und Virutis Letterati del Friuli T. 1. p. 371. wo wir lernen, daß er von seinem Vater Mathæi oder di Matteo genannt wurde, und daß er von zweien jüngeren Lionardi d' Udine ebenfalls Dominicanern, unterschieden werden müsse, die 1499. und 1549. starben. Er hat in seiner Vaterstadt Udine, in Bologna, und auch in Venedig und Florenz vor dem Pabste Eugen dem IV. geprediget, wie er selbst in der Charfreitagspredigt meldet, in welcher er auch folgende Verse anführt:

Per levar leccesso del homo rio.

Conuenne morir il figliuol di dio.

Chino il padre cū lhuomo far pace.

Laspra morte di Xpo ueraee.

Ueberhaupt war er von einer ausgebreiteten Belesenheit. Nur auf zwei Seiten seiner Predigt am Ostersonnabend sind Hermes Trismeg. Isaak der Aegypt., Plato, Makrobius, Cicero, Seneca der Dichter, Virgil und Ovid angeführt. Freylich in einer Kirchenrede nicht sonderlich schicklich; allein er ist auch in Bibelcitaten so unerschöpflich, daß er, wie so manche andere seiner Zeitgenossen, überzeugt, das Wort Gottes sey damals keineswegs unter der Bank gesteckt. Er starb 1469.

Jahr M. CCCC. LXXIV.

10. F. Nicolai de Ausmo oder Osmo O. M. Supplementum Summae Pisanellae seu Magistrutiae. In 2. schmalen Columnen, jede von 47. Zeilen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist eine Wage in einem Zirkel, das Papier dicht, weiß und sehr glatt, der Druck vollkommen so wie im vorhergehenden Werke, und auch die nämlichen Unterscheidungszeichen. Der Anfang des 1. Bl. ist: In nōie dñi nostri Ihesu Christi. Amen. Incipit liber qui dicitur Supplementum. Darauf wird in einem Abstände von 15. Zeilen gesagt: Die Summa Magistrutia oder Pisanella seines Ordensbruders Barth. von Pisa wäre in ihren Citaten unrichtig, und in ihren Entscheidungen der Kürze halber minder verläßlich. Der Verfasser Nik. von Ausmo habe sich also entschlossen sie zu berichtigen und zu ergänzen. Seine Zusätze würden aber immer zwischen A und B eingeschlossen seyn u. s. w. Der letzte Artikel des Werkes ist Zelus. Daher nimmt er Gelegenheit so zu schließen:
Et

Et hic Zel^o me fratrem Nicolau de ausino ordinis mino⁴ indignu³ p
aliqli simplicio⁴ subsidio (hier mangelt adegit, compulit oder etwas
vergl.) ad hui⁹ supplemēti cōpilationē. qd' fauēte dño nrō Jh'u xpo —
expletū ē apud nost⁴ locū ppe Mediolanū sancte Marie de angelis nū-
cupatū et vulgarit' scī angeli. M. CCCC. XLIIII^o Nouembris. 28. die
sabbati pximi an aduetū hora quasi sexta u. s. w. Laus deo. Dann
folgt eine Tafel der Capitel, der Abbreuiaturen und der Rubriken
aus den Rechten. Auf der 4. Columne des 14. Bl. fangen die
Canones Poenitentiales an, von welchen oben im Astexanus die Re-
de war, an derer Ende die Schlußformel steht: Impressum ē hoc
opus Venetijs p Franciscum de Hailbrun. et Nicolau de Frankfordia
socios. . M. CCCC. LXXIII. Laus Deo. Fol.

Sollte es mit der Ausgabe dieses casuistischen Werkes bey Maittaire Venet.
1469. 4. nicht richtig seyn, wie ich vermuche, so ist die unsrige die Originalaus-
gabe. Maittaire kennt sie nicht, und ich finde sie nur noch unter den Alterthümern
der Cisterzienserabtey Sittich, derer Verzeichniß mir der würdige Secretar dieses
Stiftes H. P. Ign. v. Fabiani mitgetheilet hat. Es fällt also weg, was in
Bauers Bibl. Libb. rar. univ. IV. Th. p. 136. steht: Liber, qui dicitur Sup-
plementum Venet. 1476. Editio omnium prima, incastrata & rarissima. Es ist
aus einem holländischen Kataloge genommen, die schon mehr als einen Phoenix lib-
rorum erschaffen haben. Die spätern Ausgaben variiren sehr, wenn man die
Schriftsteller untereinander vergleicht. Unse zween Drucker haben nach de Bure
Bibliogr. instruct. Vol. Theol. 1476. die ihrige wiederhollet. Alder hat auf 1488.
ein Supplementum seu Summarium casuum, und ein Supplementum Summae Pi-
sanellae, die wohl ein Ding seyn mögen. Leonh. Wilds Ausgabe zu Venedig setzt
Maittaire auf 1494. Wadding auf 1489. Er läßt aber noch eine Ausgabe Me-
diolani 1444. vorhergehn. Hier hat ihn der Schluß betrogen, den ich oben ange-
führt habe. Er hat das Jahr der Vollendung fürs Druckjahr angesehen. Ein Feh-
ler, der nicht genug geübten Bücherbeschreibern allezeit nahe ist, wenn sie zu hastig
darein gehn. Gesner in Biblioth. Tiguri 1583. p. 620. f. führt einen Nic. de
Auxi, und einen Nic. de Ausino vel Ausinius auf, derer erster ein Supplem.
Summae Pisanel. der zweyte ein Supplem ordine Alphabeti gemacht haben soll.
Nikolaus (nicht Petrus, wie bey Maitt. in Append. Alph. T. V. steht) de Aus-
mo, Ausino, Osino oder Aurino, war von Osino in der Anconitanermark gebür-
tig, in dem Franciscanerorden ein Freund des h. Bernardin von Siena, stand ei-
ner Ordensprovinz in Italien, und nachher auf Befehl Martins des V. auch in
Pa-

Palästina vor, und starb nach der Zurückkehr zu Rom im Convente Ara celi. Seine Schriften stehn im Wadding. Die drey Summen, die ich bisher angezeigt habe, und wozu man noch die Angelica vom Ang. de Clavasio, und die Baptistina vom J. Bapt. de Salis setzen kann, geben zu erkennen, daß die Moralphilosophie im XIV. und XV. Sec. ein Hauptstudium des Ordens gewesen sey.

II. Bulla Aurea. Enthält 23. Blätter von 32. Zeilen. Es mangelt Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein kleiner Ochsenkopf, und noch ein Paar unkenntlicher Figuren; das Papier selbst ist dicht und glatt, aber bräunlicht, der Druck eine grosse, schwarze, nicht allenthalben gleich verkürzte Mönchsschrift. Die meisten Verkürzungen häufen sich ums End der 6. 8. 22. 24. 28. 30. S. des Textes. Es giebt zusammengegoßene Lettern, und anstatt des u kommt zuweilen w vor, z. B. Consuetudo, gwerra und dergl. Auch ist y gewöhnlich anstatt ii oder j. Von Unterscheidungszeichen finde ich nur, und zwar selten, den Punkt. Den Anfang machen folgende wohlklingende Hexameter:

Omnipotens eterne deus spes unica mundi
 Qui celi fabricator ades qui conditor orbis
 Tu populi memor esto tui sic mitis ab alto
 Prospice ne casum faciat ubi regnat erinis
 Imparat allecto leges dictante megera
 Sed potius virtute tui quem diligis huius
 Cesaris insignis Karoli deus alme ministra
 Ut valeat ductore pio peramena virecta
 Florentum semper nemorum sedesque beatas
 Ad latices intrare pios ubi semina vite
 Divinis animantur aquis & fonte superno
 Letificata seges spinis mundatur adeptis
 Ut messis queat esse dei mercisque future
 Maxima centenum cumulare per horrea fructum.

Dann stehen die Aufschriften von 23. Capiteln. Nach welchen der Eingang beginnt: In nomine sancte & individue trinitatis feliciter Amen. S. 17. von Infra scripte leges promulgate sunt u. s. w. angefangen sind wohl Absätze, aber keine Capitelaufschriften

schriften mehr. Am Ende steht: *Laus deo clemētissimo Impres-
su p Fridericum Creusner de nürnbergga. Anno domini Mille-
simo. cccc. septuagesimo quarto. Fol.*

Ich finde diese Ausgabe bey keinem der Bibliographen angemerket, die ich vor
mir habe. Ein Beweis ihrer ungemeinen Seltenheit. Sie mag immer die Ori-
ginalausgabe seyn, wenn auch Koburger eine in eben dem Jahre geliefert haben soll
die Röder, Maittaire und Bauer anführen. Daß sie nur nicht etwann allein,
aus Beughem und Orlandi geschöpft haben, die nicht sehr richtig sind. Creusner
hat seine Auflage 1475. wiederholet, wie bey Rödern ein Exemplar aus der Frey-
bergerbibliothek bewähret. Auf 1477. führt er eine Koburgerische Edition aus Christ.
Gottl. Schwarzs Bibliothek an, die sich auch in dem Index Libb. Sec. XV. die-
ses grossen Bücherkenners p. 112. befindet. Die verschiedenen Varianten der ge-
genwärtigen finde ich am Rande der linnäuschen Ausgabe Argent. 1686. 4. ange-
zeigt; allein weder Linnäus, noch Dieterich Notae ad A. B. Francof. 1658. 4.
reden von den lateinischen Ausgaben dieses wichtigen Reichsgesäßes, welches Karl
der IV. 1356. theils zu Nürnberg, theils zu Meß publiciret hat. Ob es Olenz
Schlager in seiner neuen Erläuterung der g. B. Jekk. u. Leipz. 1766. 4. thut, kann
ich nicht sagen. Von den deutschen Uebers. wird unter den Editionen s. l. et a. die
Rede seyn.

Jahr M. CCCC. LXXV.

12. Franc. Poggii Brandolini Florent. Facetiae. Die ersten Blät-
ter fehlen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuch-
staben. Das Papierzeichen ist die gestichelte Scheere, das Papier
dicht, glatt und weiß, der Druck vollkommen, wie im vorhergehenden
Werke. Die Schlussformel lautet: *Poggij florentini secretarij apo-
stolici facetiarū liber absolutus est feliciter. Hoc opus exiguū
sculpsit Fridericus Creusner sua fabrilī arte. Anno ab incarna-
tōne. M. CCCC. Septuagesimoq̃nto. Fol.*

Diese Erzählungen sind noch im XV. Sec. beyläufig zu 15malen gedruckt
worden. Ein trauriger Beweis, daß Totten auch in einer gelehrten Sprache im-
mer ihre Liebhaber finden. Freylich ruhen Bonaccio, Poggi, Banello, Morli-
no, Bebel, Melander und dergl. nun ziemlich, seitdem unsre feinern Zeiten neu-
modische mit sogenannter Philosophie parfumirte, und durch poetische Schminke
verjüngte Totten liefern; allein um den Stoff werden sie dennoch zuweilen noch in
Contribution genommen. Unter den Editionen, die ihr Druckjahr aufhaben, ist
die unsre die dritte. S. von ihr auch de Bure Bell. Lett. T. II. p. 26. Nach
Rödern soll eine Vorrede des Poggi voranstehen. Unter den Ausgaben s. a. finde
ich

ich eine nirgends angemerkt, die zur Unterschrift hat: *Impressus tempore ducis Maximiliani in sua terra brabantina per Johannem me de Westfalia. 4.* Das secretarii apostolici in unsrer Unterschrift figuriret seltsam mit dem Inhalte der Hiftörchen. Poggi erzählt im letzten Abschnitte selbst die Veranlassung derselben: *Visum est mihi eum quoque nostris confabulationibus locum adjicere, in quo plures earum tanquam in cena recitatae sunt. Is est Bugiale nostrum hoc est mendaciorum veluti officina quaedam olim & Secretariis institutum jocandi gratia. Consuevimus enim Martini pontificis usque tempore quendam eligere in secretiori aula locum, in quo & nova referebantur &c.* Darauf nennt er die Gesellschafter und schließt: *Hodie cum illi diem suum obierint, desit Bugiale tum temporum tum hominum culpa, omnisque jocandi confabulandique consuetudo sublata.* Von seinem Leben und seinen Schriften s. Freytags Adparat. lit. T. I. p. 687. oder Nicerons Memoires T. IX. p. 128.

13. Aur. Augustini De Civitate Dei Libri XXII. In 2. schmalen Columnen, jede von 46. Zeilen. Ohne Custos, Signatur und Seitenzahl, aber mit kleinen Anfangsbuchstaben, welche die Drucker meist nur hinzusetzen, um den ungelehrten Rubricator zu belehren, was er für einen grossen Buchstaben zu malen habe. Daher sie denn auch oft durch die dicke Farbe ganz bedeckt sind. Das Papierzeichen ist meist die Wage, auch ein Cardinalshut, ein Ochsenkopf und eine Art Ruders, wenn ich nicht irre. Das Papier ist fein, weiß und glatt, der Druck eine kleine, nette Mönchsschrift mit nicht gar vielen Verkürzungen. Es findet sich Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht eine Tafel der Aufschriften der Bücher und ihrer Capitel: *Aurelij augustini de civitate dei pmi libri incipiunt rubrice.* Sie beträgt 14. Bl. Das Werk selbst beginnt: *Aurelij augustini epi de civitate dei liber primus feliciter incipit.* Oben an der Mitte des Bl. steht *Nicolaus Jenson gallicus*, und rechts und links *LIBER PRIMUS*, und so werden mit Quadratschrift oben auf allen Blättern die Bücher angezeigt, bis zum 15. wo die Zahl mit römischen Ziffern ausgedrückt zu werden anfängt. Am Ende heist es: *Aurelij Augustini opus de civitate dei feliciter explicit: confectus uenetijs ab egregio: diligenti magistro Nicolao jenson gallico: Petro mozeicho principe: Anno a natiuitate dñi milesimo quadringentesimo septuagesimo quinto: sexto nonas octobres.* Fol.

Keine Schrift dieses Kirchenvaters ist in den ersten Jahren der Typographie so oft aufgelegt worden. Unfre Landsleute Konr. Schweinheym und Arn. Panarz druckten sie bey ihrem Zuspruche im Kloster Subiaco 1467, wiederholten sie 1468. und 1470. in Rom, indeß, daß sie Joh. von Speyer auch zu Venedig unternahm, die Vollendung aber 1470. seinem Bruder Wendelin überlassen mußte. S. von diesen Editionen des Card. Querini Libr. de opt. Script. Editt. f. 1. und 3. und Clements Biblioth. cur. T. II. p. 260. Darauf folgten Schöffers maynzische 1473, Hans römische 1474, und endlich unfre gegenwärtige Ausgabe, die in eben dem Jahre Gabr. Petri ziemlich ähnlich nachdruckte. Die späteren Ausgaben kann man im Maittaire nachsehen, zu welchen Göthe Werkw. der Dresdebibl. T. II. p. 58. noch eine, Venet. per Bonet. Locatellum 1486. 4. und Bauer im Suppl. P. I. eine f. 1. auf 1490. f. sehet Vom Drucker Nik. Jenson habe ich Bücherk. I. Th. 2. Zeitr. verschiedenes angemerket. Peter Mocenigo war nur 1. Jahr und 2. Monate Doge und starb 1475. Was nun das Werk selbst belanget, so hat es Augustinus unternommen, weil die Heiden seiner Zeit die alte Lamentation wieder anstimmten, daß die christliche Religion an allem Unheile des Staates Ursache sey. Es ist nicht lange nach 426. fertig geworden. Maximi momenti opus maxima cura elaboravit pro materiae praestantia et dignitate, proutque virum decebat et summo ingenio praeditum et omnium scientiarum genere ornatissimum, sagen die gelehrten Benedictiner Praef. T. VII. Opp. Paris. 1685. f. die gewiß ihren Augustin besser innen hatten, als Hamburger, bey dem ich zuverl. Nachr. III. Th. p. 101. ungerne lese, daß man Augustins Gelehrsamkeit für weniger als mittelmäßig halten müsse. Zum Glücke giebt er p. seq. doch zu, daß er in dem gegenwärtigen Werke gelehrt aus der Geschichte und dem Alterthume streitet.

14. C. Val. Catulli, Alb. Tibulli, Sex. Aur. Propertii Carmina. Ohne Titel, Custos, Signatur und Seitenzahl, mit kleinen Anfangsbuchstaben. Der ganze Catull hat kein Papierzeichen, in den übrigen kommen Rose und noch 2. unkenntliche Figuren vor. Das Papier ist stark und glatt; aber nicht sonderlich weiß. Der Druck ist eine schöne grosse lateinische Schrift mit wenigen Verkürzungen. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind groß quadrat, und stehen, besonders im ersten und letzten Dichter, von der Zeile ab. Tibull hat eine eigene Schrift, die nicht schöner seyn könnte. Sie hat l und s final; aber am Ende der Verse meist l. Im ganzen Buche ist durchgehends æ. Man findet Fragezeichen, Punkt und Doppelpunkt, die im Tibull kleinen Kreuzchen ähnlich sehen. Vor jedem Dichter steht eine kurze Vita, die vor Catull keine Aufschrift hat. Vor ihm geht her:
Hex-

Hextichum Guarini Veronensis Oratoris Clarissimi In libellum Valerii Catulli eius conciuus.

Ad patriam venio longis de finibus exul
Causa mei reditus compatriota fuit:
Scilicet a calamis tribuit cui Francia nomen
Quiq; notat turbæ prætereuntis iter:
Quo licet ingenio uestrum celebrate Catullum
Quous sub modio clausa papius erat.

Das erste Carmen ist überschrieben: Ad Cornelium Gallum. Das zweyte: Fletus passeris lesbæ. Das dritte hat keine Ueberschrift u. s. w. Am Ende steht Catulli Veronensis Epigrammaton Libellus Explicitus est. Tibull beginnt: Albii Tibulli. eq. Ro. Poetæ. Cl. liber Primus q. sptis diuitiis & militia Delia amet & amoris f'uiat. Hier fangen auch Signaturen an, bis auf den Propertius. Tibull endet mit einer kurzen Summa Vitæ, dem Epitaphium: Te quoque Virgilio, und Ovids Elegie: Memnona si mater &c. Propertys Titel ist: Propertii Aurelii nauatæ poetæ clarissimi Elegia⁴ liber primus. ad Tullum. Die Endformel ist: Propertii Aurelii nauatæ poetæ finis. 1475. Catulli. Tibulli. Propertii. & liber Siluæ Stati papinii i isto volumine continet. Et impressi sūt opere & impensa Johannis de colonia: & Johannis manthe de ghersem (Geresheim) qui una Veneciis fideliter Viuunt. Fol.

Wenn es mit der Ausgabe, die Maittaire auf 1472. f. l. angiebt, Richtigkeit hat, so ist die unsere die zweyte, in welcher die drey angenehmsten Dichter in Gesellschaft zu gehen angefangen haben. Der Verfasser der drey kurzen vorgelegten Lebensgeschichten erkläret sich am Ende der properzischen mit folgenden Worten: Vale gratiosissime lector: & memor Hieronymi Alexandrini mi: qui tibi tris vitas clarissimorum poetarum i lucē dedit Catulli Tibulli: & Propertii. Es ist Hier. Squarciafico von Alexandria, von dem wir auch ein Leben Josephs des Juden, und des Petrarca haben nebst andern gelehrten Arbeiten, die im Ghilini Venet. 1647. p. 127. 4. stehn. Das räthselhafte Epigramma möchten Burmann und Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 5. p. 62. Venet. 1728. 4. seiner Mittelmäßigkeit halber lieber dem Bapt. Guarini, als seinem Vater Guarino Guarini, der einen bessern Geschmac hatte, beylegen; allein das Giornale de' Lett. T. XII. p. 364. ist dawider. Hier giebt Apost. Zeno folgende Erklärung: Der alte Guarino fand in einem Kornspeicher den Catull um 1425. Der Copist desselben hieß Franciscus, tribuit cui Francia nomen. Er war Thorfschreiber, no-

tat turbæ prætereuntis iter. Man müsse lesen Quævis sub modio, nicht Quovis. Allein longis de finibus macht doch immer an Frankreich Francia denken; und wie wäre es, wenn Guarino seinen griechischen Lehrer Em. Chryseoras 1408. in seinem 38. Jahre dahin begleitet hätte? S. auch Maffei Verona illustrata P. II. L. 3. col. 67. Das Mss, von welchem unsre Dichter abgedruckt worden sind, war sehr fehlerhaft, welches ich auf vollen Seiten darthun könnte. Ich will zu einem Beweise aber nur den Vers: Annales Volusi cæcata charta, aus Catull anführen, der so abgedruckt ist: A Nnuaie suo Iusica-cata charta. Noch steht die lächerliche Aufschrift darüber: Ad Lusi Cæcatam. Ich sehe also nicht, wie Bruckhufius in seinem Tibull diese Ausgabe den besten Mssn gleich achten konnte. Unser Exemplar ist doch durch eine fleißige Hand am Rande vielfältig berichtigt. Der Beynamen Nauta, der dem Properz gegeben wird, soll aus der falschen Lesart: Navita dives eras. L. II. Eleg. XVII. v. 24. entstanden seyn, wo man ißt richtig liest: Non ita dives eras. Was es mit den Silvis Satii, die in der Endformel, als das letzte Stück dieser Sammlung angegeben werden, das sie aber nicht seyn konnten, weil die Formel unmittelbar an den Properz angedruckt ist, für eine Beschaffenheit habe, kann ich nicht sagen. Wenigstens stehn sie nicht da. Bibliothekare, die diese Ausgabe unter ihrer Aufsicht haben, könnten vielleicht aus ihren Exemplaren den Aufschluß geben, den man auch im de Bure B. Lett. T. I. p. 271. nicht findet.

Jahr M. CCCC. LXXVI.

15. Justiniani Imp. Institutionum Libri IV. In 2. sehr schmalen Columnen, die ins Gevierte mit der Glosse umgeben sind. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind verschiedene Rosen, die Traube und noch eine unkenntliche Figur, das Papier selbst ist dicht, weder sonderlich weiß, noch glatt. Der Druck des Textes ist eine starke, grosse, schwarze Mönchsschrift, die Glosse aber kleiner und noch mehr verkürzt. Es findet sich nur der Punkt. Am Ende der Wörter wechseln s und l. Der rothgedruckte Anfang lautet: In noie dñi nri ih'u xpi Imperator cesar flavius iustinianus. alamanicus. franc. g'maicus. acticus. guadalicus. affricus. pius felix inclitus u. s. w. Die Aufschriften sind roth gedruckt, und nur am Ende des II. Buches steht: Explicit liber 2. Die gleichfalls rothgedruckte Schlußformel ist: Anno dñi. M. cccc. lxxvi. x. kalendis Junijs

nij. Sanctissimo i xpo pre ac dno, domio Sixto pp. .iiij. Inuictissimo dno, dno Fridrico .iiij. Romanoru Impatore sp. augusto. Generoso dno diethero de Isenburg electo et confirmato Magutino. In nobili vrbe Magucia Rheni, impssorie artis inuentrice elimatticeqz pma! pns Instonu opus pclaru! Petrus Schoiffer de Gernshē suis cosignado scutis! omnipotenti fauete deo! feliciter cosumavit. Am Ende der Glossa heist: *Explicit apparatus instonū.* Dann folgen Fausts und Schöffers gewöhnliche rothe Wapen. Groß fol.

Schöffers hat schon 1468. 1472. und 1475. die Instituta mit immer veränderten Unterschriften herausgegeben. Unter beyden ersten Editionen stehn noch 12. Disticha, die anfangen: *Scema tab'nacl'i u. s. f.* und die man in Schwarzs Exercitat. III. Prim. Docum. de Orig. Typogr. erläutert lesen kann. Nach de Bure Bibliogr. instructive. Vol. Jurispr. p. 101. sollten sie auch unter der gegenwärtigen Ausgabe stehn; allein der kleine Raum, der von den Wapen bis ans End des Blattes herunter ist, zeigt, daß sich der französische Buchhändler geirret habe. Sonst beweisen diese wiederholten Auflagen des justinianischen Rechtes, daß es schon damals einen grossen Eingang in unser Vaterland gefunden hatte. Die beygefügte Glossa, die einst so viel Ansehns hatte, daß Raph. Fulgosus in L. ad offic. C. communi schrieb: *In iudiciis malim auctoritatem Glossatoris pro me habere, quam textum,* ist das Werk verschiedener alter Rechtsgelehrten, das Accursius von Florenz mit seinen Zusätzen noch einmal berichtigt 1220. zu Stande brachte, und darum als das Haupt der Glossatoren angesehen wird. Sie enthält viele historische Irrthümer. Bey Justinians Vornamen Flavius sagt sie z. B. *Flavus, quia talis erat coloris, nam rubens.* Das trauige Sprüchwort: *Graecum est, non legitur,* soll vom Accursius den Anfang genommen haben, obwohl ihn Alberic. Gentilis der griechischen Sprache mächtig erklärt. Aber warum liess er bey dem Worte Pandectarum die Glosse stehn: *A pan, quod est totum, & decten, quod est doctrina?* Urtheile über ihn hat Struve Hist. Jur. C. IV. ad §. 13. gesammelt, und seine Biographen stehn vor seinem Artikel in Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 363.

16. Papiæ Elementarium Doctrinae Erudimentum oder Vocabularium. In zwey Columnen. Ohne Titel, Custos, Signatur, und Seitenzahl. Der erste Anfangsbuchstabe mangelt, die übrigen gehen theils auch ab, theils sind sie klein gedruckt. Das Papierzeichen ist Rose, Traube, Ochsenkopf, und noch eine zweifelhafte Figur. Das Papier selbst ist dicht, und von einer schönen Weiße und Glätte, und die Schrift ein grosser, leserlicher, aber nicht sonders
schwarz

schwarzer lateinischer Charakter, der sehr wenige Verkürzungen, æ und oft das final c hat. Die meisten Vocabeln fangen von Quadratlittern an, K und Y ausgenommen, die der italienische Drucker nur klein gehabt zu haben scheint. Von Unterscheidungszeichen hatte er Punkt und Doppelpunkt. Die griechischen Worte, die in Etymologien zahlreich vorkommen, sind leserlich und wohl auch accentuirt. Den Anfang macht in Quadratschrift: Papias filii salutem. d. Darauf kommt eine Vorrede, in welcher er sagt: es wäre seine Pflicht sie wenigstens in Abwesenheit das zu lehren, was er wüßte; Väter und Brüder hätten dieß Werk schon von ihm gefodert; er hätte es nicht ganz gemacht, sondern nur durch 10. Jahre ergänzt und vermehret; er beschwöre, es zu brauchen, sage aber den verachtenden oder mißbrauchenden Anathema, und empfehle sich in die Andacht seiner Leser. Ein neuer folgender Absatz verspricht die Geschlechter, Abänderungen, Quantitäten der Vocabeln anzugeben, und die Auctores zu citiren, die sie gebraucht haben, welches aber im Werke selbst nicht gehalten wird. Sieben Verse machen den Schluß des Abschnittes:

Littera. a. resonat laxo sub pectore prima: &c.

Qui legis ista roga pro me cunctisq; labora:

Ut uenia facta rapiat nos christus ad astra.

Am Ende des Wörterbuches ist wieder eine wortreiche Dank-
sagung an Gott, und Bitte an die Leser um Gebeth, wo wohl
auch Verschen unterlaufen. Zuletzt FINIS und die Unterschrift:
Impressum Mediolani per Dominicum de Vespolate Anno domini
M CCCC lxxvi. die XII: mensis decembris. Groß fol.

Die erste Ausgabe dieses sehr raren Nealexikons, welches nach dem XV.
Sec. glaublich nicht mehr gedruckt worden ist; denn daß Jöcher sagt: es stünde
in des Hel. Putschii Grammaticis antiquis, ist nur von der aus dem Papias ge-
nommenen Erklärung veterum notarum zu verstehen. Jos. Ant. Cassi giebt in
seiner Hist. Lit. Typogr. Mediolan. p 565. ein Exemplar dieser Ausgabe, das
in der Carthause zu Pavia ist, an, welches eine lange Elegie des Bonin. Mom-
britius enthält, die in unserm nirgends erscheint. Auch de Bure B. Litt. T.
I. p. 61. redet von dieser Elegie. Ein neuer Beweis, daß die ersten Drucker
die *Naegya* ihrer Auflagen nicht allenthalben gleich gehalten haben. Ueber den
Mann

Mann Papias will ich eine Muthmassung äußern. Ich halte ihn für einen Geistlichen, für einen Benedictiner oder Camaldulenser. Die vertrauliche Bekanntschaft mit der Bibel, die durchs ganze Wörterbuch sichtbar ist, die Kirchenväter, die er im Vorberichte nennet, der Stil seiner Vorrede und Nachrede, der ganz aus Schriftphrasen zusammengesetzt ist, sind Dinge, die sich schwerlich von einem Weltmanne derselben Zeit vermuthen lassen. Es heist freylich: Papias filiis salutem dicit; aber, da bald darauf folget: er habe sein Werk auch Patribus vel Fratribus quibusdam jam satis olim petentibus bestimmet, so läßt sich Filiis sehr füglich für geistliche Söhne nehmen. Vielleicht könnten die geschriebenen Codices des Papias, derer Montfaucon in seiner Bibl. Bibliothec. Mspt. 25. namhaft macht, hierüber eine nähere Entscheidung geben. Papias war ein Lombarde. Seine Lebenszeit haben einige auf das XIII. andre auf das XII. Sec. herabgesetzt; allein er selbst führt im Worte Aetas p. 14. die Zeitfolge bis aufs 13. Jahr des Kaisers Heinrichs des III. den er minor nennet, welches das Jahr 1053. war. Dieses bestärkt das Chronikon des Mönchs Albericus: Anno 1053. Anno decimo tertio Imperatoris Henrici filii Conradi Papias librum suum videlicet elementarium doctrinae rudimentum edidit, quod probatur per numerum annorum, ubi agit de aetatibus seculi in prima litera & enumerando pertingit usque ad hunc. Ich weis nicht, wie Hamberger im Art. Papias dieses Chronikon, das Leibniz schon 1698. Lipsiae. 4. auflegen ließ, Msptum nennen kann, da er es im Art. Albericus doch selbst als gedruckt anführet. Papias wußte für seine Zeit immer viel; aber in Ableitungen ist er oft sehr unglücklich, z. B. Clunes dictæ, quod sint iuxta column. Am öftesten gedenket Baris seiner in den Adversariis, und die folgenden Lexikographen haben sich seiner wohl zu bedienen gewußt. S. von ihm auch Fabric. Bibl. med. Lat. L. XV. p. 576.

17. Bartoli de Saxoferrato Commentariorum in Digestum Novum Pars I. In 2. Columnen ohne Titel, Custos und Seitenzahl; aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben. Ich habe noch kein Buch mit so verschiedenen Papierzeichen recensiret. Es kommen Querpfeile, Wage, Scheere, Cardinalhut, ein Bollwerk, ein Kreuz auf einem Fürstenhute, eine Krone auf einer Saule, und noch 2. unkenntliche Figuren in Zirkeln vor. Dennoch ist das Papier allenthalben gleich dicht, weiß und glatt. Der Druck ist eine große schöne lateinische Schrift, die noch kein æ, aber nur zu viele Abbreviaturen hat. Von Unterscheidungszeichen erscheint nur der Punkt. Der Anfang ist: DOMINI VT SClis. und so sind die aus dem Texte der Pandekten angeführten Worte, worüber commentiret wird, allezeit

groß quadrat, nicht aber die Titel der Rubriken. Am Ende steht: *Finis cpris p'mi Bartoli sup f'm nouū. Que poptime emendata Venerijs imp'sioem habuit ip'e's Johānis de Colonia socij q3 ei' Johānis manthen de Gerretzem: qui una fideliter degētes ip'ius laboratores oduxerunt. Anno M. cccc. lxxvi. Groß fol.*

Unter den vielen Werken der Rechtsmonarchen, die im XV. Jahrh. besonders den venezianischen und mailändischen Pressen zu schaffen gaben, ist dieses eines der ansehnlichst gedruckten. Es gehört zur vollständigen Sammlung der bartolischen Arbeiten, die unsere Drucker herausgaben, wovon Maittaire zwischen 1473. und 1480. V. Theile, aber nicht den gegenwärtigen anzeigt. Nach der bekannten Eintheilung der Pandekten in *Digestum Vetus*, *Infortiatum* und *Novum* geht dieser Theil vom XXXIX. Buche bis zum XLV. doch so, daß die Rubriken *de manumiss. vindicta. de fideicomissa. liberta. und de acqui. rerū. domi.* den Beschluß machen, welches mit der heutigen Ordnung in *Simm. van Leeuwen Corp. Juris Civ.* nicht ganz übereinkömmt. Bartolus zu Sassoferrato in der Anconitanermark 1313. geböhren studierte die Rechte unter Cino oder Ambrogino de Sinibaldi zu Perugia, wurde nach den Glossatoren das Haupt der Commentatoren, und hatte den berühmten Baldo degli Ubaldi von Perugia zum Schüler. Die Vergessenheit, in welcher er und seine Schriften jetzt ruhen, steht gar zu weit von der Vergötterung ab, die ihm seine Zeitgenossen angedeihen ließen. Sein frühes Sterbjahr ist 1355. oder 59. und seine Lebensumstände können in Tiraboschi's *Storia della Letteratura Ital.* T. V. L. 2. p. 248. nachgelesen werden.

18. F. Conradi de Halberstadt O. P. *Responsorium Curiosorum.* Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein Ochsenkopf nebst einigen andern minder kennbaren Figuren; das Papier selbst zwar stark, aber minder weiß und glatt. Der Druck ist eine grobe, grosse Mönchsschrift mit mancherley zusammengegoßenen Lettern und vielen Verkürzungen. Doch erscheinet immer das lateinische & und von Unterscheidungszeichen nur der Punkt. Den Anfang macht auf 14. Bl. das Verzeichniß der Fragen, z. B. *Quare celum videatur coloris asurini vel Saphirini questio. i.* Darauf die Vorrede, vor welcher steht: *Incipit responsum curiosorum compilatum per fratrem Conradum de Halberstad ordinis predicatorum.* Er giebt den Zweck seines Werkes an: *Vt fratres nostri predicatores quos frequenter apud*

apud homines diversorum statuum & condicionum esse oportet inter eos g'tius cōversent. Er theilt es in IV. Bücher: Primus est de corporib; supercelestibus siue elementis simplicibus & aliquibus mixtis scz mineralibus & vegetabilib; Secundus est de animalib; in generali & eorū mēbris & ptib; Tertius de homīe in speciali Quartus de animalib; in spetiali. Noch giebt er seine Quellen an: Aristoteles, Albertus, Rogerius baccū (Bacon) Petrus Hispanus und Constantinus. Endlich folgen die Fragen an der Zahl 836. mit ihren kurzen Auflösungen. Am Ende des Werkes steht: Explicit tractatus mēse philosophice & responsorij curiosorum Lubek impressus. Anno dñi. Mcccclxxvj. Fol.

Gegenwärtige, Maittairen entgangene Ausgabe ist die erste, glaublich auch einzige dieses Werkes. Sie ist eine der ersten Proben des Lübeckerdruckes, und J. H. v. Seelen, der das dasselbst von Lukas Brandis von Sct asß oder Schaffen 1475. gedruckte Rudimentum Nouiciorum gesehen hat, schließt aus der Aehnlichkeit der Schrift, daß auch sie aus der Presse dieses Meisters sey. S. Select. Literar. Lubecae 1726. p. 589. 8. Nicht nur von der Ausgabe, sondern von dem Werke selbst ist es allenthalben stille. Fabricius Bibl. med. Lat. L. III. p. 1160. kennt es nur als Mss. Trithemius, Gesner, Possevin, Dudin reden von unserm Manne, zählen seine Schriften her; aber das Responsorium ist nicht darunter. Wenigstens von Gesner dem Arzte war eine Meldung zu vermuthen, wenns auch vielleicht den übrigen, als Geistlichen, vorkam, Bruder Konrad habe sich im III. B. zu tief in die Physiologie des Menschen eingelassen. Sonst sind seine Fragen und Antworten beschaffen, wie man sie von einem Aristoteliker des XIV. Sec. erwarten kann. J. B. Quare comestio ficuum generat pediculos? Quia ficus est cito putrescibilis et corruptibilis. Et habet proprietatem educendi humores corruptos ad superficiem cutis et ex talibus humoribus generantur pediculi. u. dergl. Im theologischen Fache hätte er gewiß ein größeres Verdienst, wenn er, wie Trithemius sagt, der erste auf die biblischen Concordanzen verfallen wäre. Allein da ist ihm Hugo a. s. Caro sein Ordensgenos wenigstens um ein Seculum vorhergegangen. Possevin schränkt die Sache so ein, daß Hugo nur die wandelbaren, Conradus aber auch die unwandelbaren Ausdrücke der Schrift ins Alphabet gebracht habe. Und so kanns auch wohl geschehen seyn. Noch muß ich erinnern, daß man die gegenwärtige Mensa Philosophica nicht mit einer andern vermengen müsse, die Colonie apud predicatoros. Per me Corneliu de Zyryckzee alme vniversitat. Colonien. suppositu Anno salutis nostre. M. CCCCC. viij. in 4. gedruckt ist, und sich auf der garell. Bibl. befindet. Sie enthält zwar auch philosophische Fragen, aber

nur vom Essen und Trinken, und darüber noch Histröchen, derer einige den Nonnen nicht besonders gefallen dürften.

19. Diodori Siculi Historiarum Libri VI. Lateinisch. Cornelius Tacitus de moribus Germanorum. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, doch mit Signaturen. Das Papierzeichen ist Ochsenkopf, Wage, und etwas, das einer Spizsaule mit einer Rose auf dem Gipfel zwischen zwei niedrigeren Spitzen gleicht. Das Papier ist nicht sonderlich dicht, noch weiß und glatt; der Druck aber eine schöne grosse lateinische Schrift mit ganz wenigen Verkürzungen, in welcher der Doppellaut æ mit e wechselt. Es findet sich Punkt und Doppelpunkt. Voran steht der Inhalt der VI. Bücher nach Capiteln unter der Quadrataufschrift: Diodori Siculi Historiarum priscarum a Poggio in Latinum traducti Liber primus incipit, in quo haec continentur. Vor jedem Buche wird dieser Inhalt wiederholet; aber die Capitel im Buche laufen unabgesetzt fort. Wenn man sonst nicht wüßte, daß Poggi der Uebersetzer, und Nikolaus V. der Pabst sey, den er anredet, so würde mans aus der Vorrede nicht lernen. Er sagt freymüthig: Erat paulo remissior animus temporum, ne dicam superiorum Pontificum, culpa; cum omne ferme tempus non in literarum, prout optabam, studiis, sed in quaestu ad vitae sustentaculum consumi rerum inopia urgeret. Et certe quanquam vitae meae institutio ea semper fuerit, ut pluris virtutem quam pecuniam fecerim; tamen nimium aliquando, si verum loqui licet, nostri Pontifices in erigendis ornandisque doctorum virorum ingeniis dormitarunt. Quidam bonarum artium inscitia, quidam ita pecuniae addicti, ut plus apud eos ambitionis et quaestus, quam virtutis aut literarum ratio valeret. Quae res bonis viris admodum gravis multorum mentem a scribendi cogitatione alienavit. Er erzählt, daß er schon vorher auf Antrieb dieses grossen Pabstes Xenophons Cyropädie übersezt habe, und giebt uns von seiner Uebersetzungsart folgenden Begriff: Eam mihi transferendi legem instituens, ut omissa verborum, qua multi Graecorum utuntur, ambage sententiis haerens nostrum dicendi morem fuerim salva rerum fide secutus. Am Ende des Werkes steht: FINIS. Darauf kömmt mit Quadratschrift: Cornelii Taciti illustrissimi Histo-

rici de Situ Moribus et Populis Germaniae Libellus aureus. Die letzte Schlussformel ist: Diodori Siculi Bibliotheca historiae libri: In quibus Prisce res: fabulae: & multa ac uaria de situ locorum ac moribus gentium continentur: Impressi Venetiis per Andrea Jacobi (filium) Katharessem Andrea Vendramino Duce fortunatissimo .. Mccccxxvi. Pridie Kal. febr. FINIS. Fol.

Frentag und Bauer nennen diese Ausgabe die erste, obwohl Maittaire und de Bure Hist. T. I. p. 505. einer gedenket, die 1472. zu Bologna die Presse verlassen haben soll. Diodor hat also das Schicksal gehabt eben, wie Strabo, zuerst in einer Uebersetzung gedruckt zu werden. Es werden hier eigentlich nur V. Bücher geliefert, und man weiß nicht, warum Poggi das erste Buch, welches bis auf den Minus und die Geschichte Asiens gehen soll, in zwey zerrissen habe. Man hat ihm wohl auch schon die ganze Arbeit absprechen, und einen Engländer Joh. Phreä oder Frea zu Diodors Uebersetzer erklären wollen, dem Paulus der II. (nicht III. wie in den der Biblioth. Smith. angehängten Praef. & Epist. p. 151. steht) dafür ein Bisthum bestimmt hätte; allein besonders Apost. Zeno hat die Ehre seines Landsmannes gerettet, wie in seinem Giornale dei Lett. T. IX. p. 174. und 454. und in seinen Dissertaz. Vossiane T. I. p. 42. zu sehen ist. S. auch Frentag Adparat. litt. T. II. p. 1297. Erst 63. Jahre nach unsrer Ausgabe stellte Vinc. Obsopäus das 16. 17. 18. 19. und 20. Buch Diodors im Grundtexte ans Licht zu Basel. H. Stephanus setzte 1559. das I — 9 und II — 15. dazu, und vermochte den Laur. Rhodomannus zu einer neuen lat. Uebersetzung aller XV. Bücher, die 1604. mit dem griechischen Texte zu Hanau ans Licht trat, und nachher 1745. mit ebendemselben wieder in Wesseling's Ausgabe zu Amsterdam erschien. Von Diodors übrigen 25. Büchern sind nur Fragmente vorhanden. Unser Drucker Andreas von Cattaro ist vermuthlich der Mann, der im Jahr 1478. als Andreas Palastich von Cattaro erscheinen wird. Der Diodor scheint sein erstes Product gewesen zu seyn. Das fortunatissimus vom Doge Vendramino ist so zu verstehen, wie es Lud. Domenichi in des Marcelli übers. Vite dei Principi di Vinegia nimmt: Il Vendramino benche al suo tempo la Republica fosse travagliata da così fatti disordini, fu nondimeno per altro felicissimo in privato. Percioch' egli fu ricchissimo &c. Er gelangte zur Regierung 1475, und stand ihr nur ein Jahr und acht Monate vor.

20. Alcuni Miracoli de la gloriosa Verzene Maria. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist eine Wage, das Papier dicht, weiß und glatt, der Druck eine mittelmäßige, reine, der Handschrift gleichende, schöne lateinische Schrift, wie sie in den Gedichten des J. B. Pallavicini, in den

Anteroticis des Petrus Haedus, in der Orthographia des Christoph. Scarpa und andern Auflagen des Gerards de Lisa oder Glanders zu Trevigi und Cividale vorkömmt. Sie hat wenige Verkürzungen und von Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt. Der Titel in Quadratschrift ist: Qui comenciano alcuni Miracoli de la gloriosa Verzene Maria e prima come scampo vna Donna sva divota da le insidie del Demonio infernale. Capitulo Primo. Und so macht jedes Wunder ein Capitel mit seiner Aufschrift. Das garellische Exemplar ist leider defect und geht nur bis aufs LXII. Capitel. Es kann aber nicht viel mangeln. Am Ende steht ein Verzeichniß der Capitelaufschriften, das auch nicht ganz ist; daher ich nicht wissen kann, wo die Schlussformel angebracht sey. Ich finde aber in der Biblioteca Italiana, daß Zuane (Johann) de Reno dieses Werkchen zu Vicenza 1476. herausgegeben habe. 8.

Maittaire kennt es auch. Den Zusammenträger habe ich nicht finden können. Vielleicht würde ihn ein Bücherfreund entdecken, der die höchsteltene Bibliotheca Mariana des Hippol. Marracci Romae 1648. 11. B. 8. beyhanden hätte. Er erzählt mit frommer Einfalt vieles, was gar keine Kritik aushalten könnte, z. B. Come dui ladroni Zoe Dismas et Gestas preseno el nostro signore cu' la nostra doña et Joseph quādo era piccolo. und dergl. Ein Venezianer oder Bergamasche muß doch wenigstens der Uebersetzer gewesen seyn. Das zeigt der Dialekt. Mazor, Zilgio, Zorno, Zodio, Chiexia u. s. w. Man trifft auf viele veraltete Wörter, z. B. Aldare, Femeia, Dopiere, Chusiliero, Canevaro u. dergl. anstatt Udire, Famiglia, Torcia, Cucchiaio, Dispensatore. Für Canevaro setzt die Crusca Canovaio und citiret die Miracoli della Madonna. Es kann also seyn, daß in einer der spätern Auflagen 1480. 96. und 98. der Dialekt geändert worden ist.

Jahr M. CCCC. LXXVII.

21. Biblia Latina V. & N. T. In 2. Columnen, jede von 51. Zeilen. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Rosen, Ochsenkopf, eine Traube mit runden und eine mit länglichten Beeren, ein Thurm mit einer Krone und Rose darauf, ein Fürstenhut mit einem Kreuze, ein Mohrenkopf und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, der Druck eine grosse, grobe, schwarze Mönchschrift, mit Verkürzungen,

gen, die de do te to und andre zusammengegoßene Buchstaben hat. Es kommt Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen vor. Den Anfang macht der bekannte Brief des h. Hieronymus: Incipit epl'a sancti hieronimi ad paulinū presbiterū de omnib; diuine historie libris. Die Genesis hat folgende Aufschrift: Incipit liber bresich quem nos generisim dicimus. Am Ende des Pentateuchus heißt's: Explicit deuteronomiū. Incipit plogus bri hieronimi presbiteri in lib; Josue. Und so haben alle Bücher ihre Vorreden, ausgenommen Judicum, Ruth, Regum, Canticum Canticorum und Sapientiae. Esdras hat IV. Bücher. Die Aufschrift des Psalters ist: Incipit liber ymnorum vel soliloquiorum. Am Ende des A. T. steht nur: Explicit secundus liber machabeorum. Die Apostelgeschichte ist nach den paulinischen Briefen. Durchaus haben alle Capitel ihre halbrömischen Quadratzahlen, und am Ende der Apokalypsis heißt's: Anno incarnationis dñice Millesimoquadringentesimoseptuagesimo septimo. Augusti vero kl. Tercio. U4 insigne veteris nouiq; testamenti opus. cum canonib; euangelistaq; concordantijs. Attentis quibus facile dinoscit' apud quacunq; relationes si unius (cū x ponit' numerusue canonū sub alijs) aut plurimoz sit euangelista4. Ue4 notato numero adiucto faciliusq; capitulo conscripto repiēda est concordantia ipa numerū p annotatū i euangelij margine. Ad laude 7 gloriam Sancte ac indiuidue trinitatis. Intemerate virginisq; Marie impressum. In regia ciuitate Nurnbergu p Antonium Coburger ciuitatis eiusde; incolam. cuius etiam industria q̄ diligentissime fabricatū. finit feliciter. Laus deo. Noch folget auf 4. Bl. ein Brief mit dem Lobe und der Uebersicht der ganzen Bibel unter dem Titel: Venerabili viro dño iacobo de ysenaco. Menard' solo noie monachus vrina xpi seruus. Und endlich ein numerischer Kanon, in welchem die Stellen der IV. Evangelisten vielfach miteinander verglichen werden. Groß fol.

Unter allen Buchdruckern des XV. Sec. hat sich niemand um die Verbreitung der Bibel verdienter gemacht, als Anton Koburger. Dieses beweisen die oft wiederholten Auflagen, die Maittaire und Röder herzählen, und die man in vielen Bibliotheken antrifft. Die gegenwärtige führen auch le Long, Element und Bauer auf, und sie befindet sich auf der herrlichen Stiftsbibliothek zu Kremsmünster. Dr.
landi

landi in Orig. e progressi della Stampa p. 140. hat sie falsch auf 1476. angegeben. Sie ist, wenige Ausdrücke ausgenommen, unsre Vulgata Gen. 3. v. 15. steht: *Ipsa conteret caput tuum.* Die Oratio Manassis folgt auf die Paralipomena. Im Gebethe des Herrn Matth. 6. ist *panem nostrum supersubstantialem*, und das: *Quia tuum est regnum et potentia &c.* ist weggelassen. C. 7. mangelt auch: *Nolite condemnare et non condemnabimini.* 1. Joh. c. 5. v. 7. 8. ist zu lesen: *Quoniam tres sunt, qui testimonium dant in caelo, pater, verbum, et spiritus sanctus, et hij tres unum sunt. Et tres sunt, qui testimonium dant in terra, spiritus aqua et sanguis, et tres unum sunt.* u. vergl. Dieses prächtige Exemplar hat einst der k. Bibliothekar Alexander Niccardi, und noch vor ihm zur Zeit des Card. Klesels ein Protestant besessen, wie aus einigen Randnoten abzunehmen ist. Wer Jacobus von Eisenach und der Mönch Menardus waren, habe ich zur Zeit noch nicht gefunden. Le Long nennt auch den lektorn Menacensis, aber woher? Eben gedachter Autor giebt für Nürnberg auf gegenwärtiges Jahr auch eine deutsche Bibel an, die sich in der Augsburgerbibliothek befinden soll. Der sel. Frölich hat auf der ehemaligen Jesuiten- ist Universitätsbibliothek zu Wien ein Exemplar entdeckt, von welchem er an Rödern schrieb: *In codice nostro ultimum folium desideratur; at ex aliis signis colligo, huc ea Biblia pertinere et esse Kobergeri Opus.* Ich selbst glaube diese Edition anderswo schon in Händen gehabt zu haben; allein etwas gewisses zu sagen kann mich vielleicht nur einer meiner H. H. Colleggen an Stiftsbibliotheken in den Stand setzen.

22. La divina Comedia di Dante Alighieri col Commento di Benvenuto d'Imola. In 2. Columnen ohne Titel, Custos, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Papierzeichen sind: Anker, Cardinalhut, Leiter, Thurm, Querspfeile, Schere, ein Halbmond mit einer Krone und einem Kreuze darauf, ein ganzer Ochs, Zirkel, in welchen bald ein Kreuz, bald ein halber Stern, bald ein R erscheint; dabey denn auch die Dichte und Weiße des Papiere verschieden ist. Der Druck ist eine kleine Mönchsschrift ohne Reiz, mit einigen Verkürzungen. Von Unterscheidungszeichen kommt im Gedichte selbst das einzige Fragezeichen; im Commentar aber Punkt und Doppelpunkt vor. Voran steht das Leben des Dichters: *Qui comicia la vita e costumi dello excellēte Poeta vulgari Dante alighieri di Sirenze honore e gloria delidioma Fiorentino.* Scripto e composto per lo famosissimo hominissier giouani Boechacio da certaldo u. s. w. Es besteht in 28. Capiteln mit vorgelegten Summarien. Das Gedicht folget und hat

3. Theile: *Inferno*, *Purgatorio*, *Paradiso*. Vor jedem stehen die Rubriken seiner *Canti*, derer im ersten 34. im zweyten 33. im dritten wieder 33. sind. Jeder Theil hat oben in Mitte des Blattes seine Aufschrift. Nach jedem *Canto* steht sein *Commento*. Sowohl die Rubriken, als die Terzetten der *Canti* haben einen größern, vom Texte abstehenden, dennoch gothischen Anfangsbuchstaben. Am Ende des 1. Th. steht: *Infernus prima ps comedia Dantis alligerii feliciter explicit.* und so auch nach den übrigen. Für die Zeichnungen, die im *Commento* hätten angebracht werden sollen, sind leere Plätze gelassen. Am Ende desselben unterwirft der *Commentator* seine Arbeit dem Urtheile der Kirche, und legt sein Glaubensbekenntniß in einer poetischen Paraphrase des apostolischen *Symbolums* ab. Darauf folget das *Capitolo* eines *Busone da gobbio* über die *Comedia* des *Dante*, ein andres über eben den Gegenstand verfasst von *Jacob* einem Sohne des Dichters, ein drittes vom *Dante* selbst übers *Credo*, ein *Sonetto*, in welchem *Dante* sein Leben kurz erzählend eingeführet wird, und endlich folgendes *Schlusssonetto*:

Sinita e l'opra del inclito e diuo
 dante alleghieri Siorentin poeta
 lacui anima sancta alberga lieta
 nel ciel seren oue sempre il fia uiuo
 D' imola benuenuto mai fia priuo
 Detera fama che sua mansueta
 lyra opero comentando il poeta
 per cui il testo a noi e itellectiuo
 Christofal Berardi pisauense detti
 Opera e facto indegno correctore
 per quanto intese di quella i subietti
 De spiera vendelin fu il stampatore

del mille quattrocento e settantasette
correu an glianni del nostro signore.

Sinis Fol.

Es kann uns freuen, daß unsre Landsleute Joh. Numeister glaublich zu Fossigno und Meister Georg und Paul die Deutschen zu Mantua 1472. die ersten den Patriarchen der italienischen Poesie unter die Presse genommen haben; aber es ist dagegen auffallend, daß unsre bekanntesten Bibliographen Vogt, Element, Freytag ihn ganz übergehen, und Pauer nur erst im Supplemente nachholt. Es kann Beweis einer grossen Seltenheit seiner Auflagen in unsern Ländern seyn. Die unsrige ist zwar die fünfte; dennoch seht ihr die Biblioteca Italiana einen höheren Preis, als den vorhergegangenen, 88. Lire, und Osmonts Diction. Typogr. wohl gar 90. Livres. Sie war in der schätzbaren smithischen Sammlung in Venedig, und steht bey de Bure Bell. L. T. I. p. 618. und bey Göken unter den Dresdnermerkwl. I. B. p. 100. wo mich wundert, daß er den Druck schön gefunden hat. Crevenna recensiret sie Cat. rais. Vol. IV. p. 3. wo der rechtschaffene Mann den Voltairianen derbe Wahrheit sagt. Daß Boccaccio der Gründer der italienischen Prose das Leben des Gründers der italienischen Dichtkunst geschrieben hat, verdient Bemerkung, obwohl es nach Tiraboschis Urtheile mehr einem Romane ähnlich sieht. Er hat wohl noch auch zu Florenz für einen Gehalt von 100. Gulden öffentlich über die Comedia gelesen, und ein Commento darüber hinterlassen. Unser gegenwärtiges Commento des Benvenuto de Rambaldi von Imola ist gleichfalls aus Vorlesungen entstanden, die er schon 1375. zu Bologna über den Dante gehalten hat. Es soll von andern erst aus dem Lateine übersetzt worden seyn. Er mag immer Petrarcas Schüler gewesen seyn; aber sein Gewäsche ist oft nicht auszuhalten. Mir kommt vor, er habe seinen Autor zuweilen auch nicht ganz gefasset, 3. B. der Anfang des 111. Canto der Hölle:

Per me si va nella città dolente,
Per me si va nell' eterno dolore,
Per me si va tra la perduta gente &c.

ist augenscheinlich ein Theil der Aufschrift der Höllensporte, die schließt:
Lasciate ogni speranza, Voi, ch' entrate!

Dennoch sagt Benvenuto: Replica Dante qui per me tre volte à mostrare, come aveva grande affectione di fare suo viaggio. Landini hat es in seiner Auslegung schon besser verstanden, obwohl in einigen Ausgaben unrichtig io eterno duro steht, da in unsrer älteren die Höllensporte richtiger sagt: io eterna duro. Ein anderes Märchen des Benvenuto hat Göke l. cit. gerüget. Busone da Gobbio, von dem unsrer Ausgabe, wie oben gesagt, ein Capitolo angehängt ist, heist eigentlich Busone Novello dei Rascielli von Gubbio. Er war Dantes Freund, ein mittelmäßiger Dichter, aber Senatore di Roma 1337. und starb um 1350. So wenig
das

das Schlussnetto poetisches Verdienst hat, so ist doch der Einfall artig, Autor, Commentator, Corrector und Drucker so nahe zusammenzubringen.

23. Juniani Maji Parthenopaei de priscorum Proprietate verborum Liber. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Papierzeichen sind Anker, Thurm, Querpfeile und noch eine unkenntliche Figur. Sie verschwinden gegen der Mitte des Buches, und erscheinen gegen dem Ende wieder, aber sparsam. Das Papier hat eine schöne Dichte, Weiße und Glätte, und der Druck ist eine kleine, reine, nicht übermäßig abbrevirte Mönchsschrift, die verschiedene zusammengegoßene Lettern und ihr æ und œ hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Die Vorrede hebt an: Juniani Maji parthenopaei ad inuictissimum Ferdinandum regem in librum de priscorum proprietate verborum prologus feliciter incipit. Majo sagt: die Studien erwachten wieder. Accedit ad haec, quod Germani solerti ac incredibili quodam invento nuper novam quandam imprimendi rationem invenerunt; praecipue Mathias Moravus vir summo ingenio, summaque elegantia in hoc genere impressionis effloruit. Quem consilio Blasii monachi Romerii viri sacris literis instituti, ac sanctis moribus probati hac nostra urbe (Neapoli) excepisse gratulamur. Qui quidem tantum librorum omnis generis proventum attulit &c. Er nennt darauf die Quellen, aus denen er zum Theile sein Lexikon geschöpft hat: Laur. Vallä, Tortelius, Serv. Honoratus, Donatus, Porphyrius, Alfron, Asc. Peditanus, Priscianus, Macrobius, A. Gellius, Varro, Fest. Pompejus, Non. Marcellus, Jov. Pontanus, Strabo u. a. Er rühmet nachher den k. Secretär Antonellus Petrucci, und den k. Rath Franc. Scala als seine Aneiferer, und schließt schon an seinen König: Hoc igitur opus tuae felicitati propter incredibilem sapientiam et literarum studia, quae imprimis et foves et contines, dedicandum putavi. Quippe cum ea publico stipendio, ut omnium disciplinarum usus Neapoli plurimus esset, satis ampla ex tua munificentia instituiti. Nostrum itaque munus eo hilari vultu accipies, quem indicem animi tui rebus jam tranquilla pace firmatis non abhorrentis prae te ferre soles. Le-

ge feliciter. Die Anfangswörter im Lexikon haben ihren grossen gothischen Anfangsbuchstaben, und am Ende steht ein Brief: *Iunianus Maius magistro Henrico archiepiscopo acherontino regioqz confessori plurimuz ferendo.* Majo lobt den k. Beichtvater und nennet ihn *alterum Patriae lumen et Philosophiae patronum*, giebt Rechenschaft von seiner Arbeit, verspricht noch mehr zu liefern, bittet ihn auch künftig sich beym Könige für die Wissenschaften zu verwenden, rühmt Neapel seines Bürgers des Statius, und seines Gasts des Virgilius wegen, *qui quamvis felici atque divino prope ingenio omnibus, qui fuerunt, quique futuri erant, praestiterit, multum tamen nostrae Neapolis clementia caeli addere potuit u. s. w.* Die Schlussformel ist: *Egregium opus Iuniani Maij Parthenopei impssuz Tarvisia per Bernardū de Colonia feliciter explicuit. Anno M. cccc. lxxvij. Fol.*

Dieses ist das erste lateinische Wörterbuch, wenn man das *Catholicon* Joh. de Janua ausnimmt, welches im Drucke erschienen ist, und zwar 1475. zu Neapel durch Math. von Mähren. Unstre Ausgabe ist die zweyte, und hat die Vor- und Nachrede der neapolitanischen beybehalten, wie man oben gesehen hat. Toppi in seiner *Biblioteca Napolit.* p. 168. hat die erste Ausgabe nicht gekannt; aber Nicodemo hat sie in seinen *Addizioni* p. 144. samt ihrer Unterschrift nachgetragen. Sie steht auch mit der unsern in de Bures *Bell. Lett.* T. I. p. 54. Es ist falsch, daß die Vorrede an den königl. Beichtvater gerichtet ist, wie in der Dissert. vor der Londnerausg. des rob. stephanischen *Thesaurus* L. L. 1735. steht. Deutschland behalf sich noch lange mit elenden Vocabularien, da man in Italien schon dieses viel bessere Werk hatte. Der Zusammenträger war von Adel, vielleicht aus dem heutigen Geschlechte Majo, und in seiner Vaterstadt *Rhetor publicus*, wie er sich unter den Briefen des Plinius unterschreibt, die Mathias Moravus 1476. zu Neapel druckte. Unserm Trithemius heist er: *Vir in secularibus literis studiosissimus et egregie doctus, divinarum quoque scripturarum non ignarus, Philosophus et Rhetor celeberrimus.* Er muß auch gedichtet haben; denn das schöne *Epitaphium*, das ihm Iov. Pontanus gemacht hat, schließt:

*Hic Vates requiem ducit. Feliciter umbra
Dormiat, et cineri sit sopor usque pio.*

Der vortreffliche Poet Act. Synce. Sannazaro war sein Schüler. Aus einer Elegie L. II. an seinen Lehrer nimmt man ab, daß Majo auch mit der Traumdeuterey zu seiner Zeit Figur machte, und Delrio *Disq. magic.* L. IV. c. 3. bekräftiget es. Antonello Petrucci, dessen Majo in der Vorrede an den König gedens

denket, ist der unglückliche Lehrling des Laur. Balla, der nach genossener Gunst zweener Könige, einer Verschwörung beschuldigt, unter eben dem Ferdinand 1487. den Kopf verlor. S. Summonte Hist. di Napoli P. III. L. 5. a pag. 440. der Reichsvater des Königs aber hieß eigentlich Henr. Lunguardus ein Predigermönch von Palermo, und von 1471. bis 1482. Erzbischoff von Acerenza. S. Ughelli Italia sacra T. VIII. Endlich könnte die Vorrede glauben machen, Math. Moravus wäre der erste Drucker in Neapel gewesen; allein Sirt Riesinger aus Elßaß war ihm schon 1471. vorgekommen. Doch hat Mathias mit Mich. von München 1474. die Kunst in Genua eingeführt.

Jahr M. CCCC. LXXVIII.

24. L. Annaei Senecae Opera moralia, Marci Declamationes et Lucii Epistolae. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Die wenigsten Bogen haben ein Zeichen, und dieß ist Wage oder Querpfeile. Das Papier ist weder dicht noch weiß, aber glatt, und das Buch hat einen breiten Steg. Die Schrift ist, wie im vorhergehenden Werke; nur findet sich auch das Fragezeichen. Der Anfang ist: Incipit Lucij Annei Senecae corodubensis liber de moribus: in quo notabiliter et eleganter vita mores enarrat. Schon auf dem 4. Bl. Incipit liber declamationum Senecae. Auf die Declamationen folgen wieder moralische Werke. Darauf Incipit prologus beati Hieronymi: super epistolis Pauli ad Senecam: et Senecae ad Paulum. Der Briefe sind 14. denen anhängt: Epitaphium Senecae in morte.

Cura labor meritum sumpti pro munere honores

Ite: alias posthac sollicitate animas.

Ne procul a vobis deus evocat: illicet actis.

Rebus terrenis hospita terra vale.

Corpus avara tamen solennibus accipe saxis.

Quantum animam colo reddimus: ossa tibi.

Nun heißt es: In isto sequenti Codice continentur epistolae moralium rerum u. s. w. Voran gehen die Rubriken der 25. Bücher, in welche die Briefe an den Lucil vertheilt sind. Nach den Briefen steht folgender Index: In hoc volumine continentur infrascripti libri

Seneca. Primum liber unus de moribus. Liber unus de formula honesta vita: vel de quatuor virtutibus cardinalibus. Liber unus ad Gallionem de remedijs fortuitorum. Libri decem declamationum. Libri duo de clementia ad Neronem. Libri septem de beneficiis ad Eburrium (Aebucium) Liberalem. Libri tres de Ira ad Novatum. Liber unus de mundi gubernatione diuina prouidentia: 2 quare multa mala bonis viris accidunt. Liber unus de beata vita ad Gallionem. Liber unus de consolatione ad Martiam. Liber unus de consolatione ad Albinam (Helviam) matrem suam. Liber unus de tranquillitate vita ad Serenum. Liber unus quomodo in sapientem non cadit iniuria. Liber unus de breuitate vita ad Paulinum: cui continuatur liber unus de consolatione fratris ad Polybium sine inscriptione 2 interuallo ex incuria famuli componentis: qui incipit Nostra compares firma sunt. Pro uerbia Seneca. Ultimo eiusdem Epistola ad Lucillum centumviginti-quinque. Endlich die Schlussformel: Impressum Taruisij per Bernardum de Colonia Anno domini. M. cccc. lxxviii. Fol.

Fast sollte man glauben, Bernhard von Edln habe dem Math. Moravus gefessentlich nachgedruckt. Hier ist der zweyte Grund; denn Mathias war mit der Originalausgabe der Seneca 1475. zu Neapel vorgegangen. In dieser und unserer Ausgabe, die Bayern summae raritatis und splendidissima heist: sind alle Werke des Lucius, ausgenommen die Quaestiones Naturales, die hernach in der Venetianerausg. von 1492. erschienen, und die *Απομολογονωσις* oder Verwandlung des K. Claudius, die Beat Rhennus in Deutschland gefunden und 1515. ans Licht gestellt hat. Die Werkchen, die vor den Declamationen hergehen, sind alle nur aus Senecas Schriften zusammengestoppelt, und das de quatuor virtutibus cardinalibus insbesondere vom Martinus Braccarensis. S. Nik. Antonio Biblioth. Hisp. vetus. L. I. c. 8. p. 27. und Fabric. Bibl. lat. L. II. c. 9. §. 9. Vom Marcus mangeln die Suasoriae, und die Controversiae sind noch ungemein verstümmelt. Die folgenden Werke des Lucius habe ich mit der gronovschen Edition von 1672. verglichen, und vollständig befunden. Nur hängt der Liber de beata vita, und de Otio Sapientis aneinander. Nach der Consolatio ad Matrem ist ein andächtiges Amen angebracht. Die Briefe gehen mit den spätern Ausgaben gleich fort bis auf den 48sten, der in zweien bey den Worten: Mus syllaba est, getheilet wird; daher 125. anstatt 124. herauskommen. Bernh. von Edln hatte keine griechischen Lettern, und ließ also, wo ein griechisches Wort vorkam, einen leeren Raum. Vom Seneca Vater und Sohne s. Hamb. zuverl. Nachr. I. u. II. Th.

25. L. Coëli oder Cecillii Lactantii Firmiani Opera. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Papierzeichen sind Wage, eine Art Tulpe oder Lilie, und Ochsenköpfe mit Kronen, Sternen, Kreuzen und daran sich hinaufwindenden Schlangen seltsam gezieret. Das Papier ist sehr glatt; aber nicht sonderlich weiß und dicht, und der Druck eine grosse schöne lateinische Schrift, die ihr æ und œ, keine harten Verkürzungen, dennoch ziemlich viele Druckfehler hat. Ich finde Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Voran stehen die Rubriken über die VII. B. de divinis institutionibus, über das Buch de ira Dei, und über das Buch de opificio Dei nach ihren Capiteln. Hernach Lactantii firmiani primi errata libri quibus ipse deceptus est per fratrem Antonium Raudescum theologum collecta & exarata sunt. Am Ende derselben: His carminibus frater Adā genueris increpat fratrem Antonium:

Hic male corripuit stolidis Antonius ausis.
 Auctorem: in variis causa pianda locis.
 Non erat in tenebris errantis imaginis astrum.
 Dicere vel nitidum luce carere iubar.
 Denique cum sanctæ ecclesiæ pia lumina: constet.
 Obsequio: ex tanto conticuisse uiro.
 Tu uero eloquio lingua interdicta latino.
 I cubitum, nam te pensitat eleborum

Nun beginnt das Werk selbst: L. Coëli Lactantii firmiani diuinarum institutionum aduersus gentes liber primus de falsa religione ad Constantinum Imperatorem. Bücher und Capitel haben ihre Aufschriften. Es kommen viele leserliche accentuirte griechische Citata vor. Das Buch de ira ist überschrieben L. Coëli Lactantii firmiani ad donatum de ira dei liber septimus. Das folgende: L. Coëli Lactantii firmiani ad demetrianum de opificio dei seu formatione hominis. Die Elegie de Phoenice hat keine Ueberschrift. Ihr sind 2. Stellen angehängt, die eine aus Ovids Metam. L. XV. die andre aus Dantes Inferno Cant. XXIV. beyde vom Phönix und sehr fehlerhaft. Gleich an die zweyte ist ohne Titel das Carmen Paschale angeschlossen. Dann folget: Ne-
 phy-

phytomon (*Epitome Instit. div.*) Lactantii firmiani. Endlich die Schlußformel: Hoc opus impresserunt Veneciis Magister Andreas de palatichis catarensis & Boninus de boninis socii: Regnante inclito ac serenissimo principe domino Joanne mocenigo dei gratia Venetiarum duce, M. CCCC. LXXVIII. XII. marcii.

Arguit hic hominum sectas Lactantius omnes
 Septeno falsas codice uera docens
 Siue deum tangat turbato lumine cernens
 Ira furor gemino pernotat inde libro.
 Et uolucrum uersu phoenix comprehenditur una
 Quæ nostro nunq̃ pascitur alma solo.
 Hincq3 redemptoris nostri non carmina desunt:
 Quæ positum e tumulo dulce canendo vocant.
 Presserat hunc primo mundi caput inclyta Roma
 Post regina premit quippe colenda maris.

Noch folget ein Registrum cartarum. Fol.

Die Pariser Ausgabe des Lactanz von 1748. 4. zeigt 109. Auflagen verschiedener seiner Schriften an. Er war das erste Buch, das unsre deutschen Ankömmlinge in Italien 1465 im Kloster Subiaco gedruckt, und 1468. und 70. zu Rom wiederholet haben. Im Jahr 1471. kam er zu Venedig mit obenangeführten Schlußversen heraus, derer vorlehter anzeigt, daß dem Verfasser die subiacische Edition unbekannt war. Diese Verse sind nun auch in der unsern beybehalten worden, die die dritte venezianische, und überhaupt die achte ist. Denn die im Crevenna Cat. Vol. I. p. 60. von eben dem Orte und Jahre per Joh. de Colonia et Joh. Manthen (nicht Marthen, wie zweymal steht) ist erst den 27. Aug. fertig geworden. S. des Card. Querini Lib. de opt. Script. editt. in Schelhorn's Ausg. S. 1. Die Errata Lactantii stehn schon in der Römerausg. 1468. nicht 78, wie im Argelati vorkömmt, voran. Der Kritiker Ant. Naudensis von No im Mayländerischen gebürtig, ein Minorit und Lehrer der Beredsamkeit in seiner Hauptstadt, dessen Leben und Werke in ebenged. Argelati Biblioth. Script. Mediol. T. II. col. 1213. angeführet sind, ist darüber vom Franc. Philolophus Epist. L. V. p. 38. übel hergenommen worden. Auch der Augustiner Adam Montaltus von Genua hat ihn mit dem Epigramma, das man oben gelesen hat, schlafen geschicket. Allein es ist so schlecht ausgefallen, daß Bruder Anton dem Bruder Adam fast sein I cubitum zurückgeben kann. Mich wundert es; denn ich habe von diesem Adam in der bischöfll. Bibl. zu Neustadt eine carminibus edita Passio D. N. J. C. f. l. & a. 4. gefunden, die mehr verspricht. Sie fängt an:

Huc

Huc genus humanum, precor, ad mea carmina puris
 Curre animis, tibi siqua fides vel numina nostri
 Vera Redemptoris remanent. Accede parumper
 Audire infandos, quantos tolerare labores
 Vita Jesu voluit, qui sanguine opaca redemit
 Secula et extinxit mortalia foedera Ditis. u. s. w.

Possevin hat dieses Werkchen nicht gekannt, sondern von ihm nur Carmina inflammatoria in Turcas, und ein Proemium in Tortelii Orthographiam angegeben. Vom Pectanz selbst s. Hamb. zuverl. Nachr. II. Th. p. 675. und Fabric. Bibl. med. & inf. Lat. L. XI. p. 666. Ich merke nur noch an, daß unser Drucker Boninus ein Ragusaner, und also Palastichs Landsmann war, und daß J. Moce- nigo von 1477. durch 7. Jahre der Republik vorstand.

26. Il Libro degli Imperadori e Pontefici di Franc. Petrarca. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, mit kleinen Anfangsbuchstaben und Signaturen. Papierzeichen sind ein Paar Brillen, und Kreuz und Stern in einem Zirkel. Das Papier ist ziemlich glatt; aber weder dicht noch weiß. Der Druck ist eine grosse, nicht viel verkürzte, lateinische Schrift, in welcher die Artikel und Vorwörter meist an ihren Hauptwörtern hängen. Es giebt auch Druckfehler. Unterscheidungszeichen sind Kreuzchen anstatt des Punkts und Doppelpunkts, und schon auch Kommata, die aber oft ganz wider den Sinn angebracht sind. Den Anfang macht eine alphabetische Tafel der Päbste und Kaiser mit Verweisung auf die Blätter unter dieser Quadrataufschrift: Incomincia. La. Tavola. Della. Presente. Opera. Di Messer. Franciesco. Petrarca. Ueber dem Werke selbst steht in Quadratlettern: Proemio di Messer Francescho. Petrarcha nel Libro degli Imperadori et Pontefici.: In eben dieser Schrift sind die ersten 3. Zeilen des Proemiums, die Ueberschrift der Leben überhaupt, und eines jeden insbesondere. 3. B. Imp. XLVII. Anno. Domini. CCC. LXXXVI. und: Papa. XLI. Anno. Domini. CCCC. III. Domitian hat keine Ueberschrift, und bey der angeblichen Pabstinn Johanna steht nur: Anno. Domini. DCCC. LV. Nach Gregor dem XI. ist wieder in Quadratschrift angemerkt, daß Petrarca hier schliesse, und ein anderer die Leben bis 1478. fortgesetzt habe. Am Ende steht: FINISCONO. Le vite de Pontefici & imperadori Romani Da Messere Franciesco

Petrarca in sino a suoi tempi composte Dipoi con Diligenza & breuita seghuitate infino nell'anno. M. CCCC. LXX. VIII. Und in Qua-
dratschrift: Impressum. Florentiae. apud. Sanctum. Jacobum. de.
Ripoli. Anno. Domini. M. CCCC. LXX. VIII. Klein fol.

Ich habe schon in meiner Bücherkunde angemerkt, daß sich in den ersten Zeiten des Druckes auch Ordensgeistliche mit der Kunst abgaben. Zween Dominicaner Domin. von Pistoja, und Petrus von Pisa gaben 1477. eine Legenda della B. Caterina de Siena 4 in kleiner Mönchsschrift in ihrem Convente des h. Jacobs di Ripoli bey Florenz heraus, welches ihr erster Wohnort war, ehe sie 1221. die Kirche zur h. Maria Novella in der Stadt erhielten. S. Ughelli Italia sacra T. III. col. 105. Im Jahre darauf schickten sie schon unser gegenwärtiges Buch in vollkommener Gestalt nach. De Bure zeigt es Hist. T. 1. p. 351. an, und Crevenna Vol. V. p. 68. Es ist die Originalausgabe, und Hamberger irret, wenn er nach Fabric B. lat. med. et inf. aet. glaubet, es sey eine zu Verona 1476. vorhergegangen. Das in demselben Jahre in der Villa Polliana bey Verona gedruckte Werk sind die dem Petrarca zugeschriebenen Leben berühmter Leute, wovon die von ihm selbst angefangene lateinische Epitome p. 495. der Vasserausg. seiner Werke T. I. 1581. f. steht. Unser Buch ist nur 1507. 1526. und 1534. zu Venedig, 1624. zu Mirandola, und 1625. unter dem Zeichen des Delphins ohne Angabe des Ortes 4. nachgedruckt worden. Der Kataloge della Librer. Capponi glaubet zu Genf. Die garell. Bibl. besitzt auch diese Ausgabe. Sie hat das Märchen von der Päbstinn Johanna Wort für Wort aus der ersten beybehalten. Costui non si pone nel Catalogo de' Papi: sagt der Verfasser: conciosia che, secondo che si legge, fu femina. — Ich kann noch nicht alle Zweifel ablegen, ob dieses Werk wirklich vom Petrarca sey. Tiraboschi Stor. della Lett. Ital. T. V. L. II. c. 6. und L. III. c. 2. im Leben des Dichters schweigt davon. Die obenangeführte Vassleredition führt die Aufschrift: Opera, quae extant, omnia, und unsre Chronik ist nicht darunter. Selbst der innere Gehalt und die Schreibart scheinet den Geist nicht zu verrathen, der aus allen den übrigen Werken des vortreflichen Dichters hervorleuchtet.

27. F. Ludolphi Carthusiensis Vita Christi. In 2. Columnen, anfangs mit 60, hernach mit 61. Zeilen, ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Aufschriften der Blätter. Papierzeichen sind Rose, Wage, ein Halbmond mit einem aufstehenden Sterne, und noch ein Paar unkenntlicher Figuren. Das Papier ist sehr dicht; aber minder weiß und glatt, der Druck eine grosse, grobe, schwarze Mönchsschrift mit vielen Verkürzungen und
man

manchen zusammengegoßenen Lettern. Er hat Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parenthesen. Den Anfang macht: **Prologus** Ludolphi Carthusiensis in meditationes vite Ihu xpi. Das Werk selbst beginnt: **Incipit liber de vita Ihu xpi nō ille de infatia saluatoris apocriphus: sed ex serie euāgelice historie collectus.** Der erste Theil enthält 92. Capitel, die alle ihre Aufschriften und ein angehängtes Gebeth haben. Die Aufschrift des letzten ist: **De fermento cauedo et ceco bethsaide illuminato.** Nach diesem Capitel steht: **Laus enti in diuinis?** und die Capitelrubriken in 2. Columnen. Von dem II. Theile kann ich nur aus Freytags Anal. Lit. p. 544. Nachricht geben. Er enthält 89. Capitel, ihre Rubriken, und ein Register über die Evangelien des ganzen Jahres, und schließt: **Presens opus vite Xristi. secundum seriem euāgelii per Leutolphum de saxoniam: patrem deuotum Argentine in carthusia professum. ob laudem dei et profectum proximi est effectum. & per Anthonium Koburger incliti oppidi Nürnberg conciuem (bene visum) sic effigiatum. Gracias (et merito) ago deo altissimo. quod vitam ihesu Xristi eius unigeniti filii. hoc sacro tempore perfecit in beati Thome profecto. Millesimoquadringentesimoseptuagesimooctauo. eiusdem Xristi ihesu incarnationis anno.** Groß fol.

Daß eine Ausgabe dieses Werkes von 1474. existire, bezeuget der geschriebene Kataloge der Stadtbibliothek zu Prugg an der Mur, den ich in den Händen habe. Nun aber will de Bure ihrer zwey angeben, die eine in seiner Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 121. mit der Unterschrift: **Et sic est finis huius operis vite christi nuncupati et a quodam religioso fratre ludolpho ordinis carthusiensis montis beate virginis extra civitatem argentinam monacho compilati &c. Impressum anno domini 1474. die andre im gaignat. Rat. p. 38. mit der nonsensicalischen Schlusformel: **Gracias deo trino altissimo. Q. vitam Xpi ihesu eius filio. hic in sc'a colonia termino philippi Jacobiqz pro festo. 1474. ihesu incarnationis anno.** Weder Weislinger noch Schöpslin haben die erste gekannt, und Jourdain in *Voyage lit.* und die Ducatiana sind vielleicht zu voreilig gewesen sie für eine Straßburgerausgabe zu erklären, welches der Ausdruck *extra civitatem argentinam* allein noch nicht beweiset. Meermann scheint nur von der zweyten gewußt zu haben, wie man aus seiner Note d x C. 9. Orig. Typogr. abnehmen kann. Es wäre also zu wünschen, daß verlässlichere Autopten, als de Bure, bey Gelegenheit unsre Zweifel hätten. Indessen bleibt die koburgerische Ausgabe dieses erbaulichen Werkes, das**

sich genau an die Evangelisten hält, viele Belesenheit in den Kirchenvätern verräth, und mit Salbung des Geistes geschrieben ist, immer sehr selten. Man hat es deswegen nachher bey vierzimalen wieder unter die Presse genommen, ohne die verschiedenen Uebersetzungen. Der Verfasser war aus Sachsen gebürtig, und gieng aus Liebe zur Einsamkeit in die Karthause bey Straßburg, nachdem er 26. oder 30. Jahre Dominicaner gewesen war. Seine andern Schriften stehn im Trithemius, Possevin und Alb. Miräus. Er blühte gegen der Mitte des XIV. Jahrh. und muß mit Rudolph seinem Landsmanne, der 1422. als Abt zu Sagan starb, nicht vermengt werden.

Jahr M. CCCC. LXXIX.

28. J. Bapt. Platinae Vitae Pontificum Rom. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl; aber mit Signaturen und kleinen Anfangsbuchstaben, die doch schon beyhm Pabste Callistus aufhören. Ochsenkopf und Wage sind die Zeichen des Papiers, das dicht, weiß und sehr glatt ist. Der Druck ist eine ungemein schöne, grosse, lateinische Schrift mit wenigen Verkürzungen, und e anstatt æ. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt in Kreuzchen. Den Anfang macht ein Brief: Hieronymus squarzatic⁹ alexādrin⁹ doctissimo uiro Platine. S. P. d. Er unterscheidet die Schriftsteller seiner Zeit in Commentatoren, Uebersetzer, und jene, qui ab se inventa aut disposita scribunt. Unter diesen lobt er unsern Autor und schließt: Quare age magne uir ei⁹ q'd tibi natura largita est fac nos pticipes: q cupide Johānē de agripinēsi Colonia: & sociū suū Johānē māthē gheretzem optimos qdē uiros cōsulem⁹: ut scripta tua accuratissime semp i'primant'. Foelix uale. Venerijs. Darauf folgt auf eben dem Bl. Registrum chartarum, und nachher in Quadratschrift: Proemium Platynae in Vitas Pontificum ad Sixtum III. Pontificem maximum. Es handelt von den Vorzügen der Geschichte, von dem Auftrage dieses Buch zu schreiben, den ihm der Pabst gethan hat, von der schlechten Schreibart seiner Vorgänger, den Damasus ausgenommen, von der Schwierigkeit theologischen Stoff rein lateinisch zu behandeln. Sed habeat hanc quoque auctoritatem etas nostra: uel christiana theologia potius. Fingat noua uocabula latina faciat: ne ueteribus tantummodo id licuisse uideatur.

tur. u. s. w. Vor jedem Leben steht der Namen des Pabstes in Quadratlettern, und am Ende: Excellētissimi historici Platine i uitas su^mo⁴ pōtificu^r ad Sixtu³ iij. pōtifice^r maximu^r p^rclaru^r op⁹ foelicit explicit: accurate castigatu^r (nicht sonderlich) ac i^rpe^rsa Johānis de Colonia agripinēsi ei⁹q³ focii Johānis mathen de gherezrem. iij. id⁹ Juuij i^rpressu³ anno salutis christianę. M. cccc. lxxix. Laus deo. Fol.

Ich habe die zweyte Ausg. des smithischen Catalogus Libb. rarissim. die 248. Bücher enthalten soll, nicht bey der Hand um entscheiden zu können, ob die Edition unsers Buches Venet. 1477. f. richtig sey, die Bauer aus dieses Katalogs p. 50. in seinem Supplemente citiret; denn jene von 1469, die er aus Osmont angiebt, ist gewiß falsch, und 6. anstatt 7. gesetzt. Zwar nennt Smith auch in meinem Kataloge von 227. Büchern, so wie de Bure Hist. T. I. p. 345, unsre Edition die zweyte, obwohl sie alle Bibliographen, auch noch Crevenna Vol. V. p. 67. sonst für die Originalausgabe gehalten haben. Immerhin, sie ist doch äußerst selten, aber freylich nicht, weil sie incastrata ist, mit welchem Prädicate sich manche äffen. Die angefochtenen Stellen befinden sich eben so gut in Ausgaben, die mehr als ein Seculum jünger sind. Zwar ist in einige jüngere für: Uxorem habuit in Bithynia, was Platina von dem h. Lukas im Leben des Pabstes Kletus sagt, das ganz Unnöthige: Uxorem non habens in Bithynia, eingeschlichen; allein die Pabstinn Johanna, und der Ausspruch Pius des II. Sacerdotibus magna ratione sublata nuptias majori restituendas videri, sind sogar in einer Cölnerauflage apud Henr. Falckenburg 1593. 4. stehen geblieben. Von der ersten sagt Platina selbst: Haec vulgo feruntur; incertis tamen et obscuris autoribus, und das zweyte mag Aeneas Sylv. Piccolomini geglaubt haben, als er noch Sekretär am Baslerconcilium war. Warum wird denn sein Ausspruch nicht geltend gemacht, der im Platina gleich vorhergeht: Virtutes Clerum ditasse? Die Anklagen, die Platina wider Paulus den II. als einen Feind der Wissenschaften anbringt, hat der Card. Querini vor dem Leben dieses Pabstes, das er 1740. zu Rom 4. herausgegeben hat, gründlich abgelehnet. Paulus hatte die gelehrte Akademie zu Rom, von der Platina ein Mitglied war, und in der es ziemlich philosophisch oder heidnisch zugieng, zerstöret. Hinc caussae irarum. S. Frentags Adpar. lit. T. II. p. 1167. Sonst war unser Autor aus dem Geschlechte de Sacchi, und hatte den Namen Platina nur von seinem Geburtsorte Piadena im Cremonesischen angenommen. Man hat gestritten, ob er Johann Bapt. oder Bartholomäus geheissen habe. Nach Tiraboschi Stor. let. T. VI. P. 1. L. 2. p. 241. soll Ap. Zeno das letztere gut bewiesen haben; allein ich weiß nicht, ob ihm die Stelle in Alex. ab Alexandro Genialium dierum L. III. c. 9. vorgekommen ist: Cum Johanne Platina viro docto & anti-

quitatum studio pro familiari consuetudine saepe deambulabamus. S. auch Theoph. Sinceri neue Samml. V. St. p. 416.

29. F. Joān. Marchesini O. M. Mamotrectus seu Expositiones et correctiones Vocabulorum super totam Bibliam. In 2. schmalen Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl; aber mit Signaturen, kleinen Anfangsbuchstaben, und Blätteraufschriften. Unter den verschiedenen Papierzeichen sind Ochsenkopf, Wage, Anker, Krone und Cardinalsbut zu erkennen. Das Papier ist ziemlich dicht und weiß, aber nicht sonderlich glatt, und der Druck eine kleine Mönchsschrift mit vielen Verkürzungen, die nur Punkt und Doppelpunkt hat. Der Anfang ist: Prologus auctoris i mamotrectum. Der Autor sagt: er wolle der Unwissenheit armer Geistlichen zu Hilfe kommen, die Bibel und was sonst in der Kirche gelesen und gesungen wird, durchgehen, den Verstand der härteren Wörter erklären und das Tonmaas angeben. Er schließt: Et quia more geret talis decursus pedagogi qui gressus dirigit paruulorū: mamotrectus poterit appellari. Und so mustert er dann die ganze Bibel, selbst die Vorreden des h. Hieronymus, von Capitel zu Capitel durch, geht nach einigen Absätzen de orthographia, de accentu, de mensibus hebreorum, de festiuitatibus legalibus u. dergl. auf die Antiphonen, Hymne, Homilien und Lectionen des Chors über, und setzt allenthalben der ungewöhnlichern Wörter Synonymie, Declination, Conjugation, Scansion an. Die Schlussformel ist: Actum hoc opus Venetijs anno dñi. 1479. nonas kalendas octubris per inclitum uirum Nicolaum Jenson gallicum. Auf dem folgenden Bl. befindet sich eine Tafel der recensirten Stücke, sowohl der biblischen als liturgischen, zu der noch auf 25. Bl. ein alphabetischer Index der erklärten Wörter kommt. 4.

In dem maittaireischen Index wird gegenwärtige Ausgabe falsch auf 1496. gesetzt, da doch nach 1482. glaublich kein Buch von Jenson mehr vorkommt. Die bishöfsl. Bibliothek zu Neustadt, und die Probstey Neustift in Tyrol, die uns 1777. Brixinae 3. mit ihren typographischen Seltenheiten höchst lobwürdig bekannt gemacht hat, besitzen auch ein Exemplar davon. Man sieht, wie einseitig die Klage einiger Ausländer sey: die deutschen Buchdrucker hätten die gothischen

Lec.

Lettern eingeführt. War Jenson auch ein Deutscher? Und wer hat denn die römischen eingeführt? Sonst sieht man auch aus diesem Werke das häßliche Bestreben selbst der dunklen Zeiten dem Christen den Verstand und Gebrauch des Wortes Gottes zu erleichtern. Freylich hat es unser Verfasser *crassa et rudi minerva*, wie Sixtus von Siena und Possévin sagen, gethan; allein wer wird es nicht vielmehr seinem Zeitalter zuschreiben, der weiß, daß Verfall und Aufnahme der Kenntnisse stufenweise fortgehen? Der unschickliche Namen seines Werkes *Mamotrectus* ist vielfältig in *Mammaetrectus*, *Maminottractus*, *Mammotreptus* u. dergl. verändert worden. Als der gutmeynende Heintz. Debel 1511. seine *Annotationes et lima in Mammetractum* zu Tübingen drucken ließ, wußte er noch nicht, wer der Verfasser gewesen sey. Sixtus Senens. hat uns seinen Stand den Minoritenorden, Possévin sein Vaterland Reggio, Wadding seinen Namen *Marchesinus* verrathen. Woher Lambacher Biblioth. Civ. Vindob. seinen Tauf- oder Ordensnamen Johannes genommen habe, weiß ich nicht; doch nennt ihn auch Tiraboschi so, und J. Guasco in seiner ital. Geschichte der Akad. v. Reggio. Nach Wadding hat er 1300, nach allen übrigen 1450. gelebet. Allein, wenn sich nach Reisfers Index in der Augsbibbl. ein geschriebener *Mammotrectus* von 1439, und nach Theoph. Since. rus *Collectio Libb. ant. et rar. P. I.* in der Münchbibl. einer von 1431 befindet, so ist das erstere wahrscheinlicher. Christgaus *Commentatio hist. lit. de Mammotrecto*, die ich nicht gesehen habe, wird wohl alles dieses noch besser erläutern.

Jahr M. CCCC. LXXX.

30. *Vocabularius Latinoteutonicus*. In 2. Columnen ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Auf dichtetem, weder weißem noch glattem Papiere, dessen Zeichen Ochsenköpfe sind. Der Druck ist eine mittelmäßige Mönchsschrift mit nicht vielen Abbreviaturen und einigen zusammengegoßenen Sylben. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. In einer kurzen Einleitung, die anfängt: *Ex quo vocabularii varii autentici. videlicet Auguicio Katholicon Brevislogus Papias aliqz u. s. w.* wird dieses Wörterbuch den armen Studenten, die größere nicht kaufen können, bestimmt, und einem jeden Glaubigen, ders im Stande ist, aufgetragen es zu verbessern, wenn er selig werden will. Bey den Wörtern steht ihr Genus, ihre Declination, Conjugation u. s. f. voran, und ihre Erklärung ist entweder deutsch oder mit andern lat. Ausdrücken gegeben. Der Schluß lautet: *Et si huiusmodi vocabularij opusculum tempa anteqz plura impressoria arte divulgatu. pluribusqz*
sic

sit communicatū Verum quia itidem si diligenter inspiciatur innumeris fere in locis cernitur diminutum. Idcirco ad utilitates in latinitatis copia perficere cupientium. per Johannem Zainer ciuem Ulmensē correctione possibili preuia ite4 impressum. Anno domini millesimoquadringentesimo octogesimo finit feliciter. Fol.

Mammotrectus, Teutonista, Gemma gemmarum, Florista nebst den erst oben genannten hießen die Quellen, aus welchen in den trüben Zeiten die Jugend Latinität schöpfen mußte. Wenn uns noch etwas dabey beruhigen kann, so ist es, daß alle diese Wörterbücher mit vorzüglicher Rücksicht auf die biblischen Ausdrücke verfaßt worden sind. Selbst das unsrige sagt in der Einleitung: Ut eo facilius sacra scriptura literaliter intelligere possint. Diese Bemerkung hilft den Ungrund des alten Märchens mit aufdecken, daß bis auf die Glaubensstrennung die Bibel ein ganz unbekannt Ding gewesen sey. Sonst sieht freylich aus unserm Lexikon die liebe Unwissenheit allenthalben hervor, und führt die Epistolae obscurorum Virorum ins Gedächtniß zurücke. Z. B. einige Etymologien: Bartholomaeus a bar, quod est filius, et stolon missio et moys aqua. Baratrum infernus quasi foratrum, quia deformat animam. Fanaticus insanus propter fanum violatum seu cultos fani sive sacerdos. Provincia quasi provida mens. Venenum dicitur a Venio, quia venit ad omnia membra. Vicarius quasi carens vicibus in Capitulo. Einige Bedeutungen: Antilogus sermo a superioribus descendens. Dacia Tenmargl. Fidelia est olla Monachorum dicta a fidelitate; etiam potest esse pluralis numeri, ut ibi: Fidelia omnia mandata ejus. Macrobiani homines 12. pedum. Spilingus ein Spillingbaum. Ternio, qui habet 3. milites sub se. Tibifare ducen u. dergl. Für ein deutsches Glossarium könnte man allesfalls noch einige Wörter sammeln. Z. B. Pelta, ein Buckler (Bouclier) Screa der Enodel u. s. w. Unser Drucker Joh. Zainer ist einer der ansehnlichsten der ersten Zeit in Deutschland, und vermuthlich Günthers, der 5. Jahr vor ihm schon in Augsburg druckte, Bruder. Sie waren von Keutlingen, daher auch die braven Greifen oder Gryphii kamen, gebürtig, und pflegen in ihren Unterschriften ihre Vaterstadt anzugeben; dieß kann einen ungeübtern Bibliographen verführen, Keutlingen anstatt Augsburg oder Ulm für den Druckort aufzuschreiben, wie es auch schon mit Hermann Eichenstein und Joh. von Eöln geschehen ist. Uebrigens ist unser Vocabularius in eben dem Jahre auch zu Nürnberg durch Konr. Zeninger gedruckt worden.

31. F. Roberti Caraccioli de Licio O. M. Sermones per Adventum de formatione hominis moralis. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein Anker, eine aufstehende Hand mit einer Krone darüber, und noch

eine unkenntliche Figur; das Papier selbst ist ziemlich dicht, weiß und glatt; der Druck eine grosse, scharfe, schwarze Mönchsschrift mit Verkürzungen, welcher auf dem i öfter der Punkt mangelt. Von Unterscheidungszeichen kommt nur der Punkt vor. Ueber dem Eingange zu den Predigten steht: *Collecta magistralia p aduentu dñi de formatioe hois moralis*. Der Predigten oder vielmehr Anlagen zu Predigten sind 16. und jede hat wieder ihr Thema vor sich. Sie haben alle eben denselben Kanzelspruch: *Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram*. Die erste handelt von dem Menschen insgemein, die zweyte von dem Haupte, die dritte von dem Hirne u. s. f. die letzte von den Füßen des Menschen. Die Schlußformel ist: *Siniti sunt sermones per aduentum de formatioe moralis hominis. singula hominis corporalis in eisdem descripta membra. e quibus spiritualis siue moralis merito confici possit ipse homo. Et sicut in carne christus. ita & homo in spiritu efficit incarnari. Quare iuste sic appellat tractat incarnationis moralis ad dei ymaginem. Qui quidem per Fridericum Creußner Nurnberge est stilo diligenti impressus. Anno domini. Millesimoquadringentesimo octuagesimo. Laus deo elementissimo. Fol.*

Bei Maittairen findet sich schon eine Nürnbergerausgabe dieses Werkes von 1470. Röder führt aus 2. Bibliotheken eine von 1479. an, bey welcher er bemerkt; Nomen autoris non reperitur in principio, nec in fine libri: sed tamen liber hic cum sermonibus Roberti Caraczol eodem volumine continetur. Sie kann wohl mit Ende des gedachten Jahres fertig geworden seyn, so daß der Drucker unter eine Anzahl Exemplare das folgende Jahr 1480. gesetzt hat, wie es zuweilen geschehen ist. Röder meldet nichts von diesem Jahre; aber wohl H. v. Murr in seinem Kunstjourn. II. Th. p. 345. Robert aus dem edlen Hause Caraccioli war von Licio oder Lecce gebürtig. Daher muß man seine Editionen im maittaireischen Index unter Caraczoli, Licio und Roberti beschwerlich zusammen suchen. Er war erstlich Franciscaner; soll aber nachher, wie Erasmus L. III. de ratione concionandi erzählt, zu den Minoriten übergegangen seyn, und vielleicht winket Wadding darauf, wenn er in seinen Script. O. M. von ihm schreibt: *Sub varia fortuna et inconstanti hominum opinione semper retinuit celeberrimi Praedicatoris famam*. Dieser Ruf gieng so weit, daß man ihn in Italien den zweyten Paulus nannte, und Platina im Leben Nikolaus des V. sagt: *Concionibus suis adeo populum R m movit, ut pueri passim foeminaeque per urbem incederent misericordiam a Deo exposcentes*. Daher ist kein Wunder, daß ihn an-

dre Prediger nicht allein in der Composition, sondern auch in der Stimme und dem Geberdenspiele nachzuahmen trachteten. Er erhielt das Bisthum von Aquino, und Sixtus der IV. wollte ihn zum Hirten seiner Vaterstadt machen; verstarb aber darüber, so daß ihm die Bullen nicht ausgefertigt wurden. Es ist also nicht ganz richtig, wenn er in der Venezianerausg. seines Quadragesimalis 1488. 4. Episcopus Liciensis genannt wird. Er starb zu Aquino 1495, und liegt zu Lecce. Das Epitaphium, das ihm Hermol. Barbarus als einem 50jährigen Prediger gemacht hat, steht in Ughellis Italia sacra T. I. col. 399. bey dem, so wie bey Gesner, Toppi, Possevin und Wadding seine übrigen Schriften nachgesehen werden können.

32. La Vita di S. Hieronymo. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, mit Signatur und öfteren kleinen Anfangsbuchstaben. Die Waage ist das Papierzeichen, das Papier ist dicht und glatt, aber nicht sonderlich weiß. Der Druck ist eine kleine, ziemlich reine, nicht viel verkürzte Mönchsschrift; doch ist zu den Bogen c. f. g. und i. ganz ungewöhnlich eine etwas größere lateinische Schrift gebraucht worden. Die Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Die Aufschrift in grossen zackigten gothischen Lettern ist: *Incomenza la vita del glorioso Saneto Hieronymo Doctore excellentissimo. Proemio.* Dann folgt ein kurzes Leben des Heiligen, größtentheils aus dem lateinischen übersezt, welches Opp. omn. Colon. 1616. T. IX. p. 266. incerto Auctore steht. Danach kommt der übersezte Brief des Eusebius an den Damasus del transito del beato Hieronymo, der T. cit. p. 235. lateinisch zu lesen ist, und hier fangen die Capitel zu zählen an. Der Brief beträgt 24. Der folgende Brief des Augustinus an Cyrill T. cit. p. 250. de le magnificentie & laude del glorioso Hieronymo geht bis auf das 28. Capitel. Die Antwort des Cyrillus an Augustinus T. cit. p. 253. de miracoli di S. hieronymo fängt nach dem 30. Capitel wieder von 1. zu zählen an, und endlich hören die Zahlen bey den Absätzen gänzlich auf. Es folgen noch einige Wunderwerke des Heiligen, Zeugnisse verschiedener Kirchenscribenten von ihm, ein Gebeth in schlechten Reimen, an dessen Ende steht:

Qui se contien del glorioso et degno
Hieronymo doctor il bel finire

*The fecce a nostro exemplo per salit
Come verde palma nel beato regno. Amen.*

Das nächste Blatt enthält eine Tauola, und diese schließt: Amen. Qui finisce la vita: del transito: et multi altri miraculi del sanctissimo homo sancto Hieronymo. Impresso in Taruisio per lo diligente huomo Maestro Michele Mancolo da Parma nel anno. Mccccxxx. a di primo del mese de Decembre. Regnante lo inclito principe de Venetia Joannè Mocenigo. Laus deo. 8.

Unstre Ausgabe ist nicht in 4. wie die Biblioteca Ital. und Maittaire sagen. Sie geben die erste auf 1473. an, die zweyte auf 1475, und so wird die gegenwärtige die dritte. Von der vierten 1485. giebt Maittaire den Titel lateinisch an. Sie würde aber nicht in der Bibl. Ital. stehn, wenn sie lateinisch wäre. Dingen nennt diese unsern Drucker Manzolino, der sich Manzolo unterschreibt. Man könnte vermuthen der Zusammenträger dieser Legende wäre der berühmte Kanonist und Lehrer zu Bologna Johann Andrea, der 1348. starb. Tiraboschi sagt von ihm, er habe den h. Hieronymus besonders verehret, er habe alle seine Schriften aufgesuchet, er habe von ihm den Beynamen da S. Girolamo bekommen und sein Leben beschrieben. Davon meldet auch seine Grabchrift zu Bologna in Richards Vitis rec. Jureconf. p. 17.

*Hic jacet Andreae notissimus orbe Joannes
Primo qui Sextum, Clementis atque Nouellas
Hieronymi laudes, Speculi quoque iura peregit:
Rabbi Doctorum, Lux, Censor, normaue morum.*

Hamberger IV. Th. p. 555. giebt die Schlussformel dieses Werkes an: Explicet Hieronymynianus domini Jo. Andree decretorum doctoris famosissimi in devotione gloriosi Hieronimi in eiusdem laudem editus. In quo Hieronimi vitam: facta: dicta: atque prodigia: ultra huius uitae mortales perscrutatus est. Consummatus anno Domini 1482. nono die Augusti. f. Wer nun dieses Werk besitzt, kann aus dem Vergleiche mit meiner Diagnosis leicht entscheiden, ob die Vermuthung gegründet sey. Uebrigens hat der Zusammenträger und Paraphraste bey dieser Arbeit seinen Kopf in geringe Kosten gesetzt; er hat sehr frey gedolmetschet und weggelassen. Es verdienen aber auch diese grossen Männern unterschobene Aufsätze nicht mehr Fleiß und Genauheit. Martianay und Pouget haben sie zusammen in den V. l. ihrer Ausg. des Hieronymus geworfen. Ich wünschte doch, daß sie mit Histrion, Stultus, Rabula, Alinus sparsamer gewürzet, und den Verfasser nicht selbst zu Hieronymus Küchenjungen unfähig erkläret hätten. Er würde in dieser Küche wenig Braten zu wenden bekommen haben.

Jahr M. CCCC. LXXXI.

33. Pii II. P. Max. Epistolae. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Signaturen. Das Papierzeichen eine Rose, das Papier dicht, weiß und glatt, der Druck eine sehr schöne, grosse lateinische Schrift, die æ und ganz wenige Abbreviaturen; aber manche Druckfehler hat. Es kommen Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Komma vor. Das Werk fängt in Quadratlittern an: Pii secundi Pont. Max. de Conventu Mantuano Epistola Prima. Alle übrigen 51. Briefe haben ihren Inhalt zur Aufschrift mit kleineren Buchstaben. Die Schlussformel ist: Has Pii Secundi, pont. Max. epistolas q̄ diligentissime castigatas per Petrum Augustinum philelfum impressit Mediolani Antonius Zarothus opera & impendio Johannis legnani. Anno domini. M. cccclxxx. die xxxi. Maii. Darauf folget das Verzeichniß der Briefe mit Verweisung auf die Blätter unter dieser Quadrataufschrift: Tituli Epistolarum Pii Secundi, Pontificis Maximi: quae in hoc divino volumine continentur. Endlich unter dieser Quadrataufschrift: Index Foliorum hujus divini voluminis, das Register der Quaternen. Fol.

Die für die Geschichte seiner Zeit sehr wichtigen Briefe des Hen. Silvio Piccolomini von Siena, nachmal Pius des II. dieses auch für Deutschland sehr merkwürdigen Schriftstellers haben oft die Pressen geübet. Bald hat man vollständige Sammlungen, bald nur Briefe und Breven gedruckt, die er als Pabst ausgefertigt hat. Die zweyte Gattung halte ich für älter. Der vortreffliche erste Drucker zu Mayland Ant. Zarotus von Parma gebürtig hat sie 1473. ans Licht gestellt, und unsre Ausgabe ist sein zweyter Abdruck; denn die Edition von 1480, die Sarius Hist. Typogr. lit. Mediol. nicht kennt, und Bauer aus Engels Biblioth. select p. 126. anführet, ist glaublich durch einen Druckfehler für 1487. entstanden, in welchem Jahre Zarotus den dritten Abdruck opera & impendio Johannis Petri Nouariensis geliefert hat, wie im Sarius und Smiths Catal. Libb. rariss. zu lesen ist. Von andern Ausgaben, darunter sich die des unrichtigen J. Koethofs mit dem irrigen Jahre 1458. (glaublich 1478.) auszeichnet, können Bauer, Göthe und Maittaire, dem die mayländische durch Ulrich Scinzenzeler von 1496. f. in der Hamb. Archinto wacker auf die Deutschen schimpfet, entgangen ist, nachgesehen werden. Petrus Augustinus oder Justinus Philelfus, der unsre Edition besorgte, hatte den berühmten Franc. Philelfus zum Großoheim, und war von Tolentino gebürtig. Er hat zwar kein eigenes Werk hinterlassen; aber von 1476. an zu Mayland ver-

verschiedene gute Schriftsteller zu Drucke befördert, wie man bey obenangeführtem Saxius col. 191. sehen kann, der auch vom Joh. de Legnano zeigt, daß er von 1470. bis ins folgende Sec. zu Mayland nicht allein manches Buches Verleger, sondern auch selbst Drucker war.

34. Das Bürdlin der Zit. Ohne Titel, Custos, Signatur, aber oben am Blatte in der Mitte mit Seitenzahlen, derer jede auf der folgenden Seite noch einmal wiederholet wird. Papierzeichen sind ein Ochsenkopf, ein Rädlein, und noch ein Paar schwer zu unterscheidender Figuren. Das Papier ist von einer mittelmäßigen Gattung, und der Druck eine kleine leserliche Mönchsschrift, die nur den Punkt hat. Voran steht ein 13. Bl. starkes Register in 2. Col. mit einem Unterrichte: Sie hebt sich an das register über das gāz buch das man nenet ein Bürdlin d' Zit u. s. w. Darauf kömmt die Vorrede, in welcher der Verfasser erstlich von dem Nutzen der Zeitrechnung und Geschicht spricht, nachher seinen Vorsatz anzeigt: wir ha'd vns ouch fürwar geschickt mit der hülff gots zu sameln vß vil büchern ein bürdelin der zit von anfang der welt big iez im welchem wir werde zutettiglich als i' ein gedechnißbrieff verbünde beide der heiligen geschriefft vñ ouch mācherley ander hystorie geschichte; endlich seine Quellen Isidorus, Beda, Prosius, Martinus Polon. Vincentius Bellobac. u. a. angiebt, und den Liebhaber unterrichtet, wie sein Werk zu copiren sey. Es war dieses auch nothwendig, wie man aus dem Drucke sieht; denn die Jahre der Welt und Christi sind immer zwischen Linien eingeschlossen, und die berühmten Namen nach verschiedener Richtung in Ringe gefasset. Mitten im Texte kommen auch Holzschnitte von Städten u. dergl. vor, welches alles die Arbeit erschweret haben muß. Die letzte Merkwürdigkeit im Werke ist: In dem jor. M. cccc. lxxx. (woraus mit der Feder 72. gemacht worden ist) was eyn groß wasser an dem Rin gemeynlich Worvon grosser schad entstand. Darauf schließt es auf der 130. S. Sie endet sich die Cronick die man nempt eyn bürdin oder versamlung der zyt in der man vindet von anfang der welt byß vß die zyt karoli yns herczogen von burgund w; namhafftiger lüt in iudenschafft heydenschafft vnd cristenheyt gewese

sen sint vñ zu welchen syten und wer zu der ieglichs syten In ieglichem glauben mit im registert hat. Gedruckt aber gerecht suber vnd rein durch Hermeyster Bernhart Richel burger zu Basel als maⁿ salt noch der geburt christi. M. cccc. lxxxi. jor pridie Kl. Septembris. Fol.

Unter den zahlreichen Ausgaben dieser Chronik, die in der Sprache, in welcher sie geschrieben worden ist, *Fasciculus Temporum* heist, ist jene die erste, die Arnold Tzer Huernen 1474. in Cöln f. aus Licht stellte, wo der Verfasser lebte und schrieb. Man kann von ihr und den nachgefolgten den vortrefflichen *Element Biblioth. cur.* T. VIII. à p. 259. zu Rathe ziehen, wo man nebst der flämändischen und französischen Uebersetzung auch ein Exemplar unsrer Deutschen angezeigt findet, das aus der englischen in die bünauische, und aus dieser glaublich in die kaiserfürstl. dresdensche Bibliothek gekommen ist. Sollte Niederer, den ich nicht beyhänden habe, *Nachr.* III. St. p. 278. auch nur von diesem Exemplare reden, so wächst die Seltenheit der Edition. Bernh. Richel, nicht Riegel, wie in *Hamburgers II. vorläuf. Abhandl.* steht, der sie geliefert hat, war der erste Drucker im nachher so berühmten Basel, und begann 1474. mit dem *Sachsenspiegel*. Aber auch die Uebersetzung selbst ist in der Schweiz gemacht worden, wie der Dialekt darthut. Der Verfasser des Werkes Werner Rolevinck von Laer aus dem Münsterischen gebürtig und Rathhäuser zur h. Barbara in Cöln hat diese und beyde obigen Uebersetzungen noch überlebet. Erithemius besuchte ihn 1495. den 10. May in seiner Celler, da er 70. Jahr alt war, und 48. davon in dem Orden zugebracht hatte. *S. Catal. illustr. Virorum Germ.* Er hörte aus dem Munde des ehrwürdigen Greisen, daß unter seinen vielen Werken auch sey *Fasciculus temporum cum circulis ab exordio mundi usque ad tempora Sixti papae IV.* Nun ist es wohl nicht nöthig von jüngern Schriftstellern, auf die *Element T. cit. p. 258.* verweise, Gründe zu holen, daß er der Verfasser dieses Werkes sey. Dabey sieht man auch, wie weit Rolevincks eigene Arbeit gehe; denn die verschiedenen Ausgaben sind am Ende nicht gleich. Unter andern hat Joh. Vinturius ein Pfarrer zu Hof im Voigtlande einen Anhang bis auf 1514. geführt. Er steht nach der Chronik in allen 3. Ausgaben der pistorischen *Scriptorum Germ.* 1584. 1613. und 1726. Sonst redet unser Autor zwar freymüthig; aber er ist nach der Art seiner unkritischen Zeit auch sehr leichtgläubig. Unterm Jahr Christi 844. findet sich die Pabstinn Johanna. Die Anmerkung, die in der franz. Uebers. dabey steht, ist auch in der pistorischen Ausgabe: *Nugantur aliqui hac de causa nullum Alemanum in Papam eligi, quod falsum esse constat.* Aber unser ehrlicher Schweizer hat sie nicht vorgefunden, oder übergangen.

Jahr M. CCCC. LXXXII.

35. Divi Thomae Continuum in IV. Evangelistas. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen, und Blätteraufschriften. Das Papierzeichen ist die Wage, und nur gegen dem Ende kommen Ochsenköpfe vor. Das Papier selbst ist ziemlich dicht, weiß und glatt, und der Druck eine Mönchsschrift, in den Texten der Evangelisten zwar groß und schön, in den Stellen der Väter aber kleiner und stark abbreviret. Nur die Namen der Väter sind in Quadratlettern, z. B. AVG. CHRY. HIER. Unterscheidungszeichen finden sich Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht die Zuschrift an Pabst Urban den IV. der dem Verfasser die Erklärung des Matthäus aufgetragen hatte, unter dem Titel: *Divi Thome aquinatis continuus in librum evangelij s'm Mattheum*. Noch vor dem I. Cap. ist schon eine Kette von Texten der Väter über das Wort Evangelium. Nur am Ende dieses Evangelisten ist ein Summarium aller Capitel. Marcus hat wieder eine Zuschrift: *Reverendo in Christo p'ri dn'o Sanibaldo basilice r'ij ap'lo4 venerabili p'soytero cardinali frater Thomas de Aqn'o ordinis frat'4 p'dicato4 se totuz*. Hier heißt es von Urban dem IV. *Ex hac vita subtracto: tria eu'gelia: Marci Luce 2 Joh'is expone'da restab'at*. Jedem Evangelisten ist ein Verzeichniß der Evangelien angehängt, die in der Kirche aus ihm gelesen werden. Und nach dem Johannes steht: *Beati Thome Aquinatis Continuu' in quattuor eu'gelistas finit feliciter: magna cura diligentiaq; emendatu' atq; correctuz: impressum Venetijs impensa ingenioq; Hermannii Lichtensteyn Coloniens: atq; Johannis Hamman Spirensis socioruz: Anno dn'ici natalis. M. CCCC. LXXXII. Die v'o quarta Septembris*. Noch folget ein Registrum der Bogenlagen, Fol.

Die verschiedenen Aufschriften dieses Werkes könnten leicht Irrungen veranlassen. Es ist unter dem Titel Continuum, oder Catena aurea, oder Glosa continuus immer das nämliche. Freytag *Analekt.* lit. p. 985. führt eine sehr alte Ausgabe ohne Jahr und Ort an, an deren Ende alle die 27. Quellen genannt sind, aus denen Thomas diesen Commentar zusammengetragen hat. Maittaire fängt von der römischen 1470. an, nennt eine nürnbergische von 1474, die aber glaublich nicht existi-

stiret, wie man aus Röders Cat. p. 6. und 7. leicht abnehmen kann, übergeht die Edition von 1476. ohne Druckort, die doch Frentag und Weislinger recensiren, und le Long, ich weiß nicht aus welchem Grunde, Rom zuschreibt, und von der unfrügen, wenn er doch sie meynt, ist ihm nur das Druckjahr bekannt geworden. Nachher nennt er noch 3. Ausgaben des XV. Sec. denen le Long 25. aus den folgenden Sec. zugeibt. S. Biblioth. sacra T. II. p. 987. f. Die Art die Bibel durch gesammelte Stellen der Väter zu erklären ist von den Griechen auf die Lateiner gekommen. Es finden sich in Bibliotheken mancherley dergleichen griechische Catenae PP. die die Jesuiten Petr. Possinus und Balth. Corderius die ersten durch den Druck bekannt zu machen angefangen haben. Es ist hart sie einem Verfasser zuzuschreiben, weil nach und nach mehrere daran gearbeitet zu haben scheinen. Man sehe darüber Simons Hist. critique des principaux Comment. du N. T. c. 30. und von unsrer gegenwärtigen lateinischen Catena c. 33. Sie hat dieses vor andern ähnlichen lateinischen Arbeiten, daß auch Stellen aus griechischen Patribus vorkommen, die sich Thomas übersetzen ließ, wie er es in der obenangef. Zuschrift vor dem h. Marcus selbst sagt: *q̄da ex pones docto4 greco4 in latinu4 feci transferri*. Es ist leicht zu erachten, was ihm dieses Werk bey dem damaligen Mangel der Summarien, Register u. dergl. für Mühe gekostet haben muß. Der Card. Hannibald de Hannibaldi de Molara, dem er die letzten 3. Evangelisten zuschrieb, war sein Ordensbruder, und hatte auch zu Paris die Theologie gelehret. Er starb 1272, und hat vom Alph. Ciaconius in seiner Hist. Pontiff. et Cardd. ein schönes Lob erhalten. Was endlich unsre Drucker betrifft, so erscheint Joh. Hamman bey Maittairen nur erst 1487. Weil er sich Spirensis nennt, kann ich nicht für gewiß sagen, ob er mit dem Joh. Hamman genannt Herzog von Landau, der etwas später zu Benedig druckte, eine Person sey. Hermann Vichtenstein (Levilapis Vichtenstein) von Edln ist berühmt genug. Er übertrug sich von Vicenza nach 1480. auf Benedig, wo nach ihm Petrus, glaublich sein Sohn, druckte. Sein letztes Werk war Vinc. Bellovac. Speculum Hist. 1494 auf welches der Senat den Erben ein Privilegium gab.

36. Fr. Jacobi de Voragine Januensis O. P. Legendae Sanctorum. In 2. Columnen ohne Titel, Custos, Signatur und Anfangsbuchstaben, aber mit Aufschriften und römischen Zahlen der Blätter. Das Papierzeichen ist der Ochsenkopf, das Papier von ziemlich schlechter Gattung, und der Druck eine kleine nicht sehr verkürzte Mönchschrift, die nur Punkt und Doppelpunkt hat. Den Anfang macht ein Register der Heiligen in 3. Columnen mit Verweisung auf die Blätter. Hernach kommt der Prologus: *Incipit prologus in legendae sanctorum quas collegit in unum frater Jacobus januensis de or-*

line predicatorum. Er handelt von verschiedenen Eintheilungen der Zeit. Dann folget: *Incipit legenda sctoꝝ que longbardica noꝛat hystoria.* Et primo de aduentu dñi. Und so geht es nach dem Kirchenkalender fort, der auf dem 165. Bl. mit dem Kirchweihfeste schließt: *Hystoria laꝛbardica explicit. quaꝝ iacobo d' voragre fr' ordiꝝ p'dicatoꝝ. ep's ianneꝝis opilauit u. s. w.* Von diesem Bl. bis zum 183. und letzten geht ein Anhang verschiedener meist deutscher Heiligen, der vermuthlich in Deutschland verfaßt worden ist. An dessen Ende steht: *Finit lombardica hystoria p mandata Anthoniꝝ Koburger Turenberge impressa Anno salutis. Mcccclxxxij. El' octob. Fol.*

In welchem Werthe dieß Buch einst war, bezeugen seit 1470. die vielfältigen Ausgaben nicht allein in der Grundsprache, sondern auch in italienischen, französischen, hoch- und niederdeutschen Uebersetzungen. Maittaire zählt über 40, die ich mit der gegenwärtigen und noch andern vermehren könnte. Besonders bringt Bauer im Suppl. zur Bibl. Libb. rar. ein Paar seltener italienischer, und eine französische auf. Dieser Werth hat dem Buche auch den Titel *Legenda Aurea*, *Legende Dorée*, *Golden Legende* zugezogen. Der andre Namen *Historia Lombardica* soll von dem Stücke der longobardischen Chronik kommen, das dem Leben des Pabsts Pelagius (bey uns fol. 159.) eingeschaltet und bis auf Kaiser Friedrich den II. geführt ist. Könnte er nach dem Gebrauche selber Zeit nicht aber auch daher seyn, daß der Verfasser zweymal 1267. und 1281. Provinzial seines Ordens in der Lombardie gewesen ist, und vielleicht in diesen Jahren die Legende zusammengetragen hat? Dem sey, wie ihm will, sie ist in aufgeklärtern Zeiten ganz herabgekommen, und man darf eben kein Lannoi oder Baillet seyn, um sie nicht lesen zu können; gesetzt auch, daß die abgeschmackten Etymologien z. B. Bernardus von Berder Brunn, und Nardus ein wohlriechend Kraut, Gregorius a grex et gore, quod est predicare, u. s. w. spätere Zusätze sind, wie Hollandus will, der überhaupt gegen diesem Werke zu nachsichtig ist. S. Praef. in I. T. Aët. SS. p. 19. Ein größeres Verdienst hätte unser Mann wohl, wenn es gewiß wäre, daß er, wie Sirtus Senens. L. IV. Bibl. Sanctae p. 255. erzählt, der erste die Bibel in seine Muttersprache übersezt habe. Aber man sehe le Longs Bibl. sac. T. I. p. 353. f. oder Dubins Comment. de Script. Eccl. T. III. col. 613. f. Sein Zunamen à Voragine (besser Varagine oder Viragine) ist nicht, wie Trithemius gehört haben mußte, daher, weil er Vorago ein Abgrund der h. Schrift war, sondern von Viraze oder Verase seinem Geburtsorte im Genuesischen. Er wurde nach Ugelli Italia sacra T. IV. col. 888. zu Genua 1292. Erzbischoff, und starb 1298. Das Lob der größten Frömmigkeit, welches ihm I. cit. aus Dionysius benzeleget wird, kann wohl niemand streitig machen.

37. Joan. de Sacro Busto Opusculum Sphaericum. Joan. de Monte regio Disputationes contra Gerardi Cremonens. Theoricas Planetarum. Georg. Purbachii Theoricae in motus Planetarum. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, aber mit Signaturen und schönen grossen geblünten Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen Wage und Ochsenkopf, das Papier nicht sonderlich weiss, aber dicht und glatt, der glänzend schwarze Druck eine kleine, nicht viel abbrevirte Mönchschrift, die für den Doppellaut $\dot{a}$ ein lateinisches ε hat. Unterscheidungszeichen sind gebraucht Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Vor dem Werke steht in Holz geschnitten das Bild einer Armillarsphäre, die von einer Hand aufrecht gehalten wird. Das Werk fängt von dieser rothen Aufschrift an: *Novicijs adolescētib⁹: ad astronomica remp: capeffenda aditū impetratib⁹: pbreni rectoq; tramite a vulgari vestigio semoto: Joannis de sacro busto sphaericum opusculū. Cōtraq; cremonēsia ī planeta4 theoricas delyramēta Joānis de mōte regio disputationes tā accuratiss. q̄z vtiliss. Necnō georgij purbachij ī eorūde mot⁹ planeta4 accuratiss. theorice: dicatū op⁹: vtili serie tēxtū incohāt.* Auf der 34. S. fangen die Disputationes des Regiomontanus an, die in einem Dialoge zwischen einem Wiener und Cracauer abgefasst sind. Die Scene ist Rom. Auf der 63. S. endlich folgen die Theorice noue planeta4 des Peurbachs, an derer Ende steht: *Impressum hoc est opusculū mira arte: diligentia Erhardi Ratdolt Augustensis. 2. Moñ. Julij Anno Salutis. 1482.* Die ganze Sammlung enthält 40. astronomische Figuren, davon die meisten nicht in Holz geschnitten, sondern als Linien von dem Drucker, wie die Lettern, zusammengesetzt sind. Darauf das mira arte ganz wohl paßt. 4.

Ich habe von Ratdolt und seiner Kunst in meiner Bücherk. I. Th. S. 21. gemeldet. Mehr findet man in den sehr willkommenen Annal. Typograph. Augst. Augsb. 1778. 4. Er hat dieses Werk in Venedig 1485. wiederhollet, nicht in Augsb. wie Maittaire glaubte; denn dorthin ist er erst 1486. oder 87. zurückgewandert. In Weidlers Bibliographia Astron. sucht man beyde Ausgaben umsonst, und de la Lande Astron. T. I. L. 2. p. 178. sagt, Joh. de s. Bosco de Sphae-

Sphaera sey das erstemal 1499. in Venedig gedrucket worden. Dieses Werkchen ist durch Jahrhunderte das einzige astronomische Lehrbuch in Schulen gewesen; denn der Verfasser starb 1244. oder 56. Er war ein Engländer aus Yorkshire mit dem Beynamen Halifax, von Holywood, oder vielleicht Holybush gebürtig, worauf das latinisirte de sacro Bosco oder Busto zu deuten scheint. Von unserm vortreflichen Joh. de Regio Monte, oder Müller von Königsberg aus Franken, der sich in Wien unter Peuerbachs Leitung ausgebildet hat, will ich auf Cassendis Vita Regiomontani, Doppelmayern von nürnberg. Mathematicis, und Weidlers Hist. Astron. c. 13 verweisen, und nur etwas aus seiner Vorrede zu dem gegenwärtigen Dialoge wider den Gerard von Cremona, der im XIV. Sec. ein Medicus und Mathematiker war, manches aus dem Arabischen übersezte, und von seinem Geburtsorte auch Sucloneta hieß, anfügen. Er nennt die Buchdruckerey mirificam formandi artem nuper à Nostratibus exegitatem, welches sich jene merken können, die ihn zum Erfinder derselben machen wollen. Der Corrector audaculus, qui Geographiam Strabonis latinam aliquando factam Romanis nuper librariis formandam exhibuit, gilt glaublich den Johann Andrea Bischoff von Aleria. Er hatte L. III. öfter solstitialis für aequinoctialis gesetzt. Unser Autor will dieses nicht dem Uebersetzer Guarinus selbst aufbürden. Non diceret ille solstitialium, sicut grammaticellus iste &c. Nicht schonender ist er gegen die Geographie des Ptolemäus: Ubi nec litteralis contextus auctoris graeci respondet sententiis Jacobo Angelo Florentino invertente, neque tabulae provinciarum particularium à Ptolemaeo institutam servant effigiem, sed frivolum ab homine famelico passae sunt immutationem, u. s. w. Ein Ausländer, der so frey von der Lunge wegsprach, konnte er sich nicht in jenen Zeiten den bedenklichen Tod zuziehen, den er 1476. zu Rom genommen hat? Von seinem Lehrer Peuerbach s. die Geschichte österr. Gelehrten des H. v. Rhauß, und Weidlers Hist. Astron. c. 13. wo ein ganzes Verzeichniß wienischer Mathematiker aufgestellt erscheint. Fast kann man sagen: Italien habe Deutschland die Humanisterey gegeben, und dafür die Mathematik empfangen.

38. J. Jac. Canis J. V. C. de Tabellionibus Libellus. Ohne Titel, Custos, Signatur, aber mit Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind Ochsenköpfe und Kronen, das Papier ist dicht, weiß und glatt, der Druck eine kleine ziemlich abgekürzte Mönchsschrift, die Punkte, Doppelpunkte, und Fragezeichen hat. Die Aufschrift ist in grossen zackigten hart zu lesenden gothischen Anfangsbuchstaben: Reuerendiss. In Christo. Pa. Ac. D. D. Petro: Foscario. S. S. Romane Ecclesie. P. Car. T. T. S. Nico. Inter Imagines Pon. Pataui. Comi. S. Achademie Patauine Cancel. Meritis. Jo. Jac. Canis Juris Utrius. Que Consul. S. Et De Tabellionibus Libellum.

Die Zusehrift redet von dem Nutzen und Ansehen des Notariats, von dem Lobe des Cardinalbischoffs: Ad quem enim paravinus civis congruentius de tabellionibus scriberet, quam ad Te, qui sicut urbis ac studiorum es caput, ita romane ac divine sedis particeps summus es prothoscriba &c: Foscarini war also einer aus den sogenannten Prototariis participantibus. Die Titel, unter welchen die Rechte, Pflichten und Kenntnisse öffentlicher Notarien mit viel juridischer Belesenheit abgehandelt werden, erscheinen am Ende in einem Register, das auf die Bl. verweist. Die Schlussformel ist: Sinit tabellionū opus: puod cura atq; industria nō modica Magister Matheo Cerdonis d' Uindischgratz: impressit padue: die. 15. Martii: anno a natiuitate domini nostri Jesu Christi. 1. 4. 8. 2. 4.

In des Epenius Bibl. Jurid. finde ich zwei Ausgaben dieses Tractates. Spirae 1590. und Venet. 1546. aber von unser gegenwärtigen Originalausgabe redet keiner meiner Bibliographen. Sie scheint die erste Arbeit unsers Steyermarkers in Padua gewesen zu seyn, weil er sie schon den 15. März in seinem ersten Druckjahre vollendet hat. Einige spätern werden gleich folgen. Ich habe bisher von ihm nur Quartauslagen gesehen. Joh. Jak. Canis oder de Canibus, vielleicht ein Verwandter des Buchdruckers Christoph de Canibus in Pavia, war ein Rechtsgelehrter, Redner und Dichter zu Padua. Ich finde noch von ihm Tractate de Executione ultimarum voluntatum, Consilia matrimonialia, de Repressaliis, Compendiolum in Instit. Just. in Versen, Libellus de modo studendi in Jure, Oratio pro Collegio Jctorum, de injuriis et damno dato, und ein heroisches Gedicht von Ritterspielen. Was aber der Tractat de Introllionibus in Königs Bibl. V. et Nn seyn soll, habe ich in Calvins Lex. Jurid. umsonst gesucht. Canis las 46. Jah. und starb 1490. Der Bischoff, an den die Zusehrift lautet, war nicht, wie Ughelli schreibt, Cardinaldiakon; denn der Titel unsers Buches hat P. Presbyter, und Ciaconius bestättiget es; er ward auch nicht erst 1481. Cardinal, sondern 1477b unter Sixt dem IV. nahm er den Purpur, nachdem Paulus der II. mit ihm in Petto verstorben war. Er folgte ihm in die Ewigkeit 1485.

39. Alberti de Saxonia Tractatus Proportionum. Blasii de Pelicanis Tractatus de latitudinibus Formarum. Nicolai Horem Tractatus de iisdem. Ohne Titel, Custos, und Signatur; aber mit Blätterzahlen. Der erste Tractat ist noch mit kleinen Anfangsbuchstaben, indessen scheint sich der Drucker mit grossen geblümten versehen zu haben. Das Papierzeichen mag eine Art Krone mit aufstehendem Sterne

ne seyn. Papier und Druck ist, wie im vorhergehenden Werke. Der erste Tractat von 12. Bl. ist überschrieben: *Excellentissimi Magistri Alberti de Saxonia tractat⁹ p^optio^m incipit feliciter.* Der zweyte von 8. Bl. *Incipiant questiones super tractatu de latitudinibus forma⁴: det^ominate per Venerandū doctore^m Magist⁴ Blasium de Parma de pelicanis.* Der dritte von 11. Bl. *Incipit perutilis tractatus de latitudinibus forma⁴ fm reuerendū doctorez magistrum Nicolaum Sorem.* Die terdecima septēbrz. In allen dreien befinden sich mathematische Figuren neben dem Texte angebracht. Die Schlussformel des ersten ist: *Magistri Alberti de Saxonia pporcionum libellus finit. Padue non modica impressus diligentia per Magistrum Matheu^m Cerdonis de Huindischgrez Anno domini. 1482. Die. 15. Augusti.* Des zweyten: *Explicunt questiones sup tractatu de latitudinibus forma⁴ mgrⁱ Johannis horen. det^ominate p venerandū doctore^m artū mgr^m Blasius d^o Parma de pelacanis Impresse (wie oben) Die duodecima Septembris. Laus deo.* Des dritten: *Tractatus de formarum latitudinib⁹: a venerabili doctore magistro Nicolao horen edit⁹ finit feliciter. Impressus ac diligenti cura emēdat⁹ (wie oben) die vero. 25. mēsis septembris.*

4.

Diese arithmetisch geometrische Sammlung scheint auf der damal berühmten Universität Padua zu Vorlesungen bestimmt gewesen zu seyn. Das Stillschweigen der Bibliographen beweiset ihre Seltenheit. Cerdonis hat sie 1486. noch einmal aufgelegt. Der Originalausgabe, die ich der garell. Bibl. verschaffet habe, mangelt der Ludus Pitagore, der gedruckt 1482. die 21. Augusti an einem andern mir bekannten Exemplare hängt. Albertus eines Bauern Sohn von Nickmersdorf aus Sachsen ein parisscher Doctor ward 1365. Bischoff zu Halberstadt, und starb 1390. Vorzüglich commentirte er über den Lombardus und Aristoteles. Seine Schriften kann man aus Erithemius de illust. Germ. Maittaire und Ossingers Bibl. Aug. p. 799. zusammenfinden. Bauer setzt u. a. aus Widelfinden noch seine Logik Venet. 1522. hinzu. In dieser soll er besonders stark gewesen seyn, so, daß als ihn Gebhard Bischoff von Hildesheim ein berufener Redner 1367. in einer Fehde fang, der Scherz herumgieng: die Logik sey von der Rhetorik gefangen worden. Von Biagio Pelacani von Parma hat der vortreffliche Tiraboschi Stor. della Lett. Ital. T. VI. P. 1. p. 254. mühsam die Nachrichten gesammelt. Gedrucktes hat

er von ihm nichts finden können; allein nebst der doppelten cerdonischen Ausgabe ist unser Tractat de Latitud. Formarum und noch ein anderer de Tactu corporum durorum in einer mathematischen Sammlung Venet. 1505. per Bonet. Locatellum f. Blasius einer der berühmtesten Philosophen und Mathematiker seiner Zeit, aber auch den astrologischen Alfanzeren, wie so manche der damaligen Italiener, ergeben lehrte nach und nach zu Bologna, Piacenza, Pavia und Padua. Von seinen gewinnstüchtigen Privatcollegien am letzten Orte steht ein treffendes Histröchen im Tiraboschi l. cit. Er starb in seiner Vaterstadt glaublich 1415, und seine Tractate de Perspectiva, de Ponderibus, de revolutione anni 1405. u. a. stecken misst hier und dort in Bibliotheken. Nikolaus Drem, und, vielleicht von einem Toscaner angehauchet, Horem, ist der Franzose Dresme von Bajeux gebürtig, erst Préceptor Karls des V. oder weisen, und nachher durch seinen Schüler Bischoff zu Lizeux. Er war ein grosser Theologe, Philosoph und Mathematiker. Ein Paar Tractate von ihm stehn sogar in der Bibl. PP. T. IX. und XI. Paris. 1654. Den de Antichristo hat Martene und Durand T. IX. Vett. Script. Monum. p. 1271. herausgegeben, wo sie ohne Grund bedauern, daß sonst fast nichts von ihm gedruckt sey. Man kann das Widerspiel sehen in der Gallia Christiana T. XI. col. 789. in Elements Bibl. cur. T. II. im Maittaire, und selbst an unserm Tractate, der in obenangef. Sammlung 1505. wieder abgedruckt ist. Von seiner franz. Uebersetzung der aristotelischen Ethik, Politik und Oekonomie hält Huert de Interpret. nicht viel. Man hat auch seine Orthodorie in Zweifel ziehen wollen, und wegen geführter Klagen über die damaligen Unordnungen des röm. Hofes hat er sich mühen in des Flac. Illyricus Catalogum Testium veritatis setzen lassen. So wenig Rücksicht nahm man auf den Unterschied zwischen Lehre und Leben. Er starb 1382.

Jahr M. CCCC. LXXXIII.

40. Die deutsche Bibel A. und N. E. In 2. Columnen von 50. Zeilen auf 583. Bl. Es mangeln Titel, Register, Custos, Signatur und Anfangsbuchstaben. Dafür aber haben die Blätter Aufschriften und römische Zahlen; nur auf dem 1. Bl. steht: Das erst Blat. Das Papierzeichen ist vorzüglich eine Rose, wohl auch eine Krone, Saule, und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und glatt und der Druck eine ansehnliche lange schwarze Mönchsschrift, in der sich besonders b d h l durch geschwungene Widerhaken unterscheiden. Von Interpunctionen kommt nur der Punkt vor. Das Werk hat 110. illuminirte Holzschnitte. Der Anfang lautet: Sie hebet an die Epistel des heyligen Priesters sant Ihe-

ronimi zu Paulinū vō allen göttlichen büchern der hystori. Es sollte heißen: de omnibus divinae Historiae libris. Die heiligen Bücher stehn nach Ordnung der Vulgata, ausgenommen das so genannte III. und IV. B. Esdrā, die gleich nach dem I. und II. und die Apostelgeschichte, die zwischen den paulinischen, worunter sich auch der an die Laodiceer befindet, und dem Briefe Jacobi eingeschaltet sind. Die Vorreden des Hieronymus stehn allenthalben voran, und die Capitel haben kurze Summarien vor sich. Deuteronomium heist das Buch der anderen Le, und Ecclesiasticus das Buch der geystlichen Zucht. Nach dem Psalter steht: Ein end hat die weissagung od' der psalter des künigliche propheten dauid. Und hier kann das ganze Werk füglich in 2. Theile geschieden werden. Der Schluß ist: Disz durchleuchtigist werck der ganzen heyligen geschrift. genant dy bibel für all and' vorgetrucket teutsch bibel. lauterer. clarer. vnd warer nach rechter gemeyner teutsch. mit hohez vnd großem vleyß. gegē dem lateynischen text gerechtuertigt. vnd schidlich punctirt. mit vberschriften bey dem meysten teyl der capitel vnd psalm. iren inhalt vnd vrsach. anzaygende. Vñ mit schönen figuren dy hystoriē bedeutēde. hat hie ein ende. Gedruckt durch anthonium koburger in der löblichen keyserlichen reichstat Nürenberg. Nach der geburt cristi des gesetzs der genaden. vierzehnen hundert vnd in dem dreyvndachtzigstē iar. am montag nach Inuocavit. Vñ wellich volbringung. sey lob. glori. vnd ere. der hohen heyligē dryualtigkeit. vñ eynigem wesen. dem vater vñ dez sun vñnd dem heyligen geyst. der da lebt vñnd regieret gott ewigklich amen. Groß fol.

Diese prächtige Ausgabe ist um einige Monate älter, als Luthers, und unser Exemplar ist erst 1580. sehr schön gebunden und bis jetzt erhalten worden. Die Bibliographen, welche von ihr reden, hat Element T. III. p. 327. gesammelt. Was er dort sagt: Les figures enluminées, et fort bien gravées en bois, kann ich nicht ganz unterschreiben. Die Anordnung ist meist sehr unschicklich und die Zeichnung schlecht. Ueber die Bilder der Apokalypse, wo Pabst und Kaiser, Könige und Cardinale über dem Haufen liegen, haben sich einige lustig gemacht. Sie hätten besseren Grund gehabt, wenn sie dergleichen unter den Unberthern der sieben köpfigen

Köpfigten Thiere fig. 109. und 110. gefunden hätten. H. v. Murr Kunstjour. II. Th. p. 132. mutmasset, die Zeichnungen wären von Mich. Wohlgemuth. Aber der Holzschnyder mag ein Niederdeutscher gewesen seyn, denn auf fig. 14. liest man: ioseph broedere. Was die Uebersetzung selbst betrifft, so habe ich sie von jener der faustischen Ausgabe 1462. verschieden befunden. Da diese ältere kommt mir fast deutscher vor. 3. B. Psalm 150. steht Vestenkeyt, Gesang, Schellen, Freude, wo die jüngere Firmament, Psalteri, Cimein und Jubilirung hat. Jene liest Gen. III. v. 15. Sy selb zerthnist dein Zaubt; diese: sy wirt zermischen dein Zaubr. Matth. VI. v. 11. haben beyde: unser teglich brot; aber der Spruch: denn dein ist das Reich u. s. w. ist weggelassen. C. VII. v. 1. ist wieder in beyden: nit welt verdampnen, und nicht solt ihr verdammen u. s. w. Für den Uebersetzer der letztern möchte Reimmann Hist. lit. der Deutschen III. Th. p. 40 Nik. Cybern einen Kanonikus von Eisenach angeben, und in seinem Catal. Bibl. Theol. p. 208. seht er ausdrücklich: Nicolai Siberi Versio germanica omnium Libb. V. et N. T. Allein die Sache ist sehr ungewiß, und Trithemius hätte glaublich dieses Verdienstes halber Sibern eine Stelle unter den Gelehrten Deutschlands eingeräumt. Noch will ich anmerken, daß von Uffenbach in seinem Catal. T. I. p. 2. unsrer Edition einen Preis von 50. Thalern beygesetzt habe. S. von ihr auch Hn. Panzers Nachr. v. d. ält. d. Bibeln p. 68.

41. F. Joh. Crastoni Carmelitae Lexicon Graecolatinum. In 2. Columnen, einer der griechischen, der andern der lateinischen Vocabeln, ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Von den Papierzeichen unterscheidet man einen Halbmond, einen Vogel, das Eisen von einer Helleparte. Das Papier ist dicht, sonst mittelmäßig, der griechische Druck accentirt und leserlich; nur steht das grosse T fast einem Y ähnlich, und Z hat die alte Form C. die lateinische Schrift ist schön und fast ohne Verfürzung. Sie hat æ und nur den Punkt. Uebrigens sind die Bogen scharf gepresset worden, so daß sich der Eindruck der Lettern immer auch auf der andern Seite spüren läßt. Voran steht ein Brief: Bonus. Accursius. Pisanus uiro Litteratissimo ac grauissimo Iouani Francisco turriano ducali quaestori salutem plurimam dicit. Er redet von der Nothwendigkeit der griechischen Sprache, und daß Constantin Paskaris (er hatte eine griechische Grammatik gegeben) in Fehler gefallen sey, weil er des Lateins nicht genug kundig war. Post illum ob.

oblatus nobis est frater. Johannes. Crastonus placentinus carmelitanus vir cum græce atque latine peritissimus tum moribus excultis gravissimis atque sanctissimis in cuius ore nullum mendacium inest nulla uanitas. Das letzte mag den damaligen Griechen in Italien gemeynet seyn. Darauf wird erzählt, wie Crastonus in Anordnung seines Nomenclators zu Werke gegangen sey, und endlich dem della Torre ein Compliment gemacht. Ueber dem Lexikon selbst steht: **ΛΕΞΙΚΟΝ ΚΑΤΑ ΣΤΟΙΧΕΙΩΝ**. Bey den Substantiven ist Geschlechtswort und die zwote Endung, bey den Verbis meist Vor, Tempus und Regimen, aber ohne Beyspiele, angegeben. Bey mythologischen und historischen Gegenständen findet sich oft eine lateinische Erklärung. Zuweilen ist in Bedeutungen auch das Italienische zu Hilfe genommen, z. B. *Γραμματίδιον* la Poliza, *Πυργόβασις* il Torrione u. dergl. Am Ende steht: **ΤΕΛΟΣ ΣΥΝ ΘΕΩ ΤΟΥ ΛΕΞΙΚΟΥ**. und Impresum Vincentiæ per Dionysium Bertochum de Bononia. Die. X. mēsis Nouembris. M. CCCC. LXXXIII. Fol.

Buonacorsi von Pisa, des Fr. Philsephus Schüler, der zu Mailand von 1475. bis 1485. verschiedene gelehrte Schriften zum Drucke beförderte, wie in Sassi Hist. Typ. lit. Mediol. col. 162. zu lesen ist, hat dieses allererste von einem Lateiner verfertigte griechische Wörterbuch in einer Mailänderausgabe, doch ohne Jahr und Ort, seinem Gönner und grossen Gelehrtenfreunde dem herzoglichen Schatzmeister Furriano zugeschrieben. Sassi glaubet bald nach 1480. Wie willkommen dieses damal so nöthige obchon magere Hilfsmittel gewesen sey, bezeuget unsre bald darauf erfolgte Edition; in der Bertochus auch die Zusage beybehalten hat. Buonacorsi bewog noch darüber seinen Freund Crastonus auch ein lateinischgriechisches Vocabularium zusammenzusetzen, welches er dem Senator Ant. Bracello widmete. Die Zusage steht p. 545. beyhm Sassi; aber das Druckjahr konnte er uns nicht sagen, weil in seinem Exemplare die letzten Blätter mangelten. Maittaire kennt einen Nachdruck, den unser Drucker 1497. zu Reggio veranstaltet hat. Sonst hat sich Crastonus oder Crestonus oder Joh. Monachus (wohl zu unterscheiden vom Joh. Monachus, wie Zonaras zuweilen genannt wird) Placentinus auch durch die Ausgabe des griechischen Psalters mit der lat. Uebers. Mediol. 1481. 4. merkwürdig gemacht. Die wichtige Zusage an den Bischoff Lud. Donati v. Bergamo hat Maittaire Index T. I. p. 158. Traurig ist, daß Sassi durch dieses Werk u. a. unsern Struve über die Falschheit seines Satzes vom Ald. Manutius: *Primus hic habetur, qui graecos libros excudit* Introd. ad not. Rei lit. n. 11. belehren mußte, trauriger, daß dieser Fehler noch in der Edit. 1754. stehen

hen geblieben und mit Colers zweydeutiger Note: Ex prelo Aldino inprimis Homerus prodiit, vermehret worden ist. Da ich sonst aus Buonacoris Zusehrift, aus Lucius und Falconis Karmelitenchroniken, aus einer Elegie des J. D. Mantuanus Sylv. L. VIII. gewiß war, Crastonus sey ein Karmelit gewesen, weis ich nun nicht, wie er in Tiraboschis Stor. let. T. VI. P. 2. p. 143. zu einem Monaco di S. Benedetto wird. — Unser Lexikon ist schon lange in Wien. J. Gremper ein hiesiger Gelehrter versahs mit verschiedenen Randnoten und schrieb 1512. darein:

Gremperii, si seire cupis, liber ecce Joannis

— Tibi fac placeam: sed rogo, furta cave.

Cuspinian schenkte es einem Mik. H. Panquardensis, der 1519. dazusezte:

Hunc mihi præcipuo donavit amore libellum

Excellens sæcli Cuspinianus honor.

Eximium certe est laudis specimenque decusque,

Qui semper miseris ferre laborat opem.

42. Roberti Valturii Arimin. Rei Militaris Libri XII. Ohne Titel, Custos, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen und Blätteraufschriften. Das Papierzeichen ist durchgehends die Waage, das Papier dicht, weiß und glatt, und der Druck eine grosse schöne lateinische Schrift, die æ, wenige Abbreuiaturen, und zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Den Anfang macht: elenchus & index rerum militarium &c. das ist, die Capitelrubriken der 12. Bücher. Am Ende eines jeden B. sind die zahlreichen Namen griechischer und lateinischer Schriftsteller, die Valturius gebraucht hat, ziemlich fehlerhaft angedruckt. Auf der 8. S. folgt: Illustri Pandulpho Malateste principi Ariminensi Paulus Ramusius Ariminensis iuris utriusq; consultus Sal. plu. dicit. Der Herausgeber sagt, er hätte seinen incuria castigantium pariter & imprimentium veralteten Landsmann Valturius wieder berichtigt, und erzählt Roberts Malatesta, der des Pandolfo Vater war, Heldenthaten und Tod. Die Zusehrift ist unterzeichnet Veronæ. M. CCCC. LXXXII. XV. Octobris. Noch folget ein Tetrastichon zum Lobe Roberts. Die Aufschrift des Werkes in Quadratlettern ist: Ad magnanimum & illustrem Heroa Sigismundum Pandulphum (den Großvater) Malatestam splendidissimum Ariminensium Regem ac Imperatorem semper invictum Roberti Valturii Rei militaris librorum Praefatio. Eine

Schutz

Schutzschrift für sein Werk und Weibrauch für seinen Helden, den er auch im Werke selbst zuweilen anredet. Das Werk hat 96. in Holz geschnittene Vorstellungen verschiedener Kriegsmaschinen, selbst des Feuergeschüßes. Am Ende ist ein lateinisches Tetrastrichon des Dante zur Grabschrift des Roberts Malatesta, und folgende Verse:

Quisquis funesto ualidas sub Marte cohortes
Et sequitur missas per freta falsa rates:
Ille raguseum tollat super astra Boninum.
Ingenioq3 uiri præmia digna ferat
Impressit quoniam quonam modo bella gerantur
Machina uel quatiat mœnia quæq3 solo.

Veronæ impressum anno dñi. M. cccc. lxxxiii. xiii. februarii.

Ein Register der Quaternen schließt. Fol.

Tiraboschi Stor. let. T. VI. P. 1. p. 323. hält diese Ausgabe für die erste. Allein er hat oben in der Zuskrist das imprimendum nicht bemerkt, und die Edition von 1472, die Joannes von Verona in seiner Vaterstadt veranstaltet hat, und die sich auf der Dresdnerbibl. und in Smiths Catal. Libb. rar. p. 57. befindet, nicht gesehen. Smith besaß auch die gegenwärtige, de Bure beschreibt sie Scienc. et Arts p. 581. und Dsinont Dict. Typogr. p. 300. giebt ihr den Werth von 60. bis 70. Livres. Sonst finde ich nur noch eine lateinische Auflage, Paris 1532. f. Aber italienisch hat Ramusio dieses Werk in eben dem Jahr 1483. zu Verona, und Louis Meigret französisch zu Paris 1555. herausgegeben. Vielleicht haben die vielen Abbildungen von öfteren Ausgaben abgeschreckt. Göthe Werkw. der Dresdbibl. II. B. p. 39. und III. p. 218. will beobachtet haben, daß man sie im französischen und deutschen Begez nachgemacht habe. Von einigen läßt sich dieß auch bey du Choul sagen. Bey den Abbildungen der Kanonen Lib. X. sagt Valturi: Archimedis, ut putatur, inuentum eo tempore, quo Marcellus Syraculas obsidebat. Das wäre doch zu viel. S. v. Murr Kunstjourn. V. Th. p. 55. Eine Art Bomben aus Kanonen zu werfen schreibt er Lib. cit. dem Sigism. Pandolfo seinem Helden als Erfinder zu. Die Abbildung und das Leben dieses Kriegers s. in Ritratti et Elogi di Capitani illustri. Roma. 1635. p. 110. 4. Die garrell. Bibl. besitzt von ihm 7. ährene Schaumünzen, und die Mariätenkammer zu Ambras eine Münstung, wie ich aus der lange gewünschten und unlängst herausgekommenen Beschreibung sehe. Unter den erfangef. Ritratti p. 126. ist auch sein Sohn Robert. Aber sein Todesjahr ist hier und anderswo irrig auf 1483. angesetzt; denn wie hätte Valturi in der Zuskrist, die richtig 1482. datiret ist, diesen

Tod beschreiben können? Es muß also 1482. heißen, wie auch Tiraboschi angiebt. Vom sehr belesenen Valturi weis man wenig. Sein Buch hat er auch Mahomet dem II. verehret, wie der bengelegte Brief in Baluzii Miscell. T. IV. lehret. Nach seiner Grabeschrift beyh. h. Franciscus zu Rimini ist er über 70. Jahr alt geworden. S. Tiraboschi l. cit. und Göze l. B. p. 43. Eben so sparsam sind die Nachrichten von unserm Herausgeber und Uebersetzer Paolo Ramusio dem ältern; denn sein Enkel hieß wieder Paulus. Er war ein berühmter Legist, übertrug seine Familie 1458. von Rimini nach Venedig, diente der Republick auch in Verona und Bergamo, wo er 1506. starb. Ap. Zeno besaß eine Münze, die ihm zu Ehren geprägt ward, und sein Geschlecht brachte noch verschiedene gelehrte Männer hervor.

43. Joannis Bertachini Repertorium utriusque Juris. P. III. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl, Anfangsbuchstaben, mit Signaturen. Papierzeichen sind Rose, ein Ochsenkopf nebst ein paar unkenntlichen Figuren. Das Papier ist dicht und weiß, aber nicht sonderlich glatt, und der Druck eine schwarze, mittelmäßige Mönchschrift mit ziemlich vielen Abbreviaturen. Die grossen Buchstaben **N** und **P** haben einen Punkt in der Mitte. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Der Anfang lautet: *Tercia pars solennis Repertorii utriusque iuris editi a preclaro utriusque iuris doctore dño Johanne Bertachino de firmo Incipit feliciter.* Darauf folget die alphabetische Tafel des Buchstaben **P** und so hat jeder Buchstabe, ja sogar jedes Wort, das in verschiedenen Bedeutungen vorkommen kann, sein alphabetisches Verzeichniß vor sich, wie mans gleich S. 1. beyh. Worte *Pactum* sehen kann. Auf eben dieser Seite ist unten das Wapen eines Besizers, ein quergespalteter weiß und schwarzer Schild mit einem wachsenden schwarzen Greifen, den Buchstaben **J. G. H.** und der Jahrzahl 1504. angedruckt. Am Ende steht: *Nosire redemptoris Anno Millesimoquadringentesimo octuagesimotercio. viij. Kl. Nouembrii. subtili ingenio et industria Antonij Koberger. nõ abs arte ac imprimendi summa pitia. hoc opus dignissimum Repertorium iuris dñi Johannis Bertachini de Firmo. utriusque iuris magni doctoris extitit apletis: finit in Imperiali vrbe Nurembergk. qua non sola reipublice ho-*
ne

nestas: verum etiā pfati Antonij imprimentis subtilitas red-
dit famatissimam. Groß fol.

Ich halte diese Ausgabe für die originale, weil ich keine ältere finde. Bertachinus hat durch sein Werk den Nachschlagern einen grossen Dienst gethan, und durch die häufigen Citaten der berühmtesten Rechtsgelehrten seine weitsäufige Gelehrtheit gezeigt. Das Werk hat nachher durch Joh. Thierry und Nem. Maria Manolesi Vermehrungen erhalten, und ist endlich zu Lyon 1587. in IV. T. erschienen. Der Autor bekleidete verschiedene Gerichtsstellen durch Italien, und ward Consistorialadvocat in Rom. Nachrichten von ihm haben vorzüglich Pancirolo de clar. Legum Interpr. c. 124, und Mazzuchelli Scritt. Ital. T. II. P. 2. p. 1025. gesammelt. Daß er kein schlechter lateinischer Dichter war, bewähret die Elegie, mit welcher er dem Card. Franz Piccolomini seinen Tractat de Gabelis seu Vestigalibus zuschrieb. Da sagt er von sich selbst:

Joannes nomen, patria est mihi propria Firmum,
Et Bertachinae est gentis origo mihi
Me studium juris tenuit, mea maxima cura,
Ingenio favitque urbs Patavina meo.

In der Schlussformel unsers Buches thut sich Koburger etwas zu gute. Allein warum sollte ers nicht, der ansehnlichste Druckerherr in Deutschland, der so viele Pressen, als Kinder, das ist, 24. hatte, wenn ein Wolf Schenk in Erfurt 1501. elende Sumulas Logice unterschrieb: Expressum ereis litteris ab Lupambulo Schenk in arte sua adhuc novitio, sed multis Vetustiorum anteferendo?

44. Meditazioni sopra la Passione del N. S. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Das Papierzeichen ist des Formats halber entzwegengeschnitten und nicht wohl zu erkennen, das Papier dicht und glatt, aber nicht weiß, und die Schrift eine glänzend schwarze lange Mönchsschrift, die wenig Verkürzungen und nur den Punkt hat. Die Aufschrift ist roth: Incominciano le deuote meditatione sopra la passione del nostro signore cauate e fodate originalmente sopra Sācto Bonaventura cardinale del ordine minore. Sopra Nicholao de lira. etiamdio sopra altri doctori e predicatori approbati. Darauf folgen XVII. Betrachtungen mit ihrem vorstehenden Inhalte. Sie nehmen die Zeit vom Palmsonnabende bis zur Erlösung der Väter aus der Vorhölle ein. Den Schluß machen 10. schlechte Reimen in Form

eines Madrigales, und die Unterschrift: *Sinifchono le piùssime et deuotissime meditatioe de tutta la passione del nostro Saluatore iesu christo Et tutti li mysterii de essa passione da esse contemplare de continuo con deuotione da caduno fidele christiano. Impresse in Uenetia con summa diligentia per Magistro Pietro maufer. francioso. 2 M. Titolo del conteugo (Contengo oder Contegno) da ferrara. Mcccclxxiii. a di. x. de Martio. Klein 4. oder 8.*

Nicht nur Deutsche sondern auch Franzosen haben die Buchdruckerkunst bald nach ihrer Erfindung in Italien ausgeübet: der vortrefliche Jenson seit 1470. in Venedig, Jac. le Rouge oder Rubens seit 1473. in Venedig und Pignerol, unser Maufer seit 1474. in Padua, Verona und Venedig, ein gewisser Statius 1474. in Brescia, Guil. le Signerre seit 1495. in Mailand. Maufer hatte auch schöne römische Lettern, wie sein Fl. Josephus von 1480. in der Stiftsbibliothek zum h. Kreuze bezeuget; allein unser Büchlein verdiente keinen sonderlichen Puz. In wohlgeheyrter frommer Einfalt wird manches apokryphisches Zeug darinn ausgeframet, z. B. daß im letzten Mahle Judas zwischen Jesu und seiner Mutter saß, daß Dionysius Areopagita bey der Abnahme des Heilandes vom Kreuze gegenwärtig war u. dergl. Der Dialekt ist ziemlich venetianisch, wie man aus den Ausdrücken *Za, Zamai, Zorno, Braze* u. s. f. abnehmen kann. Auf das Jahr 1486. finde ich einen Nachdruck beyhm Sassi zu Mailand durch Pachel und Scinzenzeller 4. Aber unsre Ausgabe zeigt meines Wissens niemand an, selbst die Biblioteca Italiana nicht. Den Verfasser hätte ich in Waddings Script. O. M. gesucht.

Jahr M. CCCC. LXXXIV.

45. *La divina Comedia di Dante Alighieri col Commento di Cristoforo Landino.* Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, aber mit Signaturen, grossen geblümten Anfangsbuchstaben und Aufschriften der Blätter. Die kenntlichen Papierzeichen sind: Querpfeile, Wage, Scheere, Anker, ein Ochse und Thurm; das Papier ist meist dicht, glatt, nicht sonderlich weiß, und die Schrift des Textes eine schöne grosse, die des Commentars eine kleinere römische Schrift. Nur auf der Häftseite ist der Text nicht vom Commentare umgeben. Nur im Commentare sind einige Abbreuiaturen, und zur Unterscheidung überhaupt Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Das Lesen wird durch die zusammengehängten Worte etwas schwer, z. B. *lapaura, chio,*

tan-

tantera, deraggi anstatt la paura, ch'io, tanto era, de raggi u. dergl. Die ganze Quinterne A. fehlt dem Exemplare. Die Quaterne B. beginnt in Quadratlettern: Canto primo dela prima Cantica overo Comedia del divino Poera Fiorentino Dante Aleghieri Capitolo. I. Und so hat jede Cantica, und jeder ihrer Canti eine Quadrataufschrift. Landino hat auch vor jeder Cantica einen Prologo, der einer Homilie gleich sieht, und vor dem Paradiso mit Te Deum laudamus anfängt. Die Endesformel ist: Fine del comento di Christoforo Landino Fiorentino sopra la Comedia di Danthe (wird im ganzen Commentar so geschrieben) poeta excellentissimo. Et impresso in Vinegia per Octaviano Scoto da Monza. Adi. xxiii. di Marzo. M.CCCC.Lxxxiii. Dann folgt das Register der Bogenlagen, und der rothe Stoch des Druckers, der in einem Zirkel mit aufstehendem Doppelkreuze die Buchstaben O. S. M. zeigt. Fol.

Seltzam ist, daß nach Göthe Merkw. III. B. p. 87. dem Dresnereyexemplare ebenfalls die erste Quinterne mangelt. Das Register verräth die Anfangswörter ihrer Bogen: Carta bia'ca. & scelestissimi. de Ma. ala citta. und quanto. Sonst finde ich unsre Ausgabe nur noch in de Bure B. Lett. T. I. p. 624. und im Osmont, der ihr très-rare billig beisetzt. Da Dantes Ausgaben in Deutschland wenig bekannt sind, wie ich schon zum Jahr 1477. angemerkt habe, will ich hier diejenigen anzeigen, die mir aus dem XV. Sec. bekannt geworden sind: 1472. glaublich Foligno, wo Neumeister gedruckt hat, Verona und Mantua. Die letzte, die Hamburger bezweifelt hat, befindet sich hier auf der kaiserl. Bibliothek. 1473. Mailand. 1477. Venedig und Neapel. 1481. Florenz. 1484. Venedig die unsre. 1487. Brescia. 1491. Venedig und Trevigi. 1493. Venedig. 1497. wieder Venedig. Ueberhaupt zeigt J. Ant. Volpi in der Ausg. Padua 1727. mehr als 50. Editionen an, und in der Ausg. Venedig 1760. werden noch Zugaben versprochen; über 59. möchten sie wohl dennoch nicht kommen. Landinos Commentar erschien das erstemal mit der Ausgabe 1481. Der Verfasser war 1424. zu Florenz geboren, platonischer Philosoph, Uebersetzer der Naturgeschichte des Plinius, lateinischer Dichter, und Erklärer drey grosser Dichter Virgils, Horazs und Dantes, obwohl seine Commentare von späteren besseren verdrängt worden sind. Was er auf der mangelnden Quinterne unsres Exemplares vor dem Dichter selbst hat hergehen lassen, bitte ich jenen zu sagen, der das Glück hat eine ganz vollständige Copie zu kennen. Landino starb 1504. zu Prato Vecchio und sein Leben steht in Negris Scrittori Fiorent. p. 138. und Vandinis Specimen Litterat. Florent Sec. XV.

46. I Trionfi di M. F. Petrarca col Commento di Bern. Licinio. Sonetti e Canzoni del Medesimo col Commento di Fr. Filelfo e Gir. Squarzafico. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, aber mit Signaturen, die Trionfi ohne, die Sonetti mit kleinen Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Wage, Anker, Ochsenkopf, eine Art Thurms, eine Henne u. dergl. Das Papier ist glatt, aber an Dichte und Weise ungleich. Der Druck ist eine kleine Mönchsschrift, im Commentar, der den Text auf drey Seiten umgiebt, ziemlich verkürzt, und nur mit Punkt und Doppelpunkte versehen. Der Eingang lautet: Ad Illustrissimū Mutine Ducem Divum Borsum Estensem Bernardi gliscini Medicine ac philosophie discipuli in triumphorum Cl. P. Fran. Petrarce expositio Incipit. Die sechs Triumphe und ihre Capitel haben in grossen gothischen Lettern lateinische Aufschriften, und am Ende steht: Finisse il commento delli triumphhi del Petrarca composto per il prestantissimo philosopho messer Bernardo da monte Allano da Sena Impresso per Piero Veronese nella inclita citta da Venetia nelli anni del Signore M. cccc. lxxxiii. a di ultimo de Mayo. Laus deo. Finis. Die Sonetti fangen an: Comencia li Canzoneti dello Egregio poeta Messer Francesco Petrarca con la Interpretatione dallo esimio et eccellente poeta Messer Francesco Philelpho allo invictissimo Philippo Maria Duca de Milano. S. 121. bey dem Sonetto: Fiamma dal Ciel su le tue treccie piova hört der Commentar des Filelfo auf, und fängt Squarzafico an. Dieses und die beyden folgenden Sonetti: L' avara Babilonia und Fontana di dolor hat eine fromme Hand in unserm Exemplare unleserlich gemacht. Den Schluß macht ein Register der Quaternen, ein kleiner Brief des Squarzafico Ad Mattheum Barocium patricium venerum, in welchem er sehr über die Eile der Drucker, und die daher entstandenen Fehler klagt, (er ist nur drey Tage vor dem Abdrucke des ganzen Buches fertig geworden) und die Formel: Finis dil canzionero di Francesco petrarca per maestro Piero cremoneso dicto veronese impresso in Venetia a di. 18. del meso de augusto M. cccc. lxxxiii. Fol.

Unter den fast unzähligen Editionen des süßen und süßen Sängers, von dem Meinhard in seinen Versuchen über die besten ital. Dichter den Deutschen einen richtigen Begriff beygebracht hat, soll gegenwärtige wohl eine der raresten seyn, weil ich sie nur in der Bibl. Ital. angezeigt finde, wo vom II. Th. noch dabey steht: Questo secondo non è stato registrato dai Tipografici. Von den beyden Commentaren sagt Crescimbeni in seiner Storia della volg. Poesia: Commenti, quanto barbari nella locuzione, tanto curiosi per le strane interpretazioni, che vi si leggono. Den Commentar des Glicini halte ich für das erstemal 1475. zu Bologna und Venedig mitgedruckt. Tiraboschi ist mit seiner Ausg. 1494. weit zurücke. Ich habe nicht bald einen Menschen so verschieden nennen hören, als diesen Medicus: Bernardo Glicini, Licinio, Illicinio, da Sena, Lapini da Siena, de Monte, de Monte Alano, de Montalcino. Er las 1469. auf der Universität zu Ferrara, und wurde vom Kaiser Friederich dem III. zum Ritter gemacht. Sein Held Borsius von Este, erster Herzog von Ferrara, Modena und Reggio, ein vortrefflicher Fürst, starb 1471. Die garell. Bibl. besitzt von ihm 2. Schaumünzen. Ueber den Filelfo muß ich Kürze halber auf Hambergers kurzgefaßte Nachr. II. Abth. p. 1867. und die dort angezeigten Quellen verweisen, wo aber sein gegenwärtiges Commento übergangen ist, das die Italiener wenig schätzen. Göthe Merkw. der Dresdbibl. III. B. p. 275. hat geglaubt, seine Erklärungen über die 4. petrarchischen Sonette wider den röm. Hof hätten viel zu derselben Verbothe beygetragen; allein eigentlich hat er nur jenes: Dell' empia Babilonia erklärt, und Squarjafico die übrigen. Auch darinn hat er gefehlt, daß er unser Commento für Filelfos einzige Arbeit in der Muttersprache hielt. Wir haben noch vita di S. Giovanni Batt. in terza Rima. Milano 1494. 4. von ihm. Sein Herzog Philipp Maria Visconti starb 1447. Vom Squarjafico habe ich schon 1475. und 79. etwas gemeldet. Er hat auch den Justin übersetzt und 1484. in Rom Gedichte drucken lassen. In unser Exemplar hat eine alte Hand aus einem neapolitanischen Geschlechte Falliero eine Genealogie dieses Geschlechtes und verschiedene Denkwürdigkeiten geschrieben, z. B. A di 26. Aprile 1478. fo lo trattato overo tradimento di Lorenzo et Giuliano de medyce — et lodouico nro pr'e si trouo dentro de firenza. A di 13. Nouembro 1486. foro sentenciati ad mortem lo conte de farno nomine messer Pierro Coppola conte de farno et lo secretario nomine mess Antonello de petrutijs qual forno p'si a 13. de augusto: et a 11. d' mayo 1487. fu troncata la testa a tutti duj. und dergl. Noch sind 2. Sonette und eine Canzone dazu geschrieben. Das erste

Quella ghirlanda, che la bella fronte
Cingeva, di color tra perle e grana,
Sennuccio mio! parveti cosa umana,
O d' angeliche forme al mondo gionte? &c.

finde ich unter 11. Ausgaben der rarell. Bibl. nur in der giolitischen 1547. f. 213. 4. und in der Baslerausg. Opp. omn. 1581. p. 201. f. Das zweyte

Stato foss' io, quando la viddi prima
Com'io son dentro, allhor cieco di fore,
O fosse stato si duro il mio core,
Come diamante, in cui non puote lima &c.

hat die rouillische Lyon 1551. 12. die giglische Venedig 1553. 4. die giolitische Venedig 1560. 12. und die misserinische ebendas. 1610. 12. nicht. Die Canzone endlich

Donna mi viene spesso nella mente,
Altra donna vi é sempre
Ond'io temo, si stempre
Il cor ardente &c.

findet sich in der Florentausg. 1522. p. 49.

47. Flavii Blondi Foroliviensis Historiarum ab inclinatione Rom. Imperii Decades III. Pii II. Pont. Max. Abbreviatio Decadum usque ad L. XXI. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl, mit Signaturen, Blätteraufschriften und zum Theile kleinen Anfangsbuchstaben. Zum Papierzeichen ist Wage und verschiedene Ochsenköpfe. Das Papier ist weiß und glatt, aber nicht sonderlich dicht, der Druck eine kleinere schöne römische Schrift, die aber enge gesetzt ist, und viele Verkürzungen hat. Punkt und Doppelpunkt sind die Unterscheidungszeichen. Das Werk beginnt in Quadratlittern: Blondi Flavii Forlivienſis Hiſtoriarum ab inclinatione Romanorum Imperii. Liber Primus. Die dritte Decas und die Bücher haben nur kleine Aufschriften. Dieß ist unsre erste Edition, die am Seitenrande etwas beygedruckt hat, nämlich die Jahre. Der Schluß lautet: Finis historiã Blondi q̃s morte p̃uentus nō cōplevit: cū tñ interi romã instauratam trib⁹ libris. Italia illustratam libris. VIII. Et romã triumphatē libris. X. absoluerit. Impressarū Venetiis per Thomam Alexandrinum anno salutis M. cccc. lxxxiiii. iiii. kalendas iulii.

Campanus.

Blonde pio uiuo moreris nil morte dolendū ē.

Tu famæ: domui cōsulit ille tuæ.

Astra tibi nati: p̄rios cōcessit honores.

Qua tu alia oprasses cōditione mori?

Pio Summo pont.

Romam instauratam cœpit cōscribere Blondus.

Multa illum instaurans contulit eugenius.

Italiam mox illustrans maioribus ausis.

Lustraui totam mox uagus italiam.

Ecce triumphantem cecinitt pie maxima Romam

Ergo tua fas est ille triumphet ope.

Epitaphium

Hic situs ē Blōdus pami cui forma carōis

Vira Titiliui fama decusq; fuit

Coniuncta ē scō cōiūx pia paula marito

Foeminei sexus gloria ut ille uirum.

Ein Register der Bogenlagen. Der Auszug hat die Quadrataufschrift: Abbreviatio Pii Pont. Max. supra Decades Blondi ab inclinatione Imperii usque ad tempora Joannis vicesimi tertii Pont. Maxi. und so sind alle Titel, und der Schluß: XX. Liber finit feliciter. Fol.

Vor allen muß ich anmerken, daß dieser Auszug sehr leicht von dem Werke des Blondus getrennet, und für eine Editio sine loco & anno gerühmet und verkauft werden kann. Sammlungen verschiedener Tractate, wenn sie keine Custodes haben, und die Schlußformel nur einem derselben untergedruckt ist, sind dieser Gefahr ausgesetzt, wenn sie in der Bücherjuden Hände kommen. Ist nun unsre Ausgabe nicht überhaupt die erste, so ist sie doch die erste, die den Auszug des Pius II. angehängt hat. Es scheint der Compendiator, so wie der Autor, über seine Arbeit gestorben zu seyn. Blondus trat 1463, Pius 1464. ab. Die Nachrichten, die Tiraboschi Stor. let. T. VI. P. 2. p. 3. von dem erstern gesammelt hat,

sind eine Probe seines unendlichen Fleißes. Seine Abstammung aus dem Hause Navaldini zu Forlì läßt er in Zweifel. Biondo hat 4 Pabsten von Eugenius IV. bis Pius II. als Secretar gedienet. Auf seine übrigen Werke ist oben im zweyten Carmen angespielet. Der jüngere Frobenius hat sie alle zusammen 1531. zu Basel f. herausgegeben. Das Urtheil, das Paul Cortese de Hom. doctis p. 31. von unserm Geschichtschreiber fällt, ist sehr vernünftig: Sine graecis literis persecutus est Historiam diligenter sane ac probe, eamque distinxit et rerum varietate et copia valde prudenter. Admonere enim reliquos videtur, ut majori artificio ac illustrioribus literis Historiam aggrediantur. Das 1. Distichon der Grabeschrift muß so interpungiret werden:

Hic situs est Blondus, Priami cui forma; Catonis
Vita, Titi Livii fama decusque fuit.

Die übrigen Druckfehler wird der Leser leicht selbst verbessern.

48. S. Antonini O. P. Archiep. Florent. Chronica. Voll. III. In 2. Columnen ohne Titel, Custos, Signatur und Anfangsbuchstaben, aber mit Aufschriften und römischen Zahlen der Blätter. Die Rose und noch zwei unkenntliche Figuren sind die Papierzeichen. Das Papier ist dicht, aber nicht gleich weiß und glatt. Der Druck ist der nämliche, den Koburger das Jahr vorher zum Vertachinus gebraucht hat. Die Eintheilung des Werkes ist sehr systematisch. Es zerfällt, wie gesagt, in III. Voll. jedes Volumen in Titel, jeder Titel in Capitula, jedes Capitel in Paragraphen. Jedes Volumen hat vor sich ein Summarium der Titel mit Verweisung auf die Bl. eine Tabula der Capitel, die Vol. I. nach dem Prohemium steht, und am Ende ein Registrum mit Citationen. Das Vol. I. geht von Erschaffung der Welt bis auf den Constantinus, das Vol. II. bis auf Friedrich den II. und das Vol. III. bis 1458. Die Aufschrift der Vorrede ist: Prima pars historialis tractatus Antonini archiepiscopi Florentini ordinis predicatorum Incipit phemius. Er erläutert hier die Absicht und Beweggründe seines Unternehmens mit Texten der Schrift und Vätern, und giebt am Ende die Quellen an, aus denen er geschöpft hat. Hier versieht er, daß er den compendierten Trogus Pompeius dem Märtyrer Justianus zuschreibt. Die zweien ersten Theile haben keine Unterschrift, als:
P.

Prima pars — finit feliciter. Sinit feliciter secunda pars —. Aber unterm dritten heißt: Sinit feliciter tercia pars historialis domini Antonini Archiepiscopi florentini usq; ad tempora sua: morte preuentus non plura absoluit. Darauf folget ein prosaisches Elogium mit seinem Todesjahre 1459, ein Epigramma sepulture eis affixum:

Sic est ille tuus pastor florentia: pro quo
Non cessas mesto spargere rore genas
Patribus haud priscis: pietate Antoninus (Antonius impar)
Impar: qui scripsit quicquid litera sacra docet.

Und: Perfectum atque finitum est opus excellentissimum trium partium historiarum seu Cronice domini Antonini archiepiscopi florentini cum suis registris. In Nuremberga nominatissima ciuitate germanie. Anno incarnate deitatis. M. cccc. lxxiiij. die ultima Julij per Antonium Koberger ciuem Nurembergensem. Ad laudem summi opificis gloriosissimeq; semper virginis Marie gerule hiesu christi. Deo gratias. Groß fol.

Köder Catal. Norimb. p. 28. hat billig gezeifelt, ob diese Unterschrift zu dem Speculum Hist. des Vincent. Bellouac. gehöre, wie man ihm irrig von Freyberg berichtet hatte. Koberger scheint mehr als das halbe Jahr auf die Ausgabe dieses grossen Werkes, wovon der Text allein 712. klein gedruckte Bl. ausmacht, gewandt zu haben, weil man sonst 1484. wenig von ihm findet. Wenn er nur auch zur Verfertigung seiner Schlussformeln einen so glücklichen Portes-esprit gehabt hätte, wie manche seiner Kunstgenossen in Italien! Was nun unser Werk betrifft, so ist es freylich in einer Zeit geschrieben, wo Prüfung und Vergleich der Quellen, und diplomatische Behandlung der Geschichte noch unbekannte Dinge waren; allein es wird doch immer wichtiger, jemehr es sich den Zeiten des Verfassers nähert, dessen bekannte Gottseligkeit allen Verdacht geiffener Unrichtigkeiten entfernt. Besonders wird es für die Biographie berühmter Männer des Prediger- und Franciscanerordens brauchbar. Vol. III. Tit. 23. c. 13. ist der damalige ganze Stand des erstern angegeben. In Provincia Hungariae, heißt es u. a. quae comprehendit Pannoniam, Slavoniam et Dalmatiam, sunt Conventus XXXV. und den Gelehrten des zweyten läßt es mit der nachahmungswürdigsten Unparttheylichkeit Recht widerfahren. Von dem Verfasser selbst anderswo. Hier muß ich nur klagen, daß über den älteren Ausgaben unsers Werkes noch viele Dunkelheit liegt: die er-

ste nach Tiraboschi Ven. 1480, nach Maittaire 1481. die zweyte die unsere, eine dritte nach Maitt. Nürnberg. 1485. die vierte Basel 1491. nach Element bey Froben, nach Maitt. bey Kessler. die fünfte nach Röder Nürnberg. 1491. die sechste nach Fabricius 1494. ebendas. die siebente endlich nach Hendreich und Maitt. Straßb. 1496. Und doch wollte ich nur für die zweyte, vierte frobenische und fünfte gut sehn. Vielleicht könnten mich erfahrene Bibliothekare aus ihren Schätzen auch des Daseyns der übrigen versichern.

49. Auslegung der heiligen Messe. Ohne Titel, Custos, Signatur und Seitenzahl, aber mit grossen zum Theile auch geblümten Anfangsbuchstaben. Das Papier hat kein Zeichen, ist dicht, aber wenig weiß und glatt, und der Druck eine grosse, grobe, schwarze Mönchsschrift, sehr wenig verkürzt. Auf dem i findet sich anstatt des Punktes ein Strichlein, und von Unterscheidungszeichen nur der Punkt. Ein Holzschnitt fol. die Heimsuchung Marien vorstellend geht voran. Das Werk hat diese rothe Aufschrift: *Sequitur expositio missae multum utilis pro regentibus curam animarum clericis simplicibus necnon et laycis qui se informare possunt ex eadem salutifera expositione, ut patet in processu* = Dieses wird hernach fast ebenso deutsch wiederholet: *Zyenach* volget gar ein lobliche heylsame auslegung der heyligen messe u. s. w. Nun wird in Absätzen ohne Aufschrift durchs ganze Buch gehandelt von den Erfodernissen zum Priesterthume, von der Vorbereitung und Ankleidung zur Messe, von den Kirchen, und wie man darinn bethen soll, und endlich wird die Messe des Heimsuchungsfestes Maria zum Muster genommen, und stückweise nach dem ganzen Ritus erkläret. Diese Messe ist nicht durchgehends so, wie sie ist in den Missalen steht. Am Ende des Gloria ist z. B. eingeschaltet: *Quoniam Tu solus sanctus, Mariam sanctificans, Tu solus Dominus, Mariam gubernans, Tu solus altissimus, Mariam coronans. u. dergl.* Vor dem Kanon ist ein Holzschnitt des Kreuzbildes mit Maria und Johannes fol. Die Wandlungsworte sind weggelassen, und dafür sagt eine rothe Note, daß sie nur der Priesterschaft zustehen. Der Schluß ist: *Zye enndet sich das loblich heylsam buch. das man nennet die auslegung des amptes der heyligen messe. darinn man findet gar wol*

erklärt was ein yegklichs wort bedeutet von anfang der messe bis zu dem ende. Also das dz latein vor steet vnd das teutsch darauff geer. nach allem fleyße erklärt vnd aufgelegt. Darumb das die andächtige menschen dester mer in andacht entzündet werden bey der heyligen Messe so sy die hören oder so sy diß buch lesen seind. Got sey lob vnd ere gesagt Amen. Gedruckt zu Augspurg. Vnd vollendet an Freytag vor sant Luceyen tag Anno domini M. cccc. lxxxiij. Jare. Klein fol.

Ich finde diese Ausgabe auch im Verzeichnisse der Probstei Neustift in Tyrol. Ob sie Anton Sorg oder Hermann Kestlin, der Maittairen ganz unbekannt geblieben ist, geliefert habe, mag ich nicht entscheiden. Man waget zu viel, wenn man dieß zu leicht nach den Lettern thut. Doch ist H. Weith in den Annot. Typogr. Aug. p. 29. für den erkern. Eben so wenig bin ich im Stande den Verfasser zu nennen. Trithemius Script. Eccl. n. 598. giebt den Dominicaner Bernardus de Parentinis an, der um 1340. eine Expositio Missae geschrieben hat; allein diese fängt an: Quoniam clamitat sapiens, und Cave Hist. lit. Script. Eccl. Saec. XIV. sagt, er habe sein Buch Liliun Missae genannt. Beydes würde unser deutscher Uebersetzer kaum verschwiegen haben. Weislinger führt in seinem Ar. mam. Cath. p. 274. Officii Missae, sacrique Canonis Expositio. Rütlingen. 1483. f. an, und nennt aus Eysengreins Catal. Test. Verit. Bruno von Waltershausen einen Lehrer von Leipzig, als Verfasser, allein, obwohl er dieß Werk im Catal. Bibl. O. S. Joh. Hierol. p. 252. ohne Autor ansetzt, so schreibt er es doch vorher p. 24. auf die Rechnung des Parentinus. Noch finde ich in Trithemius Illustr. Vir. Germ. um 1410. einen Vinc. Bruner von Zwickau, und später einen Nik. de Alfencia und Joh. Lamsheim, die über die Messe geschrieben haben. Vielleicht hat unser Deutscher alle diese benützet. Das Exemplar, das ich für die garell. Bibl. erhalten habe, hat einst ein protestantischer Besitzer mit schimpflichen Randnoten befleckt.

50. Pauli de Middelburg Prognosticon. Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Signatur und dem Texte gleichenden Anfangsbuchstaben. Von den entzweygeschnittenen Papierzeihen läßt sich ein Hund und eine Art kurzes Gewehres bemerken. Das Papier ist ziemlich dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine leserliche, mittelmäßige, nicht sehr verkürzte Mönchsschrift, die Punkt und Aufruffzeichen hat. Der Titel steht allein auf einem Bl. Magistri Pauli de Middelburgo prenostica ad viginti años dura-

tura. Die Zusehrift fängt an: Illustrissimo ac maximo principi diuo Maximiliano Austerie duci Bourgu' die Brabac'ie &c dñ'o suo coledissimo Paul' de Middelburgo Zelandie Illustrissimi ducis Urbini physicus Salutem plurimā dicit. Er nennt ihn Doctorum patronum, Sapientum decus, studiosorumque firmissimum columnen, und suchet darauf mit aller Macht die Astrologie für vernünftig zu erklären, wobei auch wiederholte Ausfälle auf einen Protonotarius geschehen, den ich wohl zu kennen wünschte. Das Werkchen hat 7. Capitel, in welchen der Welt aus der Vereinigung des Saturns und Jupiters den 25. Nov. 1484. erschreckliche Dinge (die sich fast jährlich irgendwo auf Gottes Boden ereignen) vorgesaget werden. Und leider! Durabit tenuissime huius conjunctionis influxus annis uiginti. c. 2. Diese werden sich besonders in der fürchterlichen Sonnenfinsterniß den 16. März en äußern. c. 5. Doch glaubt der Verfasser, die Sterndeuter würden dem künftigen Pabste (Innocenz dem VIII. den wußte der Prophet doch nicht) und Kaiser Friedrich III. salva Guardia ertheilen: nam cum totius orbis sint dñ'i, nō subiacent stellarū cursibus. Am Ende wird Erz h. Maximilian, und Philipp von Urbino noch einmal haranguiret, und geschlossen: Editū per Paulū de Middelburgo Zelandie bonarū artium et medicine doctorē Illustrissimi ducis Urbini physicum in ciuitate Colonien' impressū per me Joh'es Koelhoeff de Lubeck Anno dñi M. cccc. lxxxiii. in profesto coceptionis Marie. 4.

Der Verfasser hatte sein Vaterland besucht, und wollte nicht nach Italien, wo er beyhm Herzoge von Urbino Leibmedicus und Astrologe (zu selber Zeit ein Meuble, wie die Hofnarren) war, zurücke kehren, ohne seinem Landesherrn ein Geschenk gelassen zu haben. Die Zusehrift ist Löwen den 31. Aug. datiret. Joh. von Westphalen muß gleich danach den Druck daselbst veranstaltet haben, weil Köthhoff mit dem Nachdrucke schon den 7. Dec. fertig war. Eben so geschwind muß in Italien eine Widerlegung erschienen seyn; denn ich finde noch 1484. beyhm Mittaire eine Defensio Prognostici aduersus Joan. Barbum. Urbini. Es ist hart zu begreifen, wie Paulus mit seinen grossen mathematischen Kenntnissen den blöden Hant zur Sterndeuterey habe verbinden können. Dem J. E. Scaliger heisst er Exercit. 266. in Cardan. omnium sui temporis Mathematicorum ex nationis prerogativa facile princeps. Paulus hat diesen grossen Mann getaufet und Jul. Cäsar

far genannt. Sein Vater wollte ihn Cane nennen. Nein! versetzte unser Holländer: Canes tui (die Herren von Verona) sua fortuna defuncti sunt; hunc dictatorem alterius fati, novi sane, caput oportet esse. Maximilian half ihm 1494. zum Bisthume Fossombrone, dem er löblich bis 1534. vorstand. Seine Grabchrift zu Rom in der deutschen Kirche bey S. Maria dell' Anima giebt ihm 88. des Val. Andrea Bibl. Belg. 89. Jahr, wo man auch p. 716. seine übrigen Arbeiten, besonders, was er für die Verbesserung des Kalenders schrieb, nachsehen kann. Aber die Uebersetzung des Archimedes de Sphaera aus dem Griechischen, die er sich in unserm Prognostikon c. 4. zueignet, ist nicht angezeigt.

Jahr M. CCCC. LXXXV.

51. T. Livii Patavini Historiarum Libri. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Das Papier ist ohne kenntliches Zeichen, dicht, weiß und glatt, der Druck eine mittelmäßige, gute römische Schrift, aber enge gesetzt, und mit manchen Abbreviaturen. Sie hat æ, Punkt und Doppelpunkt. Den Anfang macht in Quadratlettern: Jo. An. Episcopi Aleriensis ad summum Pon. Paulum II. Venetum: et Marcum sancti Marci Cardinalem Epistola. Er gehört eigentlich nicht hieher, sondern ist aus der ersten Römeredition von 1470. entnommen. Aus dieser ist er in Querinis Lib. de opt. Script. Edit. und aus Wendelins Venezianernachdrucke von 1470. im Catal. Bibl. Smith. wieder ganz abgedruckt. Vor dem Livius selbst stehn des Florus Auszüge unter der Quadrataufschrift: L. Flori Epitoma Decadum Quattuordecim. T. Livii Patavini Historici in centum et quadraginta libros distinctum. Ex Libro Primo. Darauf folgt ein Verzeichniß der Anfangswörter aller in dieser Ausgabe befindlichen Stücke. Die Prästationen der Dekaden und die Bücher haben Quadrataufschriften. Zuletzt steht: FINIS. Has Titi Livii Decades a Luca porro quā-diligentissime re cognitās: Tarvisii Joannes Vercellensis impressit Anno salutis Millesimo quadringentesimo octogesimo quinto. Ein klein Register der Quaternen und Fernen. Fol.

Man hat vom Livius hier nur die erste und dritte Dekade vollständig. Die vierte zählt zwar auch 10. Bücher; aber es ist nur ihr erstes Buch in 2. getheilet, und das dritte mangelt. Das Uebrige, was man von diesem vortrefflichen Geschichtschreiber bis auf unsre Zeit nach und nach zusammengebracht hat, war damals
p noch

noch nicht gefunden. Eine Ehre für Deutschland, daß, den letzten unbeträchtlichen vaticanischen Fund ausgenommen, der doch auch von einem Deutschen, und in einem einst Deutschland angehörigen Codex gemacht ward, alles von uns gekommen ist. Insbesondere besitzt die einzige kaiserl. Bibliothek das Mspt der 5. letzten Bücher, die 1531. zum erstenmale in Basel abgedruckt worden sind. S. Fabric. Bibl. Lat. T. I. L. I. c. 11. In Maittaires typographischem Index ist Joh. von Vercelli auf dieses Jahr für Trevigi falsch groß gedruckt. Er hat schon 1482. eben diesen Livius dort gedruckt. Ueber den Revisor der Ausgabe Lucas Porro verlassen mich alle Quellen, die ich beyhanden habe. Wer des Piet. Paolo Porro Eugenia familiae della Casa Porra. Cremona 1649. 4. besäße, würde mich vielleicht belehren können. Vom Livius selbst s. des Bisch. Tomasini T. Livius Patavinus. Amst. 1670. 12. oder Hamb. zuverl. Nachr. I. Th. p. 527.

52. Prisciani Grammatici Opera. Ohne Titel, Custos und Seitenzahl; aber mit Signaturen und kleinen Anfangsbuchstaben. Die verschiedenen Papierzeichen sind: Ochsenköpfe, Bischoffstab, eine Saule, ein Dreyangel in einem Zirkel mit darüber aufstehendem Kreuze, und noch drey unkenntliche Figuren. Das Papier ist nicht sonderlich dicht, aber weiß und sehr glatt, und der Druck eine große schöne nicht sehr abbrevirte Schrift, die æ, Punkt und Doppelpunkt hat. Auch die griechischen Stellen sind sehr leserlich und accentuirt. Die Aufschrift des voranstehenden Briefes ist in Quadratlittern: Juliano Consuli ac Patricio Priscianus Salutem. Er sagt: die Lateiner hätten die Griechen so gar in ihren Fehlern nachgeahmet, lobet den Apollonius und Herodianus, bekennet, daß er aus den Sprachlehrern beyder Nationen zusammengetragen, daß er mit der Ausgabe geeilet habe, damit ihm andre seine Arbeit nicht wegstahlen, bittet den Julian sie zu beurtheilen, und legt ihm zum Lobe Homers und Virgils Seele bey. Darauf folgen die XVI. Bücher, die Priscianus major, und die II. die minor genannt werden. Sie handeln von allen Theilen der Rede, und sind mit Beyspielen meistens aus classischen Dichtern belegt. Hernach folgt das Gespräch des Lehrers und Schülers de XII. Carminibus oder die Zergliederung des ersten Verses eines jeden der XII. B. der Aeneis. Zwischen dem 7. und 8. hat der Drucker keinen Absatz gemacht. Ferner kommt der Tractat de Acceptibus, de Ponderibus et Mensuris zum Theile me-

metrisch, de Praeexercitamentis aus dem Hermogenes, de Versibus comicis mit Rustin de metris comicis, de Declinatione Nominum et Verborum, und endlich Interpretatio Dionysii de Situ orbis in Hexametern. Am Ende steht: Cyprianus Cornelius Parmensis Lepori salutem. Habes in hoc volumine lector candidissime (alles obige hergezählt) Quae oia summo studio: & ingenti cura emendavit: recognouitq3 Benedictus Brugnollus Veronensis uir latina: & graeca lingua eruditissimus. Haec postmodum Hannibal Foxius Parmensis: & caeteri eius optimi focii accurate diligenterq3 imprimere adnixi sunt: Idq3 Deo maximo bene iuuante effecerunt. Venetiis Anno. MCCCC lxxxv. x. Calendas octobris. &c. Ein Lagenregister, und schwarzer Druckerstock, in dessen Zirkel mit aufstehendem Doppelkreuze aber kein Namen ausgedrückt ist. Fol.

Ich lege hier wieder eine Edition vor, die ich nirgend angegeben finde. Der Chronologie nach wäre sie die sechste. Selbst der Buchdrucker Hannib. Foxius ist Maittairen unbekannt geblieben. Der metrische Theil im Tract. de Ponderibus & Mensuris ist vom Rhemn. Jannius Palamon. Priscians Grammatik ist später mit dem Commentare eines unbekannten Joh. de Klinge öfter aufgelegt, und auch unter Elias Putschs alte Grammatiker. Hanov. 1605. 4. aufgenommen worden. Priscian war im VI. Sec. ein geborner Römer und Christ, hatte zu Casarea in Palästina studiret, und lehrte zur Zeit Cassiodors zu Constantinopel. Den Julian, welchen er in seiner Zuschrift Consul und Patricius nennt, halten einige für den Julian, der die Novellen ins Latein übersezt hat; wenigstens erklärt er ihn für einen guten Griechen und Lateiner. Vom Cypr. Cornelius von Parma finde ich keine Nachrichten. Aber vom Benedetto Brognolo giebt Maffei Verona illustr. L. III. col. 121. Unterricht. Fast sollte ich glauben, er habe unsre Ausgabe gekannt, und 1495. sey ein Druckfehler, auf welches Jahr er aus einem Priscian eben die Worte vom Brugnolus anführt, die ich oben citiret habe. Brognolo lehrte nach seiner Grabeschrift zu Venedig über 40, nach einem Briefe des Joh. de Legnano vor dem Cornucopia Mediol. 1502. aber über 50. Jahr die schönen Wissenschaften in Venedig. In eben dem Briefe wird er Cicero Veronensis genannt. Ich weis nicht, ob das Jahr 1505, das auf seinem Grabesteine steht, sein Todesjahr sey. L. II. col. 66. redet Maffei von einem Benedetto von Legnago, der allesfalls der nämliche Brognolo seyn könnte, obwohl ein Epitaphium für ihn von Padua angegeben wird. Mich wundert, daß der gelehrte Marchese nicht einmal einen Zweifel darüber äußert.

53. J. Bapt. Platinae Vitae Pontificum Rom. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Ein Halbmond ist das Papierzeichen. Das Papier ist dicht, glatt und ziemlich weiß, und die Schrift die nämliche des vorhergegangenen Livius. Der Brief des Hier. Squarzacico aus der Edition von 1479. mangelt. Proemium und Aufschriften sind wie in jener Edition, die man oben nachzusehen beliebe. Am Ende steht: FINIS. Excellētissimi historici Platinae i uitas sumorū pontificū ad Sixtur. III. pontificē maximū praeclarū opus feliciter explicat: accurate castigatū ac impensa magistri Joānis uercelenis. M. cccc. lxxxv. die. x. februarii. Fol.

Der Druckort ist aus dem vorhergegangenen Livius Trevigi, nicht Venedig, wie Göben vorkam, und die Edition ist die zweyte oder dritte bekannte in Italien. Aber Koburger hat den Platina nach Maittairen indessen 1481, 1482 und 1484. in Deutschland verbreitet. Dennoch wünschte ich übers Daseyn der zwei letztern Ausgaben besser belehret zu seyn. Röder hat sie nicht gesehen, und Beughem und Dralandi, aus denen Maittaire oft geschöpft hat, sind nicht sehr lautere Quellen. Uebrigens hat diese Ausgabe alles, was ich in der aufs Jahr 1479. recensirten angezeigt habe, sogar im Leben des Papstes Hilarius die unrichtige Stelle: In oratorio autem erat τὸν σταυρὸν erat lignum crucis auro clausum, wo die Drucker wohl über die griechischen zwei Wörtchen die Contenance verlohren haben mögen. Ein Ander ist so wenig hier, als dort.

54. C. Julii Hygini Poeticon Astronomicum. Ohne Titel, Custos, Seitenzahlen, aber mit Signaturen und schön geblühten Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Wage, und noch eine Figur, die der Quatrfornie halber hart zu erkennen ist. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine gute glänzend schwarze römische Schrift, die e und nicht viele Verkürzungen hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Voran ist auf einem Blatte die Erdkugel mit dem Zodiak und den Namen der Pole und Zirkel vorgestellt, unter der Aufschrift: Scemmus sphaerocina (Scemma sphaericum) secundum Hyginii descriptionem. Das Werk selbst auf dem folgenden Bl. fängt in Quadratlittern an: Clarissimi Viri Hyginii Poeticon Astronomicum. Opus vtilissimum foeliciter incipit.

Das

Das I. III. und IV. Buch haben besonders grosse Anfangsbuchstaben, und durchs Ganze sind 47. mythologische Zeichnungen der Constellationen und Planeten in Holzschnitten vorgestellt, davon besonders Perseus bey wenigen Andromeden sein Glück machen würde. Am Ende steht eine Elegie: Jacobus Sentinus Ricinensis lectoribus felicitatem.

Si quis ades sacrum cyrram conscendere montem
 Qui cupias: musas uel coluisse nouem:
 Scito prius quam sis redimitus tempora lauro
 Esse opus Astrorum cognitione tibi:

Dies wird durch Beispiele bewiesen, es werden die Sterne hergezählt, und der Schluß ist:

Attamen ingrati ne uos possitis haberi
 Quo nihil in mundo turpius esse potest:
 Dicite post messem uiuat per Nestoris annos
 Vitale qui nobis tam bene pressit opus.

Anno salutifere incarnationis Millesimo quadringentesimo octogesimo quinto mensis Januarii die uigesima secunda. Impressum est presens opusculum per Erhardum Radtolt de Augusta. Venetiis. 4.

Unser mathematischer Buchdrucker Radtolt hat den Hygin schon 1482. auf diese Art geliefert. Aber die wiederholte Auflage scheint weniger bekannt zu seyn, als die originale, doch steht sie im Crevenna Vol. II. p. 104. Weidler sowohl in seiner Historia, als Bibliographia Astron. schweiget von beyden. Hygin hat dieß Werkchen einem M. Fabius zugeschrieben, den er von grammatischen und historischen Kenntnissen rühmet. Es könnte allesfalls Quintilian oder Redner Marius Fab. Victorinus seyn, wenn es die Chronologie erlaubte. S. Hamb. zuverl. Nachr. I. Th. p. 559. Glaublich haben wir es nicht ganz; denn am Ende des IV. B. sagt Hygin: Quod ad quascunque stellas attinet, hucusque satis arbitramur dictum. Nunc autem demonstrabimus, quibus de causis menses intercalentur. Jacobus Sentinus von Recanati muß sich unter den Dichtern nicht besonders hervorgethan haben. Gyraldus nennt ihn nicht in seinen Dialogen de Poetis suorum temporum. Ich finde auch nichts von ihm, als einen Tractatus de quibusdam lyricis Carminibus, den Radtolt 1478. (nicht 68, wie die Unterschrift

durch einen Druckfehler sagt) dem Opusculum Francisci Mataratii de componend. Versibus angedruckt hat. Dort nennt er den Ant. Bonfinius seinen Lehrer. Gesner redet auch, aber zweifelnd, von einem Nürnbergernachdrucke 1520.

55. Jacobi Publicii Oratoriae Artis Epitoma. Ars Epistolaris. Ars memoriae. Einrichtung, Papier, Druck, wie im vorhergehenden Buche. Die Aufschrift in Quadratlettern lautet: Oratoriae Artis Epitoma: vel quae brevibus ad consummatum spectant Oratorem: ex antiquo Rhetorum Gymnasio: Dicendi scribendique breves Rationes: nec non et aptus optimo cuique viro titulus: Insuper et perquam facilis memoriae Artis modus Jacobi Publicii Florentini lucubratione in lucem editus: foelici numine inchoat. Das erste Werkchen hat ein kurzes Prohæmiu ad Cyrillu cesarē von der Vortrefflichkeit, dem Nutzen und der Behandlungsart der Redekunst. Es handelt, wie gewöhnlich de Inventione, Dispositione, und am weitläufigsten de Elocutione. Gleich S. 4. werden die Zwecke der drey Redegattungen, die Publicius Forense, Sermocinativum, und Concionale nennt, mit ihren Quellen auf einem Baume in Holz geschnitten vorgestellt. Im Absage de modo Punctandi erscheinen alle Interpunctionen, auch das Komma, und doch wird im Werkchen selbst keines gebraucht. Der zweyte Tractat hat eine kurze Vorrede ad illustrissimu principem Tarantinum hispanie ducem. Er enthält ganz gute Regeln, und giebt sich am Ende besonders mit Titulaturen ab. Der dritte Tractat hat 3. Bücher, obwohl über dem zweyten steht liber secundus et ultimus. Hier werden verschiedene Mittel das Gedächtniß zu stärken, oder zu wecken angegeben, und durch 15. Bilder erläutert, worunter sich 41. medaillenartige Vorstellungen verschiedenes Geräthes, ein Schachbrett mit aufgestellten Figürchen, und eine Tafel mit 25. Thieren, alles auf schwarzem Grunde, auszeichnen. Ratdolt hat Recht, wenn er unterschreibt: Erhardus Ratdolt augustēsis ingenio miro & arte ppolita impressioni mirifice dedit. 1485. pridie calēn. februarii. Venetiis. 4.

Die Titel dieser Sammlung sind bey Gesnern und Jöchern etwas verwirret angegeben. Ratdolt hat sie schon 1482. wie Maittaire sagt, das erstemal gedruckt. Die in den Titulaturen vorkommenden Namen bestimmen die Lebenszeit des Verfassers,

fers, von dem Tiraboschi schweiget, und Megri sein Landsmann wenig weis. Da kommen vor Innocenz der VIII. Friedrich der III. Mahometus tenerorū maximus, Card. Petr. Fuscarius, Karl der VIII. von Frankreich, der Theologe Rob. de Pitio, der Jurist Alex. de Nevo, der Arzt Gerh. von Verona, der Dichter J. Mar. Philadelphus, der Redner Bened. Brognolus, unser Königsberger, Natdolt selbst u. a. Zum Ausfertiger der Adressen fast an alle wird E. Joh. Lucilius Hippodamus Heilbronensis gesetzt. Es ist dieses der gräcisierte (von *ἥνος* und *ἀμμος*) Santritter, der 1480. nach Maittaire zu Venedig zu drucken anfieng. In dem Opusculum Thomae Aquin. de Esse ac Essentia Venet. 1488. unterschreibt er sich de Fonte Salutis d. i. von Heilbrunn. Hier nennt er seinen Vater Heinrich und einen seiner Anverwandten Martin. Er war der Astronomie kundig und gab darinn auch Unterricht. Joh. Michael von Breslau oder Ratibor gebürtig nennt ihn in einem Briefe, der vor des Zacuti Almanach perpetuum. Venet. 1502. steht, seinen Lehrer und bedauert seinen frühen Tod, der sich nach 1498. ereignet haben muß. Er war Natdolts Freund und stand ihm bey der Ausgabe des schönen eusebischen Chronikons 1483. bey. Was die Ars memoriae anbelangt, so ist Publi- cius vielleicht der Wecker des Petrus von Ravenna, Jordanus Brunus, Jak. Phil. de Nabeis u. a. Mnemonisten gewesen. Man sehe, was Corn. Agrippa de vanit. Scient. c. X. von dieser brodlosen Kunst schreibt. Oder auch des vor- trefflichen Freytags Adparat. lit. T. I. p. 36.

56. Alchabitii Introductio ad Magisterium Judiciorum Astrorum cum Commento Johannis de Saxonia. Einrichtung, Papier und Druck des Textes, wie im vorhergehenden Buche, nur, daß es mehr Abbreviaturen giebt, und die geblümten Anfangsbuchstaben mit andern grossen gothischen vermengt sind. Das Commentum hat einen kleinen Mönchdruck mit wenigen Verkürzungen, und römischen geblümten Anfangsbuchstaben. Voran geht das Bild der Erdkugel, wie oben im Hygin. Die Aufschrift des Textes in Quadratlittern ist: Libellus yfagogicus Abdilazi. id est Servi gloriosi Dei: qui dicitur Alchabitius ad magisterium Judiciorum Astrorum: Interpretatus a Joanne Hispalensi. Scriptumque in eundem a Johanne Saxoniae editum utili serie connexum incipiunt. Nun wird in 5. Differenzen das Wesentliche der Sterndeuterey vorgetragen, wozu auch 9. kleine Tafeln hier und dort eingeschaltet sind. Auf dem 35. Blatt mit fortlaufenden Signaturen fängt die Erklärung an: Coментum Johannis de saxoniam super textu Alchabitii. Und am Ende steht: Finis scriptum
sup

sup Alchabitius ordinatus p Johanne de saxonia in villa parisiensi anno. 1331°. Correctus p artius 2 medicine doctorem dominum Bartholomeum de Alten de nusia. Impressum arte ac diligentia Erhardi Ratdolt de Augusta Imperante Johanne Mocenico Venetiarum duce. Anno salutifere incarnationis. 1485. Venetijs. 4.

In Schwarz's Index Libb. Sec. XV. P. III. p. 71. wird eine Edition von 1473. ohne Druckort angegeben. Bauer hätte die gegenwärtige nicht unter Abdilazi sehen sollen, welches nur ein Ehrentitel unsers Arabers ist. Ich habe in Herbelots Biblioth. Orient. und unter den Mathematikern in Casiris Bibl. Arabico-Hisp. Elscur. vergebens nach ihm gesucht. Wolf Bibl. Hebr. P. I. p. 195. setzt ihn ins XII. Sec. Er soll noch de Conjunctionibus Planetarum, und de Perspectivis geschrieben haben, welchen letzten Tractat der Verfasser des Buches Lumen Animae aus einem deutschen Kloster zu seinem Gebrauche gehabt hat, wie er in der Vorrede bezeuget. Der erstere befindet sich nach Meßels Catal. Codd. Orient. n. 63. hebräisch übersetzt in der kaiserl. Bibliothek. In Maitt. Index ist weder bey unsrer, noch bey der Ausgabe der Brüder von Forli 1491. ein Drucker angegeben. Nis. Antonio Bibl. Hisp. Vet. T. II. p. 267. nennt Ratdoltens Nardus, und bringt aus der vatic. Bibl. eine Edition des Alchabitius bey, die er schon 1481. 8. gemacht haben soll. Ich halte sie für die gegenwärtige. Den Uebersetzer Joh. von Hissali oder Sevilla unterscheidet er von dem gleichnamigen Erzbischoffe, der die Bibel arabisch übersetzt haben soll. Er trauet sich nicht sein Zeitalter zu bestimmen; aber seine Arbeiten giebt er l. cit. an. Seine Uebersetzung soll nach unserm Joh. de Saxonia noch ein Valent. Nabod verbessert und zu Eöln 1560. 4. herausgegeben haben, wie Weidler Hist. Astr. c. VIII. §. 22. anmerkt. Joh. Danc, wie ihn Gesner, Dancconis, wie ihn Trithemius, Dencock, wie ihn Possevin, und Magirus, wie ihn Ossinger, der in Bibl. August. nichts von seinem Pariser-aufenthalte meldet, nennt, war ein Augustiner aus Thüringen oder Sachsen. Astrorum scientiam Gallos Parisienses multo tempore docuit, apud quos in maximo honore habitus fuit, sagt Trithem de Viris illustr. Germ. wo er auch seine Schriften herzählt. E. Egass. Bulaus Hist. Univ. Paris. T. IV. p. 998. kennt ihn fast nur aus Trithem. Er mag unter den ersten Gelehrten gewesen seyn, die der Ruff der neuerrichteten Universität nach Prag zog; denn da soll er 1352. gestorben seyn. Aber unter den Lehrern kömmt er doch in P. Voigts wichtigem Verf. einer Gesch. der Univ. zu Prag nicht vor. Vom Arzt Barth. Alt oder von Alten, von Neuss gebürtig, finde ich nur, daß er auch den Albobazen Haly de astrorum judiciis herausgegeben habe. Zu seiner Lebenszeit dürfte im Jöcher wohl die zweyte Hälfte des XV. und nicht die erste des XVI. Sec. angeſetzt werden müssen.

57. Leonardi Aretini de Temporibus suis Libellus. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Zum Papierzeichen das Fünfeck, das man hier zu Lande den Drudensfuß nennet. Das Papier ist dicht, aber weder sehr weiß, noch glatt, und der Druck eine kleine lateinische Schrift, enge gesetzt, und ziemlich verkürzt, die æ, aber öfter e, und Punkt und Doppelpunkt hat. Die Aufschrift in Quadratlettern ist: Leonardus Aretinus de temporibus suis. Das Werkchen, das nur aus 18. Bl. besteht, hat gar keinen Absatz, und, wo es schließen sollte: Cum ingenti gloria et exaltatione Civitatis. steht noch ohne Interpunction in einer Zeile mit eben dem Drucke dabey: libelli de temporibus, welches aus der Unterschrift hinaufgekommen seyn muß. Diese lautet in Quadratschrift: Finis libelli de temporibus Leonardi Aretini impressus Venetiis Anno. M. CCCCLXXXV. die vero V. Februarii. Darauf folgt ein schwarzer Druckerstock, von dessen Zirkel mit darüberstehendem dreysfachen Kreuze die untere Hälfte muschelförmigt ist, die obere aber die Buchstaben D. und P. enthält. 4.

In Maittaires Index T. I. p. 66. wird dieses Werkchen unrichtig mit der Florentinergeschicht unsers Autors, die er lateinisch verfaßt, Donat Acciajuoli aber noch vor dem Original: italienisch herausgegeben hat, vermenget, und es kömmt heraus, als wenn unsre Ausgabe die dritte wäre, da man doch keine ältere bisher gewiß aufgebracht hat, wie Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 720. gut bemerkt. Der Drucker, der sich nur mit den Anfangsbuchstaben angezeigt hat, mag Peregrin de Pasqualibus, oder noch eher Paganin de Paganinis seyn. Leonardo mit dem Zunamen Bruni von Arezzo war einer der wichtigsten Beförderer der Wissenschaften und des Geschmacks in der ersten Hälfte des XV. Sec. Das Griechische lernte er unterm Chrysoloras zu Florenz, wo er auch das Bürgerrecht erhielt. Nachdem er verschiedenen Päbsten als Secretar gedienet hatte, wurde er Kanzler in Florenz, und als er 1444. in dieser Würde starb, setzte man ihm von Staats wegen vor dem Begräbniß einen Lorbeerkranz auf, und legte ihm seine florentinische Geschicht auf die Brust. Von seinen vielen Schriften ist noch nicht alles gedruckt, so wie sie auch noch nicht in ganz reinem Lateine sind. Ihr Verzeichniß kann man samt Brunis Leben vor Mehus schöner Ausgabe seiner Briefe Flor. 1741. 8. sehen. Auch Mazzuchelli Scritt. Ital. T. II. P. 4. und Tiraboschi Stor. della Lett. Ital. T. VI. P. 2. L. 3. haben über ihn gearbeitet.

Jahr M. CCCC. LXXXVI.

58. P. Ovidii Nasonis Opera omnia. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Papierzeichen sind Ochsenköpfe, Wage, Cardinalhut, und eine Art Kreuzes, Schlüssels und Bollwerkes. Das Papier ist sehr glatt, aber von ungleicher Dichte und Weiße, und der Druck eine mittelmäßige, schöne römische Schrift, die sehr wenige Abkürzungen, æ und zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Wenn uns kein Blatt mangelt, so macht den Anfang eine Zuschrift des Buonacorsi von Pisa an den berühmten Minister Ciccho Simoneta zu Mailand, die unser Drucker aus der Mailänderedition der Metamorphosen 1475. hier wieder abgedruckt hat, hauptsächlich, glaube ich, weil sie in ein Leben des Dichters endet, das Buonacorsi recht gut aus den eignen Stellen der Gedichte zusammengesetzt hat. Darauf folgt ein Verzeichniß der Fabeln eines jeden Buches der Verwandlungen, welches vor jedem Buche insbesondere wiederholet wird, und noch darüber haben sehr viele Fabeln ihr Summarium vor sich, welches den Gang des Gedichtes sehr unterbricht. Die Aufschrift desselben in Quadratlettern ist: P. Ovidii Nasonis Metamorphoseos Liber Primus. Und so steht über jedem Buche. Am Ende erscheint: FINIS: Impressum venetiis per Bernardinum de Nouaria. M. CCCC. LXXXVI. Die xiii. Januarii. Und eine Quaternanzeige. Ein zweyter Theil gleichsam fängt von den Epistolis Heroidum an und geht in folgender Ordnung bis zum Ende: die drey Antworten des A. Sabinus, die Libri Amorum, de Arte amandi, de Remedio amoris, der Liber in Ibin, die Fasti, die Libri Tristium und de Ponto, endlich, jedoch mit Wahrnehmung, die abgeschmackten Unterschießel de Pulice, de Philomela, de Medicamine faciei, und die Nux und Consolatio ad Liviam. Die Titel sind hier durchgehends, wie im I. Theile, in Quadratschrift, und der erste Buchstabe eines jeden Hexameters steht vom Texte ab. Die Schlussformel ist: FINIS. Impressum Veneciis per Benardinum de Nouaria. die xxvii. nouembris. M. CCCC. LXXXVI. Feliciter. Ein Lagenregister. Fol.

Ovids Werke sind das erstemal 1471. zugleich in Rom durch Schweynheim und Pannartz, und in Bologna durch Balth. Azoguidi herausgekommen. Die gegenwärtige schöne Ausgabe ist nach Maittaire die neunte. Von den sämmtl. Werken kenne ich noch keine, die er übergangen hätte; wohl aber 3. von den Metamorph. 3. von den Epist. Heroid. 4. von den Fastis und 2. Amorum. Ich habe aus unsrer Ausgabe, die auch im Crevenna Vol. III. p. 214. steht, die Elegie auf Tibulls Tod Am. L. III. 9. mit der heinsischen verglichen, und 17. Verschiedenheiten gefunden. Einige Lesarten aus der alten sind mir lieber. Die voranstehende Biographie aus Ovids eigenen Stellen haben manche spätere Herausgeber benützet, ohne vielleicht zu wissen, von wem sie komme. Ciccho (Franciscus) Simoneta, dem sie Bonaccursius zuschrieb, war ein vortrefflicher Staatsmann und gelehrter Gelehrtenfreund. S. Sassi Hist. Typogr. lit. Mediol. col. 164. Nach dem er unter beyden Herzogen Franz und Galeaz M. Sforza die wichtigsten Dienste geleistet hatte, erlag er unter der Minderjährigkeit des Joh. Galeaz M. dem Hass und der Grausamkeit seiner Feinde, die ihn nach Pavia bringen, und im 70. Jahr seines Alters 1480. durchs Schwert hinrichten ließen, nachdem auch österreichische Gesandten umsonst für ihn gebethen hatten. Ne la morte et tormenti servò Ciccho, schreibt Corio in seiner Storia di Milano: incredibile constantia et gravitate de animo. Weil Corio sehr selten ist, will ich noch aus 2. Grabscriften, die er anführt, die bessere herschreiben. Simoneta redet:

Dum fidus servare volo patriamque, ducemque
Multorum insidiis proditus interii.

Ille sed immensa celebrari laude meretur,
Qui mavult vita, quam caruisse fide.

59. Pauli Florentini O. S. Spiritus Breviarium Juris Canonici. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos und Signatur; aber mit Aufschriften, und halbrömischen Zahlen der Blätter und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papier ist ohne Zeichen, stark, aber minder weiß und nicht glatt, und der Druck eine kleine nette Mönchsschrift, die manche Verkürzung und nur den Punkt hat. Ein Holzschnitt, der den schreibenden Autor mit daruntergesetzten Anfangsbuchstaben seines Namens M. P. F. O. S. S. vorstellt, macht den Anfang. Auf der 2. S. kommt Tabula optima sup Breviario Decreto⁴. mit vorangehendem kurzen Unterrichte, wie man sie brauchen soll. Auf der 10. S. heißt: Paulus Florentinus Theologorum minimus divi ordinis sancti spiritus de Roma Reverendissimo in xpo patri & Domino Innocencio Romano eiusdem alme.

religionis generali preceptori Salutem plurimam dicit. Er rühmet dessen Gutthaten, bezeugt seine Dankbarkeit: Predicando et legendo quocunq; diuerti. per Tusciam. Liguriam. Emiliam. ac demum Lunabardiam — non qua laudum excellentia debuerat, sed qua poteram jam per se ipsum ad sidera usq; eleuatus ostendebam. Er widmet ihm seinen Auszug, der also anfängt: Egregij Theologie professoris Magistri Pauli Florentini diui ordinis sancti Spiritus de Roma totius canonici juris Breuiarium. primo Decretorum secundo Decretalium perutile ad colendissimum patrem et Dominum Innocentium eiusdem alme religionis generale preceptorem ac Romane dignitat/ decus feliciter ineipit. Der Rand hat zu beyden Seiten summarische Wörter. Bl. CVIII. ist eine Verwandtschafttafel. Vor dem Auszuge der Decretalen geht wieder eine Tabula. Der in der Zuschrift versprochene Auszug aus dem bürgerl. Rechte mangelt, und die Schlußformel ist: Decretorum ac Decretalium Sexti et Clementinarum putile Breuiarium cum tabula p alphabetum. Qua aperta statim aderunt ad tuum omne propositum quelibet totius canonici iur/ excerpte electiores auctoritates p magistrum Paulum Florentinum. diui ordinis sancti spiritus. Ad Reuerendissimum in xpo patrem et dñm Innocentium sue Religionis ac Romane dignitatis decus. Impressum Memming/ per Albertum Ruine d' duderstat. Anno salutis. 1486. Fol.

Die Originaledition dieses Compendiums, die Maittaire auf 1479. ansetzt, ist verdächtig. Sassi hat sie zwar auch angezeigt; aber nur aus Maittairen. Da gegen giebt er eine auf 1478. an, die zu Mailand aufbehalten wird, und die ich für die erste halte. Die gegenwärtige ist die dritte, und erste in Deutschland. Der Drucker Alb. Kunne, nicht Runne, wie man hier und dort falsch gelesen hat, that sich zu Memmingen von 1482. bis ins XVI. Sec. wacker herum, wie in des würdigen Schelhorn's Beytr. zur schwäb. Kirchen- und Gel. Geschichte. I. St. Memming. 1772. 8. zu sehen ist. Daß wir doch viele dergleichen Localnachrichten zur Geschichte der Buchdruckerey bekämen! — Was nun unsern Autor betrifft, so hat Mazzuchelli Scritt. Ital. T. I. P. 2. sein Leben gegeben. Er hieß Paolo Uttavanti von Florenz, und trat aus dem Servitenorden häuslicher Verdrüsse halber in den Ritterorden des h. Geistes zu Rom über. Ich weiß nicht, warum Markel in seinen Viris illustr. O. Serv. B. M. V. p. 239. dieses verschwiegen hat, da es doch Archang. Gianus in den Annalen des Ordens ausdrücklich T. II. fol.

54. anmerkt. Daß dieses vor 1478. geschehen seyn muß, sieht man aus obenangeführter Edition, die dem Großmeister des Geistordens, den Innocenz der III. ums Jahr 1199. zur Hilfe der Kranken und Pilgrime gestiftet hatte, dediciret ist. Paulus kehrte doch bald wieder in den Schooß seiner ersten Mutter; denn 1485. hielt er schon auf dem Generalcapitel der Serviten eine Rede. Er war ein berühmter Redner seiner Zeit, wie ihm auch Mars. Ficinus sein Freund in seinen Briefen Zeugniß giebt. Man hat zwey Quaresimali von ihm und noch andre Schriften, die man in den oben genannten Schriftstellern, und auch im Tiraboschi T. VI. P. 2. p. 370, und Sassi col. 207. nachlesen kann. Commentare über Dante und Petrarca hat er nur versprochen. Er starb in Florenz 1499.

60. Guilelmi Duranti Rationale divinorum Officiorum. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, römischen Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind Ochsenköpfe, ein Handschuh, und noch bis drey unkenntliche Figuren. Das Papier ist weiß, aber von ungleicher Dichte und Glätte, und der Druck ist eine ziemlich grobe, fette und schwarze Mönchsschrift, die viele Abbreviaturen, und zum Unterscheidungszeichen nur den Punkt hat. Auf dem ersten Bl. steht groß gothisch: Rationale divinorum officiorum. Auf dem 2. folgt eine Tabula generalis der VIII. Bücher mit ihren Theilen und Rubriken. Das Werk selbst fängt mit dem Prologus an: Incipit rationale divino⁴ officiorum Guilelmi minatensis eccl'ie episcopi. Der Bischoff redet den unwissenden Geistlichen seiner Zeit scharf ins Gewissen, und führt u. a. den Spruch Is. 24. an: Sicut Populus, sic Sacerdos. Er handelt von der bekannten vierfachen Deutung der h. Schrift, von dem Ceremonienwesen überhaupt, und von der Einrichtung seines Werkes, an dessen Ende steht: Explicit rationale divinorum officiorum Impressum argentine Anno dñi. M. cccclxxxvi. Fol.

Ich kann nicht entscheiden, ob Mart. Flach der ältere, Joh. Präuß der ältere, oder Joh. Grüniger diese Edition geliefert habe. Unser Exemplar ist 1516. von Achat. Hayßwasser Predigern zu Ellwang einem Kloster zu Ingolstadt und zwar pro Cella Predicatoris vermacht worden. Dort hat vermuthlich jemand L. VII. fol. 245. die Stelle von der Empfängniß Mariä in der Erbsünde ausgestrichen. Ueber den Vornamen unsers Autors, der u. a. noch ein berühmtes Speculum Juris hinterlassen hat, davon er auch Speculator heißt, ist man nicht einig. Einige Schriftsteller sowohl als Ausgaben nennen ihn Durandus. Allein er selbst

an ein paar Orten und sein Epitaphium hat Duranti. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 467. Dieses kann noch immer anzeigen, daß sein Vater Durantus geheissen habe; denn, daß Hamburger aus dem Castrum Durantis schließen will, er habe seinen Namen nach der dritten Declination decliniret, kann nicht statt finden, er müßte sich auf diese Art ja Durans oder Durantes genennet haben, was man nicht findet. Sim. Majolus, der dieses Castrum Durantis aufbringt, mag italienisch il Castello di Durante vor sich gefunden, und dann Durantis übersetzt haben, so wie man auch Ferrante für Fernando oder Ferdinando liest. Guilelmus war sonst von Puymoisson aus der Provence gebürtig, Bischoff zu Mande in Savoyen von 1286. (nicht 26. wie im Dsmont steht) bis 1296.

Et Romam rediit domini sub mille trecentis

Quattuor amotis annis tumultante Minerva.

Wie seine Grabschrift daselbst bey S. Maria sopra Minerva bezeuget. S. Gallia Christ. T. III. p. 730. Von den Ausgaben des Rationale weiter unten. Hier will ich nur noch anmerken, daß es alle liturgischen Arbeiten seiner Vor- und Mitzeit, die ich in der Lit. Gesch. genennet habe, übertrefte, und daß es Guilelmus 1286. vollendet habe, wie er L. VIII. Rubr. de Epacta zu verstehen giebt.

61. S. Antonini O. P. Archiep. Florent. Summae P. I. II. III. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Signatur und Anfangsbuchstaben, aber mit Blätteraufschriften. Papierzeichen sind im I. Th. Rosen, im II. Rosen und eine Hand, im III. Rosen, Hand, ein Osterlamm, und ein R. mit darüberstehender Rose. Das Papier ist stark, aber nicht sonderlich weiß und glatt, und der Druck eine mittelmäßige, fette Mönchsschrift, die viele Abbreviaturen und nur Punkt und Doppelpunkt hat. Jeder Th. hat seine Vorrede. Der I. Proemium in hoc opus. Prima pars summe fratris Anthonini de florentia ordinis predicatorum et Archiepi florentini. In qua agit de anima: de peccatis ad ipsam. Incipit prohemium totius operis. Der II. Prologus secundae partis. Clarissimi ac doctissimi viri — — secunda pars summe feliciter incipit. Der III. Prologus tercie partis Summe. In nomine sancte ac individue trinitatis. Incipit prologus tercie partis Summe beati — — ac sacre scripture expositoris diligentissimi. Nach der Vorrede hat jeder Theil seine Tabula Titulorum mit ihren Capiteln, die in § §. zerfallen. Unterschrieben ist der I. Th. Sic prime pars

partis Summe — finis extat. solerti cura emendate. opera ac impensis Anthonij Koberger Nuremberg impresse: Millesimoquadringentesimo octuagesimosexto currente natiuitatis dominice anno. xvj. vo. K's Augusti. vñ deo omnium donanti. gratia⁴ infinitas (iuxta modulum nostrum) referimus actones. Danach steht das Todsjahr und das schon oben angeführte fehlerhafte Epitaphium des Autors. Der II. Th. Anno incarnationis dominice — Septembris vo K's. v. Pars summe secunda — Nuremberge p Anthoniū Koberger oppidi p'fati incolaz qz diligentissime impressa. finit feliciter. Der III. Th. Pars summe tertia inclyti — Accuratissime per Anthoniū Koberger Nurembergeñ. incola his ereis figuris impressa. Anno salutis. M. cccc lxxxvj. Mensis vo decembris. K' xiiij. Sinit feliciter. Der II. und III. Th. haben noch ein Quaternenregister nach sich. Beym I. mag's in unserm Exemplare weggekommen seyn. Groß fol.

Man sieht, was für ein kostbares grosses Werk auch hier Koburger nun zum zweytenmale unternommen habe. Mit dem letzten Theile ist er ins folgende Jahr hineingekommen, wie wir gleich sehen werden. Vergleichen aus mehr Bänden bestehende Werke geben den Bibliographen viel zu schaffen. Manche Bibliotheken haben nur einen oder den andern Band davon. Sind die Bände in verschiedenen Jahren gedruckt, so sind hastige Recensenten in Gefahr neue Ausgaben zu erschaffen, wie, wenn ich hier ansetzen wollte: Summa S. Antonini. 1486. und wieder Summa S. Antonini. 1487. ohne die Theile zu bemerken. Hat aus mehreren Theilen nur der letzte eine Unterschrift, so ist es solchen Leuten leicht, wenn sie nur einen der ersten haben, eine Editio f. l. et a. aufzuführen, die freylich Maittaireo incognita ist. Nur lange Erfahrung und viele Belesenheit können von diesen Fehlern ganz sicher stellen.

Jahr M. CCCC. LXXXVII.

62. S. Antonini O. P. Archiep. Florent. Summae Pars IV. Alles, wie in den vorhergehenden Theilen. Die Papierzeichen, wie im III. Die Aufschrift: Prologus huius Quarte partis. Prohemium in quarta partem Summe dñi Anthonini archiepi florentini ordinis p'dicato⁴. Nach der Vorrede die Tabula Titulorum. Am Ende die Nachricht von des Verfassers Tode, und das Epitaphium,

phium, wie oben bey seiner Chronik 1484. nur ist der zweyte Hexameter so gesetzt:

Präbā haud priscis. pietate Antonini impar.

Und endlich die Schlussformel: *Quarta pars summe. excellentissimi. diviniissimi. seraphiciq; Antonini: florentineñ. quondam archiepi. sacra4 litera4 interpretis fidelissimi. miris modulis varijs in punct7 auspicacissime emēdata q̄ud possibile huānis solertijs extiterat: rursusq; disertissime pspecta. Expensis atq; tamen operaq; laboriosa. Necnon singulari peruigiliq; cura spectabilis viri Anthonij Kobergers Nurenbergeñ. incole atq; cōciuis. In singulare pconium sancte 2 indiuidue trinitat7. totiusq; celestis curie laudem. Presertim atq; in maius presidii orthodoxe immarcescibilisq; fidei catholice. his eneis characterib; effigiata. s̄summata 2 pfecta Anno salutis Millesimoq̄dringentesimo octuagesimoseptimo Idus vo. ij. mens̄ february. Ein Quaternenregister. Groß fol.*

Mit vieler Mühe bringt man die Gewisheit folgender vier Editionen heraus. Die erste Venedig durch Jenson P. II. und III. 1477. P. I. 1479. P. IV. 1480. Die zweyte Nürnberg durch Koburger P. II. 1477. P. I. und III. 1478. P. IV. 1479. Die dritte die oben recensirte. Die vierte Speyer durch Drachen P. I. und II. 1487. P. III. und IV. 1488. Was die erste anbelangt, setzt Hamberger zuverl. Nachr. IV. Th. p. 759. den II. Th. auf 1480. Allein in der Stiftsbibliothek zu Eilensfeld befindet er sich wirklich von 1477. Für die wildische Ausgabe Venedig (nicht Ratib. wie im Bauer steht; daher war Wild nur gebürtig) 1480. und 81. kann ich nicht gut stehn. Dennoch führet sie Element Bibl. cur. T. I. p. 382. an. Ueberhaupt mangelt im Maittaire noch vieles von Antonins Werken, die im XV. Sec. den Buchdruckern manchen schönen Pfenning gewonnen haben müssen. Ich habe bisher schon 25. solcher abgängigen Stücke gesammelt, besonders von seinem Confessionale oder der Summa Confessionis. Ein Kataloge aller seiner Werke steht vor der Ausgabe der Summa, die erst 1740. zu Verona IV. P. f. gemacht worden ist. Er war von Florenz der Vaterstadt so vieler Gelehrten gebürtig, und sein Vater hieß Nik. di Pierozzo. Aus dem Predigerorden, dessen Zierde er durch Wandel und Wissenschaft war, erhob ihn Eugen IV. 1446. zum Erzbisthume seines Geburtsortes, dem er bis zu seinem Tode 1459. erbaulichst vorstand.

63. S. Vincentii Ferrerii O. P. Sermones de Sanctis per totum annum. Ejusdem Sermones de Tempore hiemales. In 2. Columnen, ohne Custos und Anfangsbuchstaben, aber mit Titel, Signatur und Blätteraufschriften. Papierzeichen sind: ein Herz, eine Lilie, und ein Stern, alle gekrönt, nebst noch drey minder kennbaren Figuren. Das Papier ist dicht, aber weder weiß noch glatt, und der Druck eine kleinere, hier und dort stark abbrevirte Mönchsschrift, die zusammengegoßene Lettern und nur den Punkt hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: Sermones sancti Vincentii fratris ordinis predicatorum sacre theologie professoris eximii de sanctis per totum annum in hoc libro continetur. Auf dem 2. Bl. klein: Divini verbi preconis et predicatoris. Ac sacrarum litterarum interpretis et professoris subtilissimi Sancti Vincentii professoris de valentia ordinis divini predicatorum. Sermones uberrimi de sanctis. Per totius anni circulum. Incipiunt feliciter. In der Schlussformel nach etwas varirtem Titel des Heiligen: In felici Colonia. Diligenti vigilantia emendati et impressi felici termino hic finiunt. Anno domini. M. cccc. lxxxvii. Dann folgt auf 6. Bl. eine alphabetische Tafel über alle dogmatische und moralische Merkwürdigkeiten in den Predigten. Im Titel der Sonntagspredigten ist für de sanctis nur de tempore per tempus hyemale gesetzt: und der zwente kleine Titel schließt so: Sermones fructuosissimi Hyemales de tempore Incipiunt feliciter. Am Ende nach dem Titel des Heiligen steht: In felici Colonia. purgilli cura correcti et impressi salubri peryodo finiunt. Anno domini. M. ccc. lxxxvii. octuagesimo septimo. Dann ist wieder eine Tafel, wie oben, auf 9. Bl. wovon das 1. und 8. mit einer schöneren Schrift gedruckt ist. Fol.

Maittaire Ind. T. II. p. 325. zweifelt, ob Vincenz Ferrerius und Vincenz de Valentia einerley Mann sey. Daher muß man die Ausgaben unsrer Predigten bey ihm Lit. F. und V. zusammensuchen. Die koburgerische von 1492. setzt er gar unter den Artikel des Vincenz von Beauvais oder Bellovac. Bey allem dem kenne ich noch 5. Editionen, die ihm entgangen sind, und selbst bey der gegenwärtigen giebt er den Druckort nicht an. Ich halte sie für ein Product

duct der quentelschen Officine. Mil. Antonio Bibl. Hisp. vet. T. II. p. 136. war noch schlechter berathen, indem er von dem Fleiße unsrer ulmischen, nürnbergischen, strassburgischen, kölnischen und baselschen Drucker im XV. Jahrh. gar nichts weiß, und seine Auflagen erst von 1530. zu zählen anfängt. Von den Predigten selbst oder vielmehr Anlagen zu Predigten, oder Auszügen glaubt er mit Petr. Ranzanus dem Biographen des Heiligen, daß sie nur von stäten und aufmerksamen Zuhörern wären zusammengeschrieben worden, um so viel mehr, da man weiß, daß Vincentius niemals anders, als in seiner Muttersprache geprediget hat. Er ward 1357. zu Valenza geboren, trat in den Predigerorden, durchwanderte den größten Theil Europens mit apostolischem Geiste und starb 1419. zu Vannes in Bretagne. S. Acta SS. T. I. April. p. 477. Von seinen Werken aber Trithem, Possevin und Quetifs und Echards Script. O. P.

Jahr M. CCCC. LXXXVIII.

64. Guilelmi Duranti Rationale divinorum Officiorum. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, Aufschriften und römischen Zahlen der Blätter, und kleinen Anfangsbuchstaben. Die seltenen Papierzeichen sind Ochsenkopf, eine Lilie mit einer Krone, und ein gothisches K. Das Papier ist in allem Betrachthe mittelmäßig und der Druck eine kleine stark verkürzte Mönchschrift, die nur den Punkt, in den Vorreden aber auch den Doppelpunkt hat. Auf dem ersten Bl. steht in grossen, fetten, glaublich noch geschnittenen gothischen Lettern: Rationale divinorum officiorum, auf der andern Seite aber: Johanes Mosius (Aloisius) tuscanus auditor camere aplice. reuerendissimo. D. dño petro cardinali Tirasonefi. Diese Zuschrist setzt das Verdienst des Duranti um die Liturgie gut ins Licht. Tuscanus sagt: er habe noch als Advocat auch das Speculum Juris des Duranti befördert. Den Schluß will ich mit lat. Schrift hersetzen: Gallicanum fuit Guilhelmi ingenium, sed in Italia tamen enutritum. Qui non idcirco minus gratiae apud nos, quod extra Italiam natus fuerit, sed plus, quod consciae aetatis factus in Italia vivere, oppidum sui nominis in Italia relinquere, & in Italia mori, ac mortuus in loco Italiae florentissimo urbe Roma jacere elegit et voluit, debet esse consecutus &c. Darauf folgt eine Tabula, wie 1486. Ueber dem Werke steht: Incipit rationale divi-
no

no4 officio4 Guilhelmi minatensis ecclesie ep'i. Am Ende sind zween schwarze Druckerschilde aufgehangen, derer einer 3. weiße gothische K. der andre ein weißes mit einem Kreuze durchstochenes größeres K. enthält. Die Formel lautet: Sinit Rationale diuinorū officiorū. editum p reuerendissimū in christo p'rem ac dñm: dñm Guilhelmū duranti: dei 1 apl'ice sedis gratia Ep'm Mina- ten. qui 1 speculum iuris 1 patrum pontificiale composuit. Im- pressum Basilee p Nicolau Kessler. Anno salutifere incar- nationis dñi Millesimoquadringentesimooctuagesimooctauo. Decimo vero sexto kalendas mensis Augusti. Fol.

Bürgermeister Kessler in Basel hat zwar viel, aber wenig schönes gedruckt, wie H. Quentel in Eöln. Seine gegenwärtige Ausgabe ist Maittairen nicht zuge- kommen, obwohl sie Vogt gekannt hat. Er zählt seit Fausts und Schöffers höchst- seltener Ausgabe von 1459. von welcher Schwarzs Prim. Docum. de orig. art. typ. P. 2. p. 9. nachzusehen sind, bis 1499. 22. Editionen, welchen noch folgen- de beygesetzt werden können: Augsburg 1470. durch Günth. Zeinern. Venedig. 1483. die unsere, und Straßburg 1493. Aber im Vogt muß die Reutlingensis 1473. ausgelöschet werden, die Joh. Zeiner ex Reutlingen nur progenitus zu Ulm gedruckt hat. Joh. Aloys. Zucanus, dessen hier wieder abgedruckte Zu- schrift schon 1478. vor der Vicentiner Ausgabe steht, war ein mailändischer Rechts- gelehrter, Redner, Dichter und Consistorialadvocat zu Rom, und endlich Kamers- auditor. Es sind ihm zu Ehren Münzen geprägt worden, davon die garrell. Bibl. drey verschiedene besitzt. Argelati führet T. II. Script. Mediol. p. 1507. seine meist ungedruckten Arbeiten an; allein von der gegenwärtigen Ausgabe scheint er nichts gewußt zu haben. Auch im Generalindex ist unter mehrern Toscanis just dieser übersehen worden. Der Cardinal, an den er schreibt, hieß mit dem Zuna- men Ferrici, führte den Titel s. Sixti, und ward wegen seiner Geschicklichkeit die rechte Hand des Pabstes Paul II. und Sixtus IV. genannt. Noch als Cano- nicus von Majorca und päbstl. Auditor war er zu Maynz die Uneinigkeiten zwischen Diethern von Isenburg und Adolfsen von Nassau ausgleichen zu helfen. S. Helwigs Moguntia devicta T. II. Rer. Mogunt. Er starb zu Rom 1478. und liegt bey s. Maria sopra Minerva. Ciac. Hist. Pontif. T. III. col. 57.

65. F. Nestoris Dionysii O. M. Opus Grammaticum. Ohne Zi- tel und Custos, aber mit Signaturen, arabischen Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchstaben, den ersten ausgenommen, der groß und geblümt ist. Die Zeichen des Papiers sind Ochsenkopf, Wage und ei-

ne Art Thurns, das Papier selbst in allem Betrachte ist mittelmäßig, und der Druck eine nicht grosse, leserliche, wenig abbrevirte römische Schrift, die æ und nebst den übrigen Interpunctionen endlich auch Komma hat. Auf des 1. Bl. 2. S. steht: Nestoris Dionysii Nouariensis ordinis Minorum de obseruantia ad illustrissimum principem Ludouicum Sphortiam, i opus eius excellentiæ dicatum uersus incipit:

Anguiger hunc princeps tu qui auxiliaribus armis
Tutor ades domino Mutinæ Lodouice, libellum
Accipe: quem tota tibi Nestor mente dicaui &c.

Die ersten VI. Bücher des Werkes enthalten ein grammatischphilologisches Lexikon gewählter Wörter, die II. letzten handeln von verschiedenen Theilen der Rede, von der Prosodie, von verschiedenen Eleganzen u. dergl. Am rechten Rande stehn die Autoren, die citiret werden, am linken die Vocabeln, von denen geredet wird. Am Ende werden in 5. Columnen die Autores noch einmal angegeben. Dann folgen 3. lateinische und 6. italienische fromme Gedichte des Nestors, die aber mit dem ersten lat. In *NUNTIATA* operi suo detrahentem nicht sehr harmoniren. Es folget eine Kritik über den Sulpitius de Quantitate syllabarum, ein Quaternenregister und der Schluß: Habes humanissime lector, Nestoris Dionysii Nouariensis opus exactissime emendatum: & suo loco, quocumq; uocabula in priore exemplari manca erant diligenter apposita. Quapropter candide lector, operis conditori: nec minus huiusmodi castigatæ impressionis auctori Guiglielmo de tridino perpetuo felicitatem optare non pigeat. Vale. Die 26. Junii. 1488. Fol.

Der Ausdruck in priore exemplari machte mich nach einer älteren Ausgabe suchen, die ich auch bey Cassi und Tiraboschi gefunden habe. Sie ist Mediol. 1483. f. Unter Ludewig Sforza, der die Obergewalt über seinen Neffen usurpirte. Aus dieser Ausgabe ist glaublich durch einen Druckfehler die entstanden, die Maittaire aus Orlandi auf 1493. Mediol. angiebt. Nach der unsern kommen bey Bibliographen noch folgende vor. Paris 1496. Venedig 1496. 1500. 1504. 1506. Straßburg 1502. und 1507. Dionysius ist als Grammatiker und Lexikograph weiter gekommen, als seine Vorgeher, aber man sieht noch immer unter
fein

seinen Quellen ungern einen Psalmographus, Ugutio, Petrus de Riga u. dergl. denen Ambr. Calepinus nach ihm sehr vernünftig den gänzlichen Abschied gegeben hat. Was ihn als Dichter betrifft, ist er im Lateine erträglicher als in seiner Muttersprache. Er verstand auch das Griechische, wie die eingestreuten Stellen beweisen, war von Novara aus dem Geschlechte Avogadro entsprossen, und blühte nach der Hälfte des XV. Sec. in dem Franciscanerorden. Wadding geht kurz über ihn weg, andre schweigen gar; nur Sassi Hist. Typ. lit. Mediol. col. 258. ist mir zu Hilfe gekommen.

66. Sermones Meffreth de Tempore et de Sanctis. In 2. Columnen, ohne Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit Titel, Signatur und Blätteraufschriften. Die Papierzeichen sind Ochsenkopf, ein Gebäu, eine Art Thurmes oder Thores, und eine herzförmige Figur, Papier und Druck, wie im vorhergehenden Duranti. Vor dem I. Th. ist der Titel in grossen, glaublich geschnittenen gothischen Lettern: Sermones Meffreth alias ortulus regine. Pars hyemalis. Die Predigten selbst fangen mit einem Prologus an, worüber steht: Incipit pars hyemalis Sermonū Meffreth alias Ortulus regine. Sie gehn vom Advente bis Ostern. In diesem Theile haben alle Blätter oben einen grossen Buchstaben, der vermuthlich die Lagen bezeichnet, und zugleich in der Tabula, die am Ende steht, citiret wird. Der Titel des II. Th. ist vom ersten nur durch pars Estivalis unterschieden. Dieser Th. hat keinen Prologus. Er geht von Ostern bis zum Advente. Die Zahl der Reden ist oben auf jedem Bl. mit röm. Numern angesetzt. Am Ende ist wieder eine Tabula. Der III. Th. hat den Titel: Sermones Meffreth alias Ortulus regine de Sanetis. Gleich auf der andern S. folgt Tabula sermonum. Er hat auch einen Prologus, und oben auf den Blättern die röm. Zahl der Reden. Weil der Autor der frommen Meynung von der unbesleckten Empfängniß Mariä nicht ist, so erscheint nach der VIII. Rede: Premonitio fratris Johannis de lapide Cartusiensis: Sacrarū litterarū humilis pfessoris parisiensis. circa sermōes de coceptōne gloriose virginis Marie p quendam Meffreth nuncupatū collectos u. s. m. Der sorbonische Doctor bemüht sich mit vieler Echarfe die anstößigen Sätze der drey

Reden über diese Materie zu widerlegen. Am Ende steht wohl gar: In assertiones temerarias atq; damnatas — catholica p̄monitio et debite castigatio is lima — per — Johannem de Lapide — Anno eiusdem immaculate virginis partus ultra Millesimū quaterq; centesimū octuagesimo octauo: Die vero vicesima prima mensis Aprilis: in vrbe Basilea edita. feliciter explicat. Noch hat diese Ausgabe in allen III. Theilen am Rande Buchstaben, die die wichtigern Absätze der Predigten bezeichnen, und den Schluß machen 9. Disticha, die über den Namen des Werkes Hortulus allegorisiren. Die letzten 2. sind:

Plurima qđ referā dictu memorabile. si quid
Precepere patres. hortulus iste dabit.
At libri nomen lector si forte requiris.
Regine Messreth hortulus ip̄e. Vale.

Nachher stehn die beyhm Duranti angezeigten Wapen, und: Quamq; autem retroactis tempibus huiuscemodi sermones Messreth videlicet: imp̄ssoria arte sint multiplicati. Nouissime tamē ampliore accuratio: req; varijs in punctis emendatione. iterū in inelyta Basiliensium vrbe p̄ Nicolau Kessler. qui ob honores laudemq; omnipotentis dei. immaculate quoq; vginis Marie. ac sancte fidei catholice edificatoꝝ: imp̄ssis pp̄rijs (Crede michi) non pepcit. his limpidissimis characteribus sunt impressi. Anno salutis post Millesimū q̄terq; centesimū octuagesimo octauo. Die vo vicesima q̄ta Mai. Noch folgt eine Tabula. Fol.

Kessler konnte von vorhergehenden Editionen sagen; denn Straßburg hatte eine 1484. Koburger 1487. und er selbst erst 1487. geliefert, was man kaum glauben sollte, wenn sie sich nicht auf der hiesigen akademischen, und auf der Stiftsbibliothek zu Herzogenburg: die Saturni XX. mensis Ianuarii vollendet befände. Von der Edition Nürnberg. 1481. bin ich noch nicht versichert. Außer Deutschland scheint diese Postill nie bekannt geworden zu seyn. Wer hinter dem Namen Messreth stecke, weiß ich nicht. Schon 1488. wußte man zu Basel nicht, wie oben aus dem per quendam Messreth erhellet. Im Prologe zum I. Th. sagt er: er habe die Reden auf die Heiligen schon lange angefangen, und 1443. vollendet. Im nämlichen Jahre habe er die übrigen angefangen ob honore misn̄is dyoceß. cui sedem p̄uic reuerēd̄ in xp̄o p̄r 2 dñs dñs Johānes doctor egregius feli-
lis

licit' gubernavit. Aus dem Prol. zum III. Th. sieht man, daß er sie nicht wirklich vorgetragen habe: *docēs collectōe qd' nō potui fmōe*. Dieser III. Th. allein ist in der Dresdnerbibl. wie man aus Götzs Werkw. I. B. p. 353. abnimmt. Bischoff Johann von Meissen war beym Ausbruche des hussitischen Unwesens der letzte deutsche Rector der Universität Prag. Er war von Schweidnitz und hieß Hofmann, zog mit nach Leipzig, wo er 1413. wieder Rector und das folgende Jahr Bischoff wurde. Jöcher, der im Gelehrten seine Schriften herzählt, sagt, er sey auf dem Concilium zu Costniz gewesen; allein ich finde ihn in keiner Concilienausgabe. Vielmehr hat das Concilium zu Costanz. Augsb. gedr. durch Zeinr. Steyner. 1536. f. und Herm. v. der Hardt T. V. das Wapen eines *Petrus Episcopus Misnensis*; den ich aber wieder in Bucelins Germ. sacra. P. I. p. 33. nicht antreffe, wo vor unserm Johannes ein Rudolf, und nach ihm ein Caspar steht. Allein dieses führt zu weit vom Messreth. Ich muß nur noch vom Johann Heynlein oder de Lapide sagen, daß er ein berühmter Theologe seiner Zeit, Prior der Sorbone, Beruffer der ersten Drucker nach Paris, Mitgründer des Gymnasiums zu Tübingen, Professor und Canonicus zu Basel gewesen sey, wo er nachher in die Karthause trat. Nebst dem oben erwähnten polemischen Tractate ist auch die Predigt de Ascensione Domini im Messreth von ihm. Er lebte noch 1495. S. Trith. de Script. Germ. illustr.

Jahr M. CCCC. LXXXIX.

67. Aur. Augustini de Civitate Dei L. XXII. cum Comment. Th. Valois et Nic. Triveth. In 2. schmalen Columnen, die vom Commentare zu beyden Seiten, oft auch ins Gebierte umgeben sind, ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur, Blätteraufschriften, und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen eine Schlange, das Papier dicht, ziemlich weiß und glatt, und der Druck eine leidentlich verkürzte Mönchsschrift, groß im Texte, klein im Commentar, hier nur mit dem Punkte, dort auch mit dem Doppelpunkte. Das 1. Bl. hat in grossen, glaublich geschnittenen, gothischen Lettern: *Augustinus de Civitate dei cum commento*. Auf der andern S. wird auf einem Holzschnitte oben der schreibende Augustinus, unten die Stadt Gottes mit Engeln, und die Stadt Satans mit Teufeln besetzt vorgestellt. Vor jener steht Abel mit dieser Aufschrift: *Verbs dicata deo: Abel fundatur sanguine iusti*; vor dieser Cain mit folgender: *In sathane sedem: Cayn istam condidit orbem*. Ueber den

Stadt

Städten: Insulat babylon. Syon. vrbs ut sc̃a resultet. Unter dem Bilde erklären 12. erträgliche Disticha den Unterschied der beyden Städte. Das Werk fängt an: Aurelii Augustini hipponensis episcopi in libros de ciuitate dei: Argumentum operis totius ex libro retractionum. Vor jedem Buche stehn die Capitelsummarien. Der Commentar führt diese Aufschrift: Sacre pagine p̃fessoꝝ ordinis p̃dicatorum Thome valois ⁊ Nicolai triuerth in libros beati augustini de ciuitate dei Comētaria feliciter inchoant. Er wird nach der Mitte des Werkes immer kürzer, und dagegen die Textcolumnnen breiter. Am Ende steht:

Hoc opus exactu diuina arte Joannis

Amerbacensis: lector ubiq; legas.

Inuenis in textu glossis seu margine mi4:

Quo merito gaudet vrbs Basilea dec9.

Anno salutiferi virginalis partus octogesimonono supra millesimu quaterq; centesimu Idibus februarijs. Noch folget eine Tabula, die Triuerth über Text, und Comment gemacht hat. Fol.

Von diesem Werke habe ich schon 1475. etwas angemerket. Mit dem gegenwärtigen Commentare hat es Schöffner 1473. das erstemal herausgegeben, was in Maittaires Index T. I. p. 93. nicht angezeigt ist. Dagegen findet man bey ihm T. I. 1719. p. 140. und T. I. novo an verschiedenen Orten Nachrichten von dem gelehrten Drucker Joh. Amerbach, der meines Wissens der erste zu Basel mit römischer Schrift gedruckt und einen Frobenius gebildet hat. Der erste unser Commentatoren Th. Valois, Gualensis, Galensis, Wallensis, Ballens, auch Anglicus, aus der Graffschaft Walles gebürtig, und Lehrer zu Orford starb um 1340; daher im Gesner unrichtig steht: Claruit an. dom. 1410. Er muß von einem gleichnamigen Ordensbruder unterschieden werden, der auch den Beynamen Torzius führet, und schon 1310. aus der Welt gieng. Indes sind ihre Schriften oft untereinander vermengt worden, und Dudin, wo er von unserm Thomas redet, merket den gegenwärtigen Commentar gar nicht an. Altamura in seiner Dominicanerbibl. zählt wohl 5. gleichnamige Thomas. Aber Quetif und Ehard in ihren Script. Ord. Praed. haben sie am besten auseinander gesetzt. Der zweyte, der aber glaublich früher an dem Commentar gearbeitet hat, weil er schon 1328. als Prior zu London gestorben ist, Nik. Triuerth oder Treuerth war ebenfalls ein Engländer aus Norfolk gebürtig und auch als Annalist bekannt. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 523. und dort die weiteren Quellen.

68. F. Baptista Mantuani Carmelitae Poemata quaedam. Ohne Titel, Custos und Seitenzahlen, aber mit Signaturen und kleinen Anfangsbuchstaben. Die Papierzeichen sind des Häftes halber nicht zu erkennen. Das Papier hat alle guten Eigenschaften, und der Druck ist eine schöne römische Schrift, die æ und zuweilen das lange s am Ende der Wörter hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt, Doppelpunkt, und Fragezeichen. Das ältere Gedicht in III. B. hat die Aufschrift: FRATRIS Baptista. mant. Carmelitæ. theologi ad Reuerendissimū ī christo patrē ac Dominū. D. Oliuerium Carafam: Sabinen. Episcopū et Cardinalem Neapolitanum de suorum temporū Calamitatibus Liber feliciter incipit. Am Ende in Quadratschrift: Deo gratias, und eine Elegie Francisci Cereti Parmensis — ad Jac. Mariam de Lino, dem er die Ausgabe widmet. Darauf der Schluß: Calamitatū nostri tp̄is opus diuinū Bon. īpressū solerti animaduersione Francisci Cereti Parmensis: impensis Benedicti Hectoris Bibliopolæ: Platonisq; eiusdem Impressoris accuratissimi: Ciuiū Bononiensium. Anno natiuitatis dominicæ. M. cccc. lxxxix. Calendis Aprilis. Regnante Illustri. D. Johanne Bentiuolo secundo. FINIS. Die spätere Sammlung enthält 1) ad clarissimum Equitem Dominum Lodouicum Gonzalem Hispanū diui Jacobi Gallecti commendatarium dignissimum in Robertum Seuerinatem panægyricum Carmen. 2) ad magnificum comitem Andream Bentiuolum sexdecimurum Somnium romanum. 3) ad D. Falconem Protonotarium cuius beneficio ex omnibus periculis est liberatus. Carmen. An dieses sind verschiedene andere kleine Gedichte auf eben denselben angehängt. Nach welchen steht: Ad D. Falconem opus hoc elegantissimū Bononiæ impressum est communibus expensis Benedicti Hectoris librarii Platonisq; eiusdē impressoris accuratissimi ciuium Bononiensiu. Anno natiuitatis dominice. M. cccc. lxxxix. duodecimo kalendas Augusti. 4.

Da das erste Gedicht in unserm Exemplare mit Signatur b. I. anfängt, könnte allesfalls eine Lage mangeln. Ich kann aber nicht sagen, was sie enthalten möchte, und wünsche Belehrung. Maittaire und Freytag, der Adp. lit. T. II. p. 945. und T. III. p. 18. nach seiner Gewohnheit vortreflich über unsern Autor

gearbeitet hat, kannten diese Originalausgabe. Allein die der folgenden Gedichte kannten sie nicht, sondern nur den Nachdruck Daventriae 1496. 4. Bened. Hectoris und Plato de Benedictis können der Ähnlichkeit ihrer Namen halber leicht eine Irrung stiften. Hier war der erste nur Verleger; aber die sämtl. Werke unsers Dichters sind in der Aug. 1502. f. unterschrieben: Impressum Bononiae per Bened. Hectoris Calcographum. Er druckte von 1487. ziemlich ins XVI. Jahrh. hinein. J. Bapt. Spagnuolo von Mantua war ein Licht des Karmelitenordens, dem er auch als General 1513. vorzustehen anfieng; aber nach 3. Jahren abdankte, und bald darauf 1516. starb. Von seiner vorgeblichen unehlichen Geburt s. Menagiana T. I. p. 273. und Nicerons Mem. T. 27. p. 104. Ueber seinen Dichterwerth sind die Urtheile sehr verschieden. Erasmus Epist. L. 11. 395. setzt ihn zu nahe an seinen Landsmann Virgil. Jobius Elog. doct. Vir. entfernt ihn zu weit davon. Gyrardus Dial. 1. de Poet. suor. temp. schlägt den Mittelweg ein, lobt seine frühern Arbeiten, und tadelt seine zu grosse Fruchtbarkeit. Wir gefällt er im heroischen Maasse besser, als in der Elegie. Unser Exemplar macht der ehemalige Besitzher Konr. Cestus schätzbarer, der es mit seinem Chiffre, und der Beschrift: Con. Cel. pro. (tucit) poete sum. gezieret hat.

Jahr M. CCCC. XC.

69. C. Pap. Statii Poemata. Das 1. Bl. welches vielleicht einen Titel, oder eine Zuschrift enthält, mangelt. Sonst hat die Ausgabe keine Custodes, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben, wohl aber Signaturen und Blätteraufschriften. Die Papierzeichen sind Wage und Cardinalhut. Das Papier ist weiß und glatt, aber nicht immer gleich dicht, und der Druck eine schöne römische Schrift, groß im Texte, kleiner im Commentare, der niemals am Innenrande den Text umgiebt. Sie hat sehr wenige Abbreviaturen, æ, zuweilen das final l, und zu Interpunctionen Punkt und Doppelpunkt in Kreuzchen, und das Fragezeichen. Für die griechischen Wörter ist nur überall Raum gelassen worden. Die Thebais ist mit den Scholien des Lactantius oder besser Luctatius Placidus begleitet, und hat am Ende ein kurzes Leben des Dichters. Mit der Achilleis gehn Recollecta — tradita. Domino Erancisco Mataracio perusino uiro disertissimo. Vor dem Texte steht ein Summarium in Hexametern, über welches eine alte Hand geschrieben hat: Charoli Aretini carmen. Den Schluß des II. B. macht noch der un-

äch

achte Vers: *Aura filet puppis currës ad littora uenit.* Die *Silvae* haben die Erklärungen des *Domitius Calderinus*. Er hat einen Brief ad *Augustinum maseum Veronensem* vorangesetzt, in dem er u. a. über seinen Gegner *Broteus* (*Nic. Perottus*) klagt, und des unglücklichen Erzbischofs *Salviati* von *Pisa* mit Lob geendet, und einen *Hendekasyllabus* an den *Stattius*, ut redeat neapolim in patriam, ubi ei blanditur *Franciscus aragonius Regis Fer. Fi.* Am Ende des Commentars steht: *Domitii Calderini Veronensis secretarii apostolici sylluarum recognitio & interpretatio quanti laboris fuerit opus uigiliarum (que) bonorum iudicium esto. Virtuti datum & posteritati Romae calendae sextilibus. M. CCCC. LXXV.* Darauf folgt mit einer Zuschrift an den oben genannten Prinzen die Erklärung des ovidischen Briefes der *Sappho*, eine *Elucubratio* in quædam *propertii* loca, und weil *Domitius* eben damals seine III. *Libros Observationum* arbeitete, so giebt er dem Prinzen eine Probe davon ex *tertio libro*, und schließt mit folgenden Versen:

Sic mihi perpetuæ contingant murmura (munera?) laudis.

Et bona post funus hora superstes eat.

Vt nostros cupio multis prodesse libellos.

Famaq; nō nullo tincta cruore placet

me legat inuitus nemo. non scripsimus illi.

Huic scripta est. si quem pagina nostra iuuat.

Ein *Lagenregister*, und auf der linken Seite: *Impressum Venetiis Per Magistrum Jacobum de paganinis brisensis. M. CCCC. LXXX. XXIII. Decembris. Finis. Fol.*

Wenns mit der maittaireischen Ausg. der *Thibais* Venet. 1480. richtig ist, so ist die Ausg. Vincent. 1481. nicht *Editio princeps*, wie in *Smiths Cat. Libb. rariss.* p. 53. steht. Die *Opera omnia Statii*, Romae 1475. bey *Bauer* halte ich für einen Fehler, der aus der Ausgabe der einzigen *Silvarum* entstanden ist, von der ich gleich melden werde. Für die erste Ausgabe der *Achilleis* und *Silvarum*

rum giebt Maittaire die von 1473. zu Parma an. So wie sie sich in unser Edition beyammen befinden, hat sie Octav. Scotus 1483. zu Venedig das erstemal geliefert. Die *Silvae* sind aus der pannarzischen Edit. Romae. 1475. die sich in der Dresdbibl. befindet, genau abgedruckt. Fabricius Bibl. lat. T. I. L. 2. c. 16. hat anstatt unsers Druckers den Barth. de Janis genennt, der erst 1494. mit seiner Ausgabe nachkam. So viel ist noch immer in der Bibliographie zu berichtigen! Was nun unsre drey Commentatoren belangt, so war Lactantius, Luctatius oder Lutatius Placidus ein christlicher Grammatiker glaublich aus dem VI. Sec. weil er in seinen Scholien des Sedulius und Boethius erwähnt. Diese Scholien sind mittelmässig. Die über die Achilleis hat Friedr. Lindebrog erst 1600. zu Paris drucken lassen. Noch sind vom Luctatius Argumenta in Ovidii Metamorphoses vorhanden, davon die Edition Vien. Austr. 1513. 4. sehr unbekannt ist. Vom Mataracius und Calderinus wird weiter unten Gelegenheit seyn zu reden. Der Aug. Maffei, dem der letzte seinen Commentar zueignet, war Erzpriester zu Verona, Scriptor Apostolicus und Fisci plumbarii Triumvir, ein grosser Gelehrtenfreund, und der bey grossen Mitteln der erste ein Antikencabinet in Rom gesammelt haben soll, wie sein Verwandter Scip. Maffei Verona illust. P. II. L. 4. col. 142. aus Stellen gleichzeitiger Autoren darthut. Vom Statius selbst, über dessen Schwulst so manche vom Sagenhören klagen, s. Hamb. zuverl. Nachr. II. Th. p. 166. Unserm gelehrten Barth ist er am meisten schuldig.

70. C. Lactantii Firmiani Opera. Ohne Titel, Custos, und Seitenzahl, aber mit Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben und Blätteraufschriften. Die erste Quaterne mangelt. Papierzeichen sind Ochsenkopf, Wage, und noch ein unkenntliches Zeichen; das Papier ist glatt, aber nicht sonderlich weiss und dicht, und der Druck eine grosse schöne römische Schrift, die nicht viele Abbreviaturen, und das æ hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Den Anfang macht auf der 2. S. Joannis Andreae episcopi Aleriensis ad Paulum secundum Venetum pontificem maximum epistola, aus der Römerausgabe von 1470. abgedruckt. Das Werk selbst hat diese Quadrataufschrift: L. Coelii Lactantii Firmiani divinarum Institutionum adversus Gentes de falsa Religione. Libri primi Praefatio ad Imperatorem Constantinum. Die Capitel haben ihren Inhalt vor sich, und die griechischen Stellen sind leserlich und accentuirt. Die folgenden Werke sind überschrieben: Lactantii Firmiani de ira dei ad Donatum liber incipit. Lactantii Firmiani de officio dei uel

uel formatione hominis liber ad Demetrianum auditorem suum. De phoenice carmina mit den 2. Stellen des Ovid und Dante, und de resurrectiois dominicae die, endlich Nephhythomon (Epitome) Lactantii Firmianii incipit. Der Schluß ist: Impressum Venetiis per magistrum Theodorum de Ragazonibus de Asula. Anno incarnationis domini. M. CCC. LXXX. Vigesimo primo mensis Aprilis. Ein Lagenregister. Fol.

Wenn man gegenwärtige Diagnostik mit jener der Auflage 1478. oben zusammenhält, so sieht man leicht den Unterschied beyder Auflagen. Noch ist bey dieser der Fehler des Druckjahres auffallend. Maittaire hat ihn Ind. T. II. p. 2. richtig angezeigt, und Orlandis Versen gerüget. Dergleichen Fehler sind nicht außerordentlich selten. Ich habe einige in der Bibliographie angezeigt; einige will ich auch hier anführen. Man hat z. B. einen Joh. de Tampaco de Consolatione Theologiae 1366. Flores S. Bernardi per Joh. Koelhoff 1400. Valesci de Tarenta Philonium 1401. Petrarchae Bucolica Venet. per Marcum de Horigono 1416. Reformatorium Clericorum Basil. per Mich. Furter 1444. und v. a. Zuweilen findet man auch das Tausend, oder die Hunderte weggelassen. Da gehen unerfahrene Bücherbewahrer, und suchen durch Vorzeigung solcher Stücke noch unerfahrenere Gäste über die wahre Epoche der erfundenen Druckerey irre zu machen. Allein nun möchte es bald nicht mehr thunlich seyn.

71. Breviarii Passaviensis Pars Aestivalis. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos und Seitenzahl, aber mit Signaturen. Mit der Hand sind gemacht die rothe Aufschrift des 1. Bl. Breuiarium sive chorum alme Ecclesiae Pataviensis. Pars Aestivalis. die goldenen und schön gemalten Anfangsbuchstaben und Stegverzierungen, die rothen Aufschriften der Blätter. Der Stoff ist Pergament, der Druck eine schöne Mönchsschrift, besonders die kleinere der Antiphonen und Responsorien, ohne viele Verkürzungen, mit rothen gedruckten Titeln, Anmerkungen und kleineren Anfangsbuchstaben, und mit Punkte und Doppelpunkte. Den Anfang macht S. 2. eine Erinnerung: Bischoff Friedrich von Dettingen habe diese Ausgabe vornehmen, sein Nachfolger Bischoff Christoph Schachner aber vollenden lassen, derer Wapen auch mit dem Stadtwapen in der Mitte unten angedruckt, und heraldisch bemalt sind. Darauf folgt ein Chorkalender und verschiedene chronologische Tafeln, und dann ein

Register über diesen Sommertheil. Die Schlussformel ist: Psalterius
2 Breniarius iuxta choꝛ eccl'ie patavien. explicit feliciter. Erhardi
Kardolt viri solertis mira imprimendi arte Auguste. 4. ydus Maij.
1490. Auf dem letzten Bl. steht:

Erhardi Kardolt felicia conspice signa.

Testata artificem qua ualer ipse manum.

Darunter ist das gestochene Wapen des Künstlers: ein nackter wei-
ßer Mensch in einem rothen Felde, der mit der rechten die Mer-
kurschlangen, mit der Linken einen rothen Stern vor den Unterleib
hält. Der Stern erscheint auch oben auf dem rothgehörnten Hel-
me. 8.

In Betracht der Breviere ist Maittaire vieler Ergänzungen fähig. Wirklich
sind mir schon 21. Ausgaben aufgestossen, die ich nachtragen werde. Er ist aber
leicht zu entschuldigen, wenn man auf seine Religion und seinen Aufenthalt sieht.
Die beyden Theile des gegenwärtigen müssen viel gekostet haben, und mögen wohl
auch nur für Bischöffe oder Domherren gewesen seyn. Man findet manche Ver-
schiedenheit, wenn mans mit den heutigen Tagezeiten vergleicht. J. B. der h.
Leopold hat in der Vesper einen Hymnus, und in der Messe eine Sequenz. Sie
sangen an:

Hymnus.

Lux visa per caliginem
In terram mittit radium,
Quando Sanctorum aliquem
Nobis donat egregium u. f. w.

Sequentia.

Regem Regem veneremur
Scriptum ejus habet femur
Dominus Dominantium,
Rumpens hostis potestatem,
Quam tenebat usurpatam
Contra cætum peccantium u. f. w.

Den Hymnus finde ich auch in der sehr seltenen Sammlung von dem Heiligen, die
Balth. Polzmann Probst zu Kloster Neuburg 1591. 4. daselbst drucken ließ. Bis-
choff Friedrich hat sein Officium mit 9. Pectonen in der Passauerdiocese eingeführet.
Er ist der Kirche vom Ende des J. 1485. bis März 1490. ohne die mindste
Weihe vorgestanden. Sein Nachfolger Christophorus von Ried in Baiern gebür-
tig saß bis 1500. Hansß Germ. S. T. I. p. 595. gedenkt seiner mit vielem Lobe,
den man nachlesen kann. Uebrigens wäre es eben nicht nöthig gewesen die gegen-
wärtige Auflage durch den von Venedig zurückgekommenen Kardolt veranstalten
zu

zu lassen. Passau hatte schon 1482. seine Buchdrucker Joh. Maikraw und Bened. Mair, von denen ich nun verschiedene Ausgaben kenne. Ich kannte sie noch nicht, als ich in der Bibliographie S. XXIII. p. 125. den ersten Passauerdruck auf 1491. ansehte. ΔΕΥΤΕΡΑΙ ΠΡΩΤΙΔΕΣ ΣΟΦΩΤΕΡΑΙ.

Jahr M. CCCC. XCI.

72. Decii Junii Juvenalis Satirae cum Comment. Domit. Calderini et Ge. Vallae. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen und Blätteraufschriften. Papierzeichen finde ich die Wage und einen Cardinalhut. Das Papier ist minder dicht, aber weiß und glatt, und der Druck römisch, im Texte, der am Innenrande vom Commentare nicht umgeben ist, groß und fett, im Commentare klein und ziemlich verkürzt. Er hat æ, zuweilen das final s und zur Interpunction Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Die griechische Schrift kann ich nicht loben. Das Werk beginnt mit einer Zuschrift DOMITII Calderini Veronensis secretarii apostolici in commentarios iuuenalis ad clarissimum uirum Julianum Medicem Petri cosmi filium Florentinum. Er lobet ihn besonders wegen der Eintracht mit seinem älteren Bruder Lorenzo, dem er seine Erklärung Martials zugeschrieben hatte, und klaget über die Kritiker dieser Erklärung, die er Fidentinus und Brotheus nennet. Es ist Aug. Sabinus und Nik. Perotus. Vom letztern sagt er: Omnia tentat, ne homo quinquagenarius ab eo, qui nondum vigesimum nonum complevit annum, discere videatur. Dann folgt IUVENALIS Vita ex antiquorum monumentis, und noch eine Vorrede an den Giuliano. Hernach zwei Vorreden des Georg. Valla über seinen Commentar, davon die erste die Quadrataufschrift hat: Illustri Viro Johanni Tuccio Pannonico Georgius Valla salutem dicit plurimam. In dieser erzählt Valla sein Leben und lobet seine Gönner und Freunde, in der zweyten aber behandelt er näher den Juvenal. Seine Erklärungen stehn im Verfolge immer nach den calderinischen. Den Schluß macht Calderins Epilogue an den Julian Medices, und defensio aduersus Brotheu grammaticu Comētarioru Martialis calūniatorē: cu' recriminatione retaxatio-

tionis Plinianæ: in qua Brotheus ducētis & septuaginta quinq; locis præstantissimū scriptorē deprauauit, beyde sehr scharf. Am Ende: Impressum uenetiis per magistrum. Theodorum de regazonibus de asula: Regnante inclito principe domino Augustino. Barbadico duce Venetiarum. Anno domini M. CCCC. lxxxxi die xvi Junii. Ein Lagenregister. Fol.

Unsre Edition ist die erste, so viel ich weiß, die diese beyden Commentare vereinigt enthält, obwohl Maittaire nur der erstere davon bekannt war. Dom. Calderinus war noch nicht 29. Jahr alt, als er ihn 1474. zu Rom, wohin ihn in seinem 24. Jahre Paulus II. zum Lehramte der schön. Wissenschaften berufen hatte, bekannt machte. Er war von Torri am Lago di Garda im Veronesischen gebürtig; denn ich will doch am liebsten der Inschrift glauben, die von seinem Zeitgenossen Ang. Politianus verfaßt, und in Stein gehauen noch heute dort zu lesen ist, und sagt:

Hoc Domitius vagiit solo primum
Ille, ille doctus, ille, quem probe nosti
Dictata dantem Romulæ Juventuti
Mira eruentem sensa de penu Vatum u. s. w.

S. Maffei Verona illustr. wo auch P. II. L. 3. col. 116. die schöne Grabschrift steht, die ihm dieser, sonst sein Gegner, nach Rom, wo Calderinus 1477. im 32. Jahre seines Alters starb, verfertigt hat. Es ist zum Erstaunen, was dieser junge Gelehrte in seiner kurzen Lebenszeit über Martial, Juvenal, Virgil, Ovid, Catull, Persius, Statius, u. a. Classiker geleistet hat. Natürlich hat ihm sein Ruhm Meider gewecket; man sieht aber aus gegenwärtigem Werke, daß er ihnen nichts nachsah. Am unliebsten sehe ich den Erz. Nik. Perottus darunter. Ich glaube, es soll Proteus und nicht Brotheus heißen; denn so ist das Anagramma richtiger. S. auch Frentags Adpar. T. II. p. 1378. Der zweite Commentator Georg. Valla von Piacenza, glaublich ein Verwandter des berühmten Laurentius, war eben so unermüdet in Bearbeitung der alten Schriftsteller. Das Verzeichniß seiner Werke steht in Argelatis Bibl. Script. Mediol. T. II. P. 2. Col. 2183. und über sein Leben hat Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 313. mühsame Untersuchungen angestellt. Man kann sie aus unsrer Vorrede darinn ergänzen, daß sich Alb. Graf Scoti um seine erste Jugend angenommen habe, daß er vom Lehrstuhle zu Pavia nach Genua berufen worden sey die Rhetorik zu lehren u. dergl. Wegen seiner Einkerkelung zu Venedig hat er in J. Pierii Valer. L. I. de Literatorum infelicitate. Edit. Lips. 1707. p. 290. eine Stelle gefunden. Joh. Tuccius Pannon. dem er seinen Commentar zuschreibt, ist Luz Janos, von dem Bonfinius Rer. Ung. Dec.

Dec. 4. L. 5. schreibt: Genere opibusque praeftans inter potentiffimos diu proceres est habitus, multumque apud Regem (Matthiam Corv.) confilio, autoritate, prudentia valuit: annos aliquot quaesturam, item varia munera cum laude gessit. Incidit autem in suspicionem, invidiamve Principis. Causa nemini satis explorata. Multa huic oppida, castellaque in Sclavonia Pannoniaque fuere. Detrectato demum iudicio, ad declinandam inimicorum invidiam, cum liberis et fortunis Venetias aufugit: sexaginta aureum millia secum asportasse fertur. Ibi cognita viri dignitate in Patriciorum ordinem à Venetis admissus est, vitaque tranquilla fruitur et beata. Dieß geschah 1480. und 1486. ward der Commentar zum erstenmale gedruckt.

73. Platonis Opera interprete Marf. Ficino, et hujus Theologia Platonica. In 2. Columnen, ohne Titel und Custos, aber mit Signaturen, arabischen Blätterzahlen, kleinen Anfangsbuchstaben, und römischen Blätteraufschriften in Quadratlettern. Papierzeichen sind Cardinalhut, Wage und Ochsenkopf; das Papier selbst ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine Mönchsschrift, die manche Verkürzungen, aber nebst den übrigen Interpunctionen auch ein feines Komma hat. Auf dem 1. Bl. steht in Quadratschrift: Naldus Nandius Florentinus, in huius operis laudem. Es sind 7. Disticha mit römischen Anfangsbuchstaben, davon das letzte:

Marsilius terris alter Plato redditus est, qui
Facit et hec eadem: que dedit ille prius.

Darunter: Divus Plato. Auf der 2. S. fängt an: Prohemium Marsilij Ficini Florentini in libros Platonis ad Laurentium Medicum virum magnanimum; darauf kommt Platos Leben in Absätzen vom Ficinus, eine Erinnerung Ad Lectorem, daß Demetr. von Athen, G. Ant. Vespucci, J. B. Buoninsegni, Ang. Politianus, Christ. Landinus und Barth. Scala das Werk vor der Ausgabe beurtheilet haben, und eine Tabula mit Verweisung auf die Blätter. Platos Stücke haben Argumenta oder Commenta vom Ficinus, und die Namen der Unterredner sind in röm. Quadratschrift. Bl. 338. führt die Quadrataufschrift: Marsilii Ficini Florentini Prohemium in Platoniam Theologiam de animorum immortalitate ad Laurentium Medicum. Am Ende desselben steht: In omnibus que aut hic aut

alibi a me tractant', tantum assertum esse uolo quantum ab ecclesia comprobatur. Griechische Stellen sind hier in ganz feinen Halbquadratlettern. Der Schluß ist: Impressum Venetijs per Bernardinum de Choris de Cremona et Simonem de luero impressis Andree Torresani de Asula. 13. Augusti. 1491. Ein Lagenregister, und ein anders über die 18. Bücher der platonischen Theologie. Fol.

Diese Uebersetzung, an welcher Ficinus 5. Jahre gearbeitet und sie im 35. seines Alters vollendet hat, ist ohne Druckjahr das erstemal zu Florenz per Laurentium Venetum f. aber sehr fehlerhaft erschienen, wie der Uebersetzer selbst Epist. L. VIII. Edit. Basil. 1561. T. 1. p. 872. an Fr. Bandini klaget. Von unsrer gegenwärtigen schreibt er L. XI. p. 928 an seinen geliebten Mart. Uran. Pränumiger von Constanz: Venetijs quotidie Platonis theologiaeque libri iterum, et, ut aiunt, diligentius imprimuntur. Der Brief ist vom 20. Jul. 1491. und die Edition ist den 13. Aug. fertig geworden. S. von ihr auch de Bure Sc. et Arts. p. 156. In der Grundsprache ist Plato erst 1513. durch Ald. Manutius nachgekommen. Ficinus Uebersetzung ist minder zielich als die spätere ferranische; aber getreuer, und nur zuweilen wird sie unnöthig mystisch, ein Fehler, der den meisten damaligen Anbethern des Plato gemein war. Unter diesen war unser Mann einer der übertriebensten, bis zum Vorschlage, Platos Werke in den Kirchen vorlesen zu lassen. Sonst war er ein Freund der Deutschen, ein unsträflicher, gottesfürchtiger Christ, wurde im 42. Jahr seines Alters Priester, und von seinem würdigen Lorenzo mit Pfründen versehen. Nicéron Mem. T. V. Schellhorn T. 1. Amoenit. Drucker Hist. Crit. Philos. Vol. IV. handeln von ihm weitläufig, und Bandini hat sein Leben drucken lassen, das J. Corsi schon 1506. geschrieben hatte. Wir könnten noch bessere Werke von ihm haben, sagt Tiraboschi, se non fosse andato si ciecamente perduto dietro alle favole de' Platonici Sognatori.

Jahr M. CCCC. XCII.

74. Albubather de Nativitatibus. In 2. Columnen, ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur und gebliumten Anfangsbuchstaben in den ersten 6. Bl. worauf kleine folgen. Das Papierzeichen ist die Wage, das Papier ziemlich dicht, weiß und blatt, und der Druck eine kleine, oft verkürzte und etwas schmutzige Mönchsschrift. Unterscheidungszeichen kommen Punkt und Doppelpunkt vor. Das 1. Bl. stellt die auf einem Throne unter dem gestirnten Himmel sitzende Astronomia vor. Rechts steht die Ura-
nia

nia Musa celestis, links der Ptolemæus Astronomorum Princeps. Oben auf der breiten Einfassung erscheinen die 12. Zodiakszeichen, und darüber ragen drey Männer hervor, die wohl gar die drey Weisen aus Morgenlande seyn dürften. Zwischen diesen steht groß gothisch Alubather. Auf der 2. S. heißt: Antonius Laurus De palatiis Patavinus. Juris civilis Doctor quis minimus Imperialis Comes Palatinus 2c. Capitate 2 Calue Utriusq; Fortune Remedia Prosperos 2 aduersos Multus ac vires expertis: Felices Honoru ad vota successus exoptat. Der Vorredner bemüht sich in einem abgeschmackten unlateinischen Gewäsche die Nothwendigkeit der Astronomie für alle Professionen zu zeigen. Da doch, was er zu Markte bringt, eitel Astrologie ist. Unsre beweglichen Feiertage nennt er Festa fidem nostram Nazarenam servantia. Er nennt seines Arabers Grillen aureum Opusculum, quod quantum Conciliator Mich. Scotus et Guido Bonatus Forliv. ac ceteri magnifaciant, nemo est, qui nesciat, und schließt: Felicissimo tempore Serenissimi Principis Dñi. D. Augustini Barbadico sublimẽ Ducatus Venetiæ 2 Domini Intronizationes Equilance: Piissime possidentis, a Virginis Partu. 6. Nonas Maij. 1492. Darauf folgt eine Tabula von 206. Capiteln, in welche die Vorsehungen von Geburten getheilet sind. Das Proemium fängt an: Dirie Alubather Magni Alchassili: Alcharsi Silius: Auctor Astronomie Perspicuus. Am Ende steht: Explicit Liber Natiuitatum Alubatheris: Magni Alchassili Silij: cum laude Omnipotentis dei. Padue de Arabico in Latinus Translatus. 1218. Impressus Venetijs p me Aluissum de Strata Sancte Lucie Venetum. Calendis Junij. 1492. Noch folgen und zwar in größerer röm. Schrift Antonii boni Catanei Brixiani: ad Antonium Laurum Paduanum Carmen. Sind 10. mittelmäßige Hexameter, in denen mit Laurus gespielt wird. Und Ejusdem ad Lectorem Epi. Sind 6. Disticha. Das letzte:

Jamq; uale: & nostras habeam mitissime laudes

Laure antenoreis spesq; decusq; uiris. Fol.

Ein gewiß sehr seltenes, und vielleicht nur diesmal und 1540. zu Nürnberg gedrucktes Buch. Maittaire führt es im Append. Alph. p. 493. aber ohne Drucker an, und weil er den J. Aluisius de Varijsio erst aufs Jahr 1493. nennet, so mag er es selbst nicht gesehen haben. Ich habe es gefunden, wo mans nicht suchen sollte, mitten unter den Mssn der laur. mediceischen Bibliothek in Montsaucons Bibl. Biblioth. Mss. T. I. p. 299. n. 13. Meine übrigen Lehrer verlassen mich. Nur in Bernards Cat. Mss. Angl. unter den bodleischen p. 129. n. 2492. steht Alubacer de Nativitatibus. Ob Mohamad Ben Omar Ebn Alpharkhan Abu Bakr Fadhel, wie er mit der ganzen Titulatur in Casiris Bibl. Arab. Hisp. Ecur. T. I. p. 431. heißt, unser Mann sey, kann ich nicht sagen. Wohl ist unter seinen Arbeiten ein Buch de Astrologia genethliaca, und eines de Nilometro, woraus ich schließen möchte, daß er wenigstens in Aegypten geschrieben habe. Sein Zeitalter muß vor dem XIII. Sec. fallen, weil er in diesem schon übersetzt worden ist. Den Herausgeber finde ich unter dem Namen Laurus Palatiolus in Tomasinis Gymn. Patav. L. II. p. 237. als einen berühmten Rechtslehrer zu Padua. Der Conciliator, auf dessen Autorität er sich in der Vorrede beruft, ist der berühmte Arzt Petrus de Abano oder Apono aus dem XIII. Sec. dessen Leben in Mazzuchelli Scritt. Ital. T. I. steht, und dessen Zeitgenossen auch Michael aus Schottland, und Guido Bonatus von seinem Aufenthalte Forlivienis (nicht Forojulienis, wie in Weidlers Hist. Astr. steht) zween astrologische Grillenfänger, waren.

75. Petri Haedi Anterotica sive de Amoris generibus. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl, aber mit Titel, kleinen Anfangsbuchstaben und röm. Blätterzahlen. Papierzeichen sind Wage, Lilie, und noch ein paar des Häftes wegen unkenntliche Figuren. Das Papier ist minder dicht, aber sehr weiß und glatt, und der Druck eine ganz artige römische Schrift, die man erstes Ansehen für eine Handschrift halten könnte. Selbst ihre Abbreviaturen sind zierlich, und von Interpunctionen erscheinen Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parenthesen. Unter den Zahlen hat V. und unter den Buchstaben y. eine besondere Gestalt. Auf dem 1. Bl. steht in Quadratschrift: De Amoris Generibus, und gleich S. 2. ein Conspectus aller Fragen, die in III. Büchern erörtert werden. Es sind ihrer 137. und sie werden im Werke selbst mit röm. Zahlen unterschieden. Bl. 6. folget in Quadratlettern, wie alle Aufschriften im ganzen Werke sind: Quintii Aemyliani Cimbriaci Poetae Epos Hendecasyllabicon in Petri Haedi Anterotica ad Cupidinem.

Das

Das Gedichtchen ist mittelmäßig. Darauf beginnt das Werk: *Petri Haedi Sacerdotis Portusnaensis: ad Alexandrum ex fratre nepotem: in Anteroticorum Librum Primum Proemium.* Ein solches Proemium hat jedes Buch, und vor dem ersten werden noch die Persone Colloquentes Emylianus Cimbriacus Poeta: Petrus Hedus Sacerdos Antonius Philermus angeführt; denn alle III. Bücher sind in Dialogen abgefasst. Den Schluß macht ein Carmen Epigraphicon des Aemylianus, davon ich die letzten Disticha herseze:

Quid iuuat affectu lasciuo ducere vitam?

Et tantum ingratum uiuere diuitiis?

Quam melius seruire deo: spes una salutis.

Hæc homini: multum cætera fraudis habent

Sol redit: & semper reparat dispendia phæbe

Annus adest iterum: nos semel occidimus.

Vis iterum quondam uitalessurgere in auras

Morte obita: & longum uiuere? niue modo.

Darauf in Quadratschrift: *Accuratissime impressum Tarvisii per Gerardum de Flandria. Anno salutis. M. CCCC. XCII. Die. XIII. Octobris. sub magnifico Praetore Augustino Foscarini :: Finis :: 4.*

Ich habe von dieser sehr seltenen Ausgabe, die aus der menarsischen Bibl. für 49. holl. Gulden verkauft worden ist, schon in der Bibliographie S. 22. n. b) etwas gemeldet. Der vortreffliche Gerard de Vise, so genannt von einem Flusse in Flandern, der sie geliefert hat, druckte zu Trevigi, Udine und Cividale von 1471. bis 1492. und unterschrieb sich zuweilen nur G. F. nicht G. P. wie in Weisingers Cat. Bibl. O. S. Joh. steht. Ich kenne verschiedene seiner Arbeiten, die eben so nett sind. Von der gegenwärtigen reden auch Element Bibl. cur. T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Freytag Anal. p. 462. und Merkw. der Dresdbibl. T. I. p. 461. De Bure Bell. Lett. T. II. p. 106. nennt sie unrichtig un petit Roman spirituel, und den venez. Prætor Folcarien. Tiruti in seinen Notiz. de Letterati del Friuli T. I. p. 432. dem wir die besten Nachrichten vom Petr. Hädus zu danken haben, hat sie nicht gesehen, sonst würde er die Unterschrift nicht zum Frontispizio gemacht,

und in dem voranstehenden Hendekasyllabo nicht Ergo, ne pereant Senes, legunto Hos Haedi juvenis graves libellos, sondern umgekehrt: Ergo ne pereant, senis legunto Hos Haedi juvenes graves libellos, gelesen haben. Es fällt also auch seine darauf gegründete Vermuthung, daß Nádus diese Dialogen in der Jugend geschrieben habe. Nádus oder auch Chrysádus, wegen des goldenen Rocks in seinem Wapen, italienisch Savretto, war von Pordenone im Friaul gebürtig, wurde nach 1452. Vicar des Erzpriesters zu Gemona, und 1475. zugleich Vicar in seinem Geburtsorte, wo er auch seine letzten Jahre zubrachte, die wenigstens bis 1501. gehn. Nebst unserm erbaulichen philosophisch-christlichen Werke wider die unziemliche Liebe hat man noch gedruckt von ihm: *Costituzioni della Patria del Friuli*. In Udine 1484. *De Educatione Liberorum*. Tarvisii 1492. *De miseria humana*. Venet. 1558. *De mundanorum hominum stultitia*. Venet. 1500. *De Concordiae pacisque dulcedine* ohne Jahr und Ort. Viruti I. cit. zählt noch 6. ungedruckte Stücke von ihm, aber jenes, welches ich in der Bibliogr. I. cit. genannt habe, ist nicht darunter. Aus einem angeführten Briefe des gelehrten Grafen Jac. v. Porcia sieht man, daß ein Antrag war, Savrettos sämtliche Werke beyrn Ald. Manutius auflegen zu lassen. Der Dichter, der unser Werk gezieret hat, hieß eigentlich J. Grep. Emigliani von Vicenza, welches Cimbern gebaut haben sollen; daher *Cimbriacus*. Dieser Beynamen mag Bailleten Jug. des Scav. T. IV. P. 3 p. 107. verleitet haben, einen Deutschen aus ihm zu machen, oder wohl auch die Lobgedichte auf Friedrich III. und Maximilian den I. von welchen beyden, und zwar vom ersten 1469. zu Pordenone, und vom zweyten 1489. zu Linz er mit dem Forberfranze beehret worden ist. Von ihm Viruti I. cit. p. 382. Und damit ich es kurz mache, der dritte Unterredner Ant. Philermus ist nicht der Ant. Fileremo Freghoso aus Genua, wie de la Monnoie Menag. T. II. p. 33. mutmasset, sondern der Sohn eines Rechtsgelehrten Bonif. Prateo aus Porcia gebürtig. Er diente der Republick in verschiedenen Orten, als Notar und Kanzler, und wird in den Briefen des oben genannten Grafen, als ein beredter Mann in Prose und Versen geschildert. S. Viruti I. cit. p. 411.

Jahr M. CCCC. XCIII.

76. M. T. Ciceronis de Inventione Rhetorica Libri II. Rhetoricorum Libri IV. cum Comment. Mar. Fabii Victorini et Anonymi. Ohne Titel, Custos und Seitenzahl, aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben, die doch bey 2. Hauptanfängen mangeln, dagegen der Anfang des Commentars einen geblümten hat. Die Papierzeichen sind Krone, Cardinalhut, Wage, Anker, Ochsenkopf und etwas Glockenförmiges. Das Papier ist ziemlich dicht und

und glatt, dennoch nicht sonderlich weiß, und der Druck eine glänzend schwarze lateinische Schrift, größer im Texte, kleiner im Commentare, der nur am Innenrande den Text nicht umgiebt, in beyden oft stärker abbreviret, und mit Punkte und Doppelpunkte versehen. Die Vorrede des Commentars macht auf der 2. S. den Anfang: Marii Fabii Victorini Rhetoris in rhetoricis Ciceronis Liber primus incipit. Das erste Werk selbst hat die Aufschrift zur Hälfte in Quadratlettern: M. T. Ciceronis oratoris clarissimi Rhetoricæ ueteris Liber primus incipit, und den Schluß: — — rhetoricorum ueterum liber ultimus explicat. Das zweyte Werk hat gar keine Bücheraufschriften, sondern nur kleine Titel der Absätze, und am Ende steht unterm Commentar mit Textschrift: Venerijs per. T. Z. P. & Petru Jo. Q. Perga. M. cccc. lxxxix die. XV. aprilis. und eine Lagenanzeige; unterm Texte aber FINIS. und ein Stock mit einem schwarz und weiß getheilten Wapen, das einen aufstehenden durch die Mitte weiß und schwarz getheilten Fuchs, und unten T. Z. enthält. Fol.

Maittaire kennt den ersten Drucker nicht; ich auch nicht. Aber Rathen ist erlaubt. Die Italiener brauchen zuweilen Toninus für Antonius, wie Zuane für Johannes. Nun druckte 1497. ein Ant. de Zanchi zu Venedig ein Brevier, und dieser Toninus Zanchius war von Bergamo Pergamensis. In eben selbem Jahre druckte Piero de Zuane di Quarengii da Palazago Vergamasco eben daselbst einen Dante. Dieß ist unser Petr. Jo. Q. Perga. Wie leicht kann er als so 1493. mit seinem Landsmanne gemeinschaftlich unser gegenwärtiges Buch gedruckt haben. — Daß die IV. Bücher Rhetoricorum ad Herennium von den meisten Gelehrten dem Cicero abgesprochen und einem Cornificius zugeeignet werden, ist bekannt. Wenn nur auch jemand sagte, wer der Verfasser des Commentars darsüber sey. Ich habe beyh. Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 8. nichts, als recens scriptor, gefunden. Der Commentar des Victorins heißt Barthen Advers. L. 36. c. 1. liber bonarum rerum plenus et iudicio conscriptus bono; besonders, wenn man des Marini Beccihemii seltene Castigationes dazu hat. Victorinus war im IV. Sec. aus Africa gebürtig und ein berühmter Lehrer der Redekunst in Rom. Die Lesung des Plato soll ihn zum Christenthume geleitet haben. Unser trefflicher Vorarbeiter Freytag hat Adp. lit. T. III. p. 68. die Quellen von ihm angegeben. Man könnte sie leicht de charta ad papyrum schreiben und noch mit einigen aus Hambergern vermehren, wenns darum zu thun wäre gelehrt zu scheinen, und nicht vielmehr die Anfänger des bibliographischen Studiums zu leiten.

77. Justiniani Imp. Institutionum Libri IV. In 2. Columnen, ohne Custos und Anfangsbuchstaben der 4. Bücher, aber mit Titel, Signatur, arabischen Blätterzahlen und Blätteraufschriften. Des kleinen Formats halber sieht man auf dem Papiere nur einigemale ein Röschen, und ein Stück vom Anker. Das Papier ist ungleich dicht, nicht weiß, aber glatt, und der Druck eine kleine, längere Mönchschrift, noch kleiner in der Glosse, die den Text ins Gevierte umgiebt, und auch noch abbrevirter. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt, und alle Rubrikentitel und Anfangsbuchstaben roth gedruckt. Auf dem 1. Bl. steht ganz allein: *Instituta Cu summarijs*. Die Titel des Kaisers sind ebenfalls roth. Am Ende kommen Rubrice des per alphabetum posite: 2 ad loca sua p ordine remisse, und zuletzt: *Impressum Uenerijs p Hieronymum de paganinis Brixiensem. Anno Incarnationis Domini. M. cccc. lxxxviij. Die. xxviij. Martij.* Ein kurzes Lagenverzeichnis. Klein 4.

Von den Instituten ist schon aufs Jahr 1476. etwas gesagt worden. Sie sind im XV. Jahrh. oft abgedruckt worden, und ich kenne 8. Auflagen, die Maittairen unbekannt geblieben sind. In der gegenwärtigen hat Justinian um zweien Titel mehr, als in der oben gedachten. Er heißt noch Goricus und Manicus. Und in der Note b) wo der Namen Cesar abgeleitet wird, *quia fuit cesus de ventre matris sue*, ist hinzu citiret: *luce. ij. cap.* Nebst unserm Drucker Hier. Paganinus haben um die nämliche Zeit ein Paganinus de Paganinis, und ein Jak. Paganinus in Venedig gedruckt. Vielleicht aber ist der mittlere einer von den beyden übrigen.

78. F. Joannis Duns sive Scoti O. M. Elenchi. In 2. Columnen, ohne Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Titel und Signaturen. Der Format läßt kein Papierzeichen sehen. Das Papier ist dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine kleine ziemlich verkürzte Mönchschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: *Elenchi Joannis Scoti Duns*. Darunter lateinisch: *Petrus Garaottus de forluio philosophiae Cultor Scoto suo foelicitatem*, und 6. Disticha, die anfangen:

Scote sub obscuro latuisti gurgite quondam:

Vt solet in turpi Condita gemma luto.

Wir lernen den Herausgeber kennen:

Non potuit Jontus scelus hoc oliuerius ultra

Marchia quem genuit: saeuq3 damna pati: u. f. w.

Auf der 2. S. steht die Zusage: Oliuerius Jontus picens de monte gallorum Artium doctor & medicinae pfeffor. Balthasari excellentissimi medici: praeclarissimiq3 ph'i dñi magistri Stephani de turre filio. dignissimo: bonarumq3 artium cultori assiduo: foelicitatem plurimam dicit. Jontus sagt: er habe die seltenen und unrichtigen Copien dieses nüglichen Werkes nicht mehr länger ansehen können. Er nennt Balthasars Vater ab aesculapio secundum, und ph'o4 & totius italiae medicorum splendidum iubar, und den Scotus dux inuictissimus: cui quicunque adhaeserint: pculdubio ex proteruo hoste gaudibundi ouantesq3 foelicia trophaea absportat u. f. w. Das Werk fängt an: Subtilissimi logici Fratris Joannis scoti ordinis minorum sacre theologie doctoris excellentissimi: questiones aureae ac puitiles supra libro elencho4 Aristo. feliciter incipiunt. Es sind 56. Fragen mit ihren Einwürfen und Auflösungen über den benannten Theil der aristotelischen Logik, nach derer letzten steht: Finis. Laus deo, ein Register, und: Expliciunt questiones elencho4 subtil' Doct. Scoti accuratissime imp'sse Anno dñi Millesimo quadringentesimo Nonagesimo Tercio. 4.

Man sieht aus diesen und ähnlichen heut zu Tage ganz unbrauchbaren Speculationen, was ein Joh. Duns, Alex. Hales, Rog. Bacon, Wilh. Ockam u. a. besonders Engländer, geliefert haben würden, wenn ein günstigerer Genius Seculi über sie gewaltet hätte. Wie weit wäre mancher hinter ihnen geblieben, der ist verächtlich auf sie zurückseht! Aus dem, was ich oben angeführet habe, erhellet, daß Scotus auch unter den Weltlichen seine Anhänger gehabt hat. Duns oder Dunstane ein geringes Dorf in Northumberland war glaublich sein Geburtsort, obwohl sich auch Schottland und Irland ihn zueignet. Er lehrte in seinem Orden zu Oxford und Paris mit unerhörtem Zulaufe, und als er 1308. die Kanzel zu Edin bestieg, starb er noch in selbem Jahre. S. mit allen Quellen Hamber-

gers zuverl. Nachr. IV. Th. p. 485. Auf den Druckort der gegenwärtigen Ausgabe würde vielleicht zu rathen gewesen seyn, wenn ich einige Nachrichten vom Herausgeber Oliv. Jontus v. Montegallo aus der Picenemark, vom Steph. und Balch. de Turre und Petr. Garaottus gefunden hätte; allein da verläßt mich mein ganzer literarischer Vorrath, und ich muß erfahrenere Literatoren um Auskunft bitten.

79. F. Nicolai Boneti O. M. Metaphysica. In 2. Columnen, ohne Titel, Custos, Seitenzahl, und Anfangsbuchstaben, den ersten ausgenommen, der geblümt ist; mit Signaturen. Von Papierzeichen sind des Häfts halber nur ein Kopf, und eine aufgerichtete Hand zu erkennen. Das Papier ist sehr dicht, glatt, aber minder weiß, und der Druck eine mittelmäßige, fette, ziemlich verkürzte Mönchsschrift, die zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Der Anfang lautet: *Acutissimi materialium metaphysicalium resolutoris Domini boneti ceteris methaphysice voluminibus opus preclarissimum feliciter incipit.* Es ist die dunkelste aristotelischscotistische Metaphysik oder vielmehr Ontologie in IX. Büchern ohne Aufschriften, so wie auch die Capitel nur durch Absätze geschieden sind. Am Ende steht: *Explicit methaphysica venerabilis doctoris: sacre theologie professoris fratris nicholay boneti ordinis minorum impensa barri none p petrum miquaelem vicesima quarta mensis nouembris anno millesimo. cccclxxxiiij. 4.*

Barcellona wird wohl die erste Stadt in Spanien seyn, zu der die Buchdrucker gelangt ist, und nach Maittairen wäre unser Buch das erste, das daselbst 1473. die Presse verlassen hat. Allein weder von dieser ersten Edition, noch von unsrer gegenwärtigen scheint ihm Format oder Drucker bekannt gewesen zu seyn. Wien ergänzt also die Londnernachricht von einem in Spanien gedruckten Buche. Von dem Verfasser, dünkte ich, müßte man Nachrichten in der spanischen Bibliotheca universale der Franciscaner vom Johannes a divo Antonio finden; denn Nik. Antonio übergeht ihn ganz, Wadding nennt nur einige seiner Schriften, und Fabricius in Bibl. lat. med. aevi läßt ihn nur um 1480. in Spanien leben.

80. Augustini Olomucensis Dialogus in defensionem Poetics. Ohne Custos, und Seitenzahl. Die Signatur ist oben angelegt. Die Zuschrift hat keinen Anfangsbuchstaben, wohl aber der Dialoge. Das Papierzeichen ist die Wage. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und

und der Druck eine größere, fette Mönchsschrift, die ihre Verkürzungen, Punkt und Doppelpunkt hat. Die Namen der Personen sind im Dialoge in Quadratlettern, und für einige griechische Ausdrücke ist Raum gelassen. Auf dem 1. Bl. steht: *Dialogus in defensionem poetices*. Auf der 2. S. ist eine Elegie *Ad Libellum*, die mit dem Distichon anfängt und schließt:

I liber ⁊ nitidas celerem te confer ad arces.

Presulis: ⁊ docti principis ante fores.

An eben diesen Gönner lautet die folgende Zuschrift: *Augustinus Moravus Olomucensis. R. D. Joanni Episcopo Uratislaviensi. S. P. dicit.* Sie ist unterzeichnet: *Ex gymnasio patavino Idibus Novëbribus (1492.)* und enthält die Veranlassung dieser Schrift für die Dichter und wider die empirischen Quacksalber, und das Lob des Bischofs, *apud quē lre Romane hac tēpestate nra tanqz domicilium quoddā sibi instituisse videntur*. Im Dialoge selbst vertritt Augustinus die Poeten, Valius die Aerzte, Ballarius, der aber in der Aufschrift Bassareus heißt, hat die Rolle des Lustigmachers. Die beiden ersten schließen das Gespräch mit einem poetischen Duette. Dann folgt ein Brief: *Augustinus Olomucensis. Andree Stiborio. Canonico Olomucensi Amiculo suo. S. P. D.* Es ist eine Schutzrede für seinen Dialoge. Splitterrichter mögen die Nase darüber rümpfen. *Satis nobis fuerit: si Reuerēdissimus Uratislaviensis Antistes — non reprobet. Si Udalricus de Rosis (v. Rosenberg) Si Bohuslaus de Sassenstein (v. Lobkowitz) Si Ladislaus de Bozkrouis (v. Bozkovicz) inter pceres Regni Boemie tuz latina⁴ tū grecarū lcarum pitissimi.* Dieser Brief ist unterschrieben: *M. cccc. lxxxij. riiij. Calēn. Decēbr. Patavij.* Das Werkchen aber selbst: *Impressione completū Anno salutis. M. cccc. lxxxiiij. Calēn. ix. april. in ora diui Pantaleonis Venetijs. Laus honor ⁊ gloria deo christo altitonanti. 4.*

Dieser Dialoge, die erste Jugendfrucht unsers gelehrten Augustinus, ist so selten als alle seine andern Arbeiten. Er hat ihn zur Zeit seiner akademischen Jahre in Padua verfaßt, und dem Breslauerbischoffe Johann Roth von Wemdingen aus Schwaben gebürtig, der vorher Bischoff zu Lavant war, und 1506. starb, zugeeignet. Der Namen Johann muß Joh. Gottl. Böhmen verführet haben im *Commentariolo de Augustino Olomuc. c. III. p. 45.* diesen Bischoff für seinen Nachfolger Johann Thurzo zu halten, der erst 1504. eigentlich Roths Coadjutor ward, da doch die Aufschrift, wie wir oben gesehen haben, 1492 datiret ist. Sonst hat Böhme fleißige Nachrichten vom Augustinus gesammelt. Er hieß mit seinem Zunamen, wie ich von dem gelehrten P. Adauet. Voigt vernehme, Kesenbrod, kam als *Artium et Decretorum Doctor* in sein Vaterland zurücke, ward Probst zu Olmütz und Brünn, und Königs Wladislaus II. Geheimschreiber, und starb 1510. in seiner Vaterstadt, deren Domkirche er seine Bibliothek überließ. Er war der Freund der berühmtesten inländischen Gelehrten, derer einige aus dem ersten böhmischen Adel er oben genannt hat, die in den damaligen so genannten dunklen Zeiten so gar griechisch verstanden. Von seinen übrigen kleinen Schriften liegt noch der *Tractatus contra heresim waldensem. Impressum in regali Ciuitate Olomucensi. per me Conradum Bomgathen Anno domini M. quingentesimo ppix die mensis Octobris. 4.* vor mir. Böhme hat ihn nicht gesehen, und Casp. Sagittarius *Introd. in Hist. Eccles. T. I. p. 476.* hat falsch gelesen 1529. da es 1500. den 29. Octob. heißt. Andr. Stibor Augustins Oheim, dem er 1495. von Padua des Bianchini *Tabulas caelestium motuum* dedicirt hatte, war ein berühmter Lehrer der Mathematik an der hiesigen Universität. Ein Verzeichniß seiner Schriften steht in Weidlers *Hist. Astr. C. XIV. §. 2.* Er war aus Baiern gebürtig, und zwar glaublich von Vilshofen, wie *Conr. Celtes Poemat. L. I.* von ihm sang:

Qua se Villus in Istrum
Pulcro proripit alveo.

Jahr M. CCCC. XCIV.

81. M. T. Ciceronis Philippicae cum Enarrat. Francisci Maruranti. Ohne Custos, und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur, meist geblümten Anfangsbuchstaben, und Blätteraufschriften, die aber über dem 2. Bl. der neunten, und 1. Bl. der zehnten Rede falsch sind. Papierzeichen ist die Wage. Das Papier ist in allem Betrachte mittelmäßig, und der Druck eine gute lateinische, doch zuweilen stärker abbrevirte Schrift, im Commentare, der den Text nur am

Sonnenrande nicht umgiebt, kleiner. Ich finde Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Auf dem I. Bl. steht in Quadratlettern: Marci Tullii Ciceronis Philippicae Francisci Manturantii Enarrationes in Philippicas. Auf S. 2. in Commentarschrift: Franciscus Maturantius Perusinus Joanni Mariae Aureolo Vicentino. S. D. Maturantius Lehrer in seiner Vaterstadt las in den Herbstferien in der Villa des Bischoffs Fabric. Oddi mit Ang. Cantagallina einem seiner Collegen diese Reden, und ließ sich von ihm bewegen, sie folgendes Schuljahr öffentlich zu erklären. So entstand dieser Commentar, den er den Aureolus zu corrigiren bittet. Mihi quidem — corrigendis impræfor erroribus: q plurimi solent esse: uacare non licet. Vor dem Commentare steht eine kurze Einleitung, die so, wie der Text, eine Quadrataufschrift hat. Die Schlußformel ist: Marci. T. C. Philippicae Francisci Maturatii enarratoēs ī Philippicas. FINIS. Impresarum Venetiis p Joannē de Tridino maxima cū diligētia. M. cccc. lxxxiii. die. xxii. Martii. Ein Fernionenregister, und ein Stock mit einer Eiche, um die sich ein Band mit P. C. schlingt. Weiter unten steht der Namen des Druckers .I. .T. Fol.

Das P. C. kann ich nicht errathen, wenns nicht vielleicht verkehrt Cum Privilegio heißen soll. Unser Drucker nennt sich sonst auch de Cereto, und Tacuinus, und ist nicht sonderlich correct, wie man z. B. nur aus dem Namen des Commentators sehen kann, den er erstlich Manturantius, hernach Maturantius, endlich Manturatus gedruckt hat. Aufs Jahr 1490. haben wir oben gar Mataracius gelesen. Der zweyte Namen ist richtig. Göthe Merkw. der Dresdbibl. III. B. p. 196. hat gewünscht, daß jemand über diesen Mann Untersuchung anstellte. Freytag Adp. lit. T. III. p. 64. hat etwas gethan, und aus Oldoinis Athen. augusto angezeigt, daß er von Perugia gebürtig, daselbst bis auf seinen Tod 1510, 12. oder 18. Lehrer gewesen, und mit allgemeinem Leidwesen abgeschieden sey. Er giebt auch zum Theile seine Schriften an, die man aus Oldoin l. cit. und Gesners Bibliothek ergänzen kann, der billig zweifelt, ob nicht Mataracius und Maturantius eine Person seyen. Ich hatte mir Hoffnung gemacht, etwas mehr von ihm in Tiraboschis Stor. della Lett. Ital. zu finden. Allein er hat ihn übergangen.

82. Justiniani Imp. Institutionum Libri IV. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, arabischen Blätterzahlen, rothen Blätteraufschriften, und rothen grossen ungeblümten Anfangsbuchst.

buchstaben. Kein Papierzeichen ist vielleicht des Häftes wegen sichtbar. Das Papier ist ziemlich dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine viel verkürzte Mönchsschrift, noch kleiner in der Glosse, die den Text ins Gevierte umgiebt. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Auf dem 1. Bl. steht roth: *Instituta cum divisionibus et summarijs*, und darunter ein schöner rother Stock mit den weißen Buchstaben O. S. M. (Octavianus Scorus Modoetien-sis) Vor dem Werke ist der ganze Titel des Kaisers roth, so wie alle Rubrikenaufschriften in Text und Glosse. Auch die Schlussformel ist roth: *Insigne hoc atq; preclarum opus Institutionum cū casuum summariorū interpositione: scd'm modū ac formam famosissimi doctoris domini Angeli de Aretino: vigilāti cura et diligentia emēdatum reuissumq;: Jussu et impensis Octauiani Scoti Modoetiensis Impressum Venetijs per Joannem Herzog alemanum felici numine explicitum est. Anno domini. Mo. cccc. lxxxiiij. vij. idus augusti.* Darauf kommt ein alphabetischer Rubrikenindex, und noch ein rother Stock, der des Druckers Namen I. H. und die Figur  enthält. Klein 4.

Maittaire hat diese Edition nicht gekannt. Sie befindet sich aber auch in der Stiftbibliothek zu St. Pölten. Unser Drucker heist auch sonst Hamman de Landua. Es ist selten, daß der Stock des Verlegers voran steht. Ottaviano Scoti von Monza muß ein grosses Negotium gehabt haben. Von 1480. an druckte er selbst, und ließ oft in einem Jahre bey mehr andern drucken bis 1500. In dem letzten Falle sind bey ihm und andern Verlegern die Formeln: *Jussu, nomine, sumptibus, impensis, mandato, precibus* oder *pro N. N.* 1500. erscheinen *Heredes Scoti.* Angelus, der in der Unterschrift durch einen Druckfehler de Aretino anstatt de Aretio genennet wird, hieß eigentlich Gambiglioni. Mazzuchelli hat in seinen *Scritt. Ital.* T. I. P. 2. p. 298. sein Leben beschrieben, und seine Schriften angezeigt. Nachdem er einige Zeit Civildienste nicht sehr glücklich versucht hatte, zog er den juridischen Lehrstuhl zu Ferrara und Bologna vor. Sein Todesjahr ist nicht sicher. Aber 1465. erscheint er nicht mehr in einem Verzeichnisse der ferraresischen Lehrer. Sein *Tractat de Maleficiis* ist besonders öfter gedruckt worden, und ich kenne 6. verschiedene Auflagen verschiedener Arbeiten von ihm, die zu Maittaires Kenntnisse nicht gelangt sind.

83. Sextus Decretalium et Clementinae cum glossa et additionibus Joan. Andreae, et Extravagantes. In 2. von der Glosse ins Gebierte umgebenen Columnen, ohne Custos und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur, rothen Blätteraufschriften und fast durchgehends grossen rothen ungeblümten Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind eine Art Hauptzierde und eine offene Hand. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck des Textes eine kleine, der der Glosse eine noch kleinere nette Mönchsschrift, deren letzte aber mehr abbreviret ist. Punkt und Doppelpunkt sind die Unterscheidungszeichen. Der Titel ist: *Sextus decretalium: cum certis additionibus Johannis Andree*. S. 2. sagt Sebastian Brant dem Leser: man habe nach Ausgabe des Decretums und der Decretalen Gregors IX. das kanonische Corpus nicht unvollendet lassen wollen. *Sexti compilatio: ad priorē nostrā impressionē continuanda: deerat adhuc*. Man habe diese mit Zugaben des Joh. Andreae bereichert, die einige falsch dem Dominico (als Geminiano) zugeschrieben hätten. Alle Nachfolger des Joh. Andreae hätten mit seinem Kalbe gepflüget, und dergl. Darauf folgt der Arbor Consanguinitatis und Affinitatis dieses Kanonisten mit ihren vorgehenden Lecturen, und nach der ersten 7. Disticha mit der rothen Aufschrift: *Pro arboris commendatione Sebastianus Brant*. Vor den 5. Büchern stehn jedesmal ihre Titelregister, und vor dem ersten sitzt in einem guten Holzschnitte mit der Ueberschrift Bonifacius octavius der Pabst, dem ein kniender Mönch die Decretalen überreicht. Der Mönch hat 5. Medaillen neben sich, die den Vers: *Judex, Judicium, Clerus, Sponsalia, Crimen* symbolisch vorstellen. Unter dem Bilde steht: *Sebastianus Brant*, und 6. Disticha, die sich auf die theilweise gefolgte Ausgabe des kan. Rechtes beziehen. Der Sext. Decretalium ist roth unterschrieben: *Sexti decretalium opus: una cum apparatu: atque additionibus ex nouella Johannis andree viri disertissimi collectis: et verbe Basiliens. opa atque industria Johannis Froben de Sammelburg diligenter impressum: felici fine consumatur*. Der folgende Titel ist: *Constitutiones Clementinarum*. Auf der 2. S. steht das

das Register, wie nachher wieder vor jedem der V. Bücher. Vor den Extravaganten findet sich: Hieronymi clarij Brixiani — breue pludii. Sie sind ohne Glosse, viel weniger, und in einer andern Ordnung, als im Corp. Jur. Can. der Pithou. Alle Aufschriften durchs ganze Buch sind roth; aber am Ende ist diese schwarze Formel: Macrobij in libro de Deo Socratis vulgatum est eloquiū. Sumas incensioēs dei: nō in thure vl' pigmētis: sed in actioib⁹ grāa consistere. Sumas igit' ineffabili deo agim⁹ grās: q' tādē ad finē hui⁹ opis Clem. totiusq; iuris canōici cursū et cōpletioēz: felicit' ⁊ salubrit' pduxit: Joh'ez froben de Samelburg Basilee imp'iori opam dātē Regnatē Mariamiliano rege romano⁹ relyto. Anno salut. M.cccc. xciiij. Kalendis Septēbri⁹. Lector Vale. 4.

Ich finde diese Ausgabe in Weislingers Catal. Bibl. O. S. Joh. Argent. aber nicht im Maittaire. Es wäre gut, wenn man auch die vorhergehenden Theile dieses Corpus J. Can. bestimmen könnte. Das Decretum Gratiani, wemns auch Brant besorget hat, kann kaum bey Froben herausgekommen seyn. Froben sieng glaublich erst 1491. zu drucken an und Brant sagt vom Gratian zum Leser:

Nam puto te dudū decretū habuisse vetustū:

Aber der Pentameter ist wieder bedenklich:

Quod tibi consimili pressimus ere nota.

Gregors Decretalen müssen kurz vor unserm Theile aus der Presse gekommen seyn; denn Brant fährt fort:

Credo etiam Noni te nunc decreta tenere

Gregorij: est noster parvus et iste liber.

Allein weder das Decretum, noch diese Decretalen finde ich irgendwo angezeigt, und derjenige meiner H. H. Kollegen würde sich um die Büchergeschichte verdient machen, der sie aus seiner Verwahrung aufbringen könnte. Der vortreffliche Froben hat zu dieser Ausgabe die schöne kleine Mönchsschrift gebraucht, mit welcher er 1491. die Bibel in 8vo. geliefert hat, die sich in verschiedenen Bibliotheken findet, und glaublich die einzige des XV. Sec. in diesem Formate ist. Vom Joh. Andrea habe ich aufs Jahr 1480 geredet. Im ersten Proemium dieser Ausgabe nennt er sich: in omnibus juvenis, und mitten im Lobe des Guido de abansio macht er das Einschiesel: Hoc, et quod sequitur, honoris sui causa dictum fuit; ipse enim me gratis doctoravit. Im zweyten sagt er von sich: Minor sum inter 12. Doctores col-

Collegii Bonon. — et denigro forte papyrus, non dignus occupare membranam. Vom Sebastian Brant wird weiter unten die Rede seyn. Vom Vorredner der Extravaganten Hier. Clarius von Brescia finde ich nur, daß er J. V. Doctor, Prothonotarius, et Comes Apostol. war und auch eine Compilation über die Decretalen Greg. IX. herausgab.

Jahr M. CCCC. XCV.

84. Alberti de Eyb Margarita Poetica. Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben, und Quadratausschriften der Blätter. Papierzeichen sind Ochsenkopf, und, wie es scheint, das Häut einer kurzen Wehre, die sich oben auf beyde Seiten auskrümmt. Das Papier ist dicht, aber weder sonderlich weiß noch glatt, und der Druck eine schöne, nicht grosse, wenig verkürzte römische Schrift, die æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, und Parenthesen hat. Der erste Titel ist: Principalium Materiarum Margaritæ Poeticæ Summaria Annotatio. Da folgt denn ein Register von 19. Bl. Der zweyte in Quadratschrift: Margarita Poetica. Auf diesen kömmt ein Index der Theile, Tractate und ihrer Capitel auf 2. Bl. Dann beginnt: Ad Reuerendissimū in Christo patrem: dñm Joannē Monasteriensē Episcopū illustrissimūq3 Bauariæ ducē: Alberti de Eyb utriusq3 Juris doctoris disertissimi in excellentissimū opus suū quod Margaritam poeticam inscripsit: Præfatio. Er sagt: er habe diese Sammlung auf Begehren des Bischoffs, der oft tief in die Nacht hinein mit ihm darüber gesprochen habe, unternommen. Den Namen Margarita habe er ihr u. a. auch gegeben a genitrice mea dignissima: domina Margarita de Vuolmershusen famina quidē clarissima: a qua tāq3 magistra optima: litterarū prima hausit elementa u. s. w. Durch das Werk sind Randcitaten, und Quadratsbuchstaben ausgesetzt, auf die der erste Index verweist. In der letzten Rede nimmt der Verfasser Gelegenheit sein Buch noch an folgende würdige Deutsche zu senden: Johann Ruhrs. v. Erier, Georg Bisch. zu Reg, und Marcus seinen Bruder Markgr. v. Baden, Ruprecht Bischoff v. Regensburg und seine Brüder Albrecht und Joh. Herz. v. Baiern, die Bisch. Ant. v. Rotenhan zu Bamberg, Joh. v.

Eych zu Eichstädt, Protas. v. Czernahora zu Olmütz, die Edlen Heintr. v. Werdenberg, Ortlieb von Brandis, Otto Truchses v. Waldburg und Heintr. Truchses von Bomersfelden, seinen Oheim Joh. v. Eyb Domb. und Probst, und seinen ehemaligen Lehrer Balth. Rasinus, qui me per artem, ut pater generavit per naturam. Die Endformel ist: Explicit opus excellentissimū in se cōtinens omniū fere Oratorū: Poetarū: Historicarū: ac Philosophorū Auctoritates: collectū p Clarissimū virū Albertum de Eyb utriusq Juris doctorem: quod Margaritā poeticā inscripsit: Impressū Basileæ per magistrū Joannem de Amerbach. Anno domini. M. CCCC. XCV. Fol.

Ich kenne noch 3. Editionen über die 9, die Maittaire anführt. Das Buch hat es zu seiner Zeit auch wohl verdient, und ist ein Mübeweis, daß es damals in deutschen Hochstiftern nicht so finster ausseh, als sich manche bereden lassen. Der Verfasser kennt und benützt die alten und neuen Schriften; unter den letztern sind drey ziemlich unbekannte Dramen: Philodoxios vom Carol. Metrius, Falsus Hyperita et tristis vom Mercur. Roncius, und Philogenia vom Ugolin. von Parma. Er schicket gute Regeln vom Stile voran, sammelt alle möglichen Briefformeln, excerptirt alles Sententiose aus den Classikern, und beschließt mit einer Sammlung verschiedener Gelegenheitsreden. Nur der Titel paßt nicht wohl, weil der wenigste Theil des Inhalts poetisch ist. Albert von Eybe, wie Trithemius in Vir. illust. Germ. schreibt, war Pabsts Pius II. Kämerling, Archidiacon zu Würzburg, und Domherr von Bamberg und Eichstädt ums Jahr 1460. Das Werkchen de Ruxoria, das er ihm benlegt, ist deutsch unter der Aufschrift: Ob einem manne sey zu nemen ein eelichs weyb oder nicht. Der Verfasser hat es der löblichen Kaiserlichen Stat Nürnberg vnd eym erbern weysen fürsichtigen rate — zu einem gutten seligen Neuen Jare 1472. gewidmet. Er lebte also damals noch. Schelhorn Amoenit. P. III. p. 129. führt den Augsburger Nachdruck in eben dem Jahre an, wo für ein eelichs ein ehrlich Weib stehn soll, wie sich doch in den Annal. Typ. Aug. p. 9. nicht findet. Von des Verfassers Lehrertage Exempler habe ich mit desto größerm Vergnügen der garel. Bibl. einverleibet, weil es einst der grosse Frobenius besaß, und eigenhändig darein schrieb: De libris M. Joh. Froben de Hammelburg.

Jahr M. CCCC. XCVI.

85. S. Gregorii M. Moralia, sive Expositio in Job. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, kleinen Anfangsbuch.

buchstaben, arabischen Blätterzahlen und Aufschriften. Papierzeichen sind Cardinalhut, Wage und Ochsenkopf. Das Papier ist dicht, weiß, aber nicht sonderlich glatt, und der Druck eine größere, schwarze, fette Mönchsschrift, Jobs Stellen ausgenommen, zu welchen eine kleinere und feinere gebraucht ist. Sie haben Verkürzungen und zu Unterscheidungszeichen Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen. Auf dem ersten Bl. steht groß gothisch: *Moralia Sancti Gregorii Pape Super Job*. Auf dem 2. *Incipit registrum breue et utile omnium punctorum tactorum in moralibus beati Gregorii pape secundum ordinem alphabeti inferius annotatum*. Der vorhergehende Unterricht ist von einem Ungenannten. Das Register beträgt 15. Bl. Darauf folgt: *Epistola beati Gregorii pape ad Leandrum episcopum in libros Moraliu: super Job*. und darauf noch eine *Prefatio*. Der Bücher sind 35. in die Jobs Capitel ungleich vertheilt sind. Die Absätze der Bücher sind am Stege arabisch numerirt und auf diese Numern beruffet sich das Register. Die Schlussformel lautet: *Explicit Moralium beati Gregorii pape super librum Job: Venetijs impressa per Andream de torresanis de Asula: Anno domini. 1496. xi. mensis aprilis*. Eine Lagenanzeige. Fol.

Maittaires Ausgaben dieses Hauptwerkes des h. Gregors muß man mit der Nürnberger 1471. der Venezianer 1494. der Basler 1496. und unser gegenwärtigen von eben dem Jahre ergänzen. Die Seltenheit der letztern erhellt auch daraus, daß sie Gregors Herausgebern de Ste Marthe und Vessin Paris. 1705. unbekannt geblieben ist. Diese haben die Eintheilung des Werkes in VI. Theile nach den Mssn wieder angenommen, welche die Buchdrucker weggelassen hatten. Sie haben auch die Geschichte des Bischofs Eajo von Saragossa, der die *Moralia* zu Rom durch ein Wunderwerk gefunden haben soll, vorangesetzt, die in unser Edition mangelt. Leander, an den Gregor schreibt, ist der würdige Bruder Isidors seines Stuhlfolgers zu Sevilla oder Hispali, und starb 603. Daß unser Drucker Andr. Torresanus de Asula eben der Andreas ab Asula sey, dessen Tochtermann Aldus Manutius geworden ist, scheint mir gegen Maittaires Zweifel fast gewiß. In einer Ausgabe des Dio Chrysost. Venet. 1551. 8. nennt Feder. Turrisanus seinen Vater Andream virum optimum, neque inter alios postremum, qui imprimendis libris tam graecis quam latinis de re litteraria semper bene meritus est, und den Aldus affinem doctissimum atque eruditissimum virum. Und in einem Aristoteles,

der 1553. Venet. apud Aldi filios 8. herauskam, heißt eben dieser Turrisanus eorum Avunculus. Freylich unterschreibt er einen Brief des Aldus, den die Erotemata Chrysolorae 1549. 8. vor sich haben, Federicus Turrisanus sororius; allein dieß pflegt bey den Rechtsgelehrten sowohl für des Weibs Bruder, als für der Schwester Mann genommen zu werden. Mir kömmt vor, Federicus habe nach seines Vaters, und mütterlichen Großvaters der aldinischen Söhne, Andreas Torde die Obsorge über sie, als Oheim, übernommen; denn wie die Unterschriften, in welchen des Andreas Meldung geschieht, nach 1540. aufhören, fangen die des Federicus an, bis sich endlich Paulus Manutius selbst unterschreibt. Daß Andr. Torresanus de Asula schon 1480. zu drucken angefangen hat, kann nicht im Wege stehn. Er mag ein sehr hohes Alter erreicht haben.

86. Aeneae Silvii Piccolomini, sive Pii II. Epistolae. Ohne Custos und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur, und kleinen Anfangsbuchstaben, die 2. ersten Briefe ausgenommen. Papierzeichen sind, Ochsenkopf, Krone, noch eine andere Hauptzierde, und so viel man des Häfles halber absehen kann, eine Art Schildes. Das Papier ist dicht, ziemlich weiß und glatt, und der Druck eine leserliche, mittelmäßige lateinische Schrift, oft stark verkürzt, ohne æ, nur mit Punkte und Doppelpunkte. Auf Blatt 1. steht groß gothisch: *Epistole Pnee siluij.* S. 2. *Preconisatio Enee siluii poete laureati.* *Omnibus & singulis humanitatis studio deditis. sequēresq3 epl'as inspecturis nicolaus de vuile sacri latenarenis palatii auleq3 imperialis consistorii Comes. S. p. di.* Es ist eine kurze Nachricht vom Leben des Piccolomini, und ein Lob seiner Briefe. *Ego in vnu collegi & impressum iri fideliter ordinaui. Et potius illas q3 aliorum oratorū epistolas: quia etsi eorundē vt Tullii Petrarche: Leonardi aretini: Guarini: Pogii: Guileffi: (Philelphi) Casperini: (Barzizii Pergam) ceterorumq3 epistole: elegantes compre & ornate existant. He tñ epistole — videntur antecellere.* Gar zu gütig! Es sind der Briefe 432; aber nicht alle vom Piccolomini, und unter den seinigen manche Reden und andere längere Tractate 3. B. *Hystoria de Eurialo & Lucretia, de Educatione liberorum u. dergl.* Den Schluß macht eine Elegie an die Mutter Gottes ab enea vt fert' cōposita, die aber seiner ganz unwürdig ist. Darauf heißt: *Pii. II. pontificicis maximi cui ante summū episcopatum primum quidem imperiale se-*
cre-

crerario: tãdem episcopo deinde cardinali senen. Eneas siluius nomen erat: familiares epistole ad diuerfos in q̃druplici vite eius statu transmise. Impensis Anthonii Koberger Nuremberge impressæ. finiunt. xvi. kal's Junii. Anno salutis christiane ꝛc. M. ccccxcvi. Noch eine Tafel der Briefe mit ihren kurzen Aufschriften. 4.

Man hat von den Briefen des Aen. Silvio verschiedene Sammlungen. Von denen, die er als Pabst geschrieben hat, haben wir eine oben 1481. gesehen. Die Epistolae in Cardinalatu editae kamen 1475. zu Rom heraus. In der Vorrede zu der Mailänderausgabe 1496. gedenkt Ambr. Archinto einer Edition der Briefe, quas, dum in minoribus ageret, aut nondum Cardinalatus dignitatem excessisset — distabat. Sie ist ihm aus Deutschland gekommen. Da es keine der drey Koburgerischen von 1481. 1486. und 1496. seyn kann, weil alle drey auch die päpstlichen Briefe enthalten, so dürfte man auf jene mutmassen, die in den Merkw. der Dresdbibl. I. B. p. 133. ohne Jahr und Ort angegeben wird. Göthe würde den Zweifel gehoben haben, wenn er gemeldet hätte, ob sich auch päpstliche Briefe darinn befinden; aber so nährt ihn die geringe Anzahl der Briefe, die nur 181. seyn sollen. Immerhin! Archinto wird über die Druckfehler, die ihm darinn aufftießen, so grob, daß er unser Vaterland horrida Germania, barbara Germania, und die Briefe Epistolas apud Barbaros impressas nennet. Und der Mensch dachte nicht, daß Aen. Silvio sein ganzes Aufkommen Deutschland schuldig war, und daß die Italiener einen grossen Theil seiner Briefe nicht einmal haben würden, wenn sie Deutsche nicht gesammelt hätten. Nun geht Argelati 1745. her, und nennt ihn in einem Werke, das er der deutschen Kaiserinn zuschrieb, in einer Note zu der gemeldten ungeschliffenen Vorrede Vir doctissimus atque integerrimus. S. Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 511. Allein die deutschen Pressen sind gerächet; denn die vom Archinto veranstaltete Ausgabe unsrer Briefe ist nicht weniger fehlerhaft. Uebrigens enthalten sie einen grossen Schatz für die Geschichte Deutschlands überhaupt, und für die Gelehrtenbiographie insbesondere. Beispiele giengen über die Schranken, die ich meinen Anmerkungen gesetzt habe; aber wünschen will ich, daß sie nach so langer Zeit wieder aufgelegt werden möchten. Niklas von Wyla oder Weil von Bremgarten aus dem Ergöw gebürtig, der Sammler dieser Briefe verdient das Andenken aller Freunde unsrer Muttersprache. Er war Schulmeister zu Zürich, wo er von dem braven Kanonikus Felix Hammerlin viele Wohlthaten empfing, hernach Rathschreiber zu Nürnberg, wo er auch junge Leute in der Kost hatte und unterrichtete, Stadtschreiber zu Eßlingen um 1462, Hofkanzler zu Stutgardt 1478. und endlich lateranensis Palatii et Aulae imperialis Consistorii Comes, wie er sich oben unterschreibt. Von 1461. an hat er meist auf vornehmnes Begehren verschiedene Schriften ins Deutsche übersetzt, die, 18. an der

Zahl, 1510. zu Straßb. f. gedruckt und sehr rar sind. Ob seine Uebersetzung des Boethius je aufgelegt worden sey, weiß ich nicht.

Jahr M. CCCC. XCVII.

87. Homeri Ilias ex traductione Laurentii Vallae. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, den ersten kleinen ausgenommen, aber mit Signatur. Die Wage ist das Papierzeichen. Das Papier ist dicht, aber nicht gleich weiß und glatt, und der Druck eine ziemlich grosse, nicht viel verkürzte lateinische Schrift, die æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parenthesen hat. Die Aufschrift in Quadratlettern ist: Homeri Poetarum Supremi Ilias per Laurentium Vallae. in latinum Sermonem traducta feliciter incipit. Darauf folgen ohne Vorrede die XXIV. Bücher, und wie das zweyte überschrieben ist: ILIADOS Liber Primus Explicit. Incipit Secundus, so gehn die Aufschriften bis ans End, wo es heißt: Et sic est finis. Laus Deo. Omnes sunt terni præter a & b qui sunt quaterni. Accuratissime ac solerti cura Impræssum ac emendatur hoc opus. p Venerabilē. d. p'sbyterū Baptista Farsengum. Impensa vero d. Francisci Laurini civi Brixiani. Anno anatali xp'iano. M. CCCC. LXXXVII. Die uero Sexto. Mensis Septēbris. Fol.

Der Priester J. B. Farsengus ist ein seltener Drucker, der nur noch einmal 1499. beynt Maittaire erscheint. Ich wünschte, daß man mehrere Arbeiten von ihm auffände. Der Druckort ist ungezweifelt Brescia, wo schon 1474. die Originalausgabe durch Heinr. v. Eöln und Statius Gallicus f. vorhergegangen ist. Aus den Endversen derselben, die in den Merkw. der Dresdbibl. I. B. p. 137. und in de Bures Bell L. T. I. p. 214. abgedruckt sind, ergiebt sich, daß diese Uebersetzung in Italien fast verlohren gegangen, und von Bern. Giustiniani aus Frankreich mit zurückgebracht worden ist. Fabricius hat nur unsre zweyte Ausgabe gekannt. S. Bibl. Græca L. II. c. 3. Eine Maittairen unbekannt gebliebene Leipziger edition von 1512. 4. führt Blaufuß Ventr. I. p. 344. an. Zu verwundern ist, daß Hamburger weder unterm Art. Valla, noch Homer von dieser Arbeit des Valla Meldung thut, da er doch seine Uebersetzungen des Thucydides und Herodotus nennet. Sie ist, wie mans von der Feder eines Valla erwarten konnte, und der Vorwurf seines grimmigen Feindes Barth. Fazio, daß er sie dem Leonzio Pilato abgestohlen habe, ist ungegründet. Dieser Calabreser, der sich gerne für einen Griechen ausgab, hatte freylich schon im XIV. Sec. auf Antrieb des Boccaccio

zu Florenz den Homer übersetzt; allein seine Uebersetzung ist von der unsrigen sehr verschieden, wie das zu Florenz vorhandene Exemplar zeigt. S. Tiraboschi Stor. d. lett. Ital. T. V. L. 3. p. 375. der aber zu glauben scheint, das Yliadum Opus des so genannten Pindarus Thebanus sey noch eine ältere Uebersetzung der Ilias, da es doch nur eine Epitome und zwar in Versen ist. Auch Petr. Candid. Decembrius hat sich an den Homer gemacht, ist aber nicht übers XII. Buch der Ilias gekommen; wohl aber hat ihn Nik. Valla untrachtet seines frühen Todes in lateinischen Versen vollendet. S. Tiraboschi T. VI. L. 3. p. 140. Ob seine ganze Arbeit gedruckt ist, weiß ich nicht. Im Maittaire finden sich nur Iliadis aliquot libri lat. per Nic. Vallam Romae 1474. f. Man muß ihn mit unserm Laurentius nicht verwechseln, von dem ich noch einmal reden werde.

88. Index eorum, quæ hoc in libro habentur. Jamblichus de myst. Aegyptiorum. Chaldaeorum. Assyriorum. Proclus in Platonium alcibiadem de anima, atq; dæmone. Proclus de sacrificio & magia. Porphyrius de diuinis atq; dæmonibus. Synesius Plonicus de somniis. Psellus de dæmonibus. Expositio Prisciani & Marsilii in Theophrastu de sensu. phantasia. & intellectu. Alcinoi Platonici philosophi liber de doctrina Platonis. Speusippi Platonis discipuli liber de platonis definitionibus. Pythagoræ philosophi aurea uerba. Symbola Pythagoræ philosophi. Xenocratis philosophi platonici liber de morte. Marsilii ficini liber de uoluptate. Ohne Seitenzahl, aber mit Custos auf der 2. S. der Blätter, Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben, den ersten geblühten ausgenommen, und Quadratausschriften der Blätter. Das Papierzeichen ist die Wage, die neben sich noch eine Halbkugel mit darüber aufstehendem Kreuze hat. Das Papier ist nicht sehr dicht, aber weiß und glatt, und der Druck eine sehr schöne grosse römische Schrift, die æ und nur zuweilen mehrere Verkürzungen nacheinander hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt, und Komma. Auf dem ersten Bl. steht der obenangeführte Index. S. 2. folget: Marsilius Ficinus florentinus Reuerendissimo in christo patri. D. Joani Medici sanctæ romanæ ecclesiæ Cardinali suppliciter se comēdat. Er schicket den Jamblichus ihm zur erlangten Cardinalwürde Glück zu wünschen. In dem nachstehenden Argumentum in Librum Jamblichi sagt er u. a. In Plotino adhuc nimium occupatus singula ferme
non

non verba, sed sensa traduxi. — Coactus sum interdum meum aliquod verbum vel continuationis vel intelligentiae gratia interserere. Velocioris autem editionis etiam in causa fuit Pierleonus vir omnium cupidissimus secretorum. Vor dem Synesius steht wieder ein Brief an Laur. Medices, und ein andrer an Petrus, der den 15. Apr. 1489. datiret ist. Vor dem Alcinous geht eine Zuschrift her ad Joannem Cavalcantem florentinum civem amicum unicum. Vor dem Xenocrates werden einige Umstände von des Cosmus Med. Tode ad clarissimum uirum Petrum Medicem erzählt. Den 20. Abend vor seinem Ableiben sprach Cosmus sehr schön vom Tode. Haec eadem, Cosme! antwortete Ficinus: Xenocrates uir sanctus atque dilectus Platonis nostri discipulus in libro de Morte tractavit. Tum ille: referas, inquit, latine, Marsili! quae graece Xenocrates disputat. Retuli, probavit. Transferri iussit, transtuli. Endlich ist vor Ficinus eignem Buche de Voluptate eine Zuschrift ad Antonium Canisianum, civem Florentinum. Und das Buch schließt: Marsilii Ficini Florentini De Voluptate Liber absolutus est, Figini. iii. Kalendas Januarias. Mcccclvii. anno ætatis suæ. xxiiii. Hernach: Venetiis mense Septembri. M. IIII. (3. von 500.) In ædibus Aldi. Nequis hunc librum queat imprimere, concessum est, ab Ill. S. V. (*Senatu Veneto*). Ein Lagenregister. Fol.

Diese sehr rare und schöne Sammlung der ficinischen Paraphrasen und Excerpten aus verschiedenen Platonikern ist nach Engels Zeugnisse Bibl. Sel. p. 81. in der menarsischen Auction um 84. holl. Gulden weggegangen. Auch De Bure lobet sie Sc. et Arts p. 162. Nach Maittaires angegebenen Titel müßte vor dem Xenocrates noch des Merc. Trismeg. Poemander et Asclepias darinn enthalten seyn. Allein der Augenschein überzeugt von der Unmöglichkeit, weil die Symbola Pythagoræ mitten auf einem Bl. aufhören, und Xenocrates unmittelbar anfängt. Wohl aber ist Porphyrius de Occasionibus und de Abstinencia animalium im Index übergangen worden, der sich in der Sammlung befindet. Die Zuschrift des Jamblicus an den Joh. de Medici erscheint hier gestümmelt. Man hat die abgeschmackte Parodie: Est homo Florentiae missus a Deo, cui nomen est Joannes u. s. w. weggelassen, und vielleicht hats Ficinus selbst so gewollt, der erst mit Ausgange des Jahrs 1499. gestorben ist. Wer sie ganz lesen will, s. T. I. Opp. Ficini edit. Bal. 1561. Epist. L. IX. p. 897. wo er auch die Vorrede zum Proclus und Porphy-

phyrus pag. seq. an eben den Johannes findet, die Aldus weggelassen hat. Figino nennt darin das Cardinalat des 13jährigen Knaben futuri Pontificis auspiciis, und Johann (nicht Julian, wie in der vortreflichen Art de vérifier les Dates gedruckt ist) ward wirklich mit 36. Jahren Leo der X. Von dem ein- und durchplatonisirten Ficinus habe ich schon aufs Jahr 1491. etwas gemeldet. Nachrichten von den hier vorkommenden Philosophen können aus Hambergern geholet werden. Vom Aldus verweise ich auf meine Bibliographie S. XXXVII. p. 148. Daß er doch mehr mit dem gegenwärtigen schönen Charakter gedruckt hätte! Ich kann ihm aus seiner Cursivschrift kein Verdienst machen. Ich habe ebendas. S. XXV. p. 139. das älteste Druckerprivilegium auf 1494. angegeben. Aus Gelegenheit des gegenwärtigen muß ich sagen, daß ich seither in Merciers Supplement à l'Hist. de l'Imprim. de Prosp. Marchand ein älteres auf den Tractat Nolce Teipsum von 1489. gefunden habe.

89. Julii Firmici Materni de Nativitatibus Libri VII. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, geblümten Anfangsbuchstaben, Quadratausschriften und röm. Zahlen der Blätter. Papierzeichen sind Wage und eine Armbrust in einem Zirkel. Das Papier ist nicht sonderlich dicht, aber ziemlich weiß und glatt, und der Druck eine schöne große römische Schrift, die æ, nicht viele Abbreviaturen, und zu Unterscheidungszeichen Punkt, Doppelpunkt, Frage, und Parenthese hat. Es kommen auch die heutigen Kalenderzeichen ganz gut gestaltet vor. Auf dem 1. Bl. steht in sehr großen, schwarzen, glaublich geschnittenen, und ihrer Züge wegen der ersten Ausgabe des Theuerdanks ähnlichen, gothischen Charakteren, die man erstes Ansehns für Handschrift halten möchte: *Julius Firmic' de natiuitatibus*. Auf dem 2. beginnt eine Tabula mit Verweisen auf die Blätter. An sie sind 7. Disticha Joānis Pompeii Corniani Brixiani ad Lectorem in Julium Firmicum angedruckt. Sie schließen so sein Lob:

At nimis iſſoelix iacuit fraudatus honore
Haſtenus: & tenebris ſuida texit humus
Atq3 diu reticēdus erat: ni Antonius illi
Laurus Dædalea conſuluiſſet ope

Singula sic igit' modo ferta dabūt' utriq3 :
 Vtra sit: at dubiū: gloria maior: erit.

Das Proemium fängt in einem zierlich gestochenen Frontispicium an, unter dessen Giebel mit Quadratlettern: Cum Gratia et Privilegio steht. Es hat die Aufschrift: Julii Firmici Materni Junioris Siculi Viri Clarissimi ad Mauortiu Lollianum Fascibus Cāpaniæ Romanæ provinciae proco'sulem designatum: per Diuum Cæsarem Constantinum Maximū Patrociniū defensionis Matheseos incipit. Der Anfangsbuchstabe O enthält einen Stern vom Thierkreise und den 4. Winden umgeben. Firmicus erzählt die Veranlassung dieses Werkes, sucht die Einwürfe wider die Astrologie, die er immer Mathesis nennt, zu heben, schweift in die Geschichte aus, und declamirt besonders wider den Sylla, schließt endlich mit einem Gebethe an die Planeten für den Kaiser. Im Werke selbst sind einige Schemen zur Nativitätstellung, in derer eines ein ehemaliger Besitzer des Buches Steph. Chisius 1606. seine Genitur geschrieben hat. Den Schluß macht ein Brief des Verfassers an den Mabortius mit Bitte dieses Werk nur wenigen Würdigen mitzutheilen; denn diese Wissenschaft celari se & abscondi ab initio voluit. Noch haben Nic. Amerinus, Joan. Testa Cyllenius, und Christoph. Pierius Gigas Forosempr. kleine unwichtige Gedichtchen zum Lobe des Firmicus angehängt. Es ist ein Lagenregister da, und die doppelte Unterschrift: Romæ ex Archivio Summi pontificis diligenter excerpta per Me Antonium Laug Patavinum Die Alti Solstitii. 1494. und Impressum Venetiis p Symonem papientem dictum biuilaqua 1497. die 13. Junii. Der daruntergesetzte Stock zeigt einen Adler auf einem durren Baume, an dessen Aesten 2. Schilde mit Kronen hängen, indeß sich ein Zedel mit des Druckers Namen um den Stamm schlingt. Fol.

Simon Bevilaqua von Pavia hat sich mit dieser Ausgabe Ehre gemacht. Er erschien das erstemal 1487. zu Venedig, druckte 1489. zu Vicenza; 1492. aber und so fort wieder zu Venedig. Ob es der nämliche sey, der unter eben diesem Namen 1516. zu Lyon den Cassianus 8. geliefert hat, kann ich nicht sagen. Unsere Ausgabe nun ist original. Weder Weidler in seiner Bibliogr. Astron. noch
 Bau-

Bauer hat sie gekannt. Er nennt in seinem *Supplem. Biblioth. Libb. rar.* die aldinische von 1499. *Editio prima rarissima.* Was ich aber von Fabricius, Götzen und Hambergern, die einander gebraucht haben, denken soll, weiß ich in der That nicht. Nach ihnen hat Pescennius Franciscus Niger ein Venetianer den Firmicus zu Constantinopel gefunden und herübergebracht. Er hat ihn per Simonem Bivilaquam Papiesem 1497. drucken lassen, und dem Card. Hippolytus d'Este dediciret. Hamberger führt so gar ein Stück der Dedication an. Das garellische Exemplar ist unbezweifelich ganz, und von allem dem ist keine Spur darinn. Viel mehr haben wir oben gesehen, daß Ant. Laurus schon 1494. den Firmicus aus dem päbstl. Archive aufgefunden hat. Niger mag immer für den Aldus eine correctere Copie Scythicis ex oris nuper, wie es in seiner Edit. 1499. heißt, gebracht haben, in dieser Copie mag das lange Proemium Liber primus geheißen haben, so daß also Libri VIII. anstatt VII. herauskommen, entweder hat Devilaqua eine zweifache Edition gemacht, oder, was möglicher ist, haben die genannten Bibliothographen seine Edition nicht selbst eingesehen, sondern nur aus der aldinischen von 1499. auf sie geschlossen. Eine Probe, daß sie wenigstens Fabricius nicht gesehen hat, ist, daß er *Bibl. Lat. L. III. C. 8. not. b.* schreibt: Male in editt. Firmici legitur, Constantinum natum esse apud Tarsum u. s. w. In unsrer Edition steht ausdrücklich apd' Naissum (Nissa in Servien) genitus. Uebrigens giebt er l. cit. und Hamberger II. Th. p. 720. gute Nachrichten vom Firmicus, auf die ich Kürze halber verweise, und nur anmerke, daß er in hohem Alter ein Christ geworden ist, die astrologischen Poesien verlassen und sich durch seinen Tractat de errore profanarum Religionum wieder ehelich geschrieben hat. Die Dichter, die ihm in unsrer Edition Weibrauch gestreuet haben, sind so unbedeutend, daß weder Tiraboschi, noch Bil. Gyraldus in seinen Dialogen ihrer erwähnt.

90. La divina Comedia di Dante Alighieri col Commento di Cristof. Landino. Ohne Custos, aber mit Titel, Signatur, theils geblümten, theils kleinen Anfangsbuchstaben, röm. Zahlen und Quadrat-ausschriften der Blätter. Die Papierzeichen sind Ochsenkopf, Waage, Krone, Cardinalhut, Anker, ein vierfüßig Thier und ein Vogel. Das Papier ist in keinem Betrachte sonderlich, aber der Druck des Textes eine schöne große römische Schrift, der des Commentes, welches den Text nur am Innenrande nicht umgiebt, eine kleinere etwas abbrevirte. Ueberhaupt macht das Anhängen der Geschlechts- und Vorwörter an das Hauptwort das Lesen ein wenig schwer. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Auf dem I. Bl. steht: Danthe alighieri fiorentino. S. 2. Proemio. Co-

mento di christophoro Landino fiorentino sopra la comedia di Danthe alighieri poeta fiorentino. Er nennet seine Vorgänger, vertheidiget seinen Dichter und Florenz, erzählt die berühmten Florentiner, das Leben Dantes, den Ursprung der Dichtkunst, und beschreibet die Hölle. Das Gedicht hat eben das Frontispicium vor sich, das oben vor dem Firmicus steht; aber in dessen Mitte wird Virgil der Führer Dantes, er selbst, und die Thiere vorgestellt, die ihm Canto I. aufstossen. Und so hat jeder Canto seine kleinere Vorstellung auf einem Holzschnitte, auf welchem der Künstler geistliche und weltliche Grossen so wenig geschonet hat, als der Dichter. Es sind meist die Namen dazu geschnitten. Canto XXXIII. ist Lucifer besonders posierlich, der zugleich mit drey Rachen Judas, Brutus und Cassius einschlingt. Noch ist der Anfang des Gedichtes mit einer geschnittenen Leiste umgeben, und durchs ganze Buch sind Randnoten. Die Unterschrift heisst: Fine del comento di Christoforo Landino Fiorentino sopra la Comedia di Dāthe poeta excellentissimo reuista & emendata diligētemēte per el reuerēdo maestro Piero da Figino maestro in theologia & eccellente predicatore del ordine de minori & ha posto molte cose in diuersi luoghi che ha trouato mācare si ī lo texto come nella glosa. Impressa in Venetia per Piero de zuanne di quarengii da palazago bergamasco. Del M. CCCC. LXXXVII. Adi. XI. octubrio. Noch folget Dantes Credo, Pater noster, Ave Maria und ein Lagenregister. Fol.

Dantes letzte Ausgabe im XV. Sec. Aber auch nicht die erste mit Figuren. Schon in der Florentinerausgabe von 1481. per Nicholo di Lorenzo della Magna (Allemagna) finden sich zu den ersten zween Canti der Hölle, und von Heinesse hat noch 11. andere daher gehörige gesehen, aber in keinem Dante gedruckt angetroffen; Wohl aber zeigt der Catalogo della Libreria Capponi ein ganz damit versehenes Exemplar von 1481. an. S. Idée générale d'une Collect. d'Estamp. p. 141. Gezeichnet hat sie Sandro Boticello, und vielleicht er, oder Baccio Baldini gestochen. Sie sind viel besser, als unsre gegenwärtigen, von denen ich den Künstler nicht angeben kann. Vom Commentator Landino habe ich schon aufs Jahr 1484. gemeldet. Vom Minoriten Piero da Figino oder Fighine schweigen alle meine Quellen, selbst Wadding. Dante der Phosphor der wieder erwachenden Wissenschaften, eigentlich Durante Alighieri, ward zu Florenz 1265. geboren.

ren. Brunetto Latini war sein erster Lehrer. Nachher besuchte er der Studien halber Bologna und Padua, und zur Zeit seiner Verweisung selbst Paris. Er diente darauf seiner Vaterstadt in Krieg und Frieden, schlug sich bey entstehenden Uneinigkeiten zur Parthey der Bianchi oder Weissen, und wurde 1302. mit andern des Staats verwiesen. Nun hielt er sich in verschiedenen Städten Italiens bis 1321. auf, da er in Ravenna starb. S. Tiraboschi Stor. d. Lett. Ital. T. V. L. 3. p. 382. und Hamb. zuverl. Nachr. IV. Th. p. 507. Und von seinem Gedichte Meinhards Vers. über den Charakter u. d. Werke der besten ital. Dichter. I. B. p. 23. Auf die gegründete Kritik, die in den Dieci Lettere di P. Virgilio Mar. all' Arcadia &c. Milano 1758. 8. über dieses Gedicht gemacht wird, hat man noch in eben dem Jahre durch ein Giudizio degli antichi Poeti sopra la moderna censura di Dante attribuita ingiustamente a Virgilio. Venez. 4. zu antworten gesucht.

91. Nicolai Leonicensi Libellus de Morbo Gallico. Ohne Cu-
stos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur und kleinen An-
fangsbuchstaben. Man sieht, vielleicht des Häftes halber, kein Pa-
pierzeichen. Das Papier ist dicht und weiß, aber nicht sonderlich
glatt, und der Druck eine grosse schöne lateinische Schrift, die man-
che Verkürzung, æ und ε, und nur den Punkt hat. Es kommen
auch einige ganz leserliche griechische Wörter vor. Auf dem 1. Bl.
steht: Libellus de Epidimia quam uulgo morbum Gallicum uocant
sive brossulas. Auf dem 2. Nicolai Leonicensi Vincentini in libru
de epidemia qua itali morbum gallicum uocāt ad illustrem viru
Joanem Frānciscum mirandulensem. Concordiæ comitem præfatio.
Es ward zu Ferrara über dieses neue um sich greifende Uebel eine
Disputation angestellt, welcher J. Franciscus gerne beygewohnt
hätte. Leonicensus widmet ihm hier das Resultat davon mit bey-
gesetzten eignen Meynungen, macht Meldung seines Buches de Me-
dicorum erroribus, bedauert den Tod des Joh. Picus, wendet aber
auf unsern Pico das virgilianische: Uno auulso non deficit alter,
sein an. Der Tractat selbst in 4. Abschnitten hat die Aufschrift:
De Epidimia qua Itali morbu Gallicu Galli vero Neapolitanu vo-
cant. Die Schlußformel ist: Liber de epidemia siue brossulas fi-
nis. Impressum Mediolani p magistrum Guilielmum signerre Ro-
thomagensem: regnante Illustrissimo principe. d. Ludouico duce Me-

diolani. Impensa magistri Joānis de Legnano. M. cccclxxxvij. die. iij. mensis Jullij. 4.

Gegenwärtiger Tractat ist meist nosologisch, und nur erst ums End wird er therapeutisch. Der Verfasser hält die fürchterliche Nachgeißel, von der die Rede ist, für kein neues Uebel; daß sie sich aber seit 1494. so sehr in Italien geäußert habe, schreibt er den häufigen Ueberschwemmungen, und der dadurch verderbten Luft zu. Tiraboschi muthmasset, er habe der erste über diesen Gegenstand etwas heraus gegeben; allein ich werde gleich einen Deutschen recensiren, der es zweifelhaft macht. Selten ist, daß Aldus in Venedig dieß Werkchen in eben dem Jahre mensis Junio abgedruckt hat. Es ist S. 24. ein schönes Lob auf ihn darinn. Maittaire kennt seine Auflage, Frentag Adp. T. III. p. 341. recensiret sie; aber die unsrige finde ich nur im Sarius, nach welchem le Signerre, zugleich ein Kupferstecher, von 1496. bis 1500. in Mailand druckte, und darauf nach Saluzzo seine Presse übertrug. S. Hist. Lit. Typogr. p. 106. Unser Autor nun war von Lonigo aus dem Vicentinischen 1428. gebürtig, nahm zu Padua die Doctorwürde in der Medicin an, und lehrte zu Ferrara, wo er auch endlich 1524. mit 96. Jahren starb. Als ihn Paul Jovius, wie er in Elog. doct. Vir. Basil. 1577. p. 133. selbst erzählt, fragte, womit er sich so lange bey Geists- und Leibskräften erhielt, bekam er die Antwort: Vividum ingenium perpetua vitae innocentia, salubre vero corpus hilari frugalitatis praesidio facile tuemur. Er war einer der Gelehrtesten seiner Zeit, und der erste, der in der Medicin aufzuräumen anfing, und selbst des Plinius nicht schonte. S. Tiraboschi T. VI. P. I. L. 2. p. 362. J. Fr. Pico Duca von Mirandola, ein Vielschreiber, hatte doch den Geist und die Feder seines Oheims Joannes nicht. Die meisten seiner Arbeiten sind theologisch, und stehn im Possevin und Niceron. Er ward von seines Bruders Ludwigs Sohne Galeotto im Gebethe vor dem Kreuzbilde 1533. ermordet.

92. Tractatus clarissimi medicinarū doctoris Joānis widmann dicti meichinger: de pustulis et morbo qui vulgato nomine mal de franços appellatur. Editus anno xpi. M. cccc. xcviij. So lautet die Aufschrift eines Werkchens von 8. Bl. ohne Custos und Seitenzahl, das nur auf dem 3. Bl. die Signatur a 2, den ersten Anfangsbuchstaben geblümt, und die übrigen groß gothisch hat. Das Papierzeichen ist des Häfts wegen nicht zu erkennen. Das Papier ist fein, weiß und glatt, und der Druck eine schöne, glänzenschwarze, mittelmäßige Mönchsschrift, die wenige Verkürzungen, Punkt und Doppelpunkt hat. Nach dem Titel wird
gleich

gleich von den Namen dieser Krankheit geredet, worunter auch *Morbus sancti Meui* vorkommt. Das übrige steht unter folgenden Aufschriften: *De causis huius passionis. De signis hanc passionem indicantia. De pronosticis und De cura.* Am Ende: *Sinis. 4.*

Zum Druckorte giebt v. Niegger *Amoenit. lit. Friburg. Fasc. II. p. 192.* ich weis nicht, aus welchem Grunde, Straßburg an, und vom Verfasser, bey dem noch sehr arabisch aussieht, sagt er, er habe in Tübingen gelehret. Indes war er immer einer der ersten, der wider diese schreckliche Seuche zu Felde zog. Es ist merkwürdig, daß ihr Ausbruch ums Jahr 1494. und 95. in sehr vielen auch deutscher Länder Chroniken aufgezeichnet ist. So gar in *Eders Catal. Rectorum unfrer Universität* steht aufs Jahr 1494: *In Germania morbus Gallicus increbuit.* Daher auch *Barth. Steber*, der 1490. Rector und verschiedene Male Decan der medicinischen Facultät war, 1497. die Fieber ergriff, und bey *Joh. Winterburg* einen Tractat mit dem Titel: *Ad Malafranzos morbo Gallorum Praeservatio ac cura. 4.* herausgab. Zu Leipzig erschien 1498. *Sim. Pistoris Positio de Malo Franco. 4.* die bey *Reichen de Orig. et Increm. Typogr. Lips. p. 74.* angeführet ist, und 1500. und 1501. Streitschriften nach sich gezogen hat, die man bey ihm p. 78. nachsehen kann. Auch *Konrad Schelligs* von Heidelberg Schrift: *In pustulas malas morbu' quæ malum de fracta vulgus appellat consilium*, halte ich für ein Product des XV. Jahrh. Sie ist mit an unsern *Leoniceus* und *Widmann* gebunden, so wie *Petr. Pinctor*, der *Alexanders VI.* Leibarzt war, *Tractatus de morbo fredo 2 occulto — Rome. M. D. 4.* und *Gasp. Torrellas Dialogus de dolore cum tractatu de vlceribus in pudedagra euenire solitis. Rome. M. cccc. 4.* *Steber* und *Pinctor* sind dem *Lipenius* in *Bibl. Med.* entgegen, und *Astruc* bezeugt in seinem vortreflichen Werke *de morb. vener. L. V.* daß er weder *Widmanns* noch *Schelligs* Schrift gesehen habe. Uebrigens hat man sich bey uns wider dieses Uebel auch frühe zu geistlichen Mitteln gewendet, wie die *Missä de beato Job contra morbum gallicum* in *J. Winterburgs Missale Pataviense. M. d. ix.* In *Vienna Pannonia fol. 260. 4.* bezeuget.

93. *Jacobi Locher Philomusi Opuscula quaedam.* Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur und gothischen Blätteraufschriften. Das Papierzeichen ist die schon öfter vorgekommene Art einer Wehre, die sich oben auseinander krümmt. Das Papier ist dicht und ziemlich glatt, aber nicht weiß, und der Druck eine größere römische Schrift, die kein æ, oft 2 für et, manche Vers
für

fürzung, Punkt, Doppelpunkt, Komma und Fragezeichen hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: *Libri philomusi. Panegyrici ad Regē Tragedia de Thurcis et Suldano Dyalog⁹ de heresiarchis*, und so sind alle Aufschriften der ganzen Sammlung. S. 2. ist ein guter Holzschnitt, der den studirenden, mit Epheu gekrönten Locher vorstellt, und mit dergleichen Bildern ist das ganze Werk gezieret. Die darauf vorgestellten Personen haben zuweilen leere Zedel über sich, einigemale ist ein F. darinn, das vielleicht den Künstler bedeuten mag. Die Sammlung fängt von einem Epigramma ad Lectorem an. Dann folgt eine Zuschrift ad Conradum Sturzel de Bucham Equitem et doctorem, Regiumque Cancellarium. Hier heißt's u. a. *Me tenuem adolescentulum imperitum, nulloque musarum liquamine ablactatum tuis sacratissimis afflatibus erexisti, ut hederā lauroque dignus judicatus sim.* Noch ein Carmen an ebendenselben. Eine Zuschrift Sigismundo Krutzer Juris pontif. Doctori brixin. Ratisp. Batauiensisque Eccl. Canonico. — *Exulabant Pierides stigmatiis turpiter insignitae, a scholis omnibus explosae, te Duce in florenti Friburgensium gymnasio locum soliumque honestissimum sunt adeptae u. s. w.* Ein Epigramma an eben diesen. *Verba Regis (Maximiliani I) ad Poetam. Elegia Evae. Scapha stultae Visionis.* Eine Lobelegie auf den Kaiser. Ein Brief an Jak. Markgr. von Baden. Die so genannte Tragödie, oder die Erweckung, der Rathschlag, Auszug, Sieg und Triumph der christlichen Fürsten über den Türken, in 5. Acten, derer jeder einen Chor nach sich hat. Sie ist unterschrieben: *Actum in Celebratissimo Friburgensi gymnasio A Jacobo Locher Philomuso — Idibus Majis. M. CCCC. XC. VII.* Endlich der Dialoge zwischen ihm, und dem berühmten Ulrich Zasius de heresiarchis. Hier steht über ihren 2. Figuren A H S und R M S. Daran hängt ein Brief, vor dem sich Zasius Ludi Magister in Friburgo Brisgaudie nennt, und Lochers Schauspiel hervorstreicht; ihm aber doch zu verstehn giebt, daß er die dramatischen Regeln nicht gehalten habe. Die Unterschrift der Sammlung ist: *Actum Argentine per Magistrum Johannē Grüninger. Anno chistiro salutifero. 1497. 4.*

Wenn man das hist. Lexikon, Zöcher, Maittaire, Hummels neue Bibl. von seltenen Büchern I. B. p. 33. Bauers Supplement zur Bibl. Univ. Libb. rar. II. B. p. 182. und Finauers Vers. einer baj. gelehr. Gesch. p. 89. vergleicht, so bringt man bey 30. verschiedene kleine Schriften zusammen, die Locher theils selbst verfasst, theils zum Drucke befördert hat. Dennoch ist das Carmen de Partu monstroso. Ingolst. 1490. 4. nicht darunter, das sich auf der kaiserl. Bibliothek befindet. Man sieht hieraus den Fleiß des Mannes, der immer seine Talente und seinen Geschmack übertraf. Er war von Ehingen in Schwaben gebürtig, nahm aus Liebe zur Humanisterei den Namen Philomusus an, erhielt durch Vorschub des oben genannten Kanzlers von Maximilian I. den poetischen Lorbeerkrantz, lehrte zu Freyburg, und Ingolstadt, wohin er noch 1497. kam, die schönen Wissenschaften, und starb daselbst vermuthlich 1523. obwohl man aus einem Briefe Wimpfeling's, den von Riegger seinen Amoenit. lit. Frib. Fasc. II. p. 170. einverleibt hat, abnimmt, er müsse 1505. wieder in Freyburg gewesen seyn. Er war glaublich auch ein Mitglied der bayerischen gelehrten Gesellschaft, dergleichen Gesellschaften Konr. Celtes mehrere durch Deutschland veranlaßt hat. S. Finauer l. cit. Seb. Brant, dessen Narrenschiff er ins Latein übersetzt hat, liebt ihn, wie sichs aus einer Elegie ergiebt, die unter seinen aufs folgende Jahr anzudeutenden Poesien steht. Auf Ulrich's Jasi des berühmten Rechtsgelehrten Freundschaft zu Zöcher läßt sich aus dem oben berührten Briefe sicher schließen. Ich verweise von diesem Manne auf die Ausgabe seiner Briefe, Ulm 1774. die wir einem von Riegger zu danken haben, der damat Freyburgs zweyter Jajius war.

94. Marfilii Ficini Epistolarum Libri XII. Ohne Signatur, aber mit Titel, Custos, kleinen Anfangsbuchstaben, röm. Zahlen und Quadrataufschriften der Blätter. Papierzeichen sind Ochsenkopf, ein Paar quergelegter Schlüssel, eine Traube, und noch eine des Häftes wegen unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und sehr glatt, und der Druck eine kleinere römische Schrift, die Verkürzungen, æ, Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen hat. Das 1. Bl. hat in Quadratschrift: Epistolae Marfilii Ficini Florentini. Die 2. S. Marfilii Ficinus Florentinus cunctis semel Epistolis suis S. Es folgt ein feines Compliment an Hier. Rossi, zu dem er seine Briefe schickt, ihm zu danken, daß sie das Licht erblickten. Unterschrieben: XV. Decembris. MCCCCXCIII. Florentiae. Darauf eine Tabula mit Verweise auf die Blätter. Dann die Briefe, die immer einen kurzen Inhalt vor sich haben, und mit längeren Abhandlungen und Dedic-

cationen vermengen sind. Die Schlussformel ist: *Marsilii Ficini Florentini Eloquentissimi Viri Epistolae familiares Per Antonium Koberger impraesse Anno incarnate deitatis. M. cccc. xcvii. xxiiii. februarii finiunt Foeliciter. 4.*

Ich wünschte wohl einen Besitzer der Auflage unsrer Briefe Florentiae 1494. 4. zu kennen, die Maittaire im Append. Alfab. p. 519. angiebt. Unerachtet des oben stehenden XV. Decemb. ist sie doch immer möglich. Allein Freytag Adp. litt. T. I. p. 406. will durchaus die Venezianeredition 1495. f. zur ersten machen, und so wäre die gegenwärtige die zweyte. Alle Bibliographen zeugen von ihrer Seltenheit. Was den innern Gehalt der Briefe betrifft, lehret die Einsicht, daß es Nicéron in seinen Mem. T. V. p. 221. übertreibt, wenn er sagt: *On n'y trouve rien de l'histoire litteraire de ce tems.* Wahr ist, daß ihr Stil nicht der beste ist, daß sich oft astrologische Schwachheiten äußern. Allein wer hat nicht welche? *Optimus ille est, qui minimis urgetur.* Sonst bezeugt sich Ficinus durchgehends als einen rechtschaffenen frommen Mann und warmen Freund. Die Briefe, die uns mehr angehen, sind die an den König Math. Corvinus, den Bischoff Nik. Bathori von Waizen, den Janus Pannon. Bischoff v. Fünfkirchen, den Herzog Eberhard von Würtemberg, den Paul v. Middelburg, den Secretär des Erzb. v. Eöln Joh. Menken, seinen geliebtesten Mart. Uranius Prenninger. Der Brief an Ge. Herwart einen Geschlechter v. Augsburg L. XI. 2. fängt so an: *Est mihi a teneris annis naturalis quaedam cum Germanis benivolentia, causis occultis conciliata.* Itaque Florentinorum socii Miniatenfes, Germanum genus, prae ceteris hospites nostri sunt, et Familia Picorum atque Cavalcantum a Germania duces originem nobis est amicissima. Und der an Ludw. Naclerus und Joh. Neuchlin: *Scribitis ad nos, vestroque nomine Germaniae Principes, Florentiam adolescentes erudiendos tanquam ad Academiam mittere. Sed ea interim elegantia scribitis, ut non ad Academiam filios, imo ex Academia mittere videamini.* — Quantum insolentes plerique more Sophistarum aliena temere profitentur, tantum Vos, Viri modestissimi! vel propria ritu Socratico diffitemini. L. cit. ep. 7. Schön! aber treiben wir diese Bescheidenheit nicht oft gar zu weit?

95. Heures à l'usage de Rome. Ohne Titel, Custos, und Seitenzahl, aber mit Signatur. Da alle Anfangsbuchstaben auf rothem oder blauem Grunde mit Gold bemalt sind, kann man nicht sehen, ob wirklich gedruckte Buchstaben darunter lagen. Der Stoff ist Pergament durchaus roth liniret, und der Druck eine kleinere, schwarze, fette, wenig verkürzte, sehr schöne Mönchsschrift, die Punkt,
Dop=

Doppelpunkt und Fragezeichen hat. Das final n gleicht einem y. Das 1. Bl. stellt Adam und Eva schon in ihren Beinkleidern von Thierfellen vor. Sie stehn unter dem verbotenen Baume, und halten einen daranhangenden Schild, auf dem ein doppeltes gothisches P. mit einem Kreuze darüber erscheint. Unter ihnen steht groß halbgothisch: Philippe Pigouchet, und unter dem Bilde: Ces presentes heures a l'usage de Rome furent acheuees le. xvii. iour de Avril. Lan. M. cccc. iiii. et xvii. pour Simon vostre Libraire demourant a la rue neuue a lenseigne saint Jehan leuangeliste. S. 2. beginnt der Kalender auf 21. Jahr. S. 3. folgt das Bild eines nackten eröffneten Menschen, umgeben von den Planeten, die auf die innerlichen Theile zeigen, auf welche jeder wirkt; zwischen den Füßen des Menschen kniet ein Narr mit Kappe und Schellen; auf den vier Ecken der Einfassung sind die vier Temperamente mit kurzen Erklärungen angebracht, und hier beginnen die schönen gestochenen Einfassungen, die durchs ganze Gebethbuch fort dauern, und am Außen- und Untenrande kleine Vorstellungen enthalten, die meist beziehend, oft aber auch chimärisch sind. Der Inhalt des Gebethbuches sind einige Evangelien, Tagezeiten, die Bußpsalmen, die Litaney von allen Heiligen, das Todtenofficium, wo sonderlich in der Einfassung alle Gattungen Menschen vorgestellt werden, wie sie der Tod wegführet, und verschiedene andre Gebethe. Vor jedem dieser Theile steht ein grosses schickliches Bild; nur hätte vor den Bußpsalmen die badende Bethsabee eben nicht die Hauptfigur seyn dürfen. Die Schlussformel ist: Ces presentes heures a l'usage de Rome furent acheuees le. xx. iour de Mars Lan M. cccc. iiii. xx. et xvi. pour Simon vostre Libraire demourant a paris en la rue neuue, a lenseigne saint Jehan leuangeliste. 8.

Dieses Kunststück der alten Typographie und Kupferstecherey hat weil. Graf Joseph Ariosti k. k. Feldmarschalllieutenant ein grosser Kenner der Numismatik und Freund meines Vorfahren Rhells 1762. der Bibliothek verehret. Pigouchet war ein gewaltiger Brevier- oder Tagezeitendrucker. Maittaire und de la Caille Hist. de l'Imprim. L. II. p. 66. gedenken seiner von 1489. bis 1512; aber unser Stück ist ihnen nicht vorgekommen. Die auf dem 1. und letzten Bl. angeführte

räthselhafte Jahrzahl muß nach der abgeschmackten französischen Art: quatre vingt et dix sept, und quatre vingt et seize gelesen werden. Warum die Jahre variiren, sehe ich nicht ab. Ich habe mich ans erste gehalten; vielleicht mangelt im letztern ein i. Daß die blinde Maus, das Stockschlagen und Schneeballenwerfen ihr wohlhergebrachtes Alterthum aus diesem Gebethbuche sollten darthun können, dürfte wohl unerwartet seyn. Allein man sehe die Einfassung der Monate August, September und December; obwohl beyhm März auch die Einäscherung ganz andächtig vorgestellt ist. Ich habe seither die Seltenheiten der g. B. mit einem ähnlichen durchaus illuminirten Stücke auf Perg. vermehrt, das Ant. Verard 1500. zu Paris gedruckt hat. gr. 8.

Jahr M. CCCC. XCVIII.

96. Joannis Pici Mirandulae omnia Opera. Ohne Custos und Seltenzahl, aber mit Signatur, theils geblümten, theils kleinen Anfangsbuchstaben, und Quadratausschriften der Blätter. Papierzeichen sind Wage, Ochsenkopf, Krone und eine Art Gebäudes. Das Papier ist glatt, aber nicht sonderlich weiß und dicht, und der Druck eine größere, fette, zuweilen stark verkürzte römische Schrift, die æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parenthesen hat. Das Verzeichniß der Tractate steht gleich auf dem ersten Bl. Joannis Pici Mirandulae uita per Joannem Franciscum Illustris principis Galeotti Pici Filium elegantissime conscripta. Heptaplus de opere Sex dierum geneseos. Deprecatoria ad Deum elegiaco carmine. Apologia tredecim quaestionum. Tractatus de ente & uno cū obiectioibus quibusdā & responsionibus. Oratio quaedam elegantissima. Epistolae plures Joannis Pici Mirandulae. Testimonia eius uitae & doctrinae. Disputationum aduersus Astrologos libri duodecim. Caeclii Cypriani episcopi Carthaginensis de ligno crucis carmen. Hernach stehn die Namen andrer Gelehrten, von welchen in dieser Sammlung Briefe vorkommen. Nur das Carmen Cypriani steht nicht in der Ordnung, in der es hier angegeben wird, sondern gleich nach dem Leben des Picius. S. 2. ist die Zuschrift des J. Franciscus an Ludw. Maria Sforza Herz. v. Mailand datiret Mirandula Kalen. Martii Mccccxxxxvi. Alle größern Titel durchs Buch sind in Quadratschrift, und der Rand ist

ist mit Noten besetzt. Die erste Unterschrift ist nach den Testimoniis: Opuscula hæc Joannis Pici Mirandulæ Concordiæ Comitis Diligenter impressit Bernardinus Venetus. adhibita pro uiribus solertia & diligentia ne ab archetypo aberraret: Venetiis Anno Salutis. Mcccc lxxxviii. die. ix. Octobris. Fagenanzeige. Cum Gratia et Priuilegio. Die zweyte am Ende: Disputationes has Joannis Pici Mirandulæ cõcordiæ Comitis, litteraræ principis, aduersus astrologos: diligenter impressit Venetiis per Bernardinu Veneru Anno salutis. M. CCCCLXXXVIII. Die uero XIII. Augusti. Noch folgt Prooemium Operis contra Astrologos. Zwo Zuschriften des Herausgebers J. Franciscus Oliuero Carafæ Card. und ueritatis amatoribus. Eine Tabula und auf der 2. S. des letzten Bl. Disputationes Joannis Pici Mirandulæ litterarum principis aduersus astrologia diuinitricẽ quibus penitus subneruata corrui. Fol.

Zu den Ausgaben der Werke unsers Phoenix ingeniorum, die Maittaire genannt hat, muß man noch die von Bologna 1496. f. die Freytag für die erste hält, und eine f. l. et a. sehen, zu welcher auf der kaiserl. Bibliothek die Rubrik: Venetiis 1488. beygeschrieben ist. Die Straßburgeredition von 1504. habe ich mit der unsrigen verglichen, und gleiches Inhaltes befunden; aber in der baselschen von 1572. sind hinzugekommen: In orationem dominicam Expositio, Conclusiones nongentæ Romæ publice propositæ, ad Christianæ vitæ institutionem Regulæ, In Psalmum XV. Comentarius, und noch ein italienischer Commentar über eine Canzona des Hier. Benivieni, nebst einer lat. Elegie. Zu dieser Ausgabe machen den II. Band die Werke des J. Franc. Pico seines Neffen, von dem ich oben aufs Jahr 1497. etwas gemeldet habe. Es ist traurig, daß sowohl in Maittaires Index, als Bauers Bibl. Libb. rar. die Werke des Oheims und Neffen untereinander vermengt stehn, als wenn sie von einem Verfasser wären. J. Pico kam 1463. mit seltenen Geistesgaben zur Welt, und war als ein vornehmer, schöner und angenehmer Jüngling von 23. Jahren im Stande, zu Rom 900. Sätze aus allen damal üblichen Wissenschaften ans Licht zu stellen, zu derer Bestreitung er die Gelehrten Europens auch mit Anbiethung der Reisekosten einlud. Durch neidische Mänke kam die Sache ins Strecken. Pico gieng nach Frankreich, darauf nach Florenz, wo er 1494. mit 32. Jahren starb, und das Epitaphium erhielt:

Joannes jacet hic Mirandula. Cetera norunt

Et Tagus et Ganges, forsan et Antipodes.

Die Belesenheit des jungen weltlichen Mannes in den Scholastikern ist erstaunlich; aber sein größtes Verdienst liegt wohl in dem Werke wider die Astrologie, die damals auch die gelehrtesten Männer angesteckt hatte. Daß er nur nicht entgegen vor kabbalistischen Träumereien bethört worden wäre! Ein Beyspiel ist im Heptaplus, wo er im Worte מְנַחֵם (Bereschith, in principio) uniuersam de mundi rerumq3 omniu creatione rationem entdecket zu haben glaubte. Die Erzählung von seinem Leiden im Fegfeuer, weil er verschoben hatte in den Predigerorden zu treten, lasse ich in ihrem Werthe. S. das Leben, das vor seinen Werken steht, oder Micerons Mem. T. 34. p. 133.

97. Angeli Politiani Opera. Ohne Seitenzahlen, aber mit Titel, Custos auf der 2. S. eines jeden Blattes, Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben, und Blätteraufschriften. Papierzeichen sind Cardinalhut, Wage, Ochsenkopf, eine Art Gebäudes, und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine grosse, sehr schöne römische Schrift, mit æ, einigen Verkürzungen, und allen Unterscheidungszeichen, den Aufruff ausgenommen. Der griechische Druck, der ihr nicht gleich kömmt, ist accentuirt bis auf die Elegie des Kallimachus εις λουτρα της Παλλადος. Das 1. Bl. hat: Omnia Opera Angeli Politiani, & alia quaedam lectu digna, quorum nomina in sequenti indice uidere licet. S. 2. widmet Aldus diese Ausgabe dem Patrizier Marin. Sannutus, lobet seinen Fleiß und seine historischen Ausarbeitungen, entschuldiget das Unvollkommene dieser Sammlung dadurch, daß sie nur Politians Freunde, besonders Alex. Carti oder Garzio, nicht Politian selbst, gemacht haben, bedauert den frühen Tod dieses Mannes. Leges ex pãdectis restituisse, commentariosq3 in illas non barbare, sed more romano confecisset. Pollicebatur intra decenniu liberalissimas artes omnes se enarraturum. Utinam et secundam centuriam Miscellaneorum, & Epiphyllidas & in Tranquillum. in Terentium. in Statium. in Quintilianu annotationes habuissemus, quæ (ut audio) quidam florentiæ occultant, ut edant pro suis u. s. w. Darauf folgt der Index eorum, quæ hoc uolumine continentur. Es sind Briefe, Miscellaneen, in welchen so gar hebräischer Druck e. 83. gebraucht wird, Vorreden, Uebersetzungen aus

aus dem Griechischen, Reden, lateinische und griechische Gedichte. Die Unterschrift ist: Venetiis in ædibus Aldi Romani mense Julio. M. MD. Impetrauimus ab Illustrissimo Senatu Veneto in hoc libro idem quod in aliis nostris. Darauf ein Lagenregister, und die Monodia in Laurentium Medicem noch einmal abgedruckt, die schon II. 6. steht. Fol.

Bauer nennt diese Ausgabe Liber rarissimus et splendidissimus, Freytag sagt, er habe, den Ge. Valla de reb. expet. et fug. ausgenommen, nichts schöner aus der aldinischen Officine gesehen, Osmonit giebt aus der hoymischen Auction den Preis von 72. Livres an; wie wenig er aber das Werk gekannt habe, erhellet aus dem Zufage: Ce livre a été traduit en Italien. Und woher hat er und Landsmann de Bure, daß unser Politian Jean Petit geheissen habe? Müßen denn alle wackern Leute Franzosen seyn? Crevenna Vol. IV. p. 235. giebt ihnen bey dieser Gelegenheit eine gute Lektion. Ich habe untre Edition mit der baselschen 1553. f. verglichen, und in dieser nichts mehr, als das Fragment des Charmides de Temperantia mit seiner Präfatation und den Commentar de Pactiana Coniuratione, wie auch am Ende eine latina Interpretatio graece admixtorum in Ang. Polit. Opp. gefunden. Seine italienischen Gedichte mangeln in beyden. Die unvollendeten Stanze per la Giostra del magnifico Giuliano di Piero de' Medici, die Meinhard den Deutschen bekannt gemacht hat, und das dramatische Gedicht Orfeo sind noch bey Lebzeiten des Verfassers, d. i. vor 1494. durch Plato de Benedictis zu Bologna 4. unter dem Titel le Cose volgari di M. Angelo Poliziano herausgekommen. Die Nachdrücke kann man vor der cominischen Ausgabe in Padova 1765. 8. sehen, aus welcher die Biblioteca Ital. ergänzt werden muß. Die Rime lagen zu Cremschen Zeiten meist ungedruckt in der chigischen Bibliothek. Von seinen griechischen Epigrammen hat Maittaire die Edit. Florent. 1495. vom Panepistemon und der Praelect. in Anal. Arist. die von Venedig 1497. und von den Briefen die vor Paris 1499. übergangen. Angelo Ambrogini verkürzt Gini oder Cini war 1454. von Monte Pulciano gebürtig, und kam nach 1469. unter den Schuß des Lorenzo de Medici zu Florenz. Er ward öffentlicher Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache, und Canonikus an der Kathedralkirche, und starb 1494. 2. Monate nach seinem Freunde J. Pico. Seine vortreflichen Schüler und Werke verbreiteten seinen Ruhm allenthalben. König Johann von Portugall wollte seine Reichsgeschicht von ihm lateinisch schreiben lassen. Er zog vom Demetr. Chalcondyles einem gebornen Griechen seine griechischen Schüler weg. Auf der andern Seite schwärzten ihn aber auch seine Feinde nach Möglichkeit an, wovon das so genannte Elogium, das ihm Jovius schrieb, Edit. Bas. 1577. p. 73. ein Beyspiel abgeben kann. S. von ihm Tiraboschi T. VI. L. 3. p. 333. des Gerassi Vita vor der oben

obenangef. cominischen Ausgabe, und am weitläufigsten Otto Menckens eines Deutschen Historia vitae Ang. Polit. Lipsiae 1736. 4.

98. Legendae Sanctorum Hungariae. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben und arabischen Blätterzahlen und Blätteraufschriften. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, das Papierzeichen die Wage, und der Druck eine kleine ziemlich abbrevirte Mönchsschrift, die zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Auf dem 1. Bl. steht groß gothisch: *Legēde sancto4 regni hungarie in lobardica historia nō cōtēte.* Auf dem 2. beginnen die Legenden der hh. Adalbertus, Sigismundus, Stanislaus, Ant. von Padua, Ladislaus, der Heimsuchung Maria, Joerardus und Benedictus, der Erfindung des Erz-martyrers Stephanus, Maria zum Schnee, der Verklärung Christi, des Königs Stephanus, Gerardus, Wenceslaus, Demetrius, Emericus und Elisabeth. Die Unterschrift lautet: *Legende quorunda4 sancto4 regni Sūgarie: que in hystoria lombardica nō cōtinēt felici numine expliciūt: Impresse Venetijs Anno natiuitatis xpī post millesimum quaterq3 centesimum nonagesimooctauo. Idibus Januarij.* Auf der 2. S. danach ist ein schwarzer Stock mit den Buchstaben I P und einem Kreuze dazwischen, und darunter: *Impressum impēsis Joānis Paep librarij Budensis.* 4.

Diese Biographien sind etwas besser im Stile, als die Historia Lombardica, von der oben aufs Jahr 1482. geredet worden ist. Sie hangen auf der garell. Bibl. an einer Ausgabe dieser Historie, Bened. 1500. durch den Priester Bonet. Locatellus; haben aber keinen so fetten Druck, wie diese. Dennoch können sie aus der nämlichen Officine seyn. Die heßische in Ofen hatte bald wieder aufgehört. Daher mußten die Ungarn ihre Nothwendigkeiten auswärtig drucken lassen. So finde ich ein Missale Strigoniense Norimb. 1484. in welchem ein Hymnus vom h. Stephanus steht, der viel besser ist, als manche, die noch nicht vor vielen Jahren ins Brevier gekommen sind. S. meine Bibliogr. S. XXIII. p. 121. Das Leben dieses Heiligen in der gegenwärtigen Legende ist jenes, welches der Bischoff Carthuius im Anfange des XII. Jahrh. an den König Calamanus (Kálmán, Colomanus) geschrieben hat. Es steht auch in den Act. SS. Septemb. T. I. p. 562. und in den bongarischen, und schwandnerschen Script. Rer. Hung. p. 268.
und

und T. I. p. 413. Das letzte ist aus dem Surius, der den Stil verändert hat, ad XX. Augusti abgedruckt. Daher auch Bongarsius im Verzeichn. sagt: Fides sit penes ipsum. Das erste haben die Holländisten aus einer Krakauer Ausgabe von 1511. genommen, und mit einem Wapte in Brabant verglichen, dem ein anders auf der kaiserl. Bibliothek auch darinn ähnlich ist, daß das Proemium: Domino suo calamano regi precellerissimo u. s. w. mangelt. Unfre Edition ist allen vorgenannten Sammlern unbekannt geblieben, und glaublich das Muster der kaiserschen gewesen.

99. Sebastiani Brand J. C. Carmina. Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind der Ochsenkopf und die oben auseinander gekrümmte Wehre. Das Papier ist schlecht, und der Druck eine mittelmäßige römische Schrift, die Verkürzungen, e, æ, und alle Interpunctionen, den Aufruff ausgenommen, hat. Doch ist die erste Zeile der Ueberschriften allezeit groß gothisch. Den Anfang macht eine Zuschrift Joh. Bergmanns von Olpe Archidiacons von Münster in Granfelden, und Herausgebers dieser Sammlung an Wynmar von Ercklens Dechant zu Aachen gegeben ex Basilea altrice educatriceq3 iuuere studioruq3 nroru Idibus Marcijs Anno dñi. 1498. Dann folgen die Gedichte in den verschiedensten Versarten, aber durchgehends mittelmäßig. Ein grosser Theil ist geistlich, und gleich das erste Inuectio contra maculistarum virginis marie furorē. Die übrigen sind meist Gelegenheitsgedichte. Die größten Männer, an die sie lauten, sind Kaiser Maximilian I. J. Geiler v. Reisersberg, der berühmte Gelehrtenfreund Joh. v. Dalburg Bischoff zu Worms, Rupold von Bebenburg, Joh. Tritheimius, Joh. Reuchlin, dessen Scenica Progymnasmata mit eingerücket sind, u. a. Brant hat auch Proben seiner deutschen Muse geliefert z. B. de periculoso scacoru ludo sagt der Engel habens horologium:

Vite summa brevis: vigili circumspice mente:

Signifera extremam denorat hora diem.

Kart ist die zit, lug für dich gnott
Die stund ist vß es naht der dott.

Mors loquitur:

Adsu' nulla mora est: patere inuiolabile schach matt
Nec facit in munē te, pedito, siue senex.

Kein zyt ich beit schach matt ich sprich
Kein allt noch venden fristen dich

Am Ende steht eine prosaische Untersuchung de anticipatione Horologij Basiliensium. Und die Unterschrift ist: Carminū Sebastiani Brant tā diuinas quā humanas laudes decantantiū opus: felici fine consummatū Argentine opera & impensis Joannis Grüninger. Kl'. Augusti Anni &c. xcviij. Eine Tabula, und am Ende ein schwarzer Stoc mit den Buchstaben E. F. D. M. einer Lilie und einem undeutlichen Chiffre. 4.

Dies Exemplar trägt die Handschrift des Konr. Celtes, so wie ich aufs Jahr 1489. angemerket habe. Als ich es erhielt, und auch von außen, wie man soll, den Band genauer besah, entdeckte ich einen Streifen Papier, der mir nach sorgfältiger Reinigung eine in Kupfer gestochene Ehrenmünze mit der Aufschrift Numus Aeneus Symmetriae Celt. darstellte. Sie zeigt des mit Lorber gekrönten Dichters Brustbild mit der Umschrift: An. Vitae XLVIII. Auf der Rehrseite steht der Pentameter: Adde Sonum Vocis Celtis Is Alter Erit. M. D. VII. Ich weis nicht, ob jemand dieser Münze schon gedacht hat. Da Celtes im folgenden Jahre zu Anfange Februars hier gestorben ist, wie sein Grabstein bey St. Stephan bezeuget, wird sie wohl zu Wien geprägt worden seyn, wenn es nicht etwa nur bey Zeichnung und Kupferstiche geblieben ist. Unfre Edition nun ist eine Copie der baselschen, die im nämli. Jahre Kal. Maiis Bergmann besorget hat. Bende fehlen im Maittaire; aber Element Bibl. cur. T. V. p. 202. recensiret sie, und giebt vorher auch die Editionen des Narrenschiffes an, welches Brands Hauptwerk war, und nachher in verschiedene Sprachen übersehet, auch nachgeahmet worden ist. Seb. Brand oder Titio ward 1458. zu Straßburg geböhren, kam nach Basel, lehrte daselbst noch 1495. die Rechte, und stand den Buchdruckern verschiedentlich bey, kehrte nachmal in seine Vaterstadt, wo er Syndicus und kaisers. Rath

Nath wurde und 1520. oder 21. starb. Ein Verzeichniß seiner vielen, aber kleinen Schriften kann man sich aus Melch. Adami Vit. Jurisc. p. 5. Erithemius Illustr. Vir. Germ. Bauers Bibl. Libb. rar. und aus dem Supplem. und Freytags Adp. lit. T. I. p. 363. zusammenziehen. Von seinen Gedichten ist Ge. Fabricius Ausspruch, der auch vielen andern zu statten kommt, wahr:

Culta satis nondum scribebas carmina, Brande!

Sed vitium potius temporis illud erat.

Ehorherr Bergmann von Olpe, der sich Brands Schriften besonders annahm, muß mit Peter von Olpe einem der ersten Drucker zu Edln nicht vermengt werden.

Jahr M. CCCC. XCIX.

100. Variorum Autorum Graecorum Epistolae. Partes II. Ohne Seitenzahlen, aber mit Custos auf der 2. S. der Blätter, Signatur, und kleinen Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Ochsenkopf, Wage, Anker, Krone, Gebäude, eine Art Schildes, und noch eine unkenntliche Figur. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine, fette, griechische Schrift, die Accente, Abbreuiaturen, Punkt und Komma hat. Der 1. Th. führet die Aufschrift: *Επιστολαί διαφόρων φιλοσόφων. ρητόρων. σοφιστών. ἐξ πρὸς τοῖς εἰκοσι. ὧν τὰ ὀνόματα ἐν τῇ ἐξῆς εὐρήσεις σελίδι.* Epistolae diuersorum philosophorum. oratorum. Rhetorum sex & uiginti. Quorum nomina in sequenti inuenies Pagina. Sie folgen auch wirklich griechisch und lateinisch, und haben zu ihrem Lobe 7. griechische Jamben mit der Uebersetzung nach sich. Darauf kommen *ΕΠΙΣΤΟΛΑΙΚΟΙ ΤΥΠΟΙ* oder ein Unterricht Briefe zu schreiben, den einige dem Sophisten Libanius, andre dem Theon von Alexandria zueignen. Dann die Briefe selbst, derer letzter vom Mark. Musurus ist, welcher die Ausgabe corrigiret hat. Ein Lagenregister macht den Beschluß und die Unterschrift: Venetiis apud Aldum mense Martio. M. ID. cum priuilegio ut in cæteris. Der II. Theil fängt gleich von dem griechisch und lateinischen Syllabus der Briefe an. Es sind 9. Auctoren. S. 2. steht: Aldus Manutius Romanus Antonio Codro Vrceo. S. P. D. Er schickt ihm nach Bo-

logna, wo er die sch. Wiss. lehrte, ein Exemplar, tum ut à te discipulis ostēdantur tuis — tum ut apud te sint Aldi tui *μνημόσυνον* & pignus amoris. Datiret Venetiis quinto decimo calendas maias. M. ID. Jeder neuer Epistolographe hat in beyden Theilen eine Quadratausschrift, und dieser Theil schließt mit einem Lagenregister und der Unterschrift: *Επετίησι καὶ τοῦτο παρ' ἄλλων τοῖς φθάσασιν ὁμοιοτρόπως*. Venetiis apud Aldum. eadē qua cætera cōditione. 4.

Ausführliche Nachricht von dieser schätzbaren Sammlung, die auch Crevenna Vol. IV. p. 273. besitzt, giebt Fabricius Bibl. Graec. L. II. c. 10. wo er auch des Nachdruckes zu Genf 1606. f. mit einer lat. Uebersetzung gedenket. Man muß aber auch sagen, daß schon 1498. Joh. Bissolus und Bened. Mangius von Carpi die Briefe des Phalaris, Apollonius und Brutus herausgegeben haben, nicht zwar zu Mailand, wie Maittaire glaubte, sondern zu Venedig, wie theils das Privilegium des Senats, theils das Exemplar bezeuget, das Cassi mit ausdrücklicher Benennung Venedigs gesehen hat. Hist. Typogr. lit. Prolegom. p. 106. Von Aldus Verdiensten um den griechischen Druck darf ich nicht erst reden. Marc. Musurus ist ihm öfter beygestanden. Er war aus Candia gebürtig, und hat seine Muttersprache auch in Padua gelehret. Leo der X. gab ihm das Erzbisthum Malvasia auf Morea. Er starb aber mit 36. Jahren zu Rom 1517. aus Sehnsucht nach dem Cardinalate, wie uns Jovius in Elog. glauben machen will. Ant. Urceo, vielleicht von Orzi nuovi, woher sein Geschlecht kam, also genannt, wurde 1446. zu Rubiera im Modenesischen geboren. Als er zu Forli die sch. Wissensch. lehrte und der damalige Herr der Stadt Pino degli Ordelaffi zu ihm sagte, er empfähle sich ihm, soll Urceus aufgerufen: Jupiter Codro se commendat! und daher den Beynamen erhalten haben. Von Forli ward er zum nämlichen Lehrstuhle nach Bologna berufen, den er bis auf sein Todesjahr 1500. mit Ruhme versah. Seine lat. Reden, Briefe und Gedichte traten daselbst 1502. ans Licht. S. Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 341. auch Menagiana T. III. p. 280.

101. F. Joannis Duns Scoti Libellus de modis significandi. In 2. Columnen, ohne Custos, aber mit Signatur, kleinen Anfangsbuchstaben, arabischen Zahlen und Aufschriften der Blätter. Das Papierzeichen ist eine Krone und eine Art Schildes. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine, fette, stark verkürzte Mönchsschrift, die zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Auf dem 1. Bl. lese ich groß gothisch: *De Modis Significandi: seu Grammatica Speculativa*. Der Text selbst Bl.

Bl. 2. fängt an: *Scoti doctoris subtilis de Modis significandi Libellus Incipit.* Es wird in 46. Absätzen, derer jeder mit einem groß gothischen Worte anfängt, von der Bedeutungsart der Wörter überhaupt, und ins besondere des Nomens, Pronomens, Verbums, Adverbiums, Participiums, der Conjunction, Präposition und Interjection, und endlich von ihrer Construction in einem dunklen aristotelischmetaphysischen Jargon gehandelt. Die Schlussformel ist: *Expliciūt Modi significandi editi ab Excellētissimo altissimeqz sapiētie p̄fessore Magistro Joanne Scoto doctore subtili ordinis Minorum. Natione Anglico. Impressi Venetijs per Simonem de Luere. xxvij Augusti. 1499. Registrum. 4.*

Maittaire hat diesen kleinen Tractat übergangen. Wenn er mit einigem Grunde dem Augustiner Albertus de Saxonia zugeschrieben werden könnte, wie einige wollten, so hätte glaublich Ossinger in *Bibl. Augustin.* p. 799. wo er Alberts Schriften hernennet, Meldung davon gemacht. Indes nennt ihn Wadding in der *Bibl. seines Ordens* unterm *Scotus* p. 202. zweymal, und in der *Honoredition* *Opp. omn.* 1639. f. steht er T. I. der erste. Simon de Luere, der ihn hier einzeln geliefert hat, nannte sich in unserm *Plato* oben 1491. de Luero. Vom *Scotus* ist aufs Jahr 1493. die Rede gewesen.

102. *Rudimenta Grammaticae.* Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Signatur und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papier ist ohne Zeichen, glatt, doch minder dicht und weiß, und der Druck eine kleine stark abbrevirte Mönchsschrift, die nichts als den Punkt hat. Den Anfang machet ein Holzschnitt, der eine Schule vorstellet. In der Linken des Lehrers dräuet der Birkenkomet, und über seinem Haupte steht auf einem Zedel: *Rudimenta grammatice ad pueros. De Remi. Do. Allera droqz studiosissime lēa.* Es soll heißen *Remigio, Donato und lecta.* Auf dem 2. Bl. fängt ohne Umstände an: *Cinthia que pars est nomen. quare. qz sciat substantia cū q̄litate ppria vel cōi.* Und so geht es durch alle 8. Theile der Rede katechetisch fort. Bey jedem Theile wird ein Beyspiel, so wie bey dem Nomen *Cinthia* ist, gewählt, und auf dieß wendet der Verfasser alle Regeln an. So dient 3. B. bey dem Pronomen

Ego, beyhm Verbum Anno, beyhm Adverbium Sodie u. s. w. Den Schluß von der Interjection will ich herschreiben: Est et de-
testantis vt prach. Est expellentis. vt kuzkuz. Est: hortā-
tis vt huyhuy Et addit Remigius super Dona. quod mul-
te sunt interiectiones quas pferunt mulieres porcas conuo-
cantes. vt suckuck. zule zule. vel rustici cum agunt equos.
z has dicit esse imitarias u. s. w. Am Ende steht nichts, als:
Anno dñi. M. cccc. xcix. Sinit feliciter. 4.

Aus den angeführten Interjectionen, und den Ländern Straconia, mignia
und den Städten Sweinsfurt, Lipezk, die genennet werden, sieht man wohl,
daß diese elende Jugendplage deutsches Ursprunges ist, aber welcher plagosus Orbi-
lius sie ausgehecket, und wo er sie zum Drucke befördert habe, läßt sich hart bestim-
men. Eine Nürnbergerausg. von eben dem Jahre per Petrum Curriucem
(Wagner) kenne ich wohl, vor welcher u. a. der Pentameter steht: Hoc petri
popon perlege semper opus. Aber wer war Peter Popon? Es waren doch schon
seit Rud. Agricolus unsers ersten Erweckers Zeit, dessen Tod auf 1485. fällt, eini-
ge gute lateinische Schulanstalten in Deutschland z. B. zu Darenter unterm Alex.
Megius, zu Schlestadt unterm Ludw. Dringeburg, zu Münster u. s. w. Aber
da wird unser Verfasser kaum gebildet worden seyn. Donat, auf den er sich im-
mer beruffet, ist Mel. Donatus der römische Grammatiker und Lehrer des h. Hier-
onymus aus dem IV. Sec. dessen Ausgabe unter den ersten Versuchen der Druc-
ckerkunst gewesen ist, und wovon in Meermanns Orig. Typogr. und Heinecks Idée
générale p. 256. gestochene Specimina zu sehen sind. Remigius, den er noch vor
dem Donat nennet, ein Benedictiner von Auxerre im IX. Sec. hat nach einem
Mspte in der k. Bibl. zu Paris, das Dudin T. II. col. 332. anführt, Glossas in
Donatum hinterlassen, die aber einige einem andern Remigius Abt des h. Luth-
wins ums Jahr 1000. beylegen, worunter selbst Trithemius ist. Alexander endlich ist
der Minorit de Villa Dei, oder von Dole, der im XIII. Sec. ein Doctrinale
Puerorum in Versen geschrieben hat, das anfängt:

Scribere clericulis paro Doctrinale novellis

Pluraque doctorum sociabo scripta meorum.

Jamque legent pueri pro nugis Maximiani.

Ich weis nicht, wie de la Monnoie Menag. T. I. p. 339. träumen konnte hier die
6. Elegien des Dichters Maximianus zu verstehen, die auch unter des Corn. Gal-
lus Namen gedruckt werden. Wer würde denn diese Pöten den Kindern
in Schulen vorgelesen, oder in die Hände gegeben haben? Alexander will seine
Gram.

Grammatik dem Maximian entgegensehen. Er muß also die Verse in Virgilium et Ciceronem; und die Regulam metricam verstehen, die man einem Maximian beilegt, von dem ich sehr zweifle, ob er mit dem Elegiendichter eins sey. Ueberhaupt liegt auf diesem Maximian noch vieles Dunkel. S. Fabric. Bibl. lat. L. I. c. 14. und Bibl. med. Lat. L. XII. p. 179. Gyrardus de Poetis Dial. 4. Königs Biblioth. vet. & nova. Hamberger I. Th. p. 509. Jöchers Gelehrterlex. in Maximianus.

Ohne Jahr, Drucker und Ort.

103. Innocentii III. Liber de miseria humanae conditionis. 36. Bl. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papier hat kein Zeichen, ist dicht, und glatt, aber nicht sonderlich weiß und etwas flüßig. Die Ungleichheit der grossen, groben, gothischen Buchstaben, sowohl in der Figur, als im Abstände läßt kaum zweifeln, daß sie geschnitten sind. Vom größern Alphabete hat A eine ausliegende Querlinie, D S S L N P R sind gespaltet. Unter den vielen Abbreviaturen ist besonders 7 für et, und 2 für ur. Die i haben sehr oft keinen Punkt, und anstatt in oder ni steht m. Zuweilen ist ein Buchstabe kaum sichtbar. Unterscheidungszeichen ist der einzige Punkt. Auf Bl. 1. steht: Liber de miseria humane condicōis. Lotarij dyaconi. sancto4 Sergi et Bachi cardinalis qui postea Innocentius terci⁹ appellatus ē. Anno dñi. M cece xlviii. Et ht tres ptes. q4 Prima tot ht capla q't assignantur tituli. Gleich darunter: Registrum capl'o4 prime partis. Ihrer sind 32. Das erste ist zugleich Prologus: Domino patri carissimo. p. dei gra portuensi episcopo u. s. w. Im 19. Cap. reicht die 2. S. nicht ganz hinunter, die letzte Zeile ist nicht voll, und ihr letztes Wort abneget wird auf der 3. S. wiederholet. Vor dem 2. Th. steht: Pars scd'a incipit. Er hat eben so das Verzeichniß seiner 43. Capitel vor sich. Vor dem dritten steht nur: Registrum capitulo4 terci⁹ partis. Ihrer sind nur 17. Die Endformel ist: Explicit liber de miseria conditionis humane. Klein fol.

Ich habe von diesem höchst seltenen Probestücke der sich bildenden Kunst in meiner Bücherei. I. Th. S. XIX. etwas gemeldet. Noch beweiset nichts, daß Straßburg der Druckort, und 1448. das Druckjahr sey. So denken auch Schellhorn in seiner Diatr. Praelim. zu Querinis Lib. Sing. de opt. Script. Edit. p. 8. und Hamberger IV. Th. p. 346. Der erste hat noch eine andere ebenfalls sehr alte Ausgabe dieses Werkchens p. 24. recensiret und giebt davon ad p. 8. ein gestochenes Specimen, so wie von der unsern Schöpflin am Ende seiner Vindic. Typogr. eines gegeben hat. Der zweyte beschreibt l. cit. unsre Ausgabe nach dem Exemplare der Göttingerbibl. aufs genaueste. So gar darinn kömmt mit dem garelischen übereins, daß c. 10. in dem Worte truncus das t mit der Feder dazu gemacht ist. Ein Umstand, den ich auch in dem Exemplare beobachtet habe, das mir auf der hiesigen Stiftsbibliothek zur h. Dorothea N. Dechant de Pauli gefälligst vorwies. Dsw. Kaucher ein Priester von Haslach hat es 1488. rubriciret. Sonst ist bey uns kein Buchstabe gänzlich ausgefallen, wohl aber in dem Klosterneuburgischen Exemplare. Ich habe unsre Ausgabe mit einer jüngern ebenfalls sehr seltenen in 12. die in dem Jesuitencollegio zu Wien vor 1563. gedruckt worden ist, verglichen und bald richtiger, bald unrichtiger in den Versarten befunden. Der Eingang lautet in dieser: Domino patri charissimo P. Portuensi Episcopo, welches auf den Petrus Galloicia führet, der von 1190. bis 1211. den Stuhl von Porto besaß. Cave in Script. Eccl. Hist. lit. p. 481. hat keine der bisher genannten 3. Editionen, wohl aber 5. andere angemerkt, zu denen man noch die creusnersche von Münch. 1477. und die von Löwen 1563. sehen kann. Maittaire führt die einzige von Paris 1483. aus Caille mit verfälschtem Titel de Utilitate Conditionis humanae an, welcher Fehler auch in des Erithemius Script. Eccl. Paris. 1512. 4. steht. Innocenz III. aus den Grafen von Segni entsprossen kam mit 37. Jahren zum Papstthume. Sein Vorgänger Celestin III. hatte ihn vorgeschlagen. Er war einer der gelehrtesten, und wenn man seinen Schriften, die u. a. auch Hamberger IV. Th. p. 344. herrennennt, glauben darf, einer der frommsten Päpste, was auch immer einige Protestanten wider ihn aufzubringen suchen, darunter doch der Ueberläufer Dudin T. II. Script. Eccl. col. 1719. sagt: Sedem sanctissime rexit. Er starb 1216.

104. Aeneae Sylvii Opusculum de duobus Amantibus. Item de Amoris remedio. 22. Bl. in 2. schmalen Columnen, derer jede 38. Zeilen hat. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ein Ochsenkopf mit darüber aufstehendem Sterne. Das Papier dicht und weiß, aber nicht sehr glatt, und der Druck eine mittelmäßige, grobe, schwarze, schmutzige Mönchsschrift mit vielen Verkürzungen, und zuweilen auch unnöthigen Punkten, die die Gestalt kleiner Zweyer haben. Die Aufschrift ist:

Enee

Aeneas Silvij poete Senēsis de duobz amantibz Euriālo et Lucretia opusculū ad Marianum Sorsinū feliciter Incipit. Prefacō. Sie fängt an: Magnifico et generoso militi ~ dño Gaspari sicut dño novi castris cesareo Tacellario ~ ac terra⁴ Egee (Egrae) cubitiqz (Einbogen) Capitaneo ~ dño suo p̄cipuo Aeneas Silvij poeta impialisqz secretarius S. p̄ dicit. Er entwirft das Bild seines gelehrten Landsmannes des Marian. Socino, und scherzt u. a. Homo cōio est nasei ex mea familia debuit ~ cui paruo⁴ hoīm est cognomē. (Piccolomini) Socino hatte von ihm die Beschreibung dieser Liebesgeschichte begehret. acta senis est, sagt er, dñ sigismūndus Impator illic degeret ~ Tu ecia aderas u. s. w. Darauf folgt noch eine Zuschrift an den Socino selbst, in welcher der Verfasser nach einem aufrichtigen Geständnisse seiner Jugendfehler über die Liebe manches moralisiret, das aber mit der Erzählung, welche wirklich schlüpfrige Stellen hat, nicht sonderlich harmoniret. Unter andern schreibt er: Quid enim est quod vel me iam pene quadragenariū scribē? vel te q̄nquagenariū de amore veniat audire. Die Geschichte selbst ist unterschrieben: Ex Vienna q̄nto nonas Julias Millesimoq̄dringentesimo q̄dragesimoq̄rto ~ Explicuit opusculū Aeneas Silvij de duobz amantibz. Den Schluß macht: Epistola Aeneas Silvij poete laureati Siue Pij Pape se undi de amoris remedio incipit. Sie fängt an: Aeneas Silvij tibi ~ Ipolitō mediolanensi ~ Salutē plurimāz dicit. und endet: Ex vienna secundo calendas ianuarij Anno domini millesimo quadringentesimoquadragesimotercio Amoris remedium finit. Fol.

Kein Autor macht das Nachschlagen so sauer, weil man die Artikel Aeneas, Piccolomini, Pius II. Silvius und Sylvius durchstöbern muß. Ich habe folgende Ausgaben der gegenwärtigen Schrift zusammengefunden: Ohne Druckjahr die unsere, die ich auch des Formates wegen für original halte, eine in 4, welcher auch die Epistola retractatoria ad Carolū Cypriacū, die Aeneas als Pius II. nachgeschicket hat, beygefüget ist, eine von Leyden 4. mit der Unterschrift: In Ciuitate Leydensi anno domini millesimo. cccc. quadagesimo tertio, da doch das Werkchen selbst erst 1444, wie wir gelesen haben, von Wien ausgegangen ist, eine von Leipzig

in 4. Mit Druckjahren aber Alofti 1473. 4. Lovan. 1479. 4. Antverp. 1488. durch Goes und durch Leeu 4. Bonon. 1496. 4. Venet. 1497. 4. und noch darüber in den Ausgaben der Briefe und der Opp. omn. des Verfassers. Auch ist es bey der Grundsprache nicht geblieben, sondern Niz. von Wyle, von dem aufs Jahr 1496. die Rede war, hat diese Geschichte 1462. ins Deutsche gebracht, davon eine Edition f. l. 1477. f. m. mit Holzschnitten und eine von Straßburg 1560. 4. vorhanden ist. Französisch stellte man sie 1493. f. in Versen ans Licht. Spanisch ist sie zu Sevilla 1514. 4. herausgekommen. Ob sie auch unter dem Titel Epistole de dui Amanti composte dal Fausto & Eccellente Papa Pio. Venet. 1531. 8. italienisch heraus ist, wie Osmont angiebt, wage ich nicht zu behaupten, weil die Biblioteca Italiana davon schweiget. Man sieht, daß Pius unerachtet der oben erwähnten Retractation, die gewiß rührend ist, den Gang dieser unbedachten Arbeit nicht hemmen konnte. Dieß sollten manche so genannte philosophische Schriftsteller beherzigen. Treffend ist die Stelle Epist. CCCCIX. edit. Nürnb. 1496. duo contineri in eo libello: apertam videlicet sed heu lascivam nimis prurientemque amoris historiam, et morale, quod eam consequitur, aedificans dogma. Quorum primum fatuos atque errantes video sectari quam plurimos; alterum, heu dolor! pene nullos. — Casp. Graf Schlick, glaublich selbst der Held der Handlung, war einer der größten Staatsleute seiner Zeit, Kanzler dreier Kaiser Siegmunds, Alberts und Friederichs, und Gründer des Glückes unsers Autors, der nach Erlangung des Bisthums von Trieste bis zur Tiara fortschritt. Er starb zu Wien 1449. Marian Soccini der ältere war ein berühmter Lehrer des geistlichen Rechtes zu Padua und dann in seiner Vaterstadt Siena. Von ihm Pancirol. de clar. Legum Interpret. und Tiraboschi T. VI. P. I. L. 2. p. 453. Die unglücklichen Fel. und Fausto Soccini waren seine Abkömmlinge.

105. S. Leonis Papae Sermones. 137. Bl. jedes von 37. Zeilen. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind Ochsenköpfe, die Stern oder Rose, oder Kreuz und Stern, oder Krone und Rose über sich, und zuweilen auch ein Kreuz oder einen Pfeil aus dem Munde gehend haben. Das Papier ist dicht und weiß, aber minder glatt, der Rand sehr breit, und der Druck eine ungewöhnliche, größere, zitternde und eckigte Mönchsschrift, die wohl nur geschnitten seyn mag. Das grosse Q hat einen Punkt in der Mitte, f ist fast wie k, anstatt et findet sich x. Folgende Buchstaben C. O. S. T. haben oft die römische Quadratgestalt, und von den kleinen ist a, ft und A mitten in gothischen Wörtern, z. B. nulla, est, fructibus, lateinisch. Verkürzungen

gen sind nicht viel, und Unterscheidungszeichen Punkt, und Doppelpunkt, der weit voneinander steht. Es fängt gleich so an: *Incipit liber Beati Leonis pape Sermonum Et Sermo primus de ordinacione sua sequitur.* Und so hat jede Rede ihre Aufschrift, und schließt mit Amen, dessen Buchstaben um die Zeile besser anzufüllen oft weit auseinander stehn. In den Aufschriften ist zuweilen ein Fehler, so ist die 17. Passionsrede überschrieben *Sermo Vicesimusseptimus.* Der Reden sind XCIV. Davon die vorlegte *Tractatus contra heresim Eutichetis*, und die letzte *sermo de Absalon* überschrieben ist. Diese halte ich für unterschoben, da sie auch Quesnel in seiner Ausg. weggelassen hat. Er hat um 2, und die Römerausgabe f. a. um 1. Rede mehr. Nach unsrer letzten Rede steht nichts mehr, als *Ihesus Christus Maria*, und eine Rubrik 1461. die mir die moderne Gestalt der Ziffern, die Purpurfarbe — die ganze Geschichte der Buchdruckerey verdächtig macht. Wo sollte in diesem Jahre außer Maynz, und mit Einmischung lateinischer Lettern ein so grosses Werk gedruckt worden seyn? Fol.

Es mag nun diese Jahrzahl eine Lockspeise für unerfahrene Käufer seyn, welches ich auch daraus argwöhne, weil nichts als der erste und letzte Anfangsbuchstabe, wo man nämlich meist ein Buch anzusehen pflegt, mit eben der Purpur nicht Zinnoberfarbe hineingemalet ist, so ist doch diese Ausgabe immer eine der größten typographischen Seltenheiten, und allerdings werth, daß ihr meine H. H. Collegien nachsuchen um die Existenz der Gattung durch mehrere Individua zu bestätigen. Ich glaubte schon einmal eines entdeckt zu haben, als ich in Dauers Bibl. las: *S. Leonis liber Sermonum f. l. & a. Editio vetustissima, rarissima Maittaireque incognita*; als ich aber Engels Bibl. Select. die er anführt, p. 89. begierig nachschlug, fand sich, daß es die Römeredition mit der Vorrede des Bischoffs von Aleria war, auf welche ebendasselbst 1470. die wiederholte Ausgabe durch Schweynheim und Pannartz folgte. Wenigstens dieser kann die unsere im Alter vielleicht nichts nachgeben. Wenn ich allesfalls auf den Meister rathe sollte, so dürfte es Sorg in Augsburg, oder Feyner in Esslingen seyn. Maittaire führt nachher noch Auflagen Colon. 1470. eine andere 1475. Venet. 1482. an, so daß man über Quesnels Armuth stutzen muß, der vor seinem in Rom übel empfangenen Leo, Paris. 1675. 4. und Lyon 1700. f. schreibt: *J. Andreas Aler. in Corsica Ep. primam Opp. S. Leonis I. editionem procuravit Venetiis ann. 1485.* Diese ist wirklich die siebente, und mit der ital. Uebersetzung des Phil. Corsini, die

zu Florenz ans Licht trat, gleichjährig. Unser Exemplar ist schon im Eingange des XVI. Jahrs. in Wien und Joh. Gremper's Eigenthum gewesen. Dieses bezeuget ein darein geklebtes in Kupfer gestochenes Monogramma aus den Buchstaben IMGO und einem Kreuze bestehend in einem Kranze von 2. Füllhörnern, der über sich einen Todtenkopf, und neben sich eine geflügelte Kugel und eine Sanduhr hat. In der rautenförmigten Einfassung steht: *Fata votis faveant. Fortunæ cetera mando. Nunc opinio sola. Fabulæ omnia tandem.* Auf den vier Ecken: *Sum Eram Fio Cinis.* In der Quadrateinfassung des Ganzen: *Heut ist's, Morgen nichts. Nihil misterio caret. Nec apex sine gratia.* Darüber stehn 3. Distich ad Lectorem, und darunter:

Joannis Gremperij bin ich.

Wiltu was lesen? brich nit mich.

Auch thue mich haimlich nit verhalten.

Das got der Ewig dein muess walten.

106. S. Augustini Liber de XII. Abusivis Seculi. 8. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind Ochsenkopf mit einem Sterne, und das Häft einer oben auseinander gekrümmten Wehre. Das Papier ist dicht, aber nicht sonderlich weiß und glatt, und der Druck eine mittelmäßige, geründete Mönchsschrift, die nicht sehr viele Verkürzungen, aber desto mehr zusammengegoßene Lettern z: B. de, do, be, ti, vo, co, und X für et hat. Der Punkt ist das einzige Unterscheidungszeichen. So lautet der Anfang: *Aurelij Augustini. Iponensiu presulis dig'ssimi. liber de. xij abusivis seculi incipit feliciter. Duodeci abusiva seculi sunt hec.* Darauf folgen sie in 2. Reihen, und dann: *Primus abusivis gradus. Sapiens sine opibus.* Und so hat jeder Gradus seine Aufschrift. Am Ende ist noch angehängt: *Augustini de origine aë electissima auctas. und Augustinus de divinatione demoni.* wozu eine alte Hand geschrieben hat: *et est solus 2^m cap^m.* Zuletzt *Laus Deo.* Klein fol.

Augustinus war einer, an dessen kleineren Stücken sich bald nach Erfindung der Kunst die Drucker geübet haben. Zeugen sind der Libellus de veræ vitæ Cognitione mit Fausts und Schöffers Wapen, der Libellus de vita christiana mit eben

eben denselben, und in Utr. Zells Ausgabe von 1467. mit dem Werkchen de Singularitate Clericorum; das Opusculum de Arte praedicandi, de Contemtu mundi, das de Fide, Colon. 1473. und viele andre, die mir in meinen Untersuchungen aufgestossen, und im Maittaire nicht zu finden sind. Das gegenwärtige ist glaublich dem Heiligen unterschoben. Ich kenne es in einer sorgfichen Ausgabe, Augsb. um 1477. f. wo es, so wie in vielen Mssren, dem Eyprianus beygelegt wird. Pamelius hat einen Codex gesehen, in dem es zwar den Namen Augustinus trägt, wofür aber am Rande Ebrardus hingeschrieben ist. Das angehängte Fragment de Divinatione Daemonum ist aus dem 3. 5. und 6. Cap. dieses Tractates zusammengestückelt, wie man in der Pariserausg. Opp. omn. T. IV. col. 507 — 10. f. sehen kann. Die Ausgabe hat alle Merkmale eines hohen Alters; allein über Jahr, Ort und Drucker wage ich nicht zu entscheiden. Nur reget sich immer ein Zweifel, ob nicht dieser Tractat aus einer größern Sammlung herausgerissen sey, deren letztes Stück vielleicht eine Schlussformel gehabt hat. So vermehren die Bücherjuden zuweilen die Editionen f. l. et a. ohne Grund. Sie lassen die Trümmern wieder neu beschneiden und binden; daher entstehen des starken Beschneidens wegen neue Irrungen zwischen Folio und Quart. Allein, wenn man das Papierzeichen in der Mitte der Blätter und nicht halb unterm Hälste findet, so ist der Format gewiß Folio gewesen.

107. Vocabularium Latinogermanicum. 138. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl. Der einzige grosse Anfangsbuchstabe ist geblümt. Das Papierzeichen ist der Ochsenkopf mit einem Sterne, oder mit einer Rose, auch mit einer Krone und Rose. Das Papier ist dicht und weiß, doch minder glatt, und der Druck eine grosse, schwarze, sehr grobe Mönchsschrift, die viele zusammengestellte Lettern, einige Verkürzungen, und nur den Punkt hat; doch ist auch jede deutsche Benennung schon zwischen zwey Komma eingeschlossen. Den Anfang macht auf 3. S. Registrū vocabularij sequentis. De homine et de diuersis membris in eo existentibz. De homine et de diuersis conditionibz. De consanguinibus et affinibus. u. f. w. wie man die Nomenclaturen in Sprachlehren hat. Der letzte Artikel ist: De nominibus graminum et herbarum secundum ordinem alphabeti. Vor jedem Worte ist Genus und Declination angesetzt: z. B. m t. f p. n f. Nach der deutschen Benennung sind Sacherklärungen, und Etymologien beygefüget, die oft recht lustig sind. Ein Paar Proben: Profator, ein tichter on
 B b 3 versch,

versch, est artifer faciēs dictamina neqz meretricis neqz ric-
micis legibz coartata. et dicit' a proso as. id ē dictamīa psai-
ca facere. Sus, saw, est animal fetigerum grinibile q'd ad hoc
solum nutritur ut eius pinguedine cibaria duleorētur Et dicitur
a suo is. quia sutores persecam suos coriofilos inducunt. Am
Ende steht: Laus deo pax viuis requies eterna sepultis. Fol.

In dem Registrum ist der Artikel: De nomībz dignitatu ecclesiasticā et officiorum eiusdem, der Bl. 96. S. 2. anfängt, ausgelassen worden. Sonst erwecket auch dieses elende Realexikon Mitleiden mit der armen Jugend, welcher ihre unwissenden Lehrer nichts bessers vorzulegen hatten, wenn mans mit dem Luxus der Hilfsmittel, in dem wir schwimmen, zusammenhält. Und wenn uns nun dieser Luxus selbst träg und untätig macht? Allesfalls kann dieses Wörterbuch noch einem deutschen Vorel, Menage, Ferrarius u. dergl. dienen, dem die Ausdrücke Noll, Gesech, Braw, Zuffel, Krupfzan, Gäder, Waltwas, Wam, Mußbrat, Vettach, Orgrübel, Glachlin, Nassgung, die ich nur aus dem 1. Artikel auflese, willkommen seyn werden. Gedruckt ist es in Augsburg durch den wackern Günther Zeiner von Neutlingen gebürtig, wie die Zusammenhaltung mit dem Thomas von Kempis, der weiter unten vorkommen wird, unlängbar darthut. Da Zeiner sich schon 1469. unter dem Catholicon des Joh. de Janua f. 1470. unter dem Rationale des Duranti, unter der Summa des Joh. von Nurbach f. unterschrieben hat; die Drucker aber, wie keine ungegründete Bemerkung ist, ihre ersten Versuche meist ohne Unterschrift in die Welt schickten, so ließe sich auf ein sehr hohes Alter dieser Ausgabe schließen. Das garell. Exemplar hat einst M. Bricius de Cilia, oder von Ciley aus der windischen Mark besessen, von dem sich ein Commentar über Ciceros Rhetorica 1469. geschrieben auf der kaiserl. Bibliothek befindet. Er ist nachher, von 1479. an dreymal Rector und achtmal Decan der theol. Facultät an der hiesigen Universität, und zugleich mit seinem Landsmanne, dem Probst und Universitätskanzler Thomas, Kanonikus zum h. Stephan gewesen.

108. Die goldene Bulle Karls des IV. und Reformation Friedrichs des III. 33. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind der Ochsenkopf mit dem Sterne, und die öfter erwähnte Wehre. Das Papier ist dicht, weiß, aber nicht sehr glatt, und der Druck, wie oben in der lat. Ausgabe aufs Jahr 1474. nur daß hier viele Kommata angebracht sind. Bl. 1, S. 2, beginnt ein Capitelverzeichnis: Das erst Ca.
ist

ist von d' Kurfürsten geleit vo' wē dz sein sulle. So folgen XXIII. Capitel und ein Absatz ohne Aufschrift: Von dē amptn der Kurfürsten u. s. w. Bl. 2. beginnt der Text: In dē namē d' heiligē vnteilberē driualtikeit seliglichē amē. Karolus der vierd vo' goz gnadē Romisch' Keiser u. s. f. Im Verfolge sind nicht allein die Capitel abgesetzt, sondern es giebt noch mehrere kurze Absätze, vor denen auch immer die Anfangswörter des lat. Textes angeführet werden. Am Ende steht: Got sey gelobet Amen. Darauf fängt die Reformation ohne Umstände an: Wir friderich von gottes gnaden romischer keiser zu allen zeiten merer des reichs u. s. w. Sie hat XIX. Absätze, wovon nur der XV. eine Ueberschrift hat: Von dem heimlichen gericht. Am Ende steht wieder: Got sey gelobet Amen. Dann schließt ein Anhang: Nun merck wie das reich in tewtsche lant künien sey. Nach einem kurzen Lobe Deutschlands heißt es, das deutsche Reich sey gesetzt auf vier Säulen, vier Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Grafen, Semperfreye, Ritter, Städte, Dörfer und Bauern. Die vier Bauern werden z. B. Eöln, Regensburg, Costniz, und Salzburg genannt. Fol.

Wir haben aufs Jahr 1474 die creusnersche lat. Auflage der Bulle gesehen. Er hat ihr mit eben dem Drucke, und vermuthlich gleich, die deutsche nachgeschicket. Wir vermissen hier die dort voranstehenden Verse, dagegen haben wir die Reformation Friedrichs des III. von Frankf. am Mayn 1442. datiret. Ich habe sie mit dem Abdrucke in Kochs Reichsabsch. T. I. p. 170. verglichen und dort den Dialekt mehr schweizerisch befunden als selbst in der Basleredit. 1577. 8. Joh. Bänker hat sie 1476. in Augsburg nachgedruckt. In der Straßburgeredition 1485. durch Joh. Prüss erscheint sie wieder in Gesellschaft der Bulle mit Holzschnitten. Was ich aber von der deutschen Ausgabe der Bulle zu Venedig durch Jenson 1476. die Linnaeus in Bull. aur. Pfeffinger ad Vit. L. I. T. 2. p. 260. u. a. auf Goldasts Wort angeben, und älter als alle lateinischen halten, urtheilen soll, weis ich nicht. Wenn man sie aufzeigen könnte, so dürfte sie die Sage mitbestätigen, daß Jenson vorher in Deutschland bey Faust und Schöffern practiciret habe. Auch Joh. von Eöln, mit dem er zu Venedig zuweilen in Gesellschaft druckte, möchte ihm vielleicht bey dieser Ausgabe an die Hand gegangen seyn. Allein mangelten denn 1476. Drucker in den Reichsstädten, daß Friedrich III. bemühtet war, dieß deutsche Gesäß in Italien durch einen Franzosen drucken zu lassen? Hofmanns Bibl. Jur. Publ. auf die Freytag Adp. lit. T. I. p. 437. verweist, habe ich

ich nicht bey der Hand um sagen zu können, ob über die von mir angeführten noch eine Ausgabe des XV. Sec. darinn vorkomme.

109. Joh. Math. Tuberini Brief von Ermordung des Knaben Simons zu Trident durch die Juden. 5. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen eine Art Zange oder Schere. Papier und Druck, wie in der vorhergehenden Bulle. Der Brief hat die Ueberschrift: Johannes Mathias Tuberinus, der freyenkünst vnd Erznehey doctor Impeit den Großmechtigen regirern dē Rat vnd volk zw Briren vil heyls ꝛc. Und schließt: Geben zu Triendt am vierdten tag des monats Aprilis. Tausent vierhüder. vñ in dem fünff vnd Sibetnzigistē Jar. Fol.

Dieser Brief scheint wie eine Zeitung, noch in diesem Jahre ausgegangen zu seyn. In Italien wurde er durch Johann vom Rhein bekannt, der ihn in S. Urlio Vincent. district. unter dem Titel: Joannis Matthiae Tyberini, liber. art. & medic. doctoris ad Rectores, Senatum populumque Brixianum Epistola de martyrio Simonis pueri, qui Tridenti a Judæis interfectus est. 4. druckte. In Deutschland stellte ihn unser Creusner zu Nürnberg lateinisch unter der Aufschrift: Joannis Mathiae Tuberini — relatio de Judæorum quorundam malitia in puerum christianum facta, und der Unterschrift: Arte sua hoc opus exiguum condidit Fride-ricus Creusner. f. ans Licht, und glaublich um die nämliche Zeit deutsch, wie wir eben gesehen haben. Die Vollandisten haben von allen diesen Ausgaben, von der zu Augsb. durch Gmth. Zeiner 1475. gedruckten Legende, von J. Calphurnii Carmen de interitu B. Simonis infantis a Judæis mactati, Vincent. per Di-n. Bertochum 1481. und von der selbst zu Trident 1476. gedruckten Hystoria Completa Joh. Math. Tiberini Clarensis u. s. w. nichts gewußt, sondern sich T. III. Martii ad diem 24. p. 495. mit einem Paar Handschriften und dem Abdrucke des Surlus beholfen. Die Annali di Trento des Giano Pirro Pincio. Trento 1648. f. erzählen zwar die traurige Geschichte L. VI. p. 119. machen aber von unserm Tuberinus keine Meldung. Und dennoch ist er nach einer italienischen in Trident 1588, und 93. gedruckten Nachricht zur Besichtigung des ermordeten Kindes von Briren, wo er Stadtphysikus gewesen seyn mag, beruffen worden, da er dann seiner Obrigkeit den Hergang der ganzen Sache bis zur Untersuchung der Schuldigen berichtet hat. Er wird in dieser Nachricht, nach der Vollandisten Uebersetzung Brixianus, poetica et oratoria facultate non minus, quam medicinae peritia illustris genennet. Als Dichter hat er sich in einer Elegia in Simonis pueri martyrium gezeigt, die zu Augsb. 1511. herausgekommen seyn soll. In Jöchers Ge-
lehrt.

Lehrte. wird er falsch Joh. Maria genannt, und von Brixen nach Brescia versetzt. Wie von Seelen in seinen Select. litterar. p. 635. sagen kann, Zach. Gölze habe unsern Brief accuratius quam Dan. Papebrochius in Act. SS. herausgegeben, weis ich nicht; er, der weder Papebrochs Handschriften gesehen hat, noch von den gedruckten alten Copien etwas gehört zu haben scheint. Die Varianten, die er angiebt, sind die unerheblichsten von der Welt, und ihrer wegen verdient er wohl nicht, daß Jöcher aus ihm Heinrich einen Herrn von Seelen gemacht hat.

110. Vitae Philosophorum et Poetarum. Mit den Registern 89. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind: Ochsenköpfe mit Sternen, mit Kreuzen und Sternen, mit Kronen und Rosen, oder Kreuzen, mit Rosen und 2. Seitenstämmen, und eine Art Gebäudes oder Thurmes. Das Papier ist in allem Betrachte vortrefflich, und der Druck ein größerer, schwarzer, scharfer, schriftartiger Mönchecharakter, der manche Verkürzungen, zusammengegoßene Lettern, Strichchen auf dem i anstatt des Punkts, auf dem y ein Strichchen, und zum Unterscheidungszeichen nur den Punkt hat. Voran geht ein Sachregister auf 5. Bl. unter der Aufschrift: Incipit tabula scdm ordinem alphabeti in vitas pho⁴ iuxta cap^o demonstrans v^otes & vicia in eisde signata. Dann folgt auf einem Bl. das Namenregister der Philosophen und Poeten untereinander. Die Leben haben unter dem Titel: Incipit libellus de vita & morib^o pho⁴ & poeta⁴, einen kurzen Eingang von achthalb Zeilen. Jedes Leben, kürzer oder länger, beträgt ein Capitel. Das erste ist überschrieben: De thale ph^o. i. capitulu^o. u. s. w. nicht in alphabetischer Ordnung, sondern die Griechen bis Cap. 81. dann die den noch mit Griechen vermischten Lateiner, die vom Ennius anfangen, und Cap. 119. mit Seneca schließen, der ungleich länger ist, als alle andern, und allein 17. Bl. einnimmt. Von jedem werden Lebensnachrichten, ein Schriftenverzeichnis, und wisige oder sittliche Denkprüche angegeben. Die beyden ersten meist unrichtig und mangelhaft. Ich will einige Blümchen aufstreuen. Virgil ist von Virga genannt, weil seine Mutter träumte, sie würde eine Ruthe gebären, die den Himmel erreichte. Er hat zu Neapel eine ährene

Fliege gemacht, die alle Fliegen vertrieb, eine Mehge gebaut, in der kein Fleisch stinkend wurde, einen Thurm, der sich mit den Glocken bewegte. So gehts eine ganze Seite herab. Und seine göttlichen Gedichte? Sic scripsit libros tres. bucolico4. georgico4 & eneydos. Dem Dichter Horatius wird alles angewandt, was Valerius Max. vom Consul Horat. Pulvillus erzählt. Seneca wird umgebracht, weil sich Nero eines Tages der Schläge erinnert, die er als Knabe von ihm bekommen hatte — Ohe! jam factis est. Am Ende steht nur: Explicit vita philosopho4. Fol.

Wieder ein Product der creusnerischen Presse in Nürnberg, das vielleicht mit den 2. Editionen von 1472. die Maittaire von unserm Buche anführet, mit der homborchischen von Edln, und der andern f. l. et 2. die im Hamburger IV. Th. p. 536. stehn, um die Originalität streiten kann. Ich weiß nicht, ob es die ist, die Bauer aus der Bibl. Solger. I. p. 199. antiquissima et rarissima nennet. Ihr sind die koburgerische 1477, und creusnerische 1479. gefolget. Wenn die Vita dei Philosophi. Venet. 1480. Florent. 1489. Bonon. 1491. Mediol. 1495. und die Dices and Sayences of Philosophers, Westm. 1477. nicht der gegenwärtige Tractat sind, so finde ich keine Edition mehr davon aufgezeichnet bis auf die strassburgische 1516. 4. und die zu Casale 1603. 4. die Anton de Sala unter seinem Namen herausgegeben hat, da doch der Verfasser Walter Burley ist. Man muß also auch nicht glauben, einen übersehten Diogenes Laertius hier zu finden. Burley hat zwar aus ihm, aber daneben aus verschiedenen, auch sehr trüben Quellen, wie Huguicio, Alexander u. dergl. geschöpft. Er war ein Engländer, Scotus Doctor, aber nicht Anhänger, Edwards des III. Lehrer, und lebte noch 1337. Von seinen spitzfindigen Commentaren über den Aristoteles giebt es viel ältere Ausgaben, als Hamb. I. cit. anführet. Ich kenne über die maittairischen: Super Artem veterem Arist. et Porph. Venet. 1481. f. Super VIII. Libb. Phys. ibid. 1482. f. Wieder in Art. vet. ibid. 1488. f. und Super Libb. Phys. ibid. 1491. f. Ueber unsre gegenwärtige Gelehrtenbiographie giebt Neumann in Act. Philosoph. T. III. oder 14. St. und Brucker Hist. crit. Philos. T. I. p. 34. weitläufigere Nachrichten.

III. Joannis de Janua Catholicon. 391. gedruckte Bl. in 2. Columnen, jede von 58. Zeilen. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben; aber mit groß gothischen Blättersaufschriften, und das 2. und 3. Bl. unten mit b und c bezeichnet. Papierzeichen sind die Rose, der Ochsenkopf, der Buchstabe P und eine

ne Krone. Das Papier ist sehr stark, weiß, aber minder glatt, und der Druck eine mittelmäßige, schöne, schwarze Mönchsschrift mit Abbreviaturen und dem einzigen Punkte. Die erste Zeile eines jeden Absatzes ist groß gothisch. Das Werk hat 2. Theile eine Grammatik und ein Wörterbuch. Die Grammatik handelt wieder in 4. Theilen: de orthographia, de accentu, de ethymologia, und de figuris, und hat die Aufschrift: Incipit summa que vocatur catholicon edita a fratre iohanne de ianua ordinis fratrum predicatorum. In der folgenden Vorrede giebt er die Eintheilung seines Werkes an, und sagt: ex diuersis maio⁴ meo⁴ dictis multo labore: diligēti studio opilaui. Opis quippe ac studij mei est: fuit multos libros legere. vt ex plurimis diuersos carperē flores u. s. f. Zuletzt empfiehlt er sich ins Gebeth des Lesers. Nach einem Figureninder des IV. Th. beginnt ohne Umstände das Wörterbuch vom Worte Alma. Es werden fast bey jedem Worte Ableitungen, Zusammensetzungen, auch Redensarten angegeben, aber das meiste äußerst barbarisch. Die biblischen Ausdrücke nehmen grossen Raum ein. Am Ende ist eine Conclusio libri, in welcher der Verfasser Gott danket, q' nostrum catholicon — licet p multa anno⁴ curricula in millesimo ducētesimo octogesimo sexto anno domi nonis martij ad finē vsq; pdarit, und sich wieder ins Gebeth befehlt um ad terrā elysiaz id est extra lesionem positam zu kommen. Groß fol.

Man sollte nicht vermuthen, daß dieses prächtige und leibigte Werk in den ersten Druckzeiten des hohen Werthes halber in viele Hände habe kommen können; aber die vielen Auflagen des XV. Sec. überführen des Gegentheils. Von der Originalausgabe Mogunt. 1460. und der fast eben so seltenen zainerischen Aug. 1469. angefangen finde ich bis 20. angemerkt. Darunter aber sind mir die maynzische 1475. und die nürnbergischen 1483. 87. 91. 95. 97. die in Bauers Bibl. Libb. rar. stehn, verdächtig. Schwarz hat die erste, und Röder die folgenden nicht gekannt, sondern allein die achte Koburgerische auf 1486. angegeben. Wie, wenn Vogt Bauern verführet hätte, der in seinem Cat. Libb. rar. p. 185. eodemque anno 1483. Nurembergæ, impensis Anth. Koburger, 1487. 1491. 1495. 1497. gesetzt hat, aber unter den letztern Jahren vielleicht eben nicht Nürnbergerausgaben verstanden haben wollte? Ich will meinen Zweifel

mit Freuden ablegen, wenn mich jemand von der wirklichen Existenz dieser Ausgaben belehren kann. Die unsrige nun ohne Druckjahr, Ort und Drucker findet sich auch auf der vortreflichen Universitätsbibliothek zu Göttingen, und Hamburger hat sie IV. Th. p. 457. genau beschrieben. Sie ist schon 1487. einem Nonnenkloster geschenkt worden, wie er beysetzt. Sonst findet er von ihr keine Anzeige. Allesfalls kann sie aber in der Bibl. Sarraz. I. 184. gemeynet seyn, wo noch das bey steht: circa 1482; oder wohl gar in Gudenus Syll. I. var. Dipl. p. 341. wo von einer solchen Edition die Rede ist, die man schon 1476. für 13. Fl. gelaufen hat. S. Meermanns Orig. Typogr. Append. p. 99. wo Journier angeführt ist, der sie für eine mentelsche Arbeit von Straßburg hält, und Crevennas Cat. Vol. III. p. 33. Was nun unsern Zusammenträger betrifft, so steht von ihm selbst im Werke unterm Worte Janua: *Huius ciuitatis oriundus fuit compilator p'sentis libelli. q' dicit' psodia vel catholicon. Compiler sig'dem huius operis dictus frat' iohannes ianuensis de balbis. de ordine fratrum p'dicatoꝝ modico.* Dann werden noch seine übrigen Schriften hergenennet, die man auch in Quetifs Bibl. Dominic. im Moreri, Jöcher u. a. finden kann. Er starb 1298. Einige Schriftsteller haben ihn mit dem Jac. Januens. oder de Voragine, andere mit dem Augustiner Ant. Januensis, noch andre mit dem Lexikographen Simon Januensis vermengt. Einer seiner Ordensbrüder Ambr. Alamura hat ihn vom Joh. de Genua unterschieden, ein anderer Leand. Alberti einen Johannem Genouensem Catholiconem, und die Bibliotheca Simlero-Frisiana gar 4. Auctores aus ihm gemacht. S. die Dissert. vor Gesners Thes. Ling. lat. p. 2. n. a. und Bayles Dict. Hist. v. Balbi, wo aber, wie Tiraboschi, Stor. della Lett. Ital. T. IV, L. 3. p. 373. gut anmerket, die Sache mehr verwirret als entwickelt wird.

112. F. Roberti de Licio O. M. Sermones de Adventu, de divina Caritate, et de Immortalitate Animae. 172. gedruckte Blätter. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein gekrönter Ochsenkopf, eine Krone mit einer gestrichen Raute unter sich, und ein grosses gothisches Ypsilon; das Papier dicht, ziemlich weiß, aber nicht glatt, und der Druck eine größere lateinische Schrift, die viele Abbreviaturen, Druckfehler, kein æ, und zu Unterscheidungszeichen Punkt und Doppelpunkt hat. Der Eingang lautet: *Roberti de licio ex ordine minoru in theologia peritissimi: uerbi dei in hac etate oratoris eloquentissimi: predicationes a prima dominica de aduentu quortidie inclusue usq3 ad quartā & de festiuitatibus a natiuitate dñi vsq3 ad Epiphaniā cū nonnullis aliis suis*

luis predicationibus feliciter Incipit. Es sind 31. Reden oder vielmehr Anlagen zu Reden, deren jede in 3. Capitel getheilet ist. Ueber der vorlegten steht: Sermo de sancto Joseph: qui fuit scriptus: dum magister Robertus predicaret Padue. Bl. 120. beginnt der zweyte Tractat: Incipit tractatus de diuina caritate compilatus per Reuerendum sacre Theologie doctorem magistrum Robertum de Litio ordinis minorum &c. Er enthält 7. Reden, jede wieder in 3. Capitel geschieden. Sie sind eigentlich Bußpredigten. Endlich Bl. 149. S. 2. folget der dritte Tractat: De immortalitate anime magistri Roberti de Litio ordinis minorum tractatus incipit. Er enthält nur 3. Reden, in denen auch Aristoteles öfter gebraucht ist, die aber wenige der heutigen Materialisten zum Schweigen bringen würden. Den Schluß macht eine Tabula auf 5. Bl. die in einigen Exemplaren wohl auch vorgebunden seyn kann. Fol.

Von dem Verfasser habe ich schon aufs Jahr 1480. aus Gelegenheit eines seiner Adventurse geredet. Hier haben wir einen andern, auf dessen Druckort und Drucker ich nicht zu rathen wüßte, weil selbst die Papierzeichen ganz ungewöhnlich sind. Doch geben die Kriterien ein hohes Alter an. Der nämliche Cursus wird gleich wieder in einer andern Auflage erscheinen. Indes will ich hier die vom Maittaire übergangenen Werke unsers Predigers, die eine Jahrzahl haben, zur Probe, wie sehr er im XV. Sec. beliebt war, vorlegen: Quadragesimale de Poenitentia. Colon. 1473. f. Prediche. Milano. 1478. f. Sermones de timore Judiciorum Dei. Norimb. 1479. f. Unser auf 1480. angezeigtes Adventual f. Quaresimale. Milano. 1482. 8. Ebendasselbe ibid. 1486. 4. Venet. 1488. 4. Quadragesimale de Peccatis. Lipsiae. 1490. 8. Sermones de Laudibus SS. Aug. Vind. 1490. f. Sermones Quadragesimales et de Adventu. Venet. 1490. 4. De laudibus SS. Advent. 1491. 4. Quaresimale. Venet. 1494. 4. Specchio della Fede. Venet. 1495. f.

113. Eben diese Predigten, und dazu gedruckt: Dominici Bolani Quaestio de Conceptione B. V. Mariae. 117. Bl. in 2. Columnen, jede von 47. Zeilen. Ohne Custos, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben, aber mit Titel, Signatur und groß gothischen Blätteraufschriften. In den Signaturen steht der Vierer meist 4. und die Blätteraufschrift ist oft, besonders im letzten Tractate unschicklich: Sermo de eodem. Papierzeichen sind das Häß einer Wehre, deren

ren Spizen ein- oder auswärts gekrümmt sind, und ein Ochsenkopf. Das Papier ist dicht, aber weder weiß noch glatt, und der Druck eine kleine, ziemlich verkürzte Mönchsschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Der groß gothische Titel ist: *Sermones per aduentum domini cum multis aliis inclusis. sermocionanti perutilis. famosissimi predicatoris Maiistri Ruberti de licio italici ordinis minorum. S. 2. folget eine Tabula.* Die Aufschriften der Reden sind, wie in der vorhergehenden Auflage. Derangedruckte Tractat, den man irgendwo vom Robertus abgerissen finden kann, hat diese Aufschrift vor sich: *Gloriosissimo principi: domino dño Nicolao Marcello Serenissimo venetiarum duci Dominicus Bollandus artium: philosophię doctor:* Er habe sich nach seiner Rückkunft ins Vaterland von Padua bey seiner grossen Musse mit Unternehmung eines löblichen Werkes beschäftigen wollen. *In quo quantum potuimus imitati sumus patrem nostrum aurelium Aug: : theologie principem: atq; monarcham Scotum.* Er verspricht sich viel. *Tua excellentia multa preclara ac laude digna in opere isto inueniet: : hoc non tantum meum: verum etiam omnium aliorum qui ab omni cura et odio vacui sunt erit tale iudicium.* S. 2. folgt die Aufschrift: *Dominici Bollandi artium et philosophię doctor: filij Magnifici dñi Candiani in gōne de cōceptione gloriosissime virginis Marie Prohemium.* Die Materie von der Erbsünde wird scholastisch behandelt, und die Ausnahme der Mutter Gottes davon mit eigenen Gründen und Auflösung der Einwürfe dargethan. Am Ende steht: *Deo gratie infinite.* Fol.

Diese Ausgabe mag etwas jünger, als die vorhergehende, und in Deutschland, vielleicht in Basel zu Hause seyn. Ich will ihr noch ein Paar Werke unsers Predigers s. 1. et a. beysetzen, die im Maittaire mangeln, und mir bekannt geworden sind: *Sermones Rob. de Licio episcopi Aquinatis in 2. Columna. mit kleiner Mönchsschrift, Signaturen und Register. 4. und eine Ausgabe, die unsern Titel, aber keine Signatur hat, in 4. maj. Auch dieser ist der Tractat des Bollandus angehängt; aber am Ende steht gratie nicht gratie, wie oben. Die italienischen Uebersetzer des Advocat haben nicht bemerkt, daß Domenico ein Sohn des gelehrten Senatore Candiano, nicht Candiano, wie Freytag aus der Straßburgeredit. 1504. Adp. lit. T. 1. p. 203. Bollandi gewesen ist, dessen Schriften sie*

an

angeben. Der Sohn trat in Staatsdienste, wie der Vater; wurde aber endlich zugelassener Vesteckung beschuldigt, und nach der Stadt Canea in Candia verwiesen, wo er 1496. starb. Er muß mit einem gleichnamigen Dominicaner, der in eben der Stadt im folgenden Sec. Bischoff war, nicht vermenget werden. Tritheimus scheint von seinem Falle nichts gewußt zu haben; denn 1490. oder 91. schrieb er in seinen Script. Eccl. von ihm nur: Audio eum adhuc haberi superstitem. Oder hat sich der Fall wohl auch später ereignet. Der Doge Nik. Marcello, dem Bollani seinen Tractat widmet, gelangte erst 1473. im Auguste zur Würde, und starb im December 1474. Der Tractat muß also in diesem Zwischenraume zuerst ans Licht getreten seyn. Ich vermuthe daher in Maittaires Index einen Druckfehler, wo 1472. fürs Druckjahr angesetzt ist. Was das garell. Exemplar wichtig macht, ist die Handschrift auf dem Titelbl. des Rob. de Licio: Nicolai Blonii SS. C. Dr. Dieser ehemalige Besitzer, von Blonje aus der Wojwodschafft Nawa gebürtig, war selbst ein Schriftsteller des XV. Sec. nicht Bischoff zu Posen, wie König in seiner Bibl. V. et N. sagt, wohl aber Capellan des Bischoffs Stanislaus Cysel, und Verfasser verschiedener kanonistischer Tractate und Predigten, die 1491. zu Straßburg herauszukommen anfiengen. Das Vol. I. der Janociana macht noch keine Meldung von ihm. Jöcher verweist von Blonie auf Nicolaus de Blonie, und von da wieder auf Blonie; giebt aber unter Nicolaus de Plove von ihm Nachricht, und so findet man ihn auch im Dudin T. III. p. 2368. Plove, Plaveus, Plonius mögen lauter Corruptionen von Blonius seyn; er müßte denn etwa mit seinem Geschlechtnamen Plowski geheissen haben. Hat er schon um 1434. oder 38. geblühet, wie diese Schriftsteller sagen, so besaß er unser Exemplar in sehr hohem Alter.

114. Hippocrates de Insomniis ex versione Andr. Brentii. 14. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Papierzeichen sind eine Hand, und Wage. Das Papier ist weiß, aber nicht sonderlich dicht und glatt, und der Druck eine grosse, gute lateinische Schrift, die ihre Verkürzungen, oft das final s, und æ und œ hat. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt, oft in Gestalt kleiner Kreuzchen. Die Aufschrift ist: XYSTO. PONT. MAX. ANDREAS Brentius Patavinus. S. D. Der Verfasser untersucht die Meynungen der Alten über die Träume, und hält dafür, die Seele eines Schlafenden könne in die Zukunft sehen; wenigstens wäre die Untersuchung der Träume den Aerzten nützlich, wie es Hippocrates in diesem Werkchen gezeigt hätte. Uolui eum exercendi ingenii causa conuerrere & tibi Pont. Max. mittere — Nam cum hoc

• bibliotheca tua sumplerim omnium celeberrima: quæ litteratis omnibus & doctis uiris summo solatio ac studiorum incremento est: & inquam a curis tanq̃ in portum me cōferre sæpius: & totos deniq̃ dies partim legendo partim scribēdo consumere soleo: iccirco uidebar mihi esse animi ingrati & immemotis, nisi u. s. m. Ueber dem Werken selbst steht: Hippocrates de insomniis. Nach demselben ein Brief: Andreas. B. P. Ni. Gupalatino. S. D. Es ist gleichsam ein Commentar über seine Uebersetzung, quam prouincia ut susceperem. non prius adduci potui q̃ tua Aloisiiq̃ podocāthari uiri optimi & utriusq̃ nostrum amicissimi motus adhortatione atq̃ auctoritate. — Hoc igitur negotium uobis doctioribus permitto: qui medendi artem cum scientia: tum etiam usu & exercitatione habetis consumatissimam. Sollten Fehler in der Uebersetzung seyn, id tribue Demetrii Carcocandilis (Chalcondylis) Atheniensis p̃ceptoris nostri absentia q̃ eius acri & diligenti iudicio græcis in litteris propter loco 4 rteruallū uti nequeo u. s. m. Den Schluß macht unter der Aufschrift: IDEM. eine Rechtfertigung, warum er das Wort Ctesius (Κτησιος) mit Terrestris übersetzt habe. 4.

Sixtus IV. der Gönner unsers Autors starb 1484. Allein unsre Uebersetzung ist noch älter; denn in dem erst angeführten Briefe an den Gupalatinus wird vom Card. Bessarion, als von einem Verstorbenen, gemeldet, und Bessarion verließ die Welt 1472. Da nun also Sixtus nur ein Jahr vorher Pabst geworden ist, fällt diese Arbeit auf 1471. Sie muß auch bald hernach, und vermuthlich in Rom gedruckt worden seyn. Von unsrer Originalausgabe redet meines Wissens niemand; wohl aber vom Venetianernachdrucke per Octav. Scotum. 1497. in welchen auch die Uebersetzung aufgenommen ist, die Brentius von Hippocrats Tractatus de Natura humana gemacht hat. Er hieß eigentlich Brenta, lehrte in Padua und Rom, und hinterließ auch einige humanistische Schriften. Am letzten Orte starb er 1484. S. Papadopoli Hist. Gymn. Patav. T. II. p. 177. Die vielen Punkte in der Ueberschrift unsers letzten Briefes haben Geshern irre gemacht, daß er ihn in seiner Bibl. Epistola ad Nic. Gu. palatinum nennt. Ant. de Strata hat 1483. zu Venedig Aristotelis Problemata per Theod. Gazam lateinisch herausgegeben. Der Vorredner ist Nic. Gupalatinus Venetus Physicus. Ich halte ihn für unsern Gupalatinus. Allein welcher Drucker hat gefehlet? De Strata, oder unser Anonymus?

115. F. Hervei Natalis O. P. Tractatus de Intentionibus secundis. 75. Bl. Ohne Custos, und Seitenzahlen, aber mit Titel, Signatur und geblühten Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist die Wage. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleine, nette, schwarze, stark verkürzte Mönchsschrift. Besonders kommen ein kleines m und o über der Zeile öfter vor. Unterscheidungszeichen sind Punkt und Doppelpunkt. Auf dem 1. Bl. steht nur: De Intentionibus. Bl. 2. beginnt: Seruei Brittonis Theologi excellentissimi: generalis magri ordinis predicatorum Liber de Intentionibus feliciter incipit. Es wird diese in der aristotelischen Logik einst wichtige Materie mit aller der Spitzfindigkeit durchgehandelt, die man von einem der berühmtesten Scholastiker seiner Zeit erwarten konnte. Der Schluß ist: Finis Seruei natalis: ordinis predicatorum. De intentionibus secundis. Eine Lagenanzeige. 4.

Auch diese Ausgabe finde ich nirgend angezeigt. Ich halte sie für original und venezianisch um 1480. Das Werkchen ist 1513. daselbst wieder mit vielen andern unsers Autors in einer Sammlung erschienen. Herväus Natalis oder de Redellet, nicht, wie er, gleich seinem Ordensbruder Natal. Alexander, oft umgekehrt citiret wird, Natalis Herväus, war aus Niederbretagne gebürtig, trat in den Dominicanerorden, ward parißischer Doctor, Provincial von Frankreich, und endlich 1318. der XIV. Magister Generalis. In der oben 1484. recensirten Chronik des h. Antoninus heißt er durch einen Druckfehler Zéricus. Das Verzeichniß seiner Schriften kann man im Bellarmin, Possevin, Cave, Jöcher, und ausführlich in Eshards Script. Dominic. finden. Manches von ihm ist noch ungedruckt. Er starb, nicht 1325, wie Miräus im Auctar. Script. Eccl. edit. Fabric. p. 77. will, sondern 1323. nach Cave den 10. aber nach Ehard den 7. August, und 1324. wurde sein Nachfolger Bernardus von Vercelli erwählt.

116. Thucydides interprete Laurentio Valla. 134. Bl. Ohne Titel, Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben, aber mit Signaturen. Die Papierzeichen sind ein Thurm und das Eisen einer Hellebarte. Das Papier ist dicht, weiß und glatt, und der Druck eine kleinere, gute, aber etwas gedrängte römische Schrift, die wenige Verkürzungen, æ, und Punkt und Doppelpunkt hat. Die Ue-

berschrift in Quadratlettern ist: Laurentii Vallengis ad Sanctissimum Nicolaum Quintum Pontificem Maximum in Thucydidis Historici Translationem. Prooemium. Die Zurschrift ist munter. Er stellt den Pabst, als einen Herrn vor, der Griechenland einnehmen will, und sich als einen Unterbefehlshaber. Oeto, ut scias mi imperator si forte nescis quæ expugnanda mihi mādasti oppida (die VIII. Bücher des Thucydides) in editissimis sita sunt u. s. w. Die Schwierigkeit wuchs. Bissarion Cardinalis Hicenus (Nicens) cuius ut opinor suasu transferendū tu mihi Thucydidē iniunxisti uir ne cæteras eius laudes attingā cōsensu eruditorū iter græcos latinissimus: inter latinos græcissimus. Is qui p̄cipue me & potuisset adiuuare & uoluisset statim post mandata hanc mihi p̄uinciam abs te Bononiā legatus est missus. u. s. w. Mit dem Lobe seines Autors schließt er. Die Uebersetzung hat die Quadrataufschrift: Thucydidis Historiarum Peloponnesium Liber Primus. Und so gehts durch alle Bücher; aber die darinn vorkommenden Reden haben nur kleine Aufschriften. Am Ende steht mit Quadratlettern: Thucydidis Atheniensis Historici grauissimi Liber Octavus et ultimus: Finit. Laus Deo. Dann folget in Quadratschrift: Bartholomaeus Parthenius Benacensis Francisco Throno Ludovici. F. Veneti Exercitus Provisorii. S. Er sollte auf Anhalten seiner Freunde den Thucydides zum Drucke durchsehen (nicht übersehen, wie es selbst im ital. Diction. des Advocats steht). Es war ihm ungelegen ob iuris ciuilibus sapiētiā pdiscendam. Er thats doch, exemplari græco adhibito: sine quo labores nostri cassi irritiq3 proculdubio fuissent. Nam: pleraq3 locorū noīa librariorū uitio adeo deprauata erant: ut absq3 græcorū fontis ueritate uix ad nos uera puenire potuissent: & non histe dūtaxat sed & in cæteris non mediocrem curam adhibuimus: Laurentiumq3 Thucydidis interpretem non minus integrū q̄ uerē reddidimus. Er lobet darauf den Throno von seinen Kriegsthaten, und beschließt mit einer Biographie des Thucydides, die die Quadrataufschrift hat: Ex Marcellino Graeco Thucydidis Atheniensis Vita Bartholomeo Parthenio Benacensi Interprete. Ein Quaternenindex. Fol.

Parthenius sagt in der Zusage vom Trono: Ex S. C. universum exercitum ad pontis obscuri propugnacula iuxta padi deltam miro ordine instructa — moderari. Diesen Auftrag hat Trono nach M. Ant. Sabellici Hist. Venet. Decad. IV. L. 2. p. 852. im Jahr 1484. bekommen. Gestorben ist er 1485. Der Druck unsers Buches fällt also in diesen Zeitraum, nicht paulo ante annum 500, wie De Bure Hist. T. I. p. 495. meint, und ist vermuthlich von Venedig, oder Brescia, wo Partenio lehrte. S. von ihm Querinis Letterat. Bresciana, und des panegyrischen Ghilini Teatro d' Uomini lett. wo er auch falsch zu Thucydids Uebersetzer gemacht wird. Es ist kaum begreiflich, wie diese Uebersetzung so lange ungedruckt bleiben konnte, die doch vor 1457, dem Todesjahre des Balla, fertig, und, unerschattet ihrer Unrichtigkeiten, vom Papste Nikolaus V. so wohl aufgenommen ward, daß er dem Uebersetzer 500. Scudi d' Oro verehrte. Bey allem dem ist sie doch eher ans Licht getreten, als der Grundtext, den Aldus erst 1502. f. lieferte. An ihr haben nachher Henr. Stephanus, Seb. Castellio, Conr. Heresbach, Franc. und Nemilius Porus gebessert; Vit. Winsorius aber und Ge. Achaz Euenckel Freyh. v. Hohenack haben neue Uebersetzungen unternommen. Vom Thucydides verweise ich auf Hambergern I. Th. p. 184. der aber unsre Uebersetzung nicht berührt, so wie sie Fabricius Bibl. Gr. L. II. c. 25. nicht gekannt hat. Balla verfaßte sie in Rom, wo er geboren war. Sein Geschlecht war doch in Piacenza ansehnlich. Mit 24. Jahren verließ er seinen Geburtsort, lehrte in Pavia, folgte Alphonse Könige von Neapel, an dessen Hofe er mit Barth. Fazio und Ant. Beccadelli von Palermo die häufigsten Federkriege hatte, kehrte wieder nach Rom, lehrte daselbst, zerfiel mit dem Poggi auf die unanständigste Art, und versfertigte die meisten seiner Werke, worunter ihm doch die oft gedruckten Eleganciae Latini Sermoneis den größten Namen gemacht haben. Sein Sterbjahr ist oben angezeigt. S. Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 302. Ueber den Marcellinus, aus dem Parthenius einen Auszug der Biographie des Thucydides unserer Ausgabe angehängt hat, denkt man verschieden. Allesfalls dürfte es doch, wie schon Gieser vermuthete, Ammian. Marcellinus seyn. S. J. Hudsons Thucydides Oxon. 1696. f. in not. a) ad vitam Thucyd.

117. Tractatus de Ritu, Moribus, Nequitia et Multiplicatione Turcorum. 34. Bl. Ohne Custos, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben des Prologus, aber mit Titel, Signatur, Blätteraufschriften und großem geblühten Anfangsbuchstaben des Prohemiums. Von den Papierzeichen ist des Häfles halber nur eine Lilie, eine Krone und die schon öfter gemeldte oben zangenartige Wehre zu unterscheiden. Das Papier ist dicht, aber von ungleicher Weise und Glätte, und der Druck eine kleine sehr verkürzte Monchschrift, die nur

den Punkt hat. Der Titel, wie oben, groß gothisch; aber er fährt fort: In quo si quispiā aliquid de secta Turcorum: magna atq; admiranda scire desiderat. Pauca que hic sub compendio narrent memoria reuoluat Namq; si ea sane diligenterq; inspexerit: de multis inquisitionis veritatem agnoscet. Darunter erscheinen 2. länglichte Vierecke mit Blumen und Thieren schlecht in Holz geschnitten, zwischen denen die unleserlichen Namen der ersten 7. türkischen Fürsten, und unten eine geschnittene Querleiste stehn. S. 2. Incipit prohemium in Tractatū de Moribus. Conditionibus et nequicia Turcorum. Hier stellt der Verfasser (daß er sich doch genennet hätte) die Bedrängung der Christenheit durch die Türken, und die Gefahr des Abfalls aus eigener Erfahrung vor, vt si secūda vice (qd̄ deus auertat: licet adhuc sat̄ timeat) me iā senem in manib; eorū incidere cōtingat. ab eorū erroribus melius q̄ inuenis feci me custodire valeā. Darauf Incipit Prologus. Nun erzählt er, daß 1438. der Türk in Siebenbürgen eingefallen sey. ea tēpestate ego inuenis xv. vel xvi. aṇo eiusdē puincie aṇo p̄cedente recessera de loco ciuitatis mee. ⁊ venerā in qd̄dū castellū seu ciuitatula nōre Schebesch s̄m vngaros In teutoico vero Mullenbag (Müllenbach) studendi grā. Dort wird er gefangen, nach Adrianopel und dann weiter verkauft bis 1458. da er endlich nach achtmal fruchtlos versuchter Flucht glücklich entkömmt. Das Werkchen in 23. Capitel ist theils historisch, theils polemisch und parānetisch. Der Verfasser muß hernach Priester geworden seyn; denn c. 21. sagt er von einem getauften Türken: vnius quidez cōfessionez accepi. und zwar im Dominicanerorden; denn c. 17. nennt er den h. Vincentius Ferrer. ord̄is nostr̄i. Am Ende steht: Qui de secta thureo4 magna ⁊ admiranda seire desideras. pauca que hic inculto sermone ⁊ incopositis verbis dicta sunt. Rogo ne spernas. Nam si singula bñ inspecta ⁊ intellecta fuerint. de multis et magnis debite inquisitionis materia ⁊ rei veritatis seriem nequaq; tibi negabunt. Sinis. 4.

Das ähnliche Werkchen: *Tractatus collectus anno Domini 1474. a quibusdam fratribus ordinis predicatorum de presenti afflictione ecclesie illata a turcis*, das Konr. Zeninger 1474. und 1481. in Nürnberg 4. gedruckt hat, machet mich fast glauben, daß auch das gegenwärtige aus seiner Presse sey. Ich finde es in Bauers Bibl. in Weislingers Bibl. O. S. Joh. Argent. p. 261. und es war auch in der vorirefflichen senckenbergischen Bibliothek, wo aber *Oratio in idiomate Turcarum cum interpretatione latina* daranhieng. Ob der *Tractat de Moribus Turcarum* Paris. 1511. 4. den Götte III. B. p. 456. und Lipenius in *Biblioth. Philos.* p. 1498. anführt, und noch vielmehr der *Libellus de Ritu et Moribus Turcarum* cum Præf. Lutheri. Witteb. 1536. 8. der ebendasselbst und in Böclers *Proemio* zu seinem *Comment. Hist. Polit. de reb. Turc.* p. 34. steht, ganz unser Werkchen sey, bitte ich die Bibliothekare zu sagen, die sie mit meiner Diagnostik zusammenhalten können.

118. F. Ambrosii Corani O. S. Aug. *Oratio de immaculata Conceptione B. V. Mariae.* 6. Bl. Ohne alle typographische Zeichen, nur mit kleinen Anfangsbuchstaben, auf dünnem, weißem und glattem Papiere, mit einer verkürzten Mönchsschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Die Aufschrift ist: *Ambrosii Corani sacre theologie p[ro]fessoris ordinis diui Augustini p[re]fatio sup[er] oratione[m] de co[n]cepto[n]e v[ir]ginis Marie*: Er sagt von seiner Rede zu einem Ungenannten: *tibi dignissime antistes ac viroru[m] doctissime plurib[us] de causis malui dedicanda[m] esse: tu[m] q[uod] te deuotissimu[m] tante matris sepe nu[m]ero cognoui: tum quia in tuis finib[us] festiuitatis hui[us] ex Helsingio abbate norma diuersa ecclesie diuinitus sole[n]nitas reperi[n]ta e[st] u. s. f.* Darauf: *Sequitur Rubrica de ipsa Oratione.* Sie ist gehalten worden cora[m] Sixto quarto Romanoru[m] Po[n]tifice 2 Cardinea Sanatoriaq[ue] corona sexto ydus decembris anno millesimoquadringentesimosseptuagesimosecundo. in t[em]plo diue Marie de populo ordinis eiusde[m]. und hat den Kanzelspruch: *Nec du[m] erant abyssi 2 ego ia[m] concepta eram.* Auf den Stil kann man aus den oben angeführten Zeilen der Vorrede schließen. Klein 4.

Der Ungenannte, an den die Zusage lautet, ist ungezweifelt Guil. d'Estouteville Card. Erzbischoff von Rouen, und also Metropolit von der Normandie. Er war zugleich Protector des Augustinerordens, dem er die Kirche zum h. Augustinus in Rom gebauet hat, wo er auch begraben liegt. Da er als Cardinaldechant mit

80. Jahren verschied, ist wohl in der Grabeschrift auffallend: Totum ordinem singularibus beneficiis cumulavit; plura et majora collaturus, nisi mortis invidia praepedivisset. Er starb 1483; unsre Rede ist also vor diesem Jahre gedruckt worden. S. Gall. Christ. T. XI. col. 90. und Ciac. Hist. Pontif. Rom. T. II. col. 913. Ambrosius Massaria von Cora gebürtig auch Coriolanus war Generalprocurator des Ordens, als er sie hielt. An. 1476. ward er General. Weil er sich aber von Innocenz dem VIII. unüberlegt herausgelassen haben soll: in tenebris Papam creatum, in tenebris vivere, et in tenebris moriturum, wurde er 1485. erslich in die Engelsburg, hernach in sein Kloster gesperrt, wo er den 17. May eben dieses Jahres verschied. Als sich zu Mailand 1477. der Streit erhob, ob der h. Augustin in der Kleidung seiner regulirten Chorherren, oder im Eremitenhabite vorgestellt werden sollte, vertrat Ambrosius seinen Orden. Man kann den Hergang der unangenehmen Sache in Cassi Hist. Typogr. lit. Mediol. col. 183. Tiraboschi T. VI. P. 1. L. 2. p. 221. und Ossinger Bibl. August. p. 261. nachlesen, wo auch ein Verzeichniß seiner gedruckten und ungedruckten Schriften steht. Unter den letztern ist im hiesigen Convente des Ordens unsere Rede.

119. Petri Marso Panegyricus S. Joannis Evangelistae. 6. Bl. Ohne alle typographische Zeichen, auf dichtem, weißem und glattem Papiere, mit einer kleinen netten schwarzen Mönchsschrift, die Verkürzungen, Punkt und Doppelpunkt hat. Die Zurschrift führt den Titel: Petri Marso panegyricus Innocentio. viij. Pon. Max. dicatus in memoriam sancti Joannis evangelistae. Er sagt von der Kirche: Cui te hoc anno felici sydere pudentia divina p'posuit. Und: qm publica negocia mea actione impediunt — illa edidi: ac no tuo sacraui. Die Rede hat den Vorpruch: Conversus petrus vidit illu discipulu que diligebat Jesus. Sie ist etwas lateinischer, als die vorhergehende, und enthält im Schlusse ein gutes Bild des damaligen türkischen Unwesens. Zuletzt steht: Laus deo. Klein 4.

Innocenz ist 1484. zum Papstthume gelangt, weil aber das berühmte Fest am Ende Decembers fällt, so wird die Rede wohl erst 1485. abgedruckt worden seyn. Die reinen Lettern erinnern an Ratdolt in Venedig; allein Plant und Silber, die damals in Rom druckten, mögen wohl auch dergleichen gehabt haben. Petrus Marso war nach Peand. Alberti Descriz. d' Italia von Cesa in der Campagna di Roma, nach Ceppi Bibliot. Napolet. aus Abruzzo gebürtig. Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 226. macht ihn zum Bruder des Dichters Paolo Marso, den die Schriftsteller Piscinas oder Piscinensis, das ist von Pescara, nicht Piscina, wie sich

sich selbst Tiraboschi entfallen ließ, nennen. Ist dieses wahr, so hat freylich Toppi Recht; denn ein Pescara liegt in Abruzzo. S. auch Nicodemo Addizioni zu ihm p. 197. Corsignani de Viris illustribus Marsorum. Romae 1712. 4. würde vielleicht den Ausschlag geben können, wenn ich ihn beyhanden hätte. Indesß war unser Petrus Eborherr bey St. Laurenz in Damaso zu Rom, und der Vorwurf Bayles, daß er sich nur mit Profanautoren abgegeben habe, kömmt nur daher, weil der allwissende Zweifler nichts von seinen heiligen Reden wußte, die man beyhm Toppi verzeichnet sehen kann, und wovon sich die de Immortalitate Animæ auf der herrlichen Stiftsbibliothek zu Göttweich befindet. Dazu kommen nun noch seine Commentare über Terenz, Silius und Ciceros moralische Schriften. Aber seine Sylva und Andes Virgilii natale solum 4. die sich auf der kaiserl. und göttweich. Bibl. befinden, hat meines Wissens niemand angemerket. Erasmus sah ihn noch als einen fast 80jährigen Greisen um 1506. in Rom. S. T. III. Opp. epist. 671.

120. Alphonſi de Mora Oratio de SS. Trinitate. Ohne alle typographische Zeichen, auf glattem, aber minder dichten und weiſſem Papiere, mit einer groſſen, etwas verkürzten römischen Schrift, die öfter z anstatt et, Punkt, Doppelpunkt in Kreuzchen, Parenthesen, und Fragezeichen hat. Die Aufſchrift iſt: Alphoſi de Mora artiũ & ſacræ Theologiæ doctoris. R. Car. Andegauēſis capellani oratio de trinitate coram Innocentio. VIII. Pon. Max. ac ſacro Cardinaliũ collegio habita: ad Illuſ. dominum Comitem de Tendilla. Anno Dñi. MCCCCLXXXVI. Unter den Urſachen der Dedication iſt: quod in tantis: z tam piculoſis rex tempeſtatibus & fluctibus hoc tpe diuina quadā clementia tuus aduētus poportune contingat. Hievon unten. Die Rede iſt über den Text: Non creditis: quia ego in patre: et pater in me eſt: der zur Hälfte in Quadratschrift vordruckt iſt. Sie iſt in ſcholatiſchem Lateine, zur Hälfte polemisch wider Arianer und Juden, zur Hälfte dogmatiſch, und ſchließt nach einem kurzen Affecte mit AMEN: Klein 4.

Nik. Antonio nennt den Verfaſſer in ſeiner Bibl. Hiſp. weiſt aber, wie Geſner in der ſeinigen, von ihm nichts mehr, als daß er unſre Predigt zum Drucke befördert hat. Karl von Anjou, deſſen Capellan er ſich nennt, Prätendent von Neapel und Sohn Karls I. Grafen du Maine, war ſchon 1481. geſtorben. S. Art de veriſ. les Dates p. 691. und p. 905. Der Graf von Tendilla iſt Inigo de Mendoza, der Ferdinand dem katholiſchen in dem Mohrenkriege nachmal wichti-

ge Dienste that, und nun sein Gesandter in Rom war, zwischen dem Pabste und Ferdinanden von Neapel, dessen Anhänger die Orsini in und um Rom mit den Colonna in einer verderblichen Fehde waren, einen Frieden zu vermitteln. S.odor. Raynaldi Annal. Eccl. T. XIX. ad an. 1485. und Pietr. Giannone Stor. Civ. di Nap. L. XXVIII. c. 1.

121. Hermolai Barbari Oratio ad Fridericum Imperatorem et Maximilianum Regem Rom. 8. Bl. Ohne typographische Zeichen, die Signatur a ausgenommen, auf glattem, nicht sehr dichten und weißem Papiere, mit einer grossen, schönen, wenig abbrevirten römischen Schrift, die æ und e, Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen in Kreuzchen hat. Die Aufschrift in Quadratbuchstaben ist: Oratio Hermolai Barbari Zac. F. Legati Veneri ad Federicum Imperatorem: et Maximilianum Regem Romanorum Principes invictissimos. Es ist ein Glückwunsch im Namen der Republick an Vater und Sohn über die römische Königswürde des zweyten, in dem guten Lateine, das Barbaro schrieb. Er geht vom Lobe des Vaters zum Lobe des Sohnes über, und sagt u. a. von seinen Tugenden: incredibiles nisi eum ex Austria gēre celebratissima & filium tuū esse meminissimus. Viele Stellen sind ungemein treffend, wenn man auch Joseph anstatt Maximilian sezet. Am Ende wird der Doge und die Republick mit aller scheinbaren Demuth empfohlen. Die Rede ist unterschrieben: DIXI. Acta. III. Nonas augusti ad brugas: siue Gesoriacū M. CCCC. LXXXVI. und hat Randnoten. Darauf ist ein Brief angedruckt: Hermolaus barbarus. I. carondeletto supremo Regis Romani secretario Salutē. P. D. Carondelet hatte die Harangue verlangt. Barbaro schickt sie ihm. Sed heus tu docte uir: obsecro ne mirere: si qua leges in hoc libello: quæ tunc dicta non fuerunt. Nec. n. addidi nunc ea: Sed detraxi tunc: ad notitus ab Aulicis extemplo q̄ limē artigi ne longus essem. — Sēsquihorā anteq̄ principes adiremus significatū nobis fuit non duas orationes seorsum ut cogitabamus atq; paraueramus: sed unam duobus iunctim habēdam & recitandam esse. — Tota mihi ratio dicendi puncto temporis immutanda fuit u. s. w. Datiret ist der Brief: Ex brugis. pridie nonas augusti. M. cccc. lxxxvi. Klein 4.

Maittaire führt ein Paar Aufzügen unsrer Rede an, darunter eine die gegenwärtige seyn mag. Man kann die nürnbergische dazusetzen, die Joh. Beckenhaus vermuthlich 1490. besorget hat. In derselben befindet sich auch die Antwort, die Anton Benedictinerabt von Admont aus der Steyermark im Namen der Majestäten den venezianischen Rednern Barbaro und Dom. Trevisano ertheilet hat, die darauf zu Nittern gemacht worden sind. S. Freytag Adp. lit. T. II. p. 823. Der Kaiser war bald nach Maximilians Wahl und Krönung 1486 mit ihm nach den Niederlanden gereiset, wo sie sich dann, wie Ger. de Noo Annal. L. X. erzählt, einige Tage zu Brügge aufhielten. Vom Kanzler Carondelet will ich ein Paar Stellen aus Fr. Harai Annal. Brab. hersehen. Auf's Jahr 1480. Hujus anni initio Joannes Carondeletus, Schampuanus Dominus Burgundiae sit Cancellarius in locum Guilelmi Hugoneti a Gandensibus interfecti, Aurentii Principe ægerime eius promotionem ferente. Petierat enim sæpius eandem dignitatem pro Guilelmo Rochefortio, qui postea Franciæ Cancellarius est factus. Und aufs Jahr 1497. Eodem fere tempore Joannes Carondeletus — dignitate exiit inimicorum calumniis, ut quidam volebant, circumuentus, promotusque est in eius locum undecimo Kalend. Januarii Thomas Plainius Maignii Dominus, natione (ut Carondeletus) Burgundus. Vom Herm. Barbarus in der Folge.

122. Hermolai Barbari Castigationes in C. Plinium et Pomp. Melam. 160. Bl. Ohne Custos und Seitenzahl, aber mit Titel, Signatur, Blätteraufschriften und kleinen Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind Ochsenköpfe und einmal die Wage, das Papier ist dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine kleinere römische Schrift, die æ und e, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, Parenthesen, und manche leserliche griechische Worte eingemengt hat. Bl. 1. steht groß gothisch: Castigationes Plinij Hermolai Barbari. Bl. 2. Hermolai Barbari Patricii Veneti. P. Aquileiensis in Castigationes Plinianas ad Alexandrum sextum Pontificem maximum præfatio. Sie verdiente ganz abgeschrieben zu werden. Schön ist: Nicolaus Quintus: cum ei renunciatum esset: quosdam esse Romæ: qui bonos uersus facerent: negauit bonos esse. Cur enim inquit ad me non ueniunt? qui Poetis etiam malis pateo? Molestè tulit homo sapiens: in urbe sua esse: qui litteras scirent & nescirentur. Vom Plinius heißt: Quinq; milia in eo fere uulnera Librariorum sanauimus, aut certe: quemadmodum sanari possent ostendimus. Ungern liest man die grossen aber getäuschten Hoffnungen vom

vom Alexander VI. Falleris: si alium fuisse Pontificem existimas: de quo sibi omnis ordo: sexus: ætas: uel maiora uel plura sponderit. Unterschrieben: Octauo Kalendas Sempembris. MCCCCXCII. Noch folgt eine Erinnerung an die Leser über die Einrichtung des Werkes; er habe sich an die zweyte Venezianeredition des Plinius (Jensons 1472.) gehalten, der Druck sey sehr richtig ausgefallen, u. s. w. Nun geht er mit seinen Berichtigungen alle XXXVII. Bücher nach den Capiteln durch, und schließt: Hermolaus Bonis. Haec erant in Pliniano Codice flagitia — Ea nos lucubratione uiginti mensiu reuellere ac publicare curauimus. Non dubito & alia quoq3 deprehendi posse pluscula: Excusiam breui ea quoq3 u. s. w. Die Unterschrift ist: Finis Castigationum Plinianarum Hermolai Barbari. Ad Laudem Dei Omnipotentis, und ein Lagenindex. Nach einem weißen Bl. das zum Zeichen eine Krone mit einer Rose darüber hat, folget: Hermolai Barbari in Plinianas Castigationes Secundas ad Alexandru Sextu pont. Max. Præfatio. Einige fleißige junge Leute hatten ihn gebethen, ut remotiora quædam in eodem auctore uerba exponeret — Præstiti quod uolebāt: in idq3 paulo plus sesquimensse impensum est &c: Datiret: Rome idibus ianuariis. Mcccc. xciii. Der nämliche Gang der Arbeit. Die gleich dargegedruckten Castigationes in Melam Pomponium haben wieder eine kurze Vorrede an den Pabst. Barbaro sagt: er habe an diesem Conterraneus des Pabstes 300. Wunden zu heilen gesucht. Andre Landsleute Seneca, Quintilian, Columella hätten beyläufig gleichfalls einige Berichtigungen erhalten. Sie verdienten freylich besonders behandelt zu werden. Sed auocant nos maiora quædam studia: urgemusq3 nostrum illud uetus: omnes Aristotelis libros in latinum uertendi exponendique propositum. — Nam Dioscorides cum nostro corollario propediem exiturus est. Den Schluß machen in Plinium glossemata abermal mit einer kurzen Vorrede an Alexander. Es sind Erklärungen seltnerer Ausdrücke im Plinius, die in alphabetischer Ordnung stehn, und unterschrieben sind: Finiunt Hermolai Barbari Patriarchæ Aquileiensis Plinianæ Castigationes: Item Aeditio in Plinium

nium secunda: Item Emendatio in Melam Pomponium: Item Obscuræ cum Expositionibus suis uoces in Pliniano Codice. Fol.

In dem III. B. der Merkw. der Dresdbibl. p. 9. und in De Bures Sc. & Arts p. 279. kömmt eine Römeredition unsers Werkes vor mit der ausdrücklichen Unterschrift: Impressit Eucharius Argenteus (Silber, Argyrius) Germanus Romæ 1492. und 1493. Es mag nun seyn, daß diese Formel nicht unter alle Exemplare gesetzt worden ist, wie es an Beyspielen nicht mangelt, oder unsre Ausgabe ist höchst selten, weil ich nirgend Meldung von ihr finde. Die Cremoneserausgabe von 1485. ist ein Non ens, das Maittaire vom de la Caille, oder vom Fabricius übernommen hat. Es muß 1495. heißen. Auch darinn ist Maittaires Index zu verbessern, daß er bey der Ausgabe 1492. anstatt Romæ gesetzt hat Argent. Es ist der übel angewandte Namen des Druckers, und führet falsch auf Straßburg. Woher Bauer unser Buch Exercitationes und Castigationes nenne, werde ich weiter unten sagen. Sein ganzer Artikel wanket, und brauchet Berichtigung. Hermolaus (nicht Nikolaus, wie in Dsinonts Dict. Typogr. steht) aus dem adel. und gelehrten venez. Geschlechte der Barbari muß mit einem älteren gleichnamigen Bischoffe von Verona, der schon 1471. starb, nicht verwechselt werden. Nachdem er verschiedene Ehrenstellen bey der Republick bekleidet hatte, wurde er auch zu Gesandtschaften gebraucht. Bey einer solchen Gelegenheit trug ihm Innocenz VIII. das 1491. erledigte Patriarchat von Aquileja an. Barbaro nahm an ohne vom Senate die Erlaubniß vorläufig einzuholen. Von nun an durfte er nicht mehr nach Hause, und starb mit 39. Jahren noch im nämlichen Jahre, da er seine secundas Castigationes herausgegeben hatte, d. i. 1493. zu Rom an der Pest. Er war einer der besten Köpfe seines Jahrhunderts; sollte auch nichts als unsre gegenwärtige in so kurzer Zeit vollendete Arbeit über Plinius erwogen werden. Harduinus in seiner Præf. in Plinium macht ihn zwar zum Cardinal, legt ihm aber dafür auch zur Last, daß er sehr oft mehr seinen Einfällen als den alten Handschriften gefolget sey. Allein quis tulerit Gracchos de seditione querentes. Mehr vom Herm. Barbarus und seinen Werken in Mazzuchelli Scritt. d'Italia, Nicerons Mem. T. 14. p. 1. und Tiraboschi T. VI. P. 2. L. 3. p. 136. Auf dem Bande des garell. Exemplars ist Venet. 1492. geschrieben. Ich glaube nichts auf diese Edition, die 2. Haagerkataloge des P. Gosse unter der Aufschrift Exercitationes et Castigationes Pliniana in die Welt geschicket haben. Die Römerausgabe ward den 24. Nov. fertig, wie konnte sie noch in diesem Jahre anderswo nachgedruckt werden? Und zu Venedig, wo Barbaro, besonders mit dem Patriarchentitel, nicht geduldet ward? S. Elements Bibl. cur. T. 11. p. 412. wo ich mir den scheinbaren Widerspruch, mit dem die Note 99. anfängt, nicht zu heben weis.

123. M. Nimirei Oratio de Passione Domini. 10. Bl. Ohne typographische Zeichen, auf gutem Papiere, mit einer kleinen, netten Mönchsschrift, die wenige Verkürzungen, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, und Parenthesen hat. Die Aufschrift ist: M. Nimireus Arbeni. Archidiaconus Reuerendissimo in xpo patri & dño domino. B. tituli sanctorum Petri & Marcellini pbr'o Cardinali Carthaginiensi dignissimo Salutem. Der Cardinal hatte diese am Charfreitage vor Alexander VI. gehaltene Rede verlangt. Quapropter — tradidi sermonem ip'm librarijs imprimendum. Lob des Cardinals und Unterschrift: Rome. iij. Non Aprilis. Mcccxciiij. Es wird in Kirchenstile über den Text: Foderunt manus meas: & pedes meos: dinumerauerunt omnia ossa mea, in 2. Theilen geprediget. Auf dem letzten, sonst leeren Blatte steht unerwartet folgendes gedruckt: Librum quondam neq; inutilem neq; intucundum q' in eo pauca quedam non vsquequaq; perfecta essent qui illum perlegerat furore ob id concitus dilacerat. O inquit Liber ho'm naturam ingratam atq; peruersam: Siquidem pro paucissimis erratis multam penam desumere: & pro multis acceptis beneficiis gratias nullas agere consueuerunt. 4.

Vermuthlich ist das Jahr der Unterschrift auch das Druckjahr und Silber oder Planch von Passau der Drucker. Ueber den Nimireus wünschte ich belehret zu werden. Ich bin nicht einmal im Stande seinen Taufnamen zu dechiffriren. Der Cardinal sein Gönner ist Bernardinus Caravaial ein Spanier von Placenza, der 1522. als Bischoff von Ostia und Cardinaldechant starb. S. Eiac. Vit. Pontif. T. III. col. 170. Er war selbst ein guter Redner, und seine Reden sind in Nic. Antonij Bibl. Hisp. nova T. I. p. 168. verzeichnet.

124. F. Petri Kels O. S. A. Tractatus de Materia Coeli. 6. Bl. Mit Titel und Signatur. Auf dichten, glattem nicht sehr weißem Papiere, mit einer kleinen, stark verkürzten Mönchsschrift, die nur den Punkt hat. Der Titel ist zur Hälfte groß gothisch: Tractatus de materia celi in quo declaratur quid plato Aristoteles, Commentator. dñs Egidius de Roma quidue. b. senserit Thomas de celi compositione et que opinio sit pbabilior ostenditur. Darauf folgt

get Bl. 2. Incipit prologus in tractatu de materia celi. Hier wird von der Schwierigkeit etwas gewisses über das Wesen der Himmelskörper zu sagen geredet, und der Vorsatz des Autors erklärt, in 6. Capiteln den Studenten die Meynungen des Plato, des Aristoteles und seines Commentators Averroes, des Megid. Columna, Thomas von Aquin und seine eigene vorzutragen: ut unusquisqz vna eligat cui dicat. Tu sola mihi placeas. Im 5. Cap. also, was vorzusehen war, ergreift er den Sentenz des Megidius: Dico cu eo. q in celo necesse est esse materia. Contra Commentatore. et eiusde ronis cu materia illorum inferior. Contra beatu Thomā. Darauf werden die Einwürfe abgefertiget. Am Ende steht: Explicit tractatulus de materia celi collectus a fratre Petro Kess cursore de Kßlingen diui ordinis fratru heremitarum Sancti Augustini Anno domini. 1. 4. 9. 4. in alma ac florentissima vniuersitate lipzensi. 4.

Ich finde diesen Mann im Trithemius nicht, selbst nicht in Ossingers Bibl. Augustiniana, der doch alle Quellen von seinem Orden in sein Werk zusammengeleitet hat. Der Tractat ist, wie sich vermuthen läßt, in Leipzig gedrucket worden; ist aber Leichen unbekannt geblieben, und Maittaire hat nichts aus ihm in seinen Appendix Alph. herüber genommen, als einen Tract. utrum appositio in Grammatica sit nugatio (vermuthlich Negatio) in Logica 1494. Kess nennet sich Cursor. Baccalarii Cursores, sagt du Cange im Gloss. lat. T. I. col. 468. sunt Theologiae candidati primi generis, qui ad Cursum theologicum explicandum admittuntur, Bibliorum nempe, postea libri sententiarum Petri Lombardi. Daher sie auch Biblici und Currentes genannt wurden. Von der Pariserfacultät haben auch andere Akademien diese Benennungen angenommen.

125. Joannis Trichemii O. S. B. Catalogus illustrium Virorum Germaniae. 87. Bl. Mit Titel, Signatur, Blätterzahlen und kleinen Anfangsbuchstaben, ohne Custos. Das Papierzeichen scheint ein Herz mit einem Kreuze darüber zu seyn. Das Papier ist ziemlich dicht und glatt, aber minder weiß, und der Druck eine kleine verkürzte Mönchsschrift, die Punkt, Doppelpunkt und Fragezeichen hat. Voran steht der rothe zur Hälfte groß gothische Titel: Catalogus illustrium viro⁴ germania⁴ suis ingenijs et lucubra-

tionibus omnifariam exornantiam: dñi iohannis tritemij ab-
 batis spanhemensis ordinis sancti benedicti: ad Jacobu Wimp-
 pfelingu sletstatinu theologum. S. 2. Epistola magistri
 matthei herbeni trajeetensis. ad insignem viru indocu bey-
 seliu. patricium aquensem. Bessel hatte ihm einen Brief nach
 Spanheim an den Abt Trithemius mitgegeben. Herbenus bestellt
 ihn, sieht und lobt die herrliche Klosterbibliothek, die der unver-
 gleichliche Prälat zusammengebracht hatte. In einer Unterredung
 von der Gelehrsamkeit der Deutschen lockt er ihm gegenwärtiges
 Buch zum Drucke ab, und berichtet es Besseln noch: *Ex ceno-*
bio spanhemensi. xix. Kalend. septembris. Anno virginiei
partus. Millesimo. cccc. xcv. Hierauf folget das Verzeichniß
 der deutschen Schriftsteller nach den Taufnamen mit 2. angehängten
 mittelmäßigen Epigrammen. Dann Epistola dñi iohannis trite-
 mij — ad magistru Jacobu Wimpfelingum Sletstatinum,
 voll Patriotismus und Lobes des Wimpfeling wegen seiner Ver-
 dienste um die Nation. *Suscipe itaqz mi iacobe cathalogu*
quē tantope postulasti: euqz lima tue castigacoñis: et erudi-
coñis corrige: et sic demu ad alioq examen venire coñce-
de. — *Ex spanhem Sexto Idus Februarij. M. cccc. xci.*
 Dann eine kurze Vorrede, in welcher der Verfasser die Unvollstän-
 digkeit seines Verzeichnisses entschuldiget und um Zusage bittet. End-
 lich die Schriftsteller in chronologischer Ordnung mit ihren Pro-
 ducten. Bey manchen der letztern heist es: *Vivit dum hec scri-*
bimus. M. cccc. xcv. Den letzten setzt er sich selbst. Im Beschlusse
 redet er Wimpfelingen noch einmal an, und bittet um Vergeben,
 wenn er jemanden sollte übergangen haben. Unterschrieben *Mille-*
simo. cccc. xcv. Nun folget Wimpfeling's Brief an ihn in addi-
 tiones cathalogi germanoq. der viel merkwürdiges für kalte un-
 patriotische Deutsche enthält und *Ex spiris. xv. kl. octobris.*
Mill. cccc. xcij. datiret ist. Endlich Prosthesis sine additio
 illustrium germanoq u. s. w. Es sind ihrer 15. meist die deut-
 schen Päbste. 4.

Wer die Data zusammenhält, sieht, daß Tritheim schon 1491. die Handschrift dieser ältesten Nationalbibliothek an seinen Freund Wimpfeling geschicket, den Druck mit Zusätzen aber erst 1495. im Auguste dem Herbenus eingestanden hat, der selbst fol. 74. in derselben figuriret. Wohin sie Herbenus zum Drucke geschicket habe, wird nicht gemeldet; P. Legipont aber giebt Peter Friedbergern in Maynz noch 1495. zum Drucker an. S. sein wohlausgearbeitetes Leben Tritheimii in Ziegelsbauers Hist. rei lit. O. S. B. P. III. c. 3. p. 217. Ich lerne daraus, daß die Würzburgeruniversität ein Mspt besitzt, in welchem der unermüdete Tritheimius seine Gelehrten bis 1510. fortgesetzt hat. Die Männer, derer er gedenkt, und die Oesterreich besonders angehen, sind: Arnoldus de Austria Karm. Bousslaus de hassensteyn. Conradus celtis. Engelbertus Abbas admontens. Georgius de burbach. Heinrichus de langensteyn. Heinrichus de euta. Johannes nyder Dom. Johannes langer de bolckenhan. Johannes de monte regio. Nicolaus dinkelspuel. Nicolaus monachus s. crucis Cist. Petrus de rosenhem Ben. und Thomas de haselbach. Uebrigens war unser Abt einer der größten Männer, die Deutschland je gehabt hat, aber von Neid, Schelsucht und Anschwärzungen, den gewöhnlichen Gefährten auch der literarischen Größe, nicht unbetastet. Ich muß auf sein obenangef. Leben verweisen, wo der Leser auch alle seine gewissen und ungewissen Schriften verzeichnet findet. An seines Freundes Jak. Wimpfeling von Sletstadt gebürtig Leben und Schriften hat H. Reg. Rath und Prof. in Frenburg Jos. Ant. von Riegger bewiesen, was Genie, Gelehrtheit und Beschäftigungsliebe mit Besorgung öffentlicher Geschäfte, und einem mühsamen Lehramte vereinbaren könne. S. Amoenit. Lit. Friburg. Fascic. II. und III. Vlmae 1776. 8. In unserm Exemplare hat sich abermal Celtis mit Handschrift und Schiffe zum Besitzer angegeben.

126. Theodorici Grefemundi Oratio ad Synodum Moguntinam. 4. Bl. Ohne typographische Zeichen, auf gutem Papiere, mit einer kleinen verkürzten Mönchsschrift, die Punkt und Doppelpunkt hat. Der Titel groß gothisch ist: Oratio Theodorici grefemundi ad sanctam synodum Maguntinam elegantissima. S. 2. folget diese kleinere Aufschrift: Theodorici grefemundi oratio habita ad clerum Maguntinum. Anno salutis nostre M. cccc. xix. presidente reuerendissimo domino Bertholdo archiepiscopo. Die Rede schärfet der Geistlichkeit ihre Pflichten lebhaft ein. Ungedruckt sind: Theodorici grefemundi iunioris Maguntini carmen saphicum: quo phebus ad wisbadenses thermas vocatur ex tempore in balneis, 6. Strophen, und Carmen
ele=

elegiacum super incendio Uormacieñ. iiii. kl. Maij Anno salutis. M. cccc. xcv. In concubia nocte, 8. Disticha, beyde mittelmäßig. 4.

Gut wäre es, wenn Harzheim T. V. Conce. Germ. oder Serarius in seinen Reb. Mogunt. oder Ge. Christ. Joannis irgendwo den Monat des 1499. gehaltenen Synods angemerkt hätte. Man hätte daraus sicherer schließen können, ob unsre Synodalanrede noch in diesem Jahre gedruckt worden sey. Der Drucker mag Petr. Friedberger, oder schon Joh. Schöffer gewesen seyn. Dieterich Grefemund, dessen gleichnamiger Vater ein von Meschede in Westphalen nach Mainz gekommener Arzt war, muß diese Rede mit 22. Jahren gehalten haben; denn nach Tritheims erst recensirtem Kataloge fol. 66. war er 1495. kaum achtzehnjährig. Wenn man ebendas. liest, was er damals schon geschrieben hatte, muß man ihm allerdings eine Stelle unter den Frühgelehrten einräumen. Der Frater pensans manus O. P. wider den sich ein Carmen für die unbefleckte Empfängniß Mariä darunter befindet, ist der nachmal zu Bern verunglückte Wigandus Wirb oder Cauponis. Grefemundus hat nachher seine Werke vermehret, wie aus seinem Elogium, das *Reb. Mogunt. T. III. p. 397.* steht, zu sehen ist, und ist selbst auswärtig so bekannt geworden, daß ihn einige Italiener zum Erfinder der Buchdruckerkunst gemacht haben. Er ist durch verschiedene geistliche Würden bis zu seinem unzeitigen Tode 1512. gegangen. S. auch Frentags *Adp. lit. T. I. p. 453.* und Hummels neue *Bibl. von felt und sehr felt. Büch. I. St. p. 17.* Und dieser Chorberr und erzb. maynzische Generalvicar ist dem Franzosen Marchand *Orig. de l'Impr. p. 93.* un Bourgeois de Maience nommé Thierry Grefinond ou Grefimond. Besser kannte ihn Erasmus hominem ab ipsa natura ad humanitatem, ad bonas literas, ad eloquentiam illam vere Atticam sculptum ac factum. In *XL. Hieronymi Epist.*

127. Meffreth *Sermonum Pars Aestivalis.* In 2. Columnen, ohne Custos, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben, aber mit Titel, Signatur, und Blätteraufschriften. Das Papierzeichen ist zuweilen ein Ochsenkopf, sehr selten eine Frucht an einem Stengel, wie ein Granatapfel. Das Papier ist in allem Betrachte mittelmäßig, und der Druck eine ziemlich verkürzte kleinere Mönchsschrift, die zum Unterscheidungszeichen nur den Punkt hat. Der groß gothische Titel ist: *Sermones Meffreth al's Ortulus regine de tempore pars Pstivalis.* Der Predigten sind 103. vom Ostertage bis den 24. Sonntag nach Trinitatis. Ihre Hauptabsätze sind mit Buch

Buchstaben nach dem Alphabete unterschieden, und auf diese beruft sich nebst der Zahl der Reden die hinten angefügte *Tabula*, deren 5. 6. 7. 11. 12. 13. Bl. die falsche Aufschrift *Partis hyemalis* hat. Der Schluß der Reden ist: *Laus deo*, und der Tafel: *Sinit Tabula partis estivalis*. Fol.

Ich räume diesem Stücke vorsätzlich die letzte Stelle ein, weil es leicht seyn kann, daß *Pars hyemalis*, oder die *Sermones de Sanctis*, die noch dazu gehören, eine Unterschrift haben, die Jahr, Drucker, und Ort angiebt. Allesfalls dürfte es zu Kestlers Baslerausgabe 1487. gehören, davon sich die besagten zween Theile mit einer Unterschrift meines Wissens auf zwei Bibliotheken befinden; aber einen Vergleich habe ich noch nicht anstellen können. Vom Messreth habe ich aufs Jahr 1488. oben, was ich wußte, angezeigt.

Ohne Jahr mit Drucker und Ort.

128. *Conradi de Mure Vocabularium Poeticum et Historicum*.
147. Bl. Ohne Custos, Signatur, Seitenzahl und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist das Häst der kurzen oben auseinander gekrümmten Wehre. Das Papier ist sehr dicht, weiß, aber minder glatt, und der Druck eine grosse, grobe, stark verkürzte Mönchsschrift, die viele zusammengegoßene Buchstaben, z. B. *et. de. po. ve. pp.* hat. Das Unterscheidungszeichen ist der Punkt, der zuweilen ein Strichchen, wie das Aufruffzeichen, über sich hat. 1. Bl. 2. S. steht: *Reptorium vocabulorum equisitorum oratorie poesi et historiarum* — Editum a doctissimo lëarum amatore Magistro conrado turicensi ecclesie cantore Et impletus anno domini m^o cclxxij. In vigilia assumptionis beate marie virginis Indictione prima Incipit feliciter .:. .:. .:.

Unde liber venerit presens si forte requiras
 Quidve noui referat perlege quod sequitur
 Bertoldus nitide hūc impresserat in basilea
 Utqz adeat doctos protinus ille iubet
 Ille quid abstrusum si diua poemata seruant
 Exponit. lector ingeniose scies
 Quid lacium teueri dignum quid grecia gessit
 Preterea magnus que videt oceanus
 Si libet interdum raris gaudere libellis
 Disperiam si non hic liber vnus erit

Darauf folget eine Vorrede über die Schwierigkeiten der Mythologie. Da heißt es: Ego m̃gr conrad⁹ canonic⁹ thuricēß dict⁹ d' mure! nec volēs ignauia tērtis ocij torpere! s̃ nūi puulo⁹ vtilitati cupiēs desuīre! post labores noui grecisimī p̃ eiusdem correctōz a me habitos! p̃ libellū d' naturis aī aliū metricē p̃positū! p̃ sudores libelli d'. vij. sacramētis! ad instantē quorūdã sodaliū meo⁹ peticoz antiq̃ ite⁹ ludo r̃clusus! fabulariū simplicē — p̃posui u. s. w. Ferner enthält diese Vorrede einen Synchronismus der Bibel und der Profangeschicht bis aufs neue Testament, und eine aus dem Novus Grecismus, wie Conradus sagt, in sein Werk herüber genommene Theogonie oder Genealogia super fabulas auctorum in Hexametern, die für mnemonische Verse noch immer gut genug sind, und ihrem Verfasser Mühe gekostet haben müssen. Endlich heißt es: Sic incipiūt fabule aucto⁹ s̃m ordinem alphabeti. Es kommen nicht allein die fabelhaften Wesen, sondern auch berühmte Personen aus der alten Geschichte, und selbst Dichter vor, darunter Horaz den längsten Artikel hat, weil

zugleich alle seine Versarten erkläret werden. Zorastes ist der letzte, und dann steht nur: *ANEN. Deo Gracias.* Fol.

Maittaire hat dieses höchst seltene Buch aus Leichen Orig. Typogr. Lips. in seinem Append. Alphab. angezeigt. Allein er wußte auch nichts hinzuzusehen, als: *Impressit Bertoldus. fol. Basileae.* Lange habe ich vergebens auf diesen Bertholdus Jagd gemacht, bis es mir endlich glückte in Gesners Bibliothek art. Meffret seinen Zunamen Rodt zu entdecken. Könnte dieser unbekannte Berthold Rodt nicht noch vor Bernh. Michel die Druckerey in Basel eingeführet haben? Ein Exemplar seines gegenwärtigen *Productes* hat die Abten Eilsenfeld schon 1477. gekauft, wie mir H. P. Gundisalmus hochverdienter Prior daselbst gütig einberichtete. Wenn man nun auch in einer Bibliothek die *Sermones Meffret*, die er nach Gesners Zeugnisse ebenfalls gedrucket hat, entdecken könnte, so wäre ein zweyter Schritt gemacht. Indessen kann man sich von dem Fleiße unsers Chorherren und Cantors Konrad von Muer einen Begriff machen, wenn man aus Gesner, Possevin, König, Fabricius, Hottinger de orig. Scholae Tigur. und Jöcher ein Verzeichniß seiner Arbeiten sammelt. Einige Titel scheinen doch unrichtig. So halte ich das *Cathedrale Romanorum* des letzten für das *Cathedrale Romanum*, und dieses mag mit dem *Catalogus Rom. Pontif.* ein Ding seyn, so wie in eben dem Jöcher der *Tractat de diversis Poetarum Fabulis*, und das *Fabularium* gewiß nur ein Ding ist. Ich zweifle sehr, ob dieses Werk noch einmal aufgelegt, und ob von den übrigen Schriften etwas jemal gedrucket worden sey. Daben bleibt mir unbegreiflich, wie die guten Alten vor dem XV. Sec. so viele Kenntniß der classischen Schriftsteller haben, und ihnen doch so wenig ihres ächten Lateines ablernen konnten.

129. Michaelis Ferni *Historia nova Alexandri VI. ab Innocentii obitu VIII.* Unvollständig, ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahl, aber mit geblümten Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen Anker und Hand, das Papier dicht, weiß und glatt, und der Druck eine schöne grosse lateinische Schrift, die aber viele Druckfehler, Verkürzungen, æ, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen und Parenthesen hat. Ein Brief fängt an: *Joannes Morus Typhernas Decretorum doctor. Michaeli Ferno Mediolanen. suo. S.* Er rechtfertiget sich über die ohne Wissen des Autors unternommene Ausgabe. Folgende Züge gehören zur Biographie des Ferno: *Te norunt omnes causarum actorem: tabellionatus peritia callentem. Juri: non philosophia: non*

liberalibus studiis uacantem. In oculos omnium in foro : in arce : in uaticano uersaris. — Juuenis apprime uixdum sextum supra uigesimum natus annum u. s. m. Das folgende Blatt, auf welchem Fernos-Zuschrift an Jak. Antiquarius beginnet, mangelt. Die Erzählung reicht vom Tode Innocenzs des VIII. bis zum ersten Ausritte Alexanders des VI. in einem übertrieben panegyrischen Tone mit beygemischten satirischen Zügen wider die vorige Regierung, und harten affectirten Lateine, das durch Druckfehler oft ganz unverständlich wird. Sie ist datiret: ex Vrbe quinto Noñ. Mart. Salutis. Millesimoquadringentesimo ad nonagesimum anno tertio. Und darunter: Eucharis Argenteus Impressit Romæ. Noch folget eine mittelmäßige Ode an eben den Antiquarius, in welcher die Strophe lachen macht:

Non ego laurum peto gloriamue:

Doctus: aut uates uolo nominari:

Nemo sarciret mihi ob id lacernam:

Cedite musæ.

Ein Brief des Ferno an den Antiquarius und dessen Antwort, endlich eine Elegie überschrieben: Ad Eundem Reuerendissimū Sanseuerinatem Car. Illustris. woraus ich abnehme, daß schon etwas an diesen Cardinal vorhergehen müsse, das im Exemplare mangelt. Den Schluß macht ein Registrum in 4. Columnen, die man horizontal und nicht perpendicular ablaufen muß. Seltsam steht auf der 2. S. dieses letzten Blattes ganz einsam der Titel, den ich oben angesetzt habe. 4.

Argelati Script. Mediol. T. II. P. 2. col. 1988. zählet die Theile dieses Werckens in einer ganz andern Ordnung her, welches den Zweifel wecket, ob die seinige nicht eine andere Edition sey. Daß es aber überhaupt in Silbers Officine nicht gar richtig zugieng, bestädtiget der Ausspruch unsers Ferno, den er in seiner Ausgabe der Werke des Ant. Campanus bey eben dem Drucker 1495. über die Errata setzen ließ: Vis ex stulto demens, idemque ex demente insanus fieri?

lib-

libros primus Romæ imprime. Er war von Mailand gebürtig, führte nachher einige Jahre Rechtshandel in Rom, wo ihm Alexander VI. gewogen war, erhielt ein Kanonikat erst zu Monza, dann zu Mailand alla Scala und starb schon 1513. S. Argelati T. I. P. 2. col. 596. und wieder loco supracit. wo alle seine Schriften angegeben werden. Die gegenwärtige scheint weder dem Eiaconius in seinen Vit. Pontif. noch seinen Zuschauern Victorellus und Odoinus bekannt gewesen zu seyn. Seines Freundes Antiquario Leben steht in erstgedachtem Argelati T. II. P. 2. p. 2055. aber ausführlicher in Sassis Hist. Typogr. lit. Mediol. col. 242. Er war von Perugia, geistlich, und Secretar zweener Herzoge von Mailand und starb daselbst 1512. Schön ist, was er von ihm aus einem Briefe anführt: nec quisquam est alicujus per Italiam nominis, qui se ab Antiquario adjutum, ornatum, non libenter testificetur, und die Bemerkung, daß er in den damaligen höchsten Federgefechten von niemanden angetastet worden ist.

Ohne Jahr nur mit Drucker.

130. M. T. Ciceronis Philippicae in M. Antonium. 112. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist ein Anker, oder eine Armbrust, auch ein stehender Adler in einem Zirkel, und zwar immer halb unter dem Haste; daher man dieses Format fast Regalquart nennen könnte, ob schon es jeder für Folio ansieht. Das Papier ist in jedem Betrachte von der besten Gattung, und der Druck eine schöne große römische Schrift, nicht sehr verkürzt, mit e, Punkt, Doppelpunkt, Fragezeichen, und schon auch sehr langem Komma versehen. Dem i mangelt öfter der Punkt, und das v kommt in der kleinen Schrift niemals vor. Bl. 1. C. 2. steht ein Brief, den ich ganz hersehen will, weil ihn weder Maittaire, weder der Card. Querini, noch die Bibliotheca Smith. abgeschrieben haben. Campanus Senensi meo salutē. M. Tullium Ciceronem: cum in omnibz suis scriptis fuisse eloquentissimū: & qd' ipse gloriatur: copiose, ornate distincte dixisse uideamus: ut tamen adeo laudent, & tanto sint in precio quę scripsit: precipue orationes effecerunt: in quibz tantū mea sententia crescit: tantū

exurgit: ut in aliis demittere se: parēq3 sui temporis ingeniis facere: in his erigi, atq3 attolli: & quod de Antheo tradunt poete humero tenus supra omnes extare uideatur: orationum uero quęq3 sunt omnes illustrissimę: ardentiores tamē possunt uideri quę nō modo ad odium inimici: sed etiam ad emuli contentionem sunt habitę: ita cum ceterę hoc pręstiterint, ut amici defenderentur: Philippicę hoc quoq3 uidentur conatę ut uno studio & eiicerent Antoniu & Demosthenem superarent. Vale. Nun folgen die Reden in einer ziemlich schmalen Columne, wenn man den allenthgblben sehr breiten Steg betrachtet. Die erste Zeile einer jeden Rede ist in Quadratschrift. Vom 9. Bl. der III. Rede angefangen sind 14. Blätter verdruckt, und müssen in folgender Ordnung gelesen werden: 3. 4. 5. 6. 1. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 2. Am Ende lauten die Verse, die oft fehlerhaft einer vom andern copiret hat, richtig so:

Anser Tarpeii custos Iouis: unde, q alis

Constreperes Gallus decidit: ultor adest

Vdalricus Gallus: ne quem poscant in usum

Edocuit pennis nil opus esse tuis.

Imprimit ille die quantū non scribit anno.

Ingenio haud noceas: omnia uicit homo:

Auf dem letzten Bl. steht ein Lagenindex, der aber selbst zur Verzweiflung der Buchbinder die erst angezeigte Verdruckung begünstiget. Groß 4.

Diese höchst seltene Originalausgabe, die man auch in De Bures Bell. L. T. I. p. 131. findet, bestärket in mir die Muthmaßung, die ich schon oben aufs Jahr 1472. aus Gelegenheit des Card. Turrecremata geäußert habe, daß nämlich das erste in Rom gedruckte Buch nicht vom Schweynheim und Pannarz, sondern von unserm wienerischen Bürger Ulrich Han sey. Dort haben wir gesehen, daß sie in den Jahren gleich sind, indem die beyden ersten 1467. die Epistolas familiares Cic. Han aber die Contemplationes Card. Turrecrematae geliefert haben. Wie wenn nun unsre gegenwärtigen Philippicae von 1466. wären? Unter die erstgenannten Contemplationes hat Han seinen Namen, Ort und Jahr gesetzt, wie wir oben gesehen haben, und so hat ers, nachdem er einmal darauf gekommen war, mit allen seinen folgenden Editionen gehalten. Warum wäre er eben bey den Philippicis von seiner Gewohnheit abgewichen, wenn sie nicht älter und sein erstes Werk wären? Er hatte Schweynheims und Pannarzs Beyspiel vor sich, die sich in ihren ersten Werken, dem Lactanz, Aug. de Civ. Dei und Cicero de Oratore von 1465. an im Kloster Subiaco gedruckt, ebenfalls nicht genennet hatten. Meine Vermuthung wird durch Wimpfeling's Zeugniß unterstützt, dem es allerdings gleichgiltig seyn konnte, Han oder Schweynheim den Vorzug zu geben, da sie doch beyde Deutsche waren. Er schreibt in seiner Epitome Rer. Germ. Schardii edit. Giefs. T. I. c. 65. p. 197. Udalricus cognomento Han formas librarias, rem inauditam, nec unquam Romanis visam, Romam attulit. Und wem Wimpfeling zu weit von Rom entfernt scheint, der erwäge, was der obengenannte Mich. Fernus im Leben des J. Ant. Campanus 1495. in Rom selbst geschrieben: Cum Vuldricus quidam Gallicus tunc, qui formas in Urbem librarias nuper intulisset, interquiescere illum assiduis emendationibus non permetteret — in illum jocatus carmen hoc edidit: Anser Tarpeii u. s. w. Ich weiß, was Schweynheim und Pannarz in ihrer Zuschrift an Sixtus den IV. vor dem V. Th. der Glosa des Nif. de Ira 1472. sagen: Nos de Germanis primi tanti commodi Artem in Romanam Curiam tuam multo sudore & impensa decessoris Tui (Pauli II.) tempestate deveximus. Allein konnten sie nicht vielleicht von ihrer Ankunft ins Kloster Subiaco und den dort seit 1465. gedruckten Büchern rechnen? — Ich lege meine Zweifel einsichtigerer Litteratoren zur Prüfung vor, und verweise auch auf Meermanns Orig. typogr. a pag. 235. wo sich noch andere Gründe für Han finden. Nur weiß ich nicht, wie dem vortrefflichen Manne entfahren ist, Wimpfelingen in not. ao) zu beschuldigen, er habe den Han für einen Franzosen gehalten. Unser Corrector J. Ant. Campanus von Cavelli bey Capua gebürtig, lehrte einige Zeit zu Perugia die schönen Wissenschaften, corrigirte nachher in Rom die hanischen Ausgaben, und verfaßte das oben angegebene Heraclion auf seinen Künstler, erhielt das Bisthum Teramo in Abruzzo, und that mit dem Card. Franz Piccolomini von Siena, an den der unsern Philippicis vorgesezte Brief lau-

lautet, der Deutsch verstand, und nachher Pius III. ward, eine Reise nach Regensburg auf den Reichstag. Dieser Reise haben seine Briefe ihr Daseyn zu danken, in denen unsre Nation so arg mishandelt wird, daß J. Bure. Mencke eine eigene Declamatio de J. A. Campani odio in Germanos samt diesen Briefen 1707. zu Leipzig herausgab. Von der Ausgabe aller seiner Schriften ist schon oben beyrn Fernus Meldung geschehen. Campanus hatte noch eine bessere lateinische Feder, als der schweynheimische Corrector J. Andreas de Bussi Bischoff zu Aleria. Er starb 1477. zu Siena, wohin ihn Sixtus IV. verwiesen haben soll. S. auch Maitt. Annal. Typogr. T. I. 1719. p. 52. und Nicérons Mem. T. 2. p. 268.

131. S. Hieronymi et Gennadii Liber de Viris illustribus. 35. Bl. Ejusdem de Essentia Divinitatis. 6thalb Bl. S. Thomae Aquinatis Summa de articulis fidei et Ecclesiae Sacramentis. 11thalb Bl. S. Augustini Liber de Animae Quantitate. 29. Bl. Ejusdem Soliloquia. 23. Bl. Speculum Peccatoris. 5. Bl. Thomas Kemp. de imitatione Christi. 76. Bl. Ars Moriendi. 21. Bl. Errores Judaeorum ex Talmud. 4. Bl. Probationes N. T. ex V. 8. Bl. Processus Judiciarius Diaboli. 9. Bl. Donatus Allegoricus. 7. Bl. Ueberhaupt 235. Bl. Ohne Titel, Custos, Signatur, Seitenzahlen und Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen sind Ochsenköpfe, und ein Paar Schlüssel. Das Papier ist sehr stark, aber minder weiß und glatt, und der Druck eine grosse, sehr schwarze und grobe, ziemlich verkürzte Mönchsschrift. Die Anfangsbuchstaben im Texte sind verschieden. A hat oft die lateinische Gestalt, D einen Punkt in der Mitte. Für et erscheint 1, und das Unterscheidungszeichen ist der einzige Punkt. Die Aufschrift N. I. ist Bei hieronimi pb'ri prolog⁹ in lib4 de viris illustrib⁹. Dann folgt Ocul⁹ pro catalogo illustrium viro⁹. auf 3. S. Vor dem Gennadius steht wieder ein solcher Index oder Ocul⁹ aber ohne

Titel, und am Ende des Werckens Deo gracias. N. II. fängt an: Incipit liber beati Hieronimi de essencia diuinitatis. N. III. Incipit summa edita a fratre thoma de aquino de articulis fidei et ecclesie sacramentis. Sie besteht in 24. Absätzen. N. IV. ist überschrieben: Aurelij Augustini hiponensis episcopi liber de aīe quantitate incipit feliciter. Ein Dialoge zwischen Magister und Discipulus in 7. Absätzen, derer erster S. 2. die Aufschrift hat: Qualis sit anima. Am Ende: Explicit liber aurelij augustini de anime quantitate. N. V. hat den Titel: Aurelij Augustini episcopi ipponensis incipit soliloquiū liber p'mus feliciter. Am Ende: Aurelij Augustini episcopi soliloquiorū liber primus explicit. Hernach: Augustini epī hipponensī incipit soliloq'uo4 liber scd's. N. VI. Incipit speculum peccatoris. Hat 7. Absätze. N. VII. Incipit libellus consolatorius ad instructo3 deuoto4 Cuius primū capitulū est de imitacōe xpī 1 attemptu damni vanitatum mundi. Et q'dam totū libellum sic appellant scilicet libellum de imitatione xpī. sicut euangelium Mathei appellatur liber generacōis ih'u xpī Wo q in primo capitl'o fit mentio de generacōne xpī scd'm carnem. Jedes der vier Bücher hat seinen Capitelinder nach sich, in derer letztem das 16. Cap. übergangen ist. Am Ende steht: Viri egregij Thome montis sancte Agnetis in Trajecto regularis canonici libri de xpī imitatioe numero quatuor finiunt feliciter. per Gintheum zainer ex reutlingen pgenitū literis imp'ssi ahenis. Vor N. VIII. geht her Tabula dispositorij artis moriendi. Das Werckchen selbst hat den Titel Nobilissimus liber de arte moriendi, und 3. Ab-

säße. N. IX. beginnt: Incipiunt errores iudeoꝝ extracti ex Talmut. Enthält 6. Irrthümer, die ihre Ueberschriften haben. N. X. ist überschrieben: Incipiunt probacoẽs noui testam̃ti ex vet'i testam̃to p q̃s dca talmut improban et d' lber s' errores iudeoꝝ. Es sind 21. Proben verschiedener Glaubenslehren mit ihren Aufschriften. Am Ende liest man: Expliciunt probacoẽs noui testam̃ti ex vet'i testam̃to. N. XI. heist Processus iudiciarius, und ist eine Anklage in Form Rechtsens, die Masearon der Teufel bey Gott wider die Menschen führet. Unterschrieben: Litigacio masearon s' genus humanu finit feliciter. N. XII. führt den Titel: Donatus arte grammaticus homini in suiipsius cognicoẽz per allegoriam traductus incipit feliciter. Die 8. Theile der Rede werden in eben so vielen Absätzen in einer moralischen Deutung erklärt. Fol.

Obwohl der einzige Thomas von Kempis in dieser sehr seltenen Sammlung eine Unterschrift hat, so beweiset doch der durchgehends gleiche Druck, daß alle ihre Theile aus Günther Zeiners augsburgischer Presse gekommen sind. Nun hat Zeiner von 1468. längstens bis 1478. gedruckt, s. Bücherf. I. Th. S. 21. not. q) und Annal. Typ. Augult. Diatr. p. 18. Unfre Ausgabe fällt also in diesen Zwischenraum. Maittaire fasset sich in seinem Append. Alph. kurz von ihr. Er nennt das erste Stück und setzt nur hinzu et multa aliorum alia. Er hat sie in Leichs Orig. Typogr. Lips. gefunden. Man findet Stücke aber auch getrennt und einzeln, wie es von einigen weiter unten erhellen wird, und ist die Sammlung auch vollständig, so sind die Theile dennoch nicht immer in der nämlichen Ordnung eingebunden. Ich muß sie noch einmal ein Bißchen literarisch durchmustern. N. I. Wofern sich diese erste Gelehrtengeſchicht unter den Christen nicht in der Römer- und Maynzerausgabe der hieronymischen Briefe und Werken 1458. und 1470. befinden soll, wie ich fast argwöhne, so wäre unfre gegenwärtige die Originalausgabe. Wenigstens ist sie in Gesellschaft des Gennadius. Freytag hat sie Adp. lit. T. I. p. 623. recensiret, hat aus dem Drucke glücklich auf Günther Zeinern gerathen; aber diesen Mann zu einem Ulmer gemacht, welches Versehen auch in Hambergern III. Th. p. 82. übergegangen ist. Joh. Zeiner, der freylich in Ulm druckte, mag Gelegenheit gegeben haben. Martianay und Fabricius kannten diese Ausgabe nicht, die unstreitig

tig mangelhaft ist, wenn man sie mit der fabricischen Bibl. Eccl. p. 13. vergleicht. N. II. Ist eine dem Hieronymus unterschobene Arbeit, steht unter der Aufschrift: De his, quae Deo in Scripturis sanctis attribuuntur, in der Edlnerausg. 1616. T. IX. p. 57. und in der Pariserausg. 1706. T. V. col. 117. mit vorgelegtem Urtheile: Nihil est in hoc opusculo nec sermonis, nec eruditionis, nec pectoris, quod Hieronymum respiciat. Und am Ende: Multo fusior habetur inter Opera Augustini, tomo quarto, titulo de essentia divinitatis. N. III. finde ich einzeln nirgends angezeigt, als in Weislings Catal. Bibl. O. S. J. in 4. welches aber vielleicht von unser stark beschnittenen Edition verstanden werden kann. Heraach ist dieses Werkchen unter die Opuscula S. Thomae. Mediol. 1488. Venet. 1490. u. s. w. aufgenommen worden. In der Römeredition Opp. omn. 1570. steht es T. XVII. das fünfte, in der parisiſchen 1660. ist es bis in den XX. T. fortgerückt. Es fängt an: Postulat a me v'ra dilectio, und dieß soll ein Erzbischoff von Palermo gewesen seyn. Dudin Script. Eccl. T. III. col. 336. will es dem h. Thomas absprechen, und neigt sich auf den Auguſtiner Heint. de Primaria. Allein seine Gründe scheinen mir nicht wichtig genug, besonders wider das Zeugniß des Ptolemäus von Luca, der im Leben des Heiligen Schüler und Gefährte war. N. IV. In Bauers Bibl. Libb. rar. wird eine Ausgabe f. l. et a. f. angezeigt, die wohl die unsrige seyn kann. Eine andre finde ich in der Raritas Libb. Biblioth. Novacell. f. mit dem Jahre 1474. das etwa nur durch eine Muthmaßung bezuſetzt ist. Dieser Dialoge ist ums Jahr 388. zu Rom aus einem Gespräche Augustins mit dem Evodius entstanden. Die PP. von St. Maur haben ihn in den I. T. Opp. Paris. 1689. col. 399. aufgenommen, und bemerkt, daß in den alten Handschriften keine Namen der Unterredner, in neueren aber Augustinus und Adeodatus angegeben sind. Da aber Adeodatus zur Zeit des verfaßten Dialogs noch ein Knabe war, haben sie aus besseren Gründen dafür Evodius gesetzt. Unſre Ausgabe geht einen ihnen, wie es scheint, unbekannten Weg, und hat M. und D. wie schon oben angezeigt ist. N. V. Ich kenne keine ältere Ausgabe dieser vorzüglichen Gespräche Augustins mit seiner Vernunft, als die gegenwärtige. Freytag Adp. lit. T. II. p. 871. ſetzt hier richtiger, als oben, ihren Drucker nach Augsburg. Zu den Editionen, die Maittaire angiebt, kann man noch aus der obenangef. Bibl. Novacell. eine ſeltene in Winderberg per Joannem Alacraum (glaublich Alacraw oder Al'rauw, der nachher in Paſſau druckte) 4. und die italienische Mediol. 1492. 8. merken. In der Pariserausg. Opp. omn. ſtehn die Soliloquia T. I. col. 353. mit der Nachricht, daß sie Augustinus a 387. im 33. Jahre ſeines Alters geſchrieben hat. N. VI. Auch dieſes Stück ist Freytagen T. cit. p. 875. nicht entgangen. Es ſteht Auguſtini Opp. T. VI. col. Append. 155. und wird ganz richtig für unächt erklärt. Denn es meldet vom h. Martinus von Tours; welches mich aber nicht ſo ſehr überzeuget, als die Ausdrücke Prebenda,

Poetria, die eingemengten leoninischen Verse, und die ganze monastische Denk- und Schreibart, die vielmehr auf einen frommen Asceten des 13. 14. oder 15. Sec. wo die Specula Mode waren, als auf den Kirchenvater Augustinus führet. Und könnte nicht allesfalls der Plantator Gymnasii Viennensis Henr. v. Langenstein oder de Hassia Verfasser seyn, der ein Speculum animae peccatricis, oder Dionys. der Karthäuser, der ein Speculum Peccatoris geschrieben hat? De Bure giebt einen Abdruck Paris. 1479. 4. an. Die Zusammenhaltung würde entscheiden. N. VII. Thomas von Kempis ist 1471. gestorben. Wenn nun Hambergers Vermuthung IV. Th. p. 806. daß Zeiner de Mönchskrift nach 1472. nicht mehr gebraucht hat, zur Gewissheit gedeihen sollte, so wäre möglich, daß unsre Ausgabe noch zu Lebzeiten des Verfassers das Licht gesehen hätte, welches ihr in dem bekannten Streite zwischen den reg. Chorherren und Benedictinern ein ziemliches Gewicht geben könnte. Indes ist sie nun unerachtet ihrer grossen Seltenheit so unbekannt nicht. Nebst dem von mir der g. Bibl. verschafften Exemplare ist meines Wissens eines auf der bischöfll. neustädt. chen, auf der bürgerl. augsburgischen, auf der Schulsortenbibl. in Leipzig, eines war auf der kraitischen in Ulm, ein anders im gaignatischen Cabinet zu Paris, von welchem de Bure doch leicht hinschrieb: absque ulla loci et impressoris nomine, weil er nämlich am Ende der ganzen Sammlung nichts fand. Dabey redet Du Pin Opp. J. Gersonii T. I. p. LXVI. Freytag Analect. p. 497. Fabricius Bibl. lat. med. et inf. aet. Theoph. Sincerus Nachr. v. alt. u. rar. Büch. I. St. p. 165. und Hamberger I. cit. von ihr. Auf den ich auch über den Verfasser selbst verweise. N. VIII. Diese Ars Moriendi oder Dispositorium Artis moriendi, auch auf der nürnberg. Stadtbibl. befindlich, ist ganz unterschieden von jenen ersten Versuchen der Kunst mit Holzschnitten unter eben dem Titel, von denen Göthe, Meermann, v. Heineke u. a. handeln. Der ungenannte Verfasser citirt den h. Thomas, Scotus, Vincentius Bellovac. Henric. de Hassia und einen Johannes modernus Cancellarius, der vermuthlich J. Gerson ist. Da nun dieser von 1395. bis 1429. Universitätskanzler zu Paris war, muß das Büchlein in diesem Zwischenraume verfaßt worden seyn. Jakob. Junterbuch oder de Paradiso ein Erfurterkarthäuser hat nach dem Trithem. de Arte moriendi Lib. I. geschrieben. Es müßte aber frühe geschehen seyn, wenn es der gegenwärtige Tractat seyn sollte; denn Jakobus starb erst 1466. N. IX. und X. habe ich in Bartoloccis und Wolfs Bibliotheken, und in dem Verzeichnisse polemischer Schriften wider die Juden, das Fabricius Bibl. graec. Vol. VII. p. 125. aufstellt, nicht gefunden. Aber in Imbonatis Bibl. Lat. Hebr. p. 311. steht vermuthlich ein Nachdruck davon. Francof. apud Porcium 8. in dessen Titel das zweite Werkchen dem Nik. de Lira zugeschrieben wird. Das erste halte ich für einen schlechten Auszug aus dem Hieronymus de s. Fide, dessen II. Bücher in die Bibl. PP. T. IV. P. 1. col. 741. Paris. 1644. aufgenommen sind. N. XI. Diese seltsame

same allegatenvolle juridischtheologische Allegorie, in welcher Gott Sohn Richter, der Teufel Ankläger, Maria Sachwalterinn des Menschengeschlechtes, Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Frieden die Räte, und Gabriel Gerichtsboth sind, hat ihr Daseyn glaublich einem älteren ähnlichen Tractate, den *Jak. de Therramo* Erzpriester zu Aversa unter dem Titel *Lis cristi et belial*, oder *Consolatio peccatorum* schon 1382. verfasst hat, und der im XV. Sec. in verschiedenen Sprachen sehr oft gedruckt worden ist, zu danken. Ich halte unsre Ausgabe, die auch Freytag *Analect.* p. 712. beschreibt, für original. Daraus käme jene, die nach de Bure *Bibliogr. instr.* Bell. Lett. T. II. p. 225. und *Catal. Gaignat.* p. 582. Gerard Glander oder de Lisa 1478. Venet. f. min. gedruckt hat; endlich Steph. Plancks Römeredition 1486. die Freytag *Adp. lit.* T. I. p. 640. mit der unsern vergleicht, und etwas verschieden findet. Unter andern heist der Teufel dort nicht *Mascaron*, sondern *Uscaron*, (vielleicht von *Astaroth*) welches dem französischen Prediger, wenn er noch lebte, lieb seyn würde. Den Verfasser habe ich so wenig entdeckt, als der belehene Freytag. N. XII. Der fromme Einfall *Donats* grammatische Fragen moralisch zu travestiren ist vormal dem weisen *Joh. Gerson* zugeschrieben worden, wie ich aus einer glaublich creusnerschen Nürnbergerausgabe f. a. f. in *Röders* Kataloge p. 55. sehe. Du Pin hat das Werkchen auch aus *Gersons* *Opp. omn.* nicht weggelassen, wohl aber darüber gesetzt: *Opus ludicrum et alterius a Gersonio scriptoris.* S. T. IV. col. 835. Von dem wahren Autor und von unsrer Edition redet meines Wissens niemand.

132. Joannis de Monte regio Ephemerides. 14. Bl. Ohne Titel, Custos, und Seitenzahlen, aber mit Signatur und geblümten Anfangsbuchstaben. Das Papierzeichen ist der Ochsenkopf mit der sich darüber hinauf windenden Schlange, das Papier in allem Betrachte gut, und der Druck eine sehr kleine nette Mönchsschrift mit Abbreviaturen, Punkt und Doppelpunkt. Bl. 1. S. 2. fängt roth an: *Ad Illustrissimum ac inuictum principem Sedericum Montis feretti Urbini ducem — Erhardi ratdolt augustinensis in Ephemeridarii Joannis de monte regio nouam suam impressionem: prefacio.* Er lobet den Herzog von seiner Liebe zur Astronomie, und will ihm durch die Widmung dieses Werkchens sei-

nen Dank für alle erfahrene Gewogenheit bezeigen. Bl. 2. ist wieder eine rothe Aufschrift: *Joannis de monte regio: germano4 decoris: aetatis nostrae astronomorum principis Ephemerides.* Hier wird der Gebrauch dieses astronomisch-astrologischen Tagebuches gelehret. Noch folget ein Brief: *Magnifico 1 generoso dño la- dislao de tschirnahoi d' bostkounz (Ezernahora, Bostkowiz) Bartholoe9 Mariësueß Slesita de pascua: artium 1 medicine doctor: salutem pl'ima dicit.* Er hat auch an der Einrichtung der Ephemeriden gearbeitet. Dann diese selbst in 9. Capiteln, und 3. Kanonen vom Aderlassen, Medicineneinnehmen, und Baumpflanzen. Sie enthalten 5. Tabellen, davon die letzte, *Tabula regionum u. a.* Städten, auch Judenburg und Willach zeigt. Den Schluß machen Ratdolts 9. Disticha an seinen Gönner. Davon die letzten:

*Legeris at postq3 nostra hec munuscula princeps
Sac subeant seruuli nomina parna tui
Lanificasq3 roga valeam tris ipse sorores
Ut tribuat meritis ars mea plura tuis. Vale.*

Das La ist in die untere Zeile herabgefallen. 4.

Federigo II. von Urbino bekam den herzoglichen Titel 1474. und starb 1482. Zwischen diesen Jahren ist also unser Tractat in Venedig gedruckt worden; also früher als alle Ausgaben, die Maittaire nennt. Ja ich möchte ihn fast Ratdolts erstes mathematisches Product mit Figuren nennen, theils, weil er ihn in der Vorrede *opus nouum* betitelt, theils weil er hinzusetzt: *cum impressores reliqui minime audent, imprimere instituimus.* Dieß ist aber dennoch kaum vor 1476. geschehen, weil das VI. Cap. anfängt: *Notandum q' he stelle verificate sūt. 1476.* Weidler und meine übrigen Bibliographen schweigen von dieser Ausgabe. Ich misse sie auch in den *Annal. Typogr. Augult. p. 98.* Von der allerersten, die zu Nürnberg 1473. oder 1474. her-

herausgekommen seyn soll, s. Röders Catal. und Doppelmayr von nürnberg Mathem. p. 9. Vom Regiomontanus habe ich schon aufs Jahr 1482. gemeldet. Auch Ladislaus der Gelehrtenfreund aus dem berühmten erloschenen und in das fürstl. lichtensteinische übergegangenen Hause Bozkovicz ist schon aufs Jahr 1493. einmal genannt worden. Der Medicus, der hier an ihn schreibt, hieß eigentlich Barib. Mariensis, war von Patschkau gebürtig und Domherr zu Breslau, wo er 1504. starb.

133. Conradi Celtis Panegyris ad Duces Bavariae, Oratio inauguralis, Carmina. II. Bl. Ohne typographische Zeichen. Das Papier, wie vorher; aber der Druck eine gute, etwas größere Mönchsschrift mit wenigen Verkürzungen, Randnoten, Punkt und Doppelpunkt. Bl. 1. steht groß gothisch: Conradi celtis Panegyris ad duces bauarie. S. 2. Henrici eutici de monte norico: epigramma versiculo endecasillabo, von dem unten, und Conradus celtis ad lectorem. 5. Disticha. Der Panegyrikus in Hexametern ist überschrieben: Conradi celtis protutij germani imperatoris (Friderici) manibus poete laureati: panegyris ad duces bauarie et Philippum palatinum rheni: dñ in Ingelstadio donatus fuisset publico stipendio. Bl. 4. folget Eiusdē oratio in gymnasio in ingelstadio publice recitata. Bl. 9. ist sie läppisch unterschrieben: Dicta a prima elementorū concordia 6691. pridie kalendas septembris. Noch folgen 2. Oden: ad Sigismundum fusilui (Fusilium) Uratisiamensem Paranetice. Quibus instituendi sint adolescentes, und ad diuam dei genitricem pro pace et concordia principum germanorum, beyde sapphisch. 4.

H. Hummel, der diese Sammlung n. Bibl. I. B. 1. St. p. 24. fleißig recensirt, hätte noch aus dem Epigramme des Euticus die Verse:

Perge : haud pe,niteat ducis magistri.

Erhardi radoli sub orbe noti.

Rhomano : hoc duce peruolabis alpes.

bemerken können, aus welchen uns der Druckort Augsburg, der Drucker Ratdolt und dessen noch dauerndes commercium mit Italien kennbar wird. Das Weltalter 6691. ist nach der eusebischen Rechnung. Man setze zum Geburtsjahre Christi a. 5199. noch 1492. Jahre. So läßt sich auch die Druckzeit unsers Werckens bestimmen, das voll patriotisches Eifers für Deutschland ist. Vom Celtes kann man über Freytags und Hummels Angaben noch Elements Bibl. cur. T. VII. à p. 13. nachlesen. Henr. Euticus von Nürnberg, den man mit dem älteren wienerischen Professor nicht vermengen muß, war Stadtphysikus in Augsburg und Frankfurt, und schrieb verschiedene Gedichte, die man in Erithemii Viris Germaniam illustr. fol. 63. findet. Vom Siegm. Fusilius, der vermuthlich ein Lehrer in Krakau oder Breslau war, könnte man in der Fortsetzung der Janociana Nachrichten erwarten.

